THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Drei Cents.

Nr. 41 — Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 14. Oktober 1917. — Neunundzwanzigster Jahrgang.

Der Kampf an der russischen Küste erlangt große Bedeutung?

Keine Ueberstürzung

Deutscher Flottensekretärs Rücktritt wartet auf Kaisers Heimkehr.

Die Kampffelder.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Kopenhagen, 13. Okt. Nach den letzten Meldungen Berliner Blätter hat Vizeadmiral v. Capelle noch nicht seine Abdankung als Flottensekretär tatsächlich unterbreitet, obwohl sie beschlossene Sache ist. Die Verzögerung mag auf die Abwesenheit von Kaiser Wilhelm zurückzuführen sein, welcher, begleitet vom Auslandssekretär v. Kühlmann, in Sofia ist und sich vielleicht auch nach Konstantinopel begeben wird, da auch v. Kühlmanns Programm einen Besuch der türkischen Hauptstadt umfassen soll.

Da der Reichstag doch bis zum 5. Dezember vertagt ist, so hat es damit, so wichtig die Sache auch ist, keine so sehr große Eile.

Asquith und die „Vossische Zeitung".

(Von John Grandens, „United Preß"-Korrespondenten.)

Berlin, 14. Okt. (Ueber London.) „Ein ehrlicher Friedensvorschlag von London wird auch die Verfügung über Mesopotamien und über die deutschen Kolonien erwähnen; und bis ein solcher Vorschlag gemacht wird, können wir an keine Verständigung denken." So erklärt die „Vossische Zeitung" in einem Leitartikel, welcher besonders auf die jüngste Londoner Rede des früheren Premiers Asquith zielt. Hr. Asquith hatte lediglich erklärt, daß England das Verlangen Frankreichs für die Rückgabe Elsaß-Lothringens unterstützen werde.

Die „Vossische" äußert sich sehr argwöhnisch über diese Sorte von Frieden und bemerkt noch, daß sich dieselbe gar nicht mit der früheren Forderung nach der „Demokratisirung Deutschlands" vertrage.

„England", sagt das Blatt am Schluß, „will eine große Beute haben, um Deutschland zu zwingen, für Alles, was wir schon besitzen, noch zu feilschen!"

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 13. Okt. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier berichtete am Abend über die letzte britische Offensive:

Zwischen dem Langermarck-Houthoulst- und dem Zonnebeke-Morslede-Landweg griffen die Briten gestern an. Nach mehreren fruchtlosen Anstürmen rückten sie im Kraterlande zwischen der Station und dem Dorf Poelcapelle vor. Auf beiden Seiten von Pandsbeck wurde der Feind zurückgeworfen.

„Passchendaele wurde einem starken feindlichen Druck unterworfen; der Feind hatte sich jedoch mit einem dünnen Streifen unseres Vorfeldes zu begnügen. Passchendaele ist unser.

„Oestlich von Zonnebeke brach ein feindlicher Angriff zusammen, und desgleichen einer in der Nähe von Gheluvelt."

Paris, 14. Oktober. Das französische Kriegsamt meldete Samstagnacht:

„An verschiedenen Stellen der Front gab es gegenseitige Artilleriebeschießung. Besonders heftig waren die Duelle in der Gegend von Craonne und Delaffaux, sowie am rechten Ufer der Maas."

London, 14. Oktober. Feldmarschall Haig berichtete Samstagnacht:

„Artilleriekämpfe, Schützengräben-Streifzüge und Aeroplan-Angriffe auf deutsche Truppen bezeichneten das heutige Kämpfen an der britischen Front entlang.

In den gestrigen Kämpfen wurden 741 Gefangene gemacht, einschließlich 41 Offiziere. Briten feuerten 10,000 Salven Maschinengeschützmunition aus Aeroplanen in die deutsche Infanterie. Der Feind wurde in Verwirrung gestürzt.

Im Luftkampfe wurden vier deutsche Maschinen ertränkt, und zehn wurden außer Kontrolle getrieben. Zehn britische Maschinen werden vermißt."

Von östlichen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 14. Oktober. (Ueber London.) Ueber die neuesten Vorgänge am Golf von Riga berichtete das Große Hauptquartier:

„Durch das vereinte Vorgehen von Teilen unserer Armee und unserer Flotte faßten wir Fuß auf der Insel Oesel."

St. Petersburg, 13. Okt. Das russische Kriegsamt gibt zu, daß deutsche Abteilungen an der Küste des Golfs von Tagalah nördlich von der Insel Oesel und nahe dem Dorfe Serro, im südlichen Teil der Insel Dago (200 Meilen von der Hauptstadt St. Petersburg) gelandet sind.

Die russischen Küstenverteidigungswerke lieferten einen hartnäckigen Kampf, wurden aber durch die schweren Geschütze der deutschen Kriegsschiffe zum Schweigen gebracht.

Die Deutschen gehen darauf aus, einen Weg in der Golf von Riga, nahe Kurland, frei zu machen.

Eine Schlacht ist jetzt im Gange zwischen der Garnison der Insel Oesel und den Deutschen, welche dort landeten.

Es sind Maßnahmen getroffen werden, die Durchfahrt der russischen Flotte nach Kronstadt hin zu verhindern.

St. Petersburg, 13. Okt. Durch die Landung deutscher Flottenstreitkräfte an der Küste des Golfes von Tagalah ist die ganze russische Nation zu neuem Kampfgeist aufgerüttelt worden. Die russische Regierung verkündet heute Abend, daß die Stärke des Landes rasch für die Verteidigung Rußlands gegen die neue Bedrohung Kronstadts und St. Petersburg konzentrirt werden würde.

Der Kriegsminister General Werschowski kündigte an, daß eine oder zwei deutsche Divisionen nahe der Küste von Kurland gelandet seien und gegen Hopsal zu vorzurücken drohten. Im Anschluß hieran forderte er die ganze Nation auf, sich zu erheben und dem Feind Widerstand zu leisten.

Das russische Kriegsamt meldet noch des Näheren: „Unter Deckung von Flottenstreitkräften, welche unseren Verteidigern um das Mehrfache überlegen waren, landete der Feind Truppen an der Küste des Golfes von Tagalah, nördlich von der Insel Oesel. Eine andere feindliche Abteilung wurde südlich von der Insel Dago gelandet, und einer gelang es, nahe Serro Fuß zu fassen. Feindliche Riesenschlachtschiffe forschten die Stärke unserer Landbatterien aus. Unsere Garnison auf Oesel Eiland bekämpft hartnäckig den Feind."

General Pershing sendet Totenliste?

Washington, D. C., 13. Okt. Es ist heute Abend hier ein Gerücht im Umlauf, daß die amerikanischen Truppen in Frankreich im Kampfe gewesen seien, und daß General Pershing eine Liste von Gefallenen und Verwundeten gekabelt habe! Die Liste soll Offiziere sowie Gemeine umfassen.

Kriegssekretär Baker war nicht in seinem Büro anwesend, und daher konnte nichts Bestimmtes über die Wahrheit oder Unwahrheit des Gerüchtes in Erfahrung gebracht werden.

Sechsundzwanzig Ueberlebende gelandet.

Ein Atlantischer Hafen, 13. Okt. Sechsundzwanzig Mitglieder von der Besatzung des amerikanischen Dampfers „New Orleans", welcher vor der virginischen Küste in heftigem Sturm in Trümmer ging, wurden von einem Fahrzeug, das sie unmittelbar darnach aufgriff, hierher gebracht. Harry L. Kohlmand, der 1. Offizier (in Deutschland geboren) wurde vom Hinterdeck herabgefegt und ertrank.

An den lieben Weihnachtsmann.

Generalpostmeister Burleson hat das Publikum aufgefordert, seine Postsachen bezeiten zur Post zu bringen, um Andrang zu vermeiden.

Deutschlands Entschuldigung an Schweden.

Stockholm, 13. Okt. Deutschland hat der schwedischen Regierung, in Beantwortung eines Protestes derselben, einen formellen Ausdruck des Bedauerns über die seinerzeitigen Telegramme des deutschen Gesandten Graf Luxburg aus Buenos Aires übersandt. Am Samstag traf die betreffende Note aus Berlin ein. Die deutsche Regierung verspricht, daß keine solche Benutzung schwedischer diplomatischer Verbindungsmittel mehr vorkommen werde.

Eine neue Aera.

Abwasserbehörde führt modernes System der Abwasserbehandlung ein

Triumph für Präsident Sergel.

Schritt bedeutet Aufgabe des bisherigen veralteten Systems. — Ankauf großer Gelände für Errichtung von Kläranlagen in die Wege geleitet.

Die vergangene Woche bedeutet den Anbruch einer neuen Aera in der Geschichte des Abwasserbezirkes Chicagos und den Bruch mit dem bisherigen System der Beseitigung der Abwässer der Stadt Chicago und anderer Orte, die zum Abwasserbezirk gehören. Dieser Bruch bedeutet einen persönlichen Triumph für den Präsidenten der Abwasserbehörde Charles H. Sergel und für die Ideen, die er während seiner Kampagne vertreten hat, und deren Durchführung er seit seinem Amtsantritt trotz starker Opposition einflußreicher Elemente in der Behörde und außerhalb mit allen Kräften durchzusetzen versuchte. Es handelt sich um den Uebergang von dem bisherigen veralteten System der Beseitigung der Abwässer zu einem neuen modernen System, wie es andere Großstädte schon seit längerer Zeit eingeführt haben. Unter dem bisherigen System wurden die Abwässer der Stadt und des Abwasserbezirkes in den Chicago- und Desplainesfluß abgeleitet, die sie in den Abwasserkanal und den Illinoisfluß abführten. Man verließ sich darauf, daß die Natur das Weitere besorgen würde. Präsident Sergel befürwortete im Lauf seiner Kampagne die Einführung moderner Methoden, stieß aber auf starke Opposition in der Behörde. Im vergangenen Sommer unternahmen einige Mitglieder der Behörde eine Reise nach anderen Großstädten, um die dortigen Abwässersysteme zu studiren. Diese Reise öffnete ihnen die Augen, wie veraltet das Chicagoer System ist. Die Opposition gegen die Pläne Präsidenten Sergel's u. der zugleich mit ihm erwählten Abwasserkommissäre Mathias A. Mueller u. James A. Lawley erkannte, daß der Präsident mit seinen Forderungen Recht gehabt hatte. Im Lauf seiner Kampagne hatte Präsident Sergel erklärt, daß er versuchen werde, die offenen Kloaken, zu denen der Chicago-, Desplaines- und Calumetfluß im Lauf der Jahre geworden waren, zu beseitigen und der Stadt ein modernes Abwassersystem zu geben. In seiner Antrittsbotschaft hatte er seine Pläne entwickelt. Alte Mitglieder der Abwasserbehörde, die dem neuen Präsidenten aus politischen Gründen nicht gewogen waren, verdammten seine Pläne, erklärten, es sei gefährlich, mit dem alten System aufzuräumen, und daß der neue Präsident mit seinen Plänen die riesigen Geldsummen, die in das alte System gesteckt worden waren, gefährde. In ihrer Opposition gingen sie so weit, die Machtbefugnisse des neuen Präsidenten auf ein Minimum zu beschneiden. Dann kam die Studienreise, die der Opposition die Augen öffnete und den Ideen des Präsidenten zum Sieg verhalf.

Führt modernes System ein.

Am 23. Juli nahm die Abwasserbehörde ein neues Budgetsystem an. In dem neuen Budget sind Bewilligungen von mehr als einer Million für den Ankauf von Geländen und weitere Bewilligungen für die Errichtung von Filterwerken und Klärbecken vorgesehen. Die Ingenieure des Abwasserbezirks arbeiten augenblicklich umfassende Pläne für die Sammlung und Behandlung der Abwässer des Abwasserbezirks aus. Das neueste System für die Klärung der Abwässer wird verwandt werden.

Kauft Gelände an.

Für die Klärungsanlagen hat die Abwasserbehörde den Ankauf eines Geländes von 25 Acres südlich der 12. Straße und westlich vom Desplainesfluß beschlossen, auf dem ein Pumpwerk und eine Filteranlage (bewegliches Niederschlagsystem) errichtet werden soll. Eine zweite derartige Kläranlage wird im Calumetbezirk östlich von Michigan Ave. und südlich von der 126. Straße errichtet werden. Der Finanzausschuß der Behörde hat bereits den Ankauf des Geländes empfohlen. Für ersteres Gelände hat die Behörde einen Preis von $900 den Acre angesetzt. Für letzteres will sie $1000 den Acre bieten. Wenn der Preis nicht angenommen wird, soll das Gelände im Enteignungsverfahren erworben werden.

Das neue System, daß die Abwasserbehörde angenommen hat, ist das bewegliche Niederschlagsystem. Es gilt als das modernste der vielen Systeme, die benutzt werden. Deutsche Städte gehörten zu den ersten Gemeinwesen, die moderne Systeme für die Beseitigung von Abwässern einführten. Die Rieselfelder Berlins sind in der ganzen Welt bekannt. In den Vereinigten Staaten haben die Städte des Ostens moderne Systeme eingeführt. Chicago allein hing am alten System, dem der natürlichen Verdünnung der Abwässer durch Flüsse. In den Chicago-, Calumet- und Desplainesfluß wurden die Abwässer von drei Millionen Personen abgeleitet. Diese Flüsse besorgten dann das Weitere. Um aber genügend Wasser und ein genügendes Gefälle zu erlangen, war es nötig, den Michigansee anzuzapfen und aus ihm dem Chicagofluß und dem Abwasserkanal riesige Wassermengen zuzuführen. Die Bundesbehörden gestatteten die Entnahme von 4,167 Kubikfuß Wasser die Sekunde aus dem See. In Wirklichkeit war die entnommene Wassermenge größer, und ein Einhaltsverfahren wurde gegen die Abwasserbehörde angestrengt, um die Entnahme größerer Wassermengen aus dem See zu verhindern. Es schwebt im Bundesgericht Richter Landis'. Sachverständige erklären, daß, wenn der Richter gegen die Abwasserbehörde entscheidet, eine Krise für den Abwasserbezirk unvermeidlich ist.

Sonderanlage für Schlachthofbezirk.

Außer den Abwässern aus den Wohnungen der Bevölkerung werden noch die Abwässer des Schlachthofbezirks in den Fluß und Abwasserkanal abgeführt. Die industriellen Anlagen des Schlachthofbezirks produziren so viel Abwasser wie eine Million Personen. Die Wassermenge, die dem Fluß und Abwasserkanal zugeführt werden kann, reicht nicht hin, um diese Riesenmenge von Abwässern zu verdünnen. Die Folge ist, daß der Fluß und Abwasserkanal zu offenen Kloaken geworden sind. Im Schlachthofbezirk wird eine ähnliche Klärungsanlage (bewegliches Niederschlagsystem) errichtet werden. Eine Versuchsanlage befindet sich bereits in Betrieb. Ein Ausschuß der Abwasserbehörde und der Schlachthofinteressen verhandelt gegenwärtig über den Bau einer großen Klärungsanlage und die Verteilung der Kosten, die auf $4,500,000 geschätzt werden. Die Meinungen, wer die Kosten für diese Anlage tragen soll, gehen weit auseinander. Ein Teil der Abwasserbehörde ist der Ansicht, daß die Großschlächter die Kosten allein tragen sollen. Andere Mitglieder der Abwasserbehörde befürworten Uebernahme eines Teils der Kosten durch den Abwasserbezirk, damit endlich ein Anfang gemacht wird. Kommt eine Einigung nicht zu Stande, so wird sich die Abwasserbehörde unter Umständen genötigt sehen, die Großschlächter gerichtlich an der Entleerung ihrer Abwässer in den Fluß und Abwasserkanal zu hindern.

Die Stadt Milwaukee hat das bewegliche Niederschlagssystem für Behandlung der Abwässer eingeführt. Die ganze Anlage nimmt ein Gelände von nur vierzehn Acres ein und arbeitet, wie die Ingenieure behaupten, geruchlos.

Erhoben Wegezoll.

Von Kraftwagenfahrern drei freche Raubüberfälle verübt.

In Edgewater und Ravenswood trieben gestern Abend Wegelagerer, die sich auf ihren Raubzügen eines Kraftwagens bedienten, ihr Unwesen. Sie verübten eine Reihe von Ueberfällen, ihre Beute ist aber nicht übermäßig groß gewesen.

Ihr erstes Opfer war Wm. T. Morris, Nr. 5715 Kenmore Ave. Dieser befand sich nicht weit von seiner Wohnung entfernt, als er sah, wie drei junge Männer einem schwarzen Kraftwagen entstiegen. Zu seiner Bestürzung kamen sie auf ihn zu und forderten ihn auf, ihnen nicht nur sein Geld und seine Wertsachen sondern auch seinen warmen Ueberzieher, den er sich erst kürzlich für $55 gekauft hatte, einzuhändigen. Da sie ihm dabei Revolver vor's Gesicht hielten, konnte er nicht umhin, ihrem freundlichen Ersuchen unverzüglich Folge zu leisten. An baarem Gelde hatte er nur $3 bei sich.

Offenbar dieselben Burschen waren es, welche sich an Robey Str. und Wilson Ave. einem in jener Gegend wohnhaften Manne Namens John Maino entgegenstellten und ihn ausplünderten. Sogar ein Kornett, das er bei sich hatte, und dessen Wert er auf $65 schätzt, mußte er ihnen ausliefern. An baarem Gelde erbeuteten sie aber nur $2.

Bedeutend besser lohnte sich ein Ueberfall, den drei andere Burschen, welche in einem eleganten Hudson Wagen daher kutschirt kamen, auf E. C. Corey, Nr. 5050 Kenmore Ave., machten. Sie heimsten nämlich eine Diamantnadel im Werte von $250 sowie $12 in baarem Gelde ein.

Siegen wieder daheim!

„Whitesox" haben jetzt 3, „Giants" zwei Meisterschaftsspiele gewonnen.

Comiskey Park, Chicago, 13. Okt. Die „Whitesox" (Chicagoer Klub der „American League") gewannen das heutige fünfte Baseball-Spiel um die „Meisterschaft der Welt" über die „Giants" (New Yorker Klub der „National League") mit 8 zu 5.

Zeitweilig waren die New Yorker sehr bedenklich im Vorteil gewesen, — aber im siebten und im achten Gang kamen die „Whitesox" mit einem furchtbaren Schlagangriff von hinten und gewannen das Spiel, als es ihnen bereits unwiderruflich verloren zu sein schien!

Es ging sehr aufregend zu. Eddie Collins und Ray Schalk von den „Whitesox" zeichneten sich besonders aus, obwohl auch die Uebrigen gute „Heldenspieler" waren. Sicherlich war das Spiel eines der denkwürdigsten seiner Art.

Folgendes sind die offiziellen Ziffern für das fünfte Spiel:

Besuch, 27,323; Brutto-Einnahmen, $69,403; Anteil der Nationalkommission (zehn Prozent), $6,940.30; Anteil jedes Klubs, $31,231.35; Erste 5 Spiele: Gesammt-Besuch, 151,486; Gesammt-Einnahmen $352,852.50.

Der Besuch ist, wie man sieht, um etwa 5000 hinter demjenigen bei den ersten beiden Spielen zurückgeblieben. Zum Teil lag dieses unzweifelhaft an dem kühlen Wetter, zum Teil aber auch daran, daß infolge der beiden Niederlagen, welche die „Sox" in New York erlitten, die Begeisterung für sie sehr bedeutend abgeflaut war. Als es dann in den ersten Gängen schien, als ob die „Giants" auch dieses Spiel gewinnen würden, ließ gar Mancher den Kopf hängen. Um so größer war aber die Freude, als dann schließlich ganz unerwartet der Umschlag eintrat und die „Sox" doch noch als Sieger aus dem Kampfe hervorgingen.

Das sechste Spiel wird am Montag in New York stattfinden, und sollte ein siebentes nötig sein, so wird auch dieses, am Mittwoch, in der östlichen Metropole vor sich gehen. Eine diesbezügliche Entscheidung ist gestern getroffen worden.

Kleine Kriegsdepeschen.

Großer Getreidespeicherbrand!

New York, 14. Oktober. Ein Schaden von etwa zwei Millionen wurde durch das Feuer verursacht, welches den Getreidespeicher der „New York Drug Co." in Brooklyn zerstörte.

Es wurde für $1,200,000 Dollars Getreide vernichtet, welches für die europäischen Alliirten im Speicher gelagert war. Es heißt, zwei geheimnißvolle Explosionen seien dem Feuer vorhergegangen. Bei einer Untersuchung kam man aber zu der Ansicht, daß die Kreuzung elektrischer Drähte das Feuer verursachte. Mit knapper Not wurde verhütet, daß zwei Dampfer, die in Werften lagen, ebenfalls in Brand gerieten.

Verschiedene heldenhafte Lebensrettungen kamen vor.

Wähler, die sich am 6. November an der Richterwahl und an der Abstimmung über die Verausgabung von Bonds im Betrag von sechs Millionen beteiligen wollen, aber seit dem letzten Registrirungstag am 13. März umgezogen sind, müssen sich aufs Neue registriren lassen. Sie können sich bis zehn Tage vor der Wahl, d. h. bis zum 27. Oktober, täglich mit Ausnahme der Sonntage im Zentralregistrirungsbüro im dritten Stockwerk im Rathaus von neun Uhr Morgens bis neun Uhr Abends registriren lassen.

Das Wetter?

Dünne Ueberzieher genügen, aber nicht ohne Regendach.

Washington, D. C., 13. Okt. — Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Illinois (und Chicago): Teilweise wolkig und wärmer am Sonntag; wahrscheinlich Regen Sonntagabend oder Montag in mittleren Teilen.

Indiana: Wärmer und schön am Sonntag. Montag teilweise wolkig.

Nieder- und Obermichigan: Schön und wärmer am Sonntag; Montag Regen.

Für Wisconsin gilt wesentlich dasselbe.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes.

3 Uhr Nachm.	45	8 Uhr Abends	44
4 Uhr Nachm.	45	9 Uhr Abends	44
5 Uhr Nachm.	45	12 Uhr Mitternacht	43
6 Uhr Abends	45	2 Uhr Morgens	41
7 Uhr Abends	45		

Alarmruf!

Bundesschatzamt erläßt ihn in Sachen der Freiheitsanleihe.

Große Eisenbahnfragen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 13. Okt. „Amerikas zweite Verteidigungslinie", die Eisenbahnen nämlich, war heute das Zentrum von drei wichtigen Kriegsentwicklungen, nämlich

1) Die große östlichen Bahnlinien machten unter der Behauptung, daß sich ihre Profite trotz größeren Geschäftes vermindert hätten, ihre erste formelle Bewegung für eine Frachterhöhung.

2) Eine Regierungspropaganda war im Gange für die Unterbreitung des Regierungsprogramms an die Nation, und sie wartet nur auf die Wiedereröffnung des Kongresses.

3) Die großen Bahnlinien nahmen offiziellen Vermerk davon, daß ihre Personenzugangestellten eine Lohnerhöhung um 25 Prozent, beginnend mit dem 1. Januar 1918, verlangen werden.

Die Bahnen östlich von Chicago und St. Louis und nördlich vom Potomac und vom Ohiofluß ersuchten durch George F. Randolph die Zwischenstaatliche Verkehrskommission, am 17. Oktober ein Schlußverhör über die Frachtgebührenerhöhung zu gewähren. Herr Randolph erklärt, daß ein solches Vorgehen durchaus notwendig sei, angesichts der scharf gefühlten Bedürfnisse der Beförderungsgesellschaften.

Unmittelbar ehe Herrn Randolphs Schreiben einlief, hatte die Zwischenstaatliche Verkehrskommission Ziffern veröffentlicht, welche zeigten, daß 177 der 185 großen Bahnen des Landes im August 1917 über 4 Millionen Dollars weniger verdient hatten, als im August 1916. Bahnen im Süden hatten tatsächlich gewonnen; die westlichen Bahnen hätten ziemlich gute Ausweise gemacht,—aber die östlichen fielen stark ab. Im Ganzen wurde von ihnen für dieses Jahr $111,674,157 vereinnahmt, gegen $115,751,167 für das Jahr 1916.

Die Eisenbahnen machten 25 Prozent Geschäfte mehr, ohne irgendwelche wesentliche Vergrößerung ihrer Ausstattung, und doch brachten die laufenden Ausgaben ihren Verdienst herab!

Freunde eines Bundesbesitzes der Eisenbahnen führen einen einleitenden Feldzug, ehe der Kongreß wieder zusammentritt. Sie behaupten, daß die Eisenbahnen an dem Kriegsgeschäft zurückgehen. Und sie weisen darauf hin, daß den Bahnen gestattet worden sei, gemeinsame Abmachungen zu treffen, trotzdem ein Gesetz gegen solche „Pools" besteht.

Vertreter der Arbeitergewerkschaften weisen auf die gestiegenen Lebenskosten hin und auf die Erhöhungen, welche in allen industriellen Linien gewährt werden.

Die drei Eisenbahnmagnaten in der Bundeshauptstadt, nämlich Präsident Lovett von der Union Pacific, Präsident Willard von der Baltimore & Ohio und Präsident Harrison von der Southern, sind auf ihre Linien ausgefahren, um die Frachtverstauung zu verbessern.

Die Freiheitsanleihe.

Washington, D. C., 13. Okt. Die Nation eindringlich zu ihrer finanziellen „Schlacht an der Marne" aufrufend, verkündet das Schatzamt heute Abend, daß im Feldzug für die zweite Freiheitsanleihe, welche jetzt zur Hälfte vorüber ist, erst 600 Millionen Dollars gezeichnet worden sind!

Nichtamtliche Schätzungen von fünf Bundes-Bankreservedistrikte ergeben bisherige Gesammtzeichnungen in Höhe von 523 Millionen Dollars. Das ist noch nicht Alles, aber diese Distrikte sind unter den größten des Landes.

Die betreffenden Ziffern sind: New York $325,000,000, Cleveland $65,000,000, Boston $59,192,000, Chicago $44,005,400, San Francisco $30,196,950.

Amtlich wird heute Abend erklärt: „Noch kann die ganze gewünschte Summe (5 Milliarden Dollars) aufgebracht werden, wenn das Volk aufwacht und sich auf Leben und Tod in die Arbeit stürzt! Und der Geist der örtlichen Ausschüsse allenthalben ist neuerdings höchst ermutigend. So besonders in den Distrikten New York, Chicago, St. Louis, Cleveland, Pittsburg, Dallas, Tex., und in Kalifornien.

LaFollettes Prozeß.

Washington, D. C., 14. Okt. Senator La Follette geht am Dienstag zum Prozeß, welcher über seine Tauglichkeit entscheiden soll, seinen Posten in den Räten der Nation zu behalten. Wenigstens erklärten Mitglieder des betreffenden Untersuchungsausschusses gestern Abend, dies sei die Bedeutung des Verhörs über La Follettes St. Pauler Rede. Der erste Zusammenstoß wird über diese Frage erwartet.

Sen. Pomerene, der Vorsitzer des Untersuchungsausschusses, sagte auch, der Ausschuß werde darauf bestehen, daß La Follette Beweise für seine St. Pauler Behauptung beibringe, daß Präsident Wilson gewußt habe, daß die „Lusitania" mit Munition beladen gewesen sei und dennoch im Widerspruch zum Gesetz gewöhnliche Passagiere mitgenommen habe.

La Follette forderte schriftlich, daß der Senat die Anklagen gegen ihn näher bezeichne und eine reguläre Anklageschrift ausarbeite, auf welche er in seiner Weise erwidern könne. Es ist sogar eine entfernte Möglichkeit vorhanden, daß er sich weigert, am Dienstag vor dem Ausschuß zu erscheinen, wenn er nicht Zusicherung hinsichtlich eines befriedigenden Verhörs erhält.

Graf Luxburg bleibt Gefangener?

Buenos Aires, Argentinien, 14. Okt. Nach den neuesten Anzeichen scheint es sich zu bestätigen, daß Graf Luxburg, der als deutscher Gesandter bei der argentinischen Regierung entlassen wurde, gezwungen werden wird, bis zum Ende des Krieges in einem Detentionslager in Argentinien zu bleiben.

Obwohl die Frage erörtert wurde, ob ihm das, für entlassene Gesandte u. s. w. übliche freie Geleite gewährt werden solle, ist bis jetzt nichts derartiges geschehen, und der Ex-Gesandte wird auch nicht imstande sein, sich nach irgend einem südamerikanischen Nachbarlande zu begeben, da keines dieser ihn aufnehmen will.

Die argentinische Streiklage ist noch immer ernst; aber man glaubt, daß die Regierung in einem oder zwei Tagen einschreiten und den Wirren ein Ende machen wird.

Jene angebliche Kriegskonferenz.

New York, 14. Oktober. Henry L. Morgenthau, früher amerikanischer Botschafter in Konstantinopel, wiederholt in einem unterzeichneten Artikel der „N. Y. World" die, schon vor mehreren Monaten im Umlauf gewesenen Angaben, daß zeitig im Juli 1914 in Berlin durch eine Konferenz, in welcher Kaiser Wilhelm den Vorsitz geführt habe, Pläne getroffen worden seien, den Weltkrieg in Gang zu bringen, und ein bestimmtes Datum für die Eröffnung der Feindseligkeiten vereinbart worden sei!

Herr Morgenthau will seine Auskunft sogar von Baron Wangenheim, seinerzeitigem deutschen Botschafter in Konstantinopel, erhalten haben. Er sagt, auch Finanzhäupter hätten obiger Konferenz beigewohnt und um eine Verzögerung von zwei Wochen ersucht, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Grosser Umzugs-Verkauf

Oefen, Möbel und Teppiche im Werte von $50,000.00 müssen zu wahren Schleuderpreisen verkauft werden.

Unser Mietskontrakt ist abgelaufen

und müssen wir innerhalb 30 Tagen das ganze Eckgebäude, fünf Etagen voll Möbel räumen. Kommen Sie sofort wenn Sie einen Ofen oder Möbel brauchen, denn unser Verlust ist Ihr Verdienst. Das ganze Waarenlager wird, ohne Unterschied, zu noch nie dagewesenen Preisen verschleudert.

Selbstzulöfen, aufwärts von	16.75
Garantirte Kochöfen für	19.75
9 bei 12 Rugs für	14.50
Bed Davenports für	22.50
Couches für	12.50
Buffets für	15.00

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

North Ave. Furniture Co
A. Botschen Prop.
723-727 NORTH AVE., nahe Halsted
Laden offen Montag, Donnerstag und Samstag bis 9 Uhr Abends.

Staatlicher Kohlendiktator.

John B. Williams für den Posten anserkoren.

Vortrefflich dazu geeignet.

Nach Edward N. Hurleys Ansicht sollte Chicago größere Schiffswerften bauen. — Präsident B. D. Coopers Schreiben.

Einer gestern aus Washington hier eingetroffenen Nachricht zufolge ist John B. Williams, Streator, Ill., vom nationalen Kohlendiktator H. A. Garfield zum Kohlenkontrolleur für den Staat Illinois ernannt worden. Er war vom staatlichen Verteidigungsrat für dn Posten empfohlen worden, für den er sich, wie allgemein zugestanden wird, ganz vorzüglich eignet.

Vor 64 Jahren in Wales geboren, kam er als elfjähriger Knabe nach den Vereinigten Staaten und arbeitete dann von seinem 13. bis zum 20. Lebensjahre in einer Illinoiser Kohlengrube. Später wurde er Zeitungsberichterstatter, Feuerversicherungsagent, Geschäftsführer eines Theaters, Stadtschreiber von Streator, Schiedsrichter in Arbeiterangelegenheiten usw. In Bezug auf die Illinoiser Kohlengruben, die Kosten ihres Betriebs usw. gilt er als einer der ersten Sachverständigen des Staates.

Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der erste von Herrn Williams zu erlassende Befehl dahin lauten wird, daß Jeder nur so viel Kohlen kaufen darf, wie er in allernächster Zeit gebraucht. Da zahlreiche bisher unerledigt gebliebene Bestellungen vorliegen, vermag man der gegenwärtigen, in manchen Fällen geradezu kritischen Sachlage nur auf diese Weise ein Ende zu machen.

Sodann wird er darauf zu sehen haben, daß die für den Kleinhandel festgesetzten Preise strikt innegehalten werden. Diese dürfen bekanntlich diejenigen des Jahres 1915 um nicht mehr als 30 Prozent übersteigen.

Es liegt die Möglichkeit vor, daß in naher Zukunft die Lizensirung aller Kleinhändler angeordnet werden wird.

Neue große Schiffswerften?

Anläßlich des Stapellaufs des „Kriegshundes", des ersten in South Chicago für Uncle Sam gebauten großen Stahlschiffes, sprach sich Edward N. Hurley, der Vorsitzende der Bundesschiffahrtsbehörde, gestern dahin aus, daß Chicago weit größere Schiffswerften besitzen sollte, als es in Wirklichkeit hat, und daß es offenbar von den sich ihm jetzt darbietenden Gelegenheiten keinen sehr ausgibigen Gebrauch mache. „Chicago sollte neue, weit größere Werften bauen", sagte er, „sobald diese fertig sind, wird die Schiffahrtsbehörde dafür sorgen, daß es die nötigen Aufträge erhält. Zurzeit bleibt es beträchtlich hinter Toledo, Buffalo, Cleveland und anderen Städten zurück. Schiffe bis zu 4000 Tonnen, mit einer Länge von ungefähr 250 Fuß, können sehr wohl bei den Großen Seen erbaut und dann durch den Welland Kanal nach der atlantischen Küste geschickt werden."

Die hohen Milchpreise.

Generalanwalt Brundage unterbreitete den Chicagoer Bundesbehörden gestern eine Menge von Beweismaterial, aus welchem sich seiner Behauptung nach ergibt, daß die Milchproduzenten des ganzen Landes sich mit einander verschworen, um die Milchpreise in die Höhe zu treiben, und daß sie sich der nationalen Nahrungsmittelverwaltung als Werkzeug dazu bedienen wollten. Die Behörden sind nämlich in den Besitz eines von B. D. Cooper, dem Präsidenten der „Dairymen's International League", an den Sekretär der Chicago Milk Producers' Association gerichteten Briefes gelangt, in welchem es heißt, daß man gern $5000 oder noch mehr daran wenden würde, um sich die Dienste eines Herrn Hoover nahestehenden Mannes zu sichern. „Das Direktorium hielt in Utica, N. Y., eine Sitzung ab", heißt es in dem Briefe, „und warf $5000 für einen Milchproduzenten aus, der mit Herrn Hoover enge Fühlung zu halten hat. Nötigen Falls werden weitere Summen bewilligt werden."

Frohe Botschaft.

Die nationale Lebensmittel-Verwaltungsbehörde gab gestern bekannt, daß durchaus kein Monopol an Geflügel herrscht, und daß voraussichtlich auch große Mengen von Putern auf den Markt kommen werden. Der Preis für sie soll etwa am 1. November festgesetzt werden; es wird dafür gesorgt werden, daß er nicht zu hoch ist.

Auch wurde angekündigt, daß die Ernte an Süßkartoffeln eine ungewöhnlich große ist. Sie beläuft sich auf 88,200,000 Bushel, 27,290,000 Bushel mehr als im Vorjahre.

— Bescheidenheit ist für das Verdienst, was für die Schönheit der Schleier, beide werden dadurch erhöht.

Kreisförmiger Ausschlag im Gesicht, juckte und brannte.

Begann mit Entzündung. Reizte ihn durch Kratzen. Sehr entstellt. Entwickelt sich zu eiterndem Ausbruch. Cuticura heilte. Kosten $1.00.

„Ausschlag stellte sich mit Entzündung auf meinem Gesichte ein, und dieses war sehr unhäbrig und entzündet. Nach einigen Tagen begann es zu jucken und zu brennen, und ich reizte es mit Kratzen. Ich verlor Schlaf und in einer Woche entwickelte sich der Ausschlag zu einem eiternden Ausbruch. Mein Gesicht war sehr entstellt.

Ich versuchte Heilmittel, fand aber keine Erleichterung. Dann machte ich einen Versuch mit Cuticura-Seife und -Salbe. Mein Gesicht hörte auf zu jucken und zu brennen, und in zwei Wochen war alles geheilt nach Anwendung von zwei Stücken Cuticura-Seife und einer Schachtel Salbe." (Gezeichnet) Harry L. Kaufman, Box 75, Carlisle, Ohio, 14. Juli 1916.

Ein bischen Sorgfalt, ein wenig Geduld, die Anwendung von Cuticura-Seife, und keiner anderen auf der Haut und für tägliche Toilettenzwecke auf einige Stippen, Ausschlag, Entzündung, Rauheiten und Schorf, erzielt meist eine klare gesunde Haut, reine Kopfhaut und gutes Haar während der ganzen Lebenszeit.

Für freie Probe, jede mit rückgehender Post, sende man Postkarte mit Adresse: Cuticura Dept. H., Boston. Ueberall zu haben.

Deutsches Theater.
(Bush Temple.)

„Meyers", Schwank mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von F. Friedmann-Frederich.

Jaques Meyer, Sprosse des jüdischen Geschäftshauses Meyer und Dr. juris hat Aspirationen. Er will die Regierungskarriere einschlagen. Das kann er nicht, solange er Rechtsbeirat des Hauses Meyer und Jude ist. Geschäftsmann ist er so wie so nicht. Ob er Jude ist oder Christ, ist ihm persönlich gleich. Also läßt er sich eines schönen Tages taufen, was nebenbeigesagt der Rest der großen Familie Meyer in aller Heimlichkeit schon längst vor ihm getan hatte, löst seine Beziehungen zum Geschäft und wird Regierungsassessor. Damit sind seine Aspirationen aber noch nicht erschöpft. Herr Assessor Jaques Meyer liebt auch, und zwar eine ostpreußische Maid, die Tochter des Gutsbesitzers Stresemann. Die Mutter dieses geliebten Mädchens ist aber leider eine geborene Baronin und hat aus bestimmten Gründen eine unüberwindliche Abneigung gegen den Namen Meyer. Der anpassungsfähige Jaques ändert also außer seinem Glauben auch noch seinen alten ehrlichen Namen und wird Chevalier de la Roche, indem er sich gegen Zahlung eines fetten Sümmchens von einem heruntergekommenen Mitgliede dieser französischen Adelsfamilie adoptiren läßt. Damit sind die Vorbedingungen zu den Verwirrungen und lustigen Szenen der letzten beiden Aufzüge gegeben. Auf Stresemanns Gute treffen die Meyers und die de la Roches natürlich zusammen, und der Bräutigam Jaques gerät aus einer Klemme in die andere. Zuletzt lösen sich aber alle Knoten und Knötchen zur allgemeinen Zufriedenheit und Freude herrscht in Stresemanns Hallen.

Es ist ein lustiger Schwank und er wurde gut gespielt. Den Helden des Stückes, wenn man so sagen darf, den ehrgeizigen Jaques Meyer, gab Gustav Kleemann mit Humor und weiser Zurückhaltung. Sein Assessor war offensichtlich der feine Jude ohne allzustarke Hervorhebung des mosaischen Zuges in Haltung, Geberde und Ausdrucksweise: eine hübsch durchgeführte Leistung aus einem Guß. Als Onkel Moritz Meyer konnte Freddie Ambrogio schon etwas mehr jüdeln, und er besorgte das mit Erfolg. Frau Eisemann war Rosalie, Moritzens Frau, und paßte sich der kleinen Rolle mit Geschick an. Der Geheimrat Jakob Meyer hätte in besserer Hand liegen dürfen. Frl. Crone und Willy Schubert als Moritzens und Rosaliens Kinder waren in ihrem Spiel recht gut. Man mußte sich aber wundern, wie sie in die Familie gekommen waren. Anzusehen war ihnen die Familienähnlichkeit jedenfalls nicht. Hans Zoder gab den Rechtsanwalt Bauer, den Studienfreund Jaques, mit gewandter, flotter Eleganz. Bei der Verkörperung des zum Weinreisenden herabgesunkenen Chevalier de la Roche traf James Brückner in Wesen, Gebahren und Sprache in allen Situationen das Richtige. Sein Franzose war famos. Otto Ludwig spielte den anderen de la Roche, den etwas cholerisch und südlich feurig veranlagten Bruder des Weinreisenden, und trug dabei die Farben vielleicht etwas gar zu stark auf; doch mag dies Sache der Auffassung und des Geschmacks sein. Von den drei Gutsbesitzern spielte Curt Benisch ausgezeichnet. Auch er war vielleicht etwas burschikoser und lauter, als es nötig gewesen wäre. Aber er gab sich sonst natürlich und wirkte, wie es sein soll, recht komisch. Stresemann, der Brautvater, tritt hinter seinem launigen Gaste etwas in den Hintergrund. Aber Stresemann steht eben auf einer höheren Bildungsstufe als die beiden anderen. Adolf Heine war jedoch der einzige von den Ostpreußen, der sich bemühte, den schwierigen ostpreußischen Dialekt zu treffen und es dabei zu einer gewissen Fertigkeit brachte. Jose Danner, der den Gutsbesitzer Momber gab, gelang das nicht. Die weiblichen Charaktere des Stückes sind bei dem Verfasser etwas stiefmütterlich weggekommen. Sie haben verhältnißmäßig kleine Rollen und treten wenig hervor. Frau Louise Brueckner gab die geborene Baronin mit ihren vornehmen Allüren, Fr. Vollmer-Tietgen die ungenirte Gutsbesitzerfrau Kugeleit, Frl. Lofink die liebliche Braut des Herrn Jaques Meyer—de la Roche, Frl. Gantzberg eine Landpommeranze. Die Leitung der Vorstellung, die leider nicht so besucht war, wie es wünschenswert gewesen wäre und wie sie es verdient hätte, lag bei Gustav Kleemann.

P. K.

„Meyers" wird heute Abend wiederholt. Heute Nachmittag findet eine nochmalige Aufführung von Fräulein Josette — meine Frau" statt. Am Dienstag wird zum dritten und letzten Male „Die versunkene Glocke" von Gerhart Hauptmann gegeben, und am Mittwoch geht zum ersten Male „Der Dieb" von Henry Bernstein über die Bühne des Bush-Temples.

Der „ungeladene" Revolver.

Als der 16jährige Charles Fabada in seinem Zimmer in der elterlichen Wohnung Nr. 945 Orleans Str. seinen vermeintlich ungeladenen Revolver säuberte, entlud sich die Knarre, und die Kugel drang ihm in die linke Hand. Der Verunglückte hat Aufnahme im Countyhospital gefunden.

— Viel verlangt. — Madame (zur Köchin): Hier ist Ihr Lohn, Bridget. Fünfzig Cents habe ich abgezogen für die Fensterscheibe, die Sie am letzten Samstag zerschlagen.

Eindringliche Worte.

William Howard Taft richtet sic an 12,000 Zuhörer.

Für die Freiheit.

Warum die Bürger der Regierung das Geld zur Kriegsführung leihen müssen. — Wendet sich gegen La Follette. — T. P. O'Connor redete auch.

William Howard Taft hielt gestern Abend im Koliseum eine Rede, um die Bevölkerung Chicagos zur Zeichnung auf die zweite Freiheitsanleihe anzuspornen. Ungefähr so viele Chicagoer, wie die weite Halle bequem fassen kann, hörten ihm zu.

Als um 7 Uhr die Türen geöffnet wurden, wies die vor und in der Halle anwesende sehr starke Polizeimannschaft jeden Ankömmling, der keine Eintrittskarte vorweisen konnte, nach der Gallerie, die denn auch bald bis auf den letzten Platz gefüllt war, während der Saalboden den Karteninhabern, Zivilisten und Militär, vorbehalten blieb und sich bis gegen 8 Uhr knapp zur Hälfte füllte. Die noch freien Sitze wurden dann dem allgemeinen Publikum freigegeben.

Die Zeit des Wartens wurde den Anwesenden durch das Spiel von zwei Kapellen vertrieben, der Flottenkapelle, die auf der Gallerie über der mit den Landesfarben — u. denen der Alliirten — geschmückten Rednerbühne saß, und einer anderen, welche am anderen Ende der Halle Platz gefunden hatte.

Mit militärischer Pünktlichkeit traf der Hauptredner des Abends punkt 8 Uhr auf der Bühne ein und wurde sehr lebhaft und freundlich, doch ohne Ueberschwang begrüßt.

Was die allgemeine Stimmung anbetrifft, so löste gelegentlich ein patriotisches Stück der Kapelle oder einer der allgemeinen Gesänge, die eine Dame auf der Bühne als Anführerin mitsang, oder ein Satz eines der Redner Beifall aus, aber zu wirklicher Wärme erhob die Stimmung sich eigentlich nur einmal. Das war als, nachdem Herr Taft gekommen war, die Flottenrekruten aus dem Grant Park Lager unter Vorantritt einer Fahnenkompagnie mit den Fahnen der Alliirten in und um den Saal marschirten, um sich dann auf die für sie bestimmten Plätze auf der Gallerie zu begeben.

Nachdem dann ein Geistlicher in der Uniform der Grand Army für die Zerschmetterung des barbarischen preußischen Militarismus gebeten hatte und das „Star Spangled Banner" von der ganzen Versammlung gesungen worden war, hielt der Vorsitzende, David R. Forgan, eine kurze Ansprache, in welcher er u. a. sagte, daß zu dem Guten, welches der Krieg zeitigen werde, auch die Herbeiführung einer innigeren Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien gehöre.

Er stellte als ersten Redner das bekannte irische Mitglied des britischen Parlaments T. P. O'Connor vor, der schon am Mittag vor dem „Irish Fellowship Club" eine Rede gehalten hatte. O'Connor zog zunächst mit derben Eigenschaftswörtern, die er überhaupt in seine ganze Rede reichlich einflocht, gegen den früheren deutschen Botschafter Graf Bernstorff und seine Tätigkeit zu Felde, um dann die von ihm aufgeworfene Frage, ob Amerika diesen Krieg wirklich für seine Sicherheit führe, mit Ja zu beantworten. Der sehr geschickte Redner ließ es, obwohl er das nicht aussprach, als selbstverständlich erscheinen, daß das deutsche Volk von den Pangermanisten und der Militärpartei, wie er sich ausdrückte, regiert werde. Er sprach viel von den in allerlei Schriften niedergelegten Weltmachtsträumen der Pangermanisten, zu denen die Vernichtung des englischen Weltreichs und der Vereinigten Staaten gehöre. Daß solche Pläne möglich seien, erklärte er damit, daß die Deutschen von ihren Erfolgen trunken oder wahnsinnig geworden und dem „Bettler zu Pferde" vergleichbar seien. An eine große Lob- und Schmeichelrede auf das Volk der Vereinigten Staaten knüpfte der Herr O'Connor ein bewegliches Klagelied über die unglücklichen, geknechteten und nach Befreiung vom deutschen Joche seufzenden Elsaß-Lothringer und polnischen Einwohner des Deutschen Reiches. „Aber," sagte er, „ich sehe die Morgendämmerung ihrer Freiheit". Er schloß mit der Versicherung, daß der Geist Washingtons und Lincolns im Lande lebendig sei.

Der allgemeine Gesang von „Dixie" folgte, worauf Herr Forgan auf die Freiheitsanleihe zu sprechen kam, den Patriotismus als den Notschrei der Stunde bezeichnete und erklärte, daß Amerika diesen Krieg gewinnen müsse. Er stellte dann den Hauptredner, Herr William Howard Taft, den früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, vor, der jetzt Präsident der Liga zur Erzwingung des Friedens ist. Nachdem das Geräusch der Begrüßung sich gelegt hatte, begann Herr Taft seine Rede.

Geißelt Kriegsgegner.

„Während wir Mitgefühl haben mögen mit den schmerzlichen Empfindungen unserer loyalen Mitbürger von deutscher Abstammung," sagte Herr Taft, „ist die Haltung Derer, welche nicht mit solchen Banden der Erinnerung und des Blutes verknüpft sind, verabscheuenswert. Wegen der angeblich deutschfreundlichen Gefühle ihrer Wähler suchen sie in beiden Häusern des Kongresses und in Zeitungen unserer Regierung bei der Kriegführung gegen Deutschland so viel wie möglich in den Weg zu legen. Es mag sein, daß sie unter unserem sorgfältigen Schutz der freien Rede der Bestrafung für etwas, das Landesverrat im Geiste ist, entgehen, aber wir wollen hoffen, daß sie ewiger Verachtung seitens des amerikanischen Volkes anheimfallen.

„Senator La Follette," fuhr der Redner mit Bezug auf den unbeschränkten Tauchbootkrieg fort, „sagt, daß unsere Bürger zwar das Recht hätten, auf Kauffahrern zu reisen, welche den Alliirten Zufuhr bringen; doch dieses Recht sei nur formell, und wir hätten lieber darauf verzichten als Krieg beginnen sollen. War das Recht der unschuldigen 114 amerikanischen Männer, Frauen und Kinder, die ohne Warnung mit der „Lusitania" versenkt wurden, auf Leben und Sicherheit nur ein formelles? Unser Innerstes empört sich bei dem Gedanken, daß ein Senator im Kongreß der Vereinigten Staaten solche Worte gesprochen hat.

„Jene Bürger hatten das Recht, zu sein, wo sie waren, und das Recht auf Leben und Sicherheit. Senator La Follette beachtet nicht die Demütigung, die Unehre und den dauernden Schaden, die unserem nationalen Ansehen entstehen würden, wenn wir die Rechte unserer Bürger aufgäben oder ihnen unseren Schutz entziehen würden bei ihrem gesetzmäßigen Verkehr auf der See, auf das Geheiß einer Militärmacht wie Deutschland, weil wir sie fürchten."

Vernichtung notwendig.

Herr Taft schilderte den Aufstieg des deutschen Militarismus, und erklärte, daß Deutschland einen Frieden wünsche, welcher die Hohenzollerndynastie, die Militärautokratie und die preußische Armeeherrschaft vor der Zerstörung durch Revolution retten würde, damit Deutschland seine große „Machtmaschine" wiederherstellen und bei besserer Gelegenheit wieder losschlagen könnte.

„Erst wenn die deutsche Militärkaste unterlegen ist," fuhr Herr Taft fort, „erst wenn der Kaiser, welcher an der Spitze dieser Kaste steht, gewaltsam auf die Kniee niedergezwungen wurde, wird das deutsche Volk einsehen, welchen verhängnißvollen Fehler es in seiner Politik gemacht hat. Wenn es sieht, daß alle seine heroischen Anstrengungen vergebens waren, daß es die Welt nicht zu erobern vermochte, daß es Alles auf eine Karte, die militärische Tüchtigkeit, setzte und das Spiel verlor, dann wird es sich mit Groll von seiner jetzigen Regierungsform abwenden. Dann wird das ganze Gebäude, mit dem Kaiser an der Spitze, und der Ueberlegenheit des Heeres als Eckpfeiler, in sich zusammenstürzen und es wird eine neue Regierungsform entstehen. Erst dann wird der Friede der Welt nicht mehr bedroht werden. Das ist der Grund, weshalb wir uns in diesem Kampfe befinden. Sein Ausgang ist für uns von der größten Wichtigkeit."

Appell für Freiheitsbonds.

In seinem an die Bürger Chicagos gerichteten Appell, Freiheitsbonds zu kaufen, sagte Herr Taft etwa Folgendes:

„Unser Land kämpft jetzt für unser Fortbestehen als unabhängige Nation und für die Unabhängigkeit anderer Nationen. Es kämpft für den Frieden der Welt. Und jetzt werden wir ersucht, die Mittel herzugeben, um diesen Kampf fortzusetzen. Man verlangt nicht von uns, daß wir in die Schützengräben hineingehen, daß wir unser Leben in Gefahr bringen, daß wir uns schweren Entbehrungen aussetzen. Man verlangt nur, daß wir Vertrauen zu uns selbst haben, Vertrauen zu unserer Fähigkeit, unsere Schulden zu bezahlen, und von diesem Vertrauen beseelt der Regierung Geld vorstrecken.

„Wenn wir bedenken, welche Opfer an Menschenleben, an Geld, an Entbehrungen aller Art usw. unsere Verbündeten in diesem aufreibenden Kampfe haben darbringen müssen, so ist das, was man von uns verlangt, ganz unbedeutend.

„Diese Freiheitsanleihe verlangt überhaupt von Niemandem ein wirkliches Opfer. Sie ersucht nur die Lohnarbeiter, die Leute mit geringen Mitteln sowie auch die reichen Leute, Geld zu sparen oder ihre Ersparnisse anzugreifen, um das Geld in einem von der Bundesregierung ausgegebenen Bond anzulegen, der gute Zinsen trägt, steuerfrei ist und die Quelle eines guten Einkommens bildet."

Der Schlüssel zum Frieden.

Bei einem von der Art Alliance of America veranstalteten Wettbewerb von Bildern, durch welche beim amerikanischen Volke Begeisterung für die zweite Freiheitsanleihe erweckt werden soll, hat das obige, von S. Toma gezeichnete, den zweiten Preis errungen. Es wird in Gestalt von großen Plakaten in Hunderttausenden von Exemplaren über das ganze Land verbreitet werden. Der erste Preis ist einer von B. Hoyt stammenden Zeichnung, „Euer Gold ist die Rüstung der Freiheit" betitelt, zugesprochen worden.

Ernennung des Bibliothekars.

Korporationsanwalt entscheidet, daß das Recht der Bibliotheksbehörde zusteht.

Daß die Bibliotheksbehörde das Recht hat, den Bibliothekar der städtischen Bibliothek und alle anderen Angestellten zu ernennen, und daß diese Angestellten dem Zivildienstgesetz unterstellt sind, erklärt ein Gutachten, das der Korporationsanwalt gestern Mayor Thompson unterbreitete. Das Gutachten entscheidet zum ersten Mal die Streitfrage, ob und wieweit das städtische Zivildienstgesetz auf die städtische Bibliothek Anwendung findet.

Verweigert Lizensen.

Hilfsstadteinnehmer George Lohman verhinderte gestern die Wiedererteilung der Schanklizensen für Freibergs Tanzhalle und Colosimos Cafe für das neue Lizenshalbjahr. Polizeichef Schuettler hat Mayor Thompson den Widerruf der Lizensen empfohlen, aber die Besitzer haben ein Einhaltsverfahren eingeleitet, durch das sie den Widerruf zu verhindern suchen.

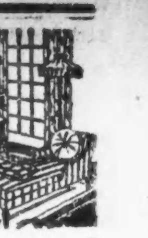
Die Stadteinnehmerei wird am Montag mit der Ausstellung der Schanklizensen für das zweite Lizenshalbjahr beginnen, das vom 1. November an läuft. Man rechnet darauf, daß ungefähr 1000 Wirtschaften ihre Türen schließen werden.

Aus dem Gesundheitsamt.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle von 685 in der Vorwoche auf 676 gefallen, die der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1149 in der Vorwoche auf 1375 hinaufgegangen. An Schwindsuchtsfällen wurden 418, an Lungenentzündung 75 gemeldet, Masernfälle wurden 27, Scharlachfieberfälle 101 gemeldet. Eine Uebersicht übr die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	13. Okt. 1917	6. Okt. 1917	14. Okt. 1917
Gesammtzahl der Todesfälle	676	685	690
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	13.8	14.0	12.6
Todesursachen:			
Typhus	1	3	1
Masern	0	1	1
Scharlachfieber	3	2	1
Keuchhusten	4	6	2
Diphtheritis	24	24	16
Tetanus	1	0	0
Gehirnfieber	3	4	2
Tuberkulose	80	62	60
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahren)	72	88	56
Wunder Hals	0	0	0
Geburtsfehler und Unfälle	41	35	36
Influenza	2	2	1
Kinderlähmung	20	20	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	117	130	104
1 bis 2 Jahre	42	44	23
2 bis 5 Jahre	46	54	21
5 bis 10 Jahre	36	26	18
10 bis 20 Jahre	24	22	16
20 bis 30 Jahre	52	48	48
30 bis 40 Jahre	68	51	59
40 bis 50 Jahre	83	78	59
50 bis 60 Jahre	84	77	91
60 bis 70 Jahre	63	65	75
70 bis 80 Jahre	45	59	60
Ueber 80 Jahre	45	22	26

Besucht unsere möblierten Apartments! Wir haben ihrer sieben.

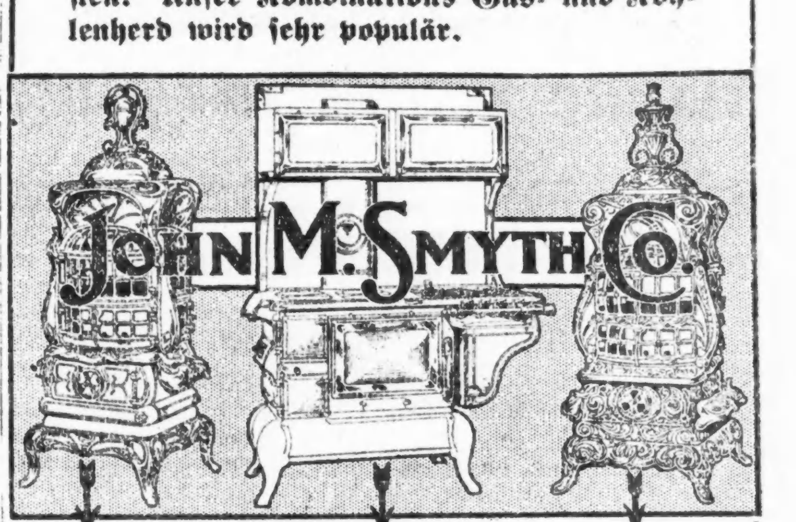


JOHN M. SMYTH CO.

Madison Str., nahe Halsted

Bei der Auswahl eines Heizofens

oder Kochherdes in diesem Laden wißt Ihr bestimmt, daß Ihr zufriedengestellt werdet, da wir dieselben Oefen seit fünfundzwanzig Jahren verkaufen; wir wissen, was sie leisten. Unser Kombinations Gas- und Kohlenherd wird sehr populär.



$35.00 $79.50 $56.00

In den fünfzig Jahren, seit denen wir im Geschäft sind, haben wir beinahe zwei Millionen Heime ausgestattet.

Offen jeden Samstag bis 10 Uhr Abends.

Von den Rädern zermalmt.

New Yorker Geistlicher tot auf den Eisenbahngeleisen aufgefunden.

Von der Bedienungsmannschaft eines nördlich fahrenden Zuges der Illinois Zentralbahn wurde an der 47. Str. die arg verstümmelte Leiche eines ungefähr 30jährigen Mannes auf den Geleisen gefunden. Anscheinend war dieser von einem Zuge überfahren worden. In den Taschen des Toten fand man einen Briefumschlag, auf dem die Adresse Rev. A. E. Ogg, Nr. 150 5. Ave., New York, stand. Eine Registrationskarte trug ebenfalls den Namen A. E. Ogg. Eine andere Karte war mit dem Vermerk versehen, im Falle eines Unfalls seine Gattin, Nr. 500 O. 114. Str., New York, wohnhaft, zu benachrichtigen. Weitere Papiere zeigten, daß der junge Prediger einer Mission angehörte. Die Polizei und der Koroner sind bemüht, genaue Einzelheiten über den Unfall zu erlangen.

Orpheus Männerchor.

Großes Chor- und Künstlerkonzert am 4. November.

Der Orpheus Männerchor gibt sein Konzert am Sonntag Abend, dem 4. November, in der Central Music Hall, 64 Ost Van Buren Straße; unter der musikalischen Leitung von Karl Reckzeh. Außer dem 40stimmigen, vorzüglich geschulten Chor werden als Solisten die Sopranistin Rose Blumenthal, die Pianistin Magdalene Maßman und der Violinist Solly Niemkowsky mitwirken, so daß eine durchweg künstlerische Ausführung des vielseitigen Programms gesichert ist und alle Gesang- und Musikfreunde auf einen wirklichen Genuß zählen dürfen. Eintrittskarten zu 75 und 50 Cents die Person sind an der Kasse, bei Lyon & Healy und bei Joe Keller, 4012 Lincoln Ave., erhältlich.

Befürchtete einen Ueberfall.

Polizist Bliß jagte einem jungen Burschen eine Kugel in die Wade.

Von dem Polizisten Fred Bliß, welcher der Bezirkswache an Stanton Avenue zugeteilt ist, wurde gestern Abend vor dem Hause Nr. 608 Woodland Park der 36jährige James G. Hill, Nr. 648 Woodland Park, in die linke Wade geschossen. Man schaffte den Verletzten nach dem Lake Side Hospital. Hill soll Frl. F. Bell, Nr. 609 Groveland Park, mehrere Straßengevierte weit verfolgt haben, sodaß diese, einen Ueberfall fürchtend, um Hilfe rief. Polizist Bliß hörte die Rufe und eilte hinzu, worauf Hill die Flucht ergriff. Bliß feuerte dann einen Schuß ab, der Hill ins Bein traf.

Gut abgelaufen.

Bei den Kraftwagenrennen zwei Wagen in einander gerannt.

Bei den gestrigen Kraftwagenrennen in Speedway Park, die nur sehr schlecht besucht waren, kam es zu sehr aufregenden Szenen, indem die von Tom Milton und Tom Allen gelenkten Wagen in einander hineinrannten, fast wie durch ein Wunder ist aber Niemand dabei verletzt worden. Bei dem zweiten Rennen um 50 Meilen, trug Ralph Milford mit einem Frontenac Wagen in 28:18:15 Minuten den Sieg davon; er hatte eine Geschwindigkeit von 106 Meilen die Stunde entwickelt. Das dritte Rennen, welches der späten Stunde wegen von 100 auf 50 Meilen heruntergeschnitten wurde, wurde von Pete Henderson mit seinem „Roamer Special" gewonnen. Die Zeit betrug 28:30:56, die Geschwindigkeit 106,8 Meilen die Stunde.

Die schweizerische Kommission.

Es fand ihr zu Ehren gestern Abend ein solenner Kommers statt.

Im Rigi Hotel, Adams und Clinton Straße, fand gestern Abend zu Ehren der schweizerischen Kommission, bestehend aus den Herren Professor Rappard, Oberst Wm. Staempfli und John Syz, ein solenner Festkommers statt, an dem gegen 50 Personen teilnahmen. Dr. Chas. Bertschinger waltete seines Amtes als Spruchmeister und stellte die Mitglieder der Kommission der Versammlung vor. Sodann hielt Dr. Otto Buric eine warmempfundene Ansprache, in welcher er die Anwesenden ermahnte, treu zu sein dem neuen Vaterlande, dem sie Treue gelobt. Dr. Bertschinger betonte in kurzen Worten die Schwierigkeiten, unter denen die eingewanderten Bürger deutscher Abstammung zurzeit zu leiden haben und sprach die Ueberzeugung aus, daß Alle selbstverständlich dem freiwillig gewählten neuen Vaterland die Treue bewahren werden.

Die Herren der Sondergesandschaft sind im Blackstone Hotel abgestiegen und gedenken noch bis Montag hierzubleiben.

Der Fall Jacobsen.

Zwei der Anklagen in eine zusammengefaßt.

Bundesrichter Landis hat gestern dem Bundesdistriktsanwalt Clyne gestattet, zwei der gegen Gustav H. Jacobsen, Albert Wehde, George Paul Boehm und Heramba Lal Gupta erhobenen Anklagen in eine zusammenzuziehen. Eine von ihnen lautete auf einen Versuch, in Indien eine Revolution anzuzetteln, während in der anderen die Angeklagten bezichtigt werden, zu eben diesem Zwecke eine Verschwörung mit einander eingegangen zu sein. Der Prozeß wird bekanntlich morgen seinen Anfang nehmen.

Hinter Schloß und Riegel.

Fred und Ruth Miller werden von zwei Pelzhändlern des Diebstahls bezichtigt.

In der Bezirkswache an S. Clark Straße befinden sich der 26jährige Fred Miller und die 23jährige Ruth Miller unter je zwei Anklagen des Diebstahls in Haft. Ihre Kläger sind Harry L. Blum, Nr. 514 S. Michigan Ave., und Kolb Teich, Nr. 209 S. State Straße, zwei Pelzhändler. Ruth, die sich weigert, ihre Adresse anzugeben, wird beschuldigt, aus dem Laden des Ersteren einen Pelzkragen im Werte von $570 und in dem Laden des Letzteren einen solchen im Werte von $250 entwendet zu haben.

* Als Frau Fred Rush, Nr. 109 Ost Oak Straße, sich gestern Abend mit ihrem Sohn vor dem Hause Nr. 4830 Wentworth Ave. befand, entriß ihr ein junger ungefähr 18jähriger Bursche ihre $12 in Baar und einen Check auf $10 enthaltende Handtasche. Der Spitzbube entkam.

* Der 43jährige Charles Richardson glitt gestern im Badezimmer seiner im Hause 2250 Ogden Ave. belegenen Wohnung aus und brach das rechte Bein. Er fand Aufnahme im County Hospital.

Kleine Kriegsdepeschen.

Anscheinend nur ein Racheftückchen.

New York, 14. Oktober. Frank Haungs wurde unter der Anklage verhaftet, einen beleidigenden Brief an die Gattin des Präs. Wilson gesandt zu haben. Er soll den Brief mit dem Namen seines Vormannes unterzeichnet haben, mit dem er einen Streit gehabt hatte, und den er in Schwulitäten bringen wollte.

Mandel Brothers
Hausausstattungen

75 Wilton Rugs, 9x12 Fuß,

die besten, die gemacht werden

— alle perfekt, und die meisten derselben in neuen Entwürfen; 6-Frame Rugs, mit ganzleinenen Fransen; keine besseren zu irgendeinem Preise; in diesem Verkaufe zu 67.50. Fünfter Floor.

9x12 beste Qualität wollene Wilton Rugs, 41.75

9×12 Fuß große beste nahtlose Wilton Velvet Rugs, 32.50.
8.3×10.6 Fuß große beste nahtlose Wilton Velvet Rugs, 25.50.
9×12 Fuß große Sanford Beauvais, nahtlose Axminster, zu nur $40.
8.3×10.6 hochfeine nahtlose Brussels Rugs, ein Extra-Wert zu 16.25.

Orient. Rugs, hochfeinste,

Saruk Rug, 8.10×11.11 — auf rosa Untergrund — zu $340.
Kirman Rug, 8×11.7 Fuß groß; in hellen Farben; zu $175.
Royal Kirmanshah, 8.8×14; in prachtvollen Farben; $290.
Royal Kirmanshah, Rug, 9.2×11; in kleinen Mustern, $250.

25 Sonmac Rugs, meistens 7x10 Fuß groß, $65

Saruk Rug, 8.9×12.2 — auf lohgelbem Grunde — markirt zu $325.
Ispahan Rug, 8.8×11.5 Fuß groß, zu $150. Fünfter Floor.
Saruk Rug, 8.2×11.10, $300. Meshed Rug, 10×13 Fuß, $265.
Gorovan Rug, rosa Farben, 10.9×12.9, $200. 25 chinesische Rugs, von $190 bis $280.

(Für die „Sonntagpost".)

„Vertrustete" Milchfarmer.

Unter dem Bundesantitrustgesetz kann es keine „vertrusteteten" Milch-Produzenten geben; wie aber wird die gerichtliche Auslegung des Antitrustgesetzes des Staates Illinois ausfallen?

Von unserem landwirtschaftlichen Sachverständigen.

Bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft von Cook County vor kurzem auf die Hauptgeschäftsstelle der „Chicago Milk Producers' Association" eine Razzia veranstaltet, die zur Beschlagnahmung wichtiger Geschäftspapiere führte und in kurzem eine Anklage der organisierten Milchhändler wegen Verletzung der Bestimmungen des Antitrustgesetzes des Staates Illinois zur Folge haben dürfte. In der Stadt New York versuchen städtische Beamte auszufinden, ob die „New York Dairymen's League" sich nicht gegen das Antitrustgesetz des Staates New York vergangen hat. Die „New York Milk Producers' Union" ist von einem einzelstaatlichen Sicherheitsausschuß mit gerichtlicher Verfolgung wegen angeblicher Vergehungen gegen Antitrustgesetzgebung bedroht worden. In Wisconsin versuchte ein Countystaatsanwalt ebenfalls, gegen die organisierten Milchfarmer strafrechtlich vorzugehen. Somit scheint seitens städtischer und einzelstaatlicher Beamten in den Vereinigten Staaten ein immer allgemeiner werdendes Kesseltreiben auf die organisierten Milchfarmer veranstaltet zu werden.

Auf das Bedauerliche eines solchen Vorgehens seitens der Wächter des Volkswohles und der Hüter der Gesetze ist in der „Abendpost" und „Sonntagpost" schon wiederholt angesichts der besonderen Lage, in der sich die amerikanische Nation heute befindet, und ferner wegen der in hohem Grade kritischen wirtschaftlichen Lage unserer Milchwirtschaft betreibenden Farmer hingewiesen worden. Wir haben betont — und sagen es heute nochmals —, daß es sich hier letzten Endes darum handelt, ob wir überhaupt noch genügend Milch haben, oder aber ob wir auf die Milch mehr und mehr verzichten wollen. Denn angesichts einer Verteuerung der im Milchwirtschaftsbetriebe unbedingt benötigten Futtermittel um rund 100 Prozent seit Abschluß der letzten größeren Futtermittelkontrakte und angesichts ferner einer enormen Verteuerung der gerade im Milchwirtschaftsbetriebe unentbehrlichen bedeutenden menschlichen Arbeitskraft können die Milchwirtschaft betreibenden Farmer ohne eine ganz erhebliche Erhöhung des ihnen selbst bezahlten Milchpreises einfach nicht weiter bestehen. Es läßt sich das ja auch, wie es an dieser Stelle schon geschehen ist, mit Leichtigkeit zahlenmäßig nachweisen. Kein Gesetz, weder ein Bundes- noch ein Staatsgesetz, kann aber einen Unternehmer zwingen, einen Betrieb weiter fortzusetzen, der ihm Verluste, obendrein noch in wachsendem Umfange, tagtäglich nur mehr bringt.

Um die zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz notwendige Preiserhöhung der gelieferten Milch über zu erzielen, sind, wie ebenfalls an dieser Stelle nachgewiesen worden, die Milchwirtschaft betreibenden Farmer im Lande einfach gezwungen gewesen, sich zu organisiren. In diesem Sinne haben wir mit nachdrücklichster Betonung schon früher gesagt, daß unsere Milchwirtschaft betreibenden Farmer sich nicht zu dem Zwecke organisirt haben, um willkürlich den für die gelieferte Milch geforderten Preis einheitlich erhöhen zu können und das Volk auf diese Weise zu berauben, sondern nur zu dem Zwecke, gegenüber den organisirten Milchhändlern solche Forderungen durch die Kraft der Gemeinsamkeit und Einheitlichkeit durchsetzen zu können, die notwendige Lebens- und Existenzbedingungen erfüllen. Die Milchproduzenten haben sich zum Zweck der Selbsterhaltung gegenüber dem immer brutaler vergewaltigenden Einflusse des großkapitalistischen Milchhandels organisirt, nicht zum Zwecke der Beraubung des Volkes und zur vollständigen Ausschaltung des freien Handels.

Diese Sachlage ist leicht verständlich und sollte eingesehen werden. Schon vor einem Jahre fanden die die Stadt Chicago mit Milch versorgenden Farmer, daß sie mit der Erzeugung von Milch angesichts der schon damals enormen Verteuerung des milchwirtschaftlichen Betriebes nicht fortfahren könnten, wenn sie selbst nicht einen höheren Preis für die Milch bekämen. Einen solch höheren Preis konnten und können die Milchwirtschaft betreibenden Farmer aber nur von den Milchhändlern, die in der Stadt die Milch ausfahren und verteilen, erhalten; diese Milchhändler kaufen die Milch von den Produzenten, den Farmern, und verkaufen sie wieder an die Konsumenten, das Volk in der Stadt. Zwischen Produzenten und Konsumenten besteht kein direkter Verkehr, und zwischen diesen beiden Gruppen kann auch kein Milchpreis vereinbart werden. Die Milchhändler aber, mit denen die Farmer gezwungener Weise den Milchpreis vereinbaren müssen, sind schon seit langer Zeit organisirt gewesen.

Schon seit Jahren pflegten die paar großen Milchhändler, die maßgebend sind für die Versorgung der Stadt Chicago mit Milch, zusammenzukommen und zu bestimmen, welchen Preis sie dem Farmer für die erzeugte Milch bezahlen wollten. Desgleichen bestimmten schon seit Jahren diese paar Milchgroßhändler, welchen Preis das verzehrende Publikum in der Stadt für die Milch bezahlen sollte. Tatsächlich haben diese paar Milchgroßhändler seit Jahren allen freien Handel im Milchgeschäft ausgeschlossen und sind auf diese Weise systematisch sowohl gegen das Interesse der Milcherzeuger wie der Milchverzehrer vorgegangen. Es ist ganz selbstverständlich, daß gegen diese fest organisierten Milchgroßhändler, die ein riesiges Kapital hinter sich haben, der einzelne, Milch erzeugende Farmer gar nichts ausrichten konnte; mußte er sich dabei doch wie eine Biene gegenüber einem Bären, der den Honig rauben will, vorkommen. Und wie die große Zahl der Bienen gemeinschaftlich einen raublustigen Bären sehr wohl im Schach halten kann, so sagten sich auch die Milchwirtschaft betreibenden Farmer, daß sie nur dann gegen den kapitalistischen Milchhandel in der Stadt existiren könnten, wenn sie gemeinsam und einheitlich das gemeinsame Interesse verteidigten. **So wurde die „Chicago Milk Producers' Association" gegründet, als eine notwendige Maßnahme gegen die Milchhändler, nicht zum Zwecke der Beraubung des Volkes und der Ausschaltung des freien Handels.**

Die Notwendigkeit einer solchen Organisation der kleinen, wirtschaftlich noch selbständigen Existenzen wird in diesem Sinne im Sherman'schen Antitrustgesetze, wie es heute zu Recht besteht, denn auch ausdrücklich anerkennt. In Sektion 6 des sogenannten „Clayton Amendement" zum Sherman'schen Antitrustgesetz, das am 15. Oktober 1914 vom Kongreß angenommen wurde und seitdem in Kraft getreten ist, sind die Organisationen von Landwirten und Arbeitern von der Anwendung der Bestimmungen des Sherman'schen Antitrustgesetzes ausdrücklich ausgeschlossen. Im Sinne dieser Bestimmung dürften die Mitglieder und Beamten milchwirtschaftlicher Vereinigungen, die im zwischenstaatlichen Handel tätig oder interessiert sind, von jeder Verantwortung gegenüber dem Bundesantitrustgesetz befreit sein. Auf Grund unserer Kenntniß von den Methoden und Geschäftshandlungen dieser milchwirtschaftlichen Vereinigungen können wir gar nicht zu einer anderen Ueberzeugung gelangen. Um so weniger, als die Beamten der „New England Milk Producers' Association" vor zwei Jahren, als die Bundesbehörden einige Punkte in den Ausführungsbestimmungen dieser Organisation beanständeten, eine Reorganisation herbeiführten und seitdem von den Bundesbehörden vollständig ungeschoren gelassen worden sind. Das Antitrustgesetz des Staates Illinois nun enthält viel drastischere Bestimmungen als das Bundesantitrustgesetz; ob die „Chicago Milk Producers' Association" sich technisch gegen diese Bestimmungen irgendwie vergangen hat und schuldig ist, wird demnächst die richterliche Entscheidung ausweisen. Das Antitrustgesetz des Staates New York dagegen lehnt sich wieder unmittelbar an das Bundesantitrustgesetz an und schließt landwirtschaftliche Berufsvereinigungen von der Anwendung seiner Bestimmungen ebenfalls ausdrücklich aus. Würde eine Verurteilung der „Chicago Milk Producers' Association" im bevorstehenden gerichtlichen Verfahren erfolgen, so würden die betroffenen Milchfarmer darin ohne Frage eine starke wirtschaftliche Benachteiligung gegenüber den Milchfarmern in solchen Bezirken erblicken, die sich eines dem Bundesantitrustgesetz angepaßten, vernunftgemäßen Antitrustgesetzes auch im Staate erfreuen.

Wir hoffen indessen, daß es nicht zur Verurteilung der „Milk Producers' Association" in Chicago kommen wird; dafür trauen wir, wie die ganzen Verhältnisse nun einmal liegen, denn doch auch den Staatsanwälten in Cook County zu viel gesunden Menschenverstand zu, als daß sie wegen immerhin möglicher Verletzung eines teilweise unvernünftigen Gesetzes eine Verurteilung fordern, die sich letzten Endes am Volke selbst rächen muß. Wie, soweit die Milchproduzenten in Betracht kommen, das Problem wohl am besten gelöst werden dürfte, zeigt das von uns in der „Abendpost" schon ausführlich besprochene Vorgehen des Gouverneurs unseres Nachbarstaates Wisconsin. Dagegen sollten die Praktiken der Milchgroßhändler durch die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft einmal gründlich, und zwar öffentlich klargestellt werden. Wir begnügen uns, darauf hinzuweisen, daß in der Vergangenheit, wenn z. B. die Milchproduzenten eine Preiserhöhung von einem Cent von den Milchhändlern forderten und erlangten, die Milchhändler dem Publikum in der Stadt sofort einen Preisaufschlag von zwei Cents machten, obwohl unserer unmaßgeblichen Ansicht nach die Verteilungskosten für die Milchhändler praktisch dieselben bleiben, einerlei, ob sie selbst 7 oder 8 Cents für das Quart Milch bezahlen. Aber die Milchgroßhändler haben es in der Vergangenheit immer meisterhaft verstanden, ihre Schachzüge zu verschleiern, unter wirksamster Ausnutzung der großstädtischen Presse, die den Milchfarmer der Preistreiberei beschuldigte, in Artikeln sowohl wie in großen Anzeigen.

Sollte tatsächlich eine Verurteilung der organisierten Milchwirtschaft betreibenden Farmer wegen Verletzung von Antitrustgesetzen erfolgen, so müssen derartige Antitrustgesetze in den nächsten Sitzungen der in Betracht kommenden gesetzgebenden Körperschaften einfach amendiert werden. Denn kein Gesetz hat Berechtigung, das den kleinen, wirtschaftlich noch selbständigen Einzelexistenzen es verbietet, sich zusammenzuschließen zur Wahrnehmung gemeinschaftlicher Lebensbedingungen. Was insbesondere unsere Farmer anbetrifft, so sollte ihre genossenschaftliche Organisation nicht nur durch Gesetze nicht behindert, vielmehr durch eine weise Genossenschaftsgesetzgebung auf jede nur mögliche Art und Weise gefördert werden. In Deutschland z. B. ist durch eine derartige weise Genossenschaftsgesetzgebung die genossenschaftliche Organisation der Landwirtschaft auf jede Weise gefördert worden, und nur die auf diese Weise ermöglichte gründliche Berufsorganisation hat es den deutschen Landwirten in der gegenwärtigen Zeit ermöglicht, das kaum Glaubliche zu leisten und die Ernährung eines Volkes von 70 Millionen von einer Fläche, die kaum so groß wie unser Texas ist, unabhängig vom Auslande sicherzustellen.

— Bedenkliches Rechen-Exempel. — Käthe: Schwester Anna, wie alt bist Du? — Anna: 20 Jahre. — Käthe: Und Dein Bräutigam? — Anna: 40 Jahre. — Käthe: Ach, gerade doppelt so alt wie Du. Wenn Du 50 bist, ist ja dein Bräutigam schon hundert.

Radikalheilung
— der —
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", **wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.**

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

Deutsche Privat-Klinik
137 East 27. Str., New York, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 333 Dearborn Str., N. 316. ol3mifon*

Pastor Koenig's Nervine

Die Wirkung war wunderbar.

Frau B. Danzl, 31 Weber Str., Buffalo, N. Y., war schon seit 16 Jahren nervenleidend, seitdem sie aber Pastor König's Nervine nahm, fühlt sie sich wieder stark und wohl, hat wieder guten Appetit und ist ruhig; sie hält deshalb das Nervine für ein gutes Mittel, welches einen Platz im Himmel verdient.

Frau E. Beyle, R. 2, O'Neil, Neb., sagt, daß ihr Sohn schon seit Jahren nervenleidend war, bekam Fallsuchtanfälle, meist im Herbst, daß aber Pastor König's Nervine ein sehr gutes Mittel dagegen ist.

Frau Bromehr, 1838 N. 13. Str., St. Louis, Mo., schreibt: Ich nenne Pastor König's Nervine meinen Lebensretter, weil ich schon lange so litt, daß ich bald zu sterben befürchtete. Aerzte sagten, ich müßte operirt werden, wozu ich aber zu schwach war. Hierdurch entstanden allerlei Zeichen von Nervenleiden, welche aber durch eine Flasche von Pastor König's Nervine gelindert wurden.

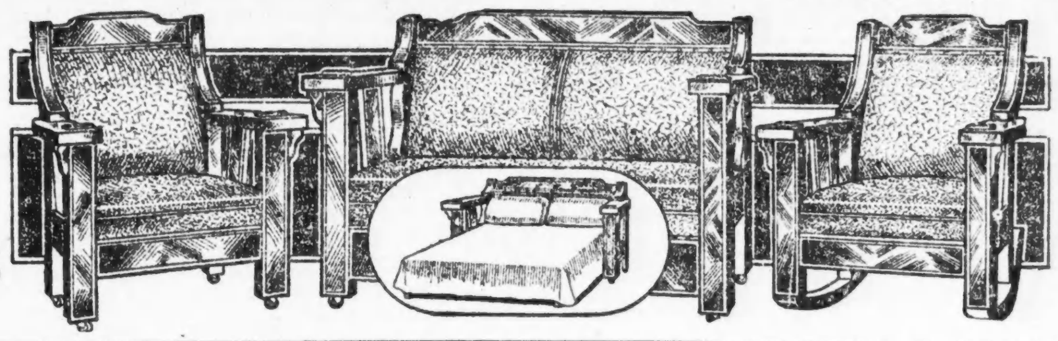
Frei ein wertvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem, der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO., Chicago, Ill.
62 W. Lake Str., nahe Dearborn.
Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00.
1ol,1ason1nu

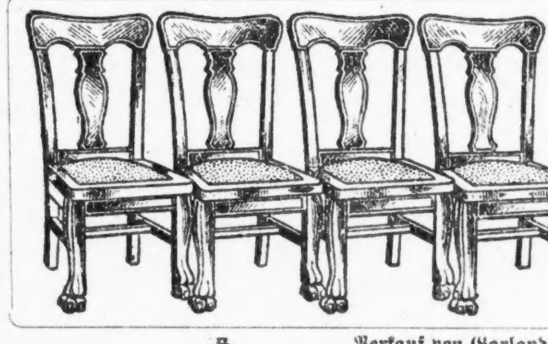
You Can't Equal These Values!

Liberale Kredit-Bedingungen werden arrangirt nach Eurer eigenen Bequemlichkeit.

Das berühmte „Kroehler" Kodav Suite, $54.75



Suite besteht aus Stuhl, Schaukelstuhl und Kroehler Kodav. Aus echter Eiche gemacht, finished in reichem Golden und mit imitirtem Leder gepolstert. Das Kodav öffnet u. schließt sich durch eine einfache Handbewegung. ... separates Stahl Bettgestell ... Schlafen. Drei Stücke, speziell zu $54.75

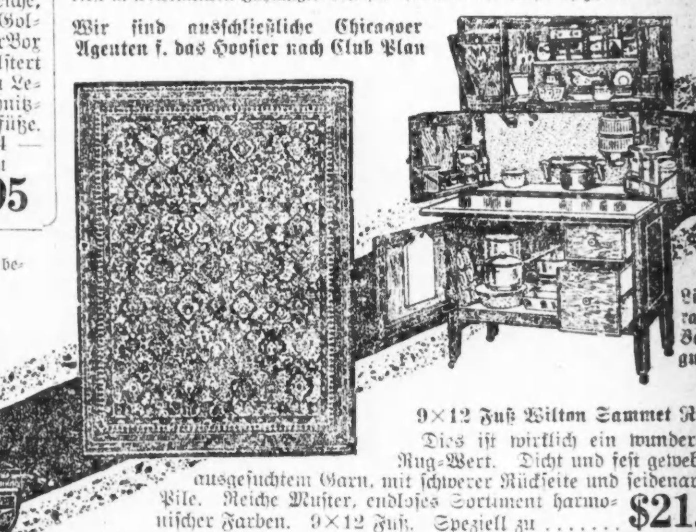


Set von 4 Diners, $8.95 Speziell — aus echter ¼-gesägter Eiche, finished Golden, voller Box Sitz, gepolstert mit echtem Leder. Geschnitzte Klauenfüße. Set von 4 — speziell zu $8.95

Berühmtes Hoosier Küchen Kabinet.

Das praktischste und bequemste Küchen-Kabinet, das gemacht wird. Vereinigt Eure Pantry, Cupboard und Küchentisch alles auf einen Platz. Eure Töpfe, Pfannen, Geschirre, Salz, Zucker, Gewürze etc., sind leicht innerhalb Armweite zu erreichen. Bezahlt $1 Baar und das Kabinet wird in Euer Heim abgeliefert. Rest in wöchentlichen Zahlungen von $1. Kabinet wie illustrirt, zu.... $22.75

Wir sind ausschließliche Chicagoer Agenten f. das Hoosier nach Club Plan



Liberale Bedingungen.

9×12 Fuß Wilton Sammet Rugs

Dies ist wirklich ein wundervoller Rug-Wert. Dicht und fest gewebt aus ausgesuchtem Garn, mit schwerer Rückseite und seidenartigem Pile. Reiche Muster, endloses Sortiment harmonischer Farben. 9×12 Fuß. Speziell zu $21.89

Seht unsere großartigen Ofen-Werte.

Alle unsere Oefen sind nach den letztjährigen Preisen markirt.

Verkauf von Garland Herden.

Wir stellen zum Verkauf nur für morgen 50 der berühmten „Garland" Heizöfen, in allen Fassons und Größen, zu letztjährigen Preisen. In Bezug auf Stärke, Dauerhaftigkeit, perfekte Operation und sparsamem Heizmaterial sind „Garland" Heizöfen unerreicht.

„Wonder" Kombination Kohlen- und Gas-Herd

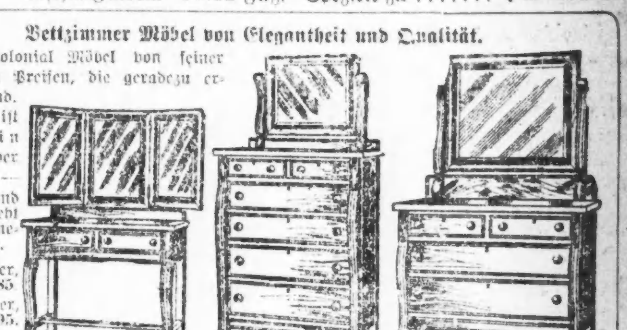
Der ideale Herd für Winter- und Sommergebrauch — zuverlässig, leistungsfähig u. sparsam; vereinigt zwei Herde in einem; der Ofen bäckt oder schmort mit Kohlen oder Gas; hat geräumiges hohes Kloset; großen Ofen, 4 Deckel für Kohlen und 4 für Gas; hübsch vernickelt. Speziell zu $52.50

Liberaler Abzug für Euren alten Gußeisen-Herd gestattet.

Bettzimmer Möbel von Eleganz und Qualität.

Hübsche Colonial Möbel von feiner Qualität zu Preisen, die geradezu erstaunlich sind. Jedes Stück ist finished in Wallnuß oder Mahogoni — gerieben und polirt. Seht diese phänomenalen Werte.

Der Dresser, Preis $25.85
Der Chiffonier, Preis, $22.95.
Der Dressing Tisch, Preis— $23.75.



$23.75 $22.95 $25.85.

Alle Waaren sind in einfachen Zahlen markirt.

1906–1908 Wabash Ave.
Offen Montag und Samstag Abend.
1901–1911 State Str.
Offen Montag und Samstag Abend.
822–824 W. 63. Str.
Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend.

L. FISH FURNITURE CO.

3036–3038 Lincoln Ave.
Cars halten vor der Tür.
Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.
654–656 W. North Ave.
N.-O.-Ecke von Orchard Str.
... Montag, Donnerstag und Samstag Abends.

Ablieferung in Auto-Trucks ohne Firmennamen.

Aus katholischen Gemeinden.

St. Alphonsus Kirche.

Wie bereits gemeldet, finden die Rosenkranzandachten jeden Abend in der St. Alphonsuskirche statt. Heute ist der Kommunionstag der Jünglinge der Hl. Familie, auch gehen die Schüler der Christenlehre zur hl. Kommunion. Morgen Abend nach der Andacht findet Konferenz für die gestrigen Kommunikanten statt. Dienstag wird anläßlich des Festes des Hl. Gerard Majella um 9 Uhr ein Hochamt gefeiert. Im Athenaeum wird heute Abend das Wandelbild „Little Washington, Who Never Could tell another Lie" auf die Leinwand geworfen. Die Künstlerin Margarethe Clark spielt in dem Stücke die Hauptrolle.

St. Joseph Kirche.

Am nächsten Mittwoch wird von Mitgliedern des Dramatischen Vereins das unterhaltende dreiaktige Lustspiel „A Poor Married Man" aufgeführt werden. Seit Wochen waren die Aufführenden fleißig mit den Vorproben beschäftigt, so daß eine glatte, abgerundete Vorstellung sicher zu erwarten ist. Das Stück birgt einen gesunden Humor, und wer sich in diesen ernsten Zeiten ein paar vergnügte harmlose Stunden verschaffen will, der versäume nicht, den „armen verheirateten Mann" näher kennen zu lernen. Eintrittskarten sind Abends an der Kasse und im Vorverkauf im Pfarrhause zu haben.

St. Mathias Kirche.

Heute wird der diesjährige Bazar unserer Gemeinde eröffnet werden. An die Mitglieder der St. Mathiasgemeinde und an alle ihre Freunde ergeht der Ruf, sich nach Kräften an den Veranstaltungen dieser Woche zu beteiligen. Am Nachmittag veranstalten die Mitglieder der St. Rosa-Sodalität eine „Bunco Party", und am Abend geben die Schulkinder eine Unterhaltung. Der Ketteler-Hof der katholischen Förster wird am Dienstag, dem 16. Oktober, Abends, und die St. Rosa-Sodalität wird für die Unterhaltung sorgen. Am Mittwoch Nachmittag findet ein Kaffeekränzchen statt, veranstaltet von den Frauen des christlichen Mütter-Vereins. Am Abend werden die Mitglieder der St. Rosa-Sodalität eine dramatische und musikalische Unterhaltung veranstalten. Am Donnerstag, dem 18., besuchen am Nachmittag die Kinder den Bazar, und am Abend findet eine Kartenpartie statt, gegeben von dem Verein der christlichen Mütter. Am Freitag wird der St. Mathias-Männerchor ein patriotisches Liederkonzert veranstalten. Die Unterhaltung am Sonntag Abend, dem 21. Oktober, wird von der St. Agnes-Sodalität veranstaltet.

Katholischer Gesellenverein.

2849 Southport Avenue

Der Katholische Gesellenverein wird auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen veranstalten, die von berufenen Männern aus dem geistlichen und Laienstande gehalten werden. Den Mitgliedern und Freunden des Vereins ist somit Gelegenheit zur Belehrung und Unterhaltung reichlich geboten. Nach Bekanntmachung des Sekretärs Herrn Charles Stelzer sind folgende Veranstaltungen für das Winterhalbjahr 1917/18 geplant: Sonntag, dem 14. Oktober, Abends 8 Uhr: Vortrag: „Gesundheitspflege", Dr. Herrmann K. Grzesik. Donnerstag, dem 25. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung und Vortrag: „Katholiken und der Weltkrieg", Herr John Schneider. Sonntag, dem 28. Oktober, Abends 8 Uhr: Stiftungsfest. Sonntag, dem 11. November, Abends 8 Uhr: Vortrag: „Kettelers Grundlage der Sozialreform", Rev. Joseph Eckert S. V. D. Donnerstag, dem 22. November, Abends 8 Uhr: Versammlung und Vortrag: „Syndikalismus", Herr Chas. Stelzer. Sonntag, dem 9. Dezember, Abends 8 Uhr: Generalversammlung mit Beamtenwahl und Vortrag: „Windthorst als katholischer Führer", Rev. H. Lieblang. Donnerstag, dem 27. Dez., Abends 8 Uhr: Versammlung und Vortrag: „Soziale Vereinstätigkeit." Sonntag, dem 30. Dezember, Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier. Sonntag, dem 13. Januar, Abends 8 Uhr: Vortrag: „Kolping als Sozialreformer." Donnerstag, dem 24. Januar, Abends 8 Uhr: Versammlung und Vortrag: „Wirkung und Einfluß des Sonnenlichts", Herr H. Mandry. Sonntag, dem 10. Febr., Abends 8 Uhr: Fastnachtsfeier. Donnerstag, dem 28. Febr., Abends 8 Uhr: Versammlung und Vortrag: „Geschichte der Malerei", Herr H. Maibusch. Sonntag, dem 10. März, Abends 8 Uhr: Vortrag: „Das Papsttum", Rev. F. Markert, S. V. D. Donnerstag, dem 28. März, Abends 8 Uhr: Vortrag von Herrn Peter Barth. Sonntag, dem 14. April, Abends 8 Uhr: Vortrag: Rev. Edw. T. Goldschmit.

Hochherzige Geber.

Anläßlich des goldenen Priesterjubiläums des hochw. Herrn Wm. Netsträtter, Pfarrer der St. Josephs-Gemeinde in Grosse Point, wurden folgende Geschenke für den Bau einer neuen Kirche gemacht: St. Marien-Frauenverein, $1000; Jungfrauen-Sodalität, $964; St. Josephs-Verein und Försterhof, $900; Kinder der St. Josephsschule, $127.70; vom Kirchenkomite $2700; zusammen $5491.70. Verschiedenes ist noch versprochen und wird später einbezahlt werden.

Silbernes Jubiläum.

Mit erhebenden Festgottesdiensten wurde am Dienstag, dem 2. Okt., in der Erzabtei St. Vincent das 25jährige Jubiläum der Inthronisirung des hochwürdigsten Erzabtes Leander Schnerr im Kreise der Kommunität begangen. Von jeder äußeren Feier war auf besonderen Wunsch des Jubilars Abstand genommen worden. Nur die Gratulationen der Patres der Erzabtei hatte der Jubilar am Montag Abend entgegen genommen. Am Dienstag, Morgens 10 Uhr, wurde der hochwürdigste Erzabt, der die „Cappa Magna" trug, in Prozession von dem Kloster in die festlich geschmückte Abteikirche geleitet, wo er ein solennes Pontifikalamt zelebrirte. Hochw. P. Ildephons, O. S. B., der Prior des Klosters, war als Erzpriester und die hochw. Benediktiner-Väter Balduin und Anton assistirten als Ehrendiakone. Hochw. P. Gerard, O. S. B., war Diakon und hoch. P. Stephan, O. S. B., Subdiakon des Amtes. Der hochw. Bischof Canevin von Pittsburg, dessen Assistenten hoch. P. Leonard, O. S. B., und hochw. Vater O'Toole, D. D., waren, hielt die Festpredigt. Zuerst schilderte er das Leben des Jubilars seit seinem Eintritt in den Benediktiner-Orden vor ungefähr sechzig Jahren bis zum heutigen Tage; dann sprach er über das gute und verdienstreiche Wirken der Benediktiner in diesem Lande, besonders in St. Vincent, und zum Schluß beglückwünschte er den hochwürdigsten Erzabt zu diesem Ehren- und Freudentage. Nach dem Amte verlas hochw. P. Aurelius, O. S. B., der Zeremoniar der Feier, ein Handschreiben des hl. Vaters aus Rom, in dem er dem Jubilar seine Glück- und Segenswünsche darbrachte, ihm den päpstlichen Segen erteilte und ihm das Privilegium verlieh, allen bei dieser Jubelfeier Anwesenden den päpstlichen Segen zu erteilen. Erzabt Leander spendete hierauf den in der Kirche Versammelten den päpstlichen Segen. Nebst den Konventualen des Klosters wohnten die Scholastiker, Seminaristen und Studenten, sowie viele Gläubige dem Festgottesdienste in der Abteikirche bei, die ein ewig dauerndes Monument des Wirkens des Jubilars ist. Die eindrucksvolle Feier am Morgen wurde verschönert durch den Gesang des Chors unter der Leitung von hoch. P. Valerian, O. S. B. Nachmittags 3 Uhr hielt der hochwürdigste Erzabt die Pontifikal-Vesper ab, nach welcher das Te Deum gesungen und der sakramentale Segen erteilt wurde. Der hochwürdigste Abt Andreas Hintenach, O. S. B., der jetzt in Erie, Pa., als Kaplan der Benediktiner-Schwestern weilt, und viele Benediktiner-Väter von Nah und Fern waren nach St. Vincent gekommen, um an der Jubelfeier teilzunehmen und ihre Glückwünsche dem geliebten Erzabte zu entbieten. Der hochwürdigste Erzabt Leander Schnerr, O. S. B., wurde am 17. Januar 1836 zu Gommersdorf, Erzdiözese Freiburg, Baden, geboren, ist im Lande seit dem 17. August 1854 und wurde am 20. September 1859 zum Priester geweiht. U. a. wirkte (1862) der Jubilar längere Jahre als Prior der St. Josephs-Gemeinde in Chicago; später in Erie und Pittsburg, Pa. Als der hochwürdigste Abt Andreas Hintenach resignirte, wurde er, der damals Prior der St. Marien-Gemeinde in Allegheny war, am 15. Juli 1892 zu dessen Nachfolger gewählt und am 5. Oktober als erster Erzabt von St. Vincent investirt.

An die Frau von einem Trinker

Ich habe eine wichtige Nachricht für Euch. Sie wird in einfachem Umschlag verschickt. Wie die Alkohol-Angewohnheit in drei Tagen zu überwinden ist und ein Heim glücklich gemacht wird. Wunderbare, sichere, dauernde, zuverlässige, billige Methode, garantirt. Schreibt an Edw. J. Woods, S 806, Station E, New York, N. Y. Zeigt dieses Anderen. ol14,nv11,dz9

Morgen: Sauerbraten mit Kartoffel-Pfannkuchen.

HOTEL BISMARCK
Anzeige

„Tag Day".

Morgen wird für die Kinderwohlfahrt gesammelt werden.

Schon wieder einmal „Tag Day"! —Jawohl, morgen. Diesmal aber ist es der wirkliche, echte, ursprüngliche und allgemeine. Chicago hat nach der Ansicht Vieler zu viele „Tag Days". Manche sind unzweifelhaft „echt", während bei anderen nicht Alles ganz mit rechten Dingen zugegangen sein soll. Doch wie dem auch sei, morgen kann Jeder seinen Beutel auftun, ohne befürchten zu müssen, daß mit seinem wohltätigen Sinn ein unwürdiges Spiel getrieben wird, denn morgen ist der „Tag Day", der zuerst eingeführt und vom Stadtrat genehmigt wurde, der Tag im Jahre, dessen Ernte ungeschmälert den Kinderbewahranstalten, Kliniken und Wohlfahrtsanstalten zugute kommt, welche als solche allgemein anerkannt sind. Es gilt, Anstalten zu unterstützen, welche das Los armer, kranker und unglücklicher Kinder und ihrer Mütter freundlicher gestaltet.

— Ein Unterschied. — Sohn des Hauses (zum Hausdiener): Sie sind diese Nacht betrunken nach Hause gekommen, Johann; meine Mutter wird meinen, ich sei's wieder gewesen!" — Diener: O, gnä' Herr, so schlimm war's nun doch nich!

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer ....3 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.50

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy ....3 Cents
" by mail, in the U. S., per year $1.50
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1809 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd 1879.

Keine Schulsparkassen!

In einigen Städten des Landes hat man in jüngster Zeit sogenannte Schulsparkassen eingeführt und auch hier in Chicago interessieren sich manche für eine ähnliche Einrichtung, weil sie der Ansicht sind, daß solche Kassen Gutes wirken, indem sie unsere Jugend frühzeitig zur Sparsamkeit anhalten. Die Befürworter des Gedankens meinen es ohne Frage gut mit den Kindern; aber sie befinden sich doch auf falschem Wege. Daß unsere amerikanischen Schulkinder mehr Geld vernaschen und sonst für unnütze Dinge ausgeben als die Sprößlinge anderer Nationen, läßt sich nicht bestreiten. Dafür sind aber weniger die Kinder verantwortlich zu machen als die unangebrachte und törichte Erziehungsweise der Eltern, die ihnen viel zu viel den Willen läßt. Man will den Kindern eine sorgenlose, glückliche Jugend bescheren und erzieht sie gerade dadurch zu unzufriedenen Menschen. Daß sie sich durch derartige unüberlegte Nachgiebigkeit am aufwachsenden Geschlecht versündigt, daß sie bei ihren Kindern durch bequeme Zustimmung in Dingen, da eine feste Weigerung am Platz wäre, schon in früher Jugendzeit die Grundlage zu Unglück und Elend legt, so weit denkt die Affenliebe nicht. Die Eltern, denen die Wohlfahrt ihrer Kinder wirklich am Herzen liegt, beweisen das nicht durch die grundsätzliche Erfüllung aller ihrer Wünsche, sondern durch eine zielbewußte Erziehung, die kindliche Bitten in solchen Fällen, da ihre Erfüllung mit Rücksicht auf das gegenwärtige oder zukünftige Wohl des Bittstellers oder seiner Familie ein Unrecht wäre, abschlägt. Es ist durchaus nicht notwendig, daß jeder Dreikäsehoch alle Tage seine „Ice cream cones" haben muß, wenn das Geld im Hause knapp ist oder andere Vernunftgründe dagegen sprechen. Die Kleinen werden dadurch planmäßig zur Verschwendung erzogen; sie bilden sich ein, daß das Geld auf der Straße wachse oder daß „Daddy" es jeder Zeit aus dem Aermel schütteln könne. Kommen sie dann früher oder später zur notwendigen Erkenntnis, daß sie nicht alles haben können, was sie gern möchten, so werden sie unleidlich und garstig. Ihre Ansprüche bleiben bestehen und daß sie ihnen nicht gerecht werden können, das macht sie unzufrieden mit ihrer Lage und unglücklich.

Kinder an Sparsamkeit zu gewöhnen, sollte ein Teil der Erziehung sein, aber die Schule sollte sich mit ihm höchstens theoretisch, nicht auch praktisch befassen. Die Lehrer und Lehrerinnen sollten alle sich während des Unterrichts bietenden Gelegenheiten wahrnehmen, ihren Zöglingen die Vorteile des Sparens auseinanderzusetzen und zu erläutern, aber die Einrichtung sogenannter Schulsparkassen ist ganz verfehlt. Die Schule ist dazu da, die Kinder zu unterrichten und ihnen Kenntnisse beizubringen, die ihnen für ihr zukünftiges Leben dienlich sind. Es steht ihr aber nicht zu, sich in persönliche oder Familienangelegenheiten einzumischen, solange durch diese nicht das körperliche oder geistige Wohlbefinden der Kinder selbst oder ihrer Schulkameraden gefährdet wird. So wird die Lehrerin z. B. streng darauf zu sehen haben, daß die Kinder reingewaschen zur Schule kommen und sich dort gesittet benehmen. Aber viel weiter wird sie ihren Einfluß nicht geltend machen können, ohne auf ernsten und berechtigten Widerstand zu stoßen. An Versuchen, ihren Einfluß bis ins Familienleben hinein auszudehnen, hat es die Schule in neuerer Zeit freilich nicht fehlen lassen. Aber sie sind und bleiben vom pädagogischen wie vom staatlichen Standpunkte aus unberechtigt und unstatthaft und können nur dem eigentlichen Zwecke der Schule schaden. Man überlasse die häusliche Erziehung getrost den Eltern. Diese machen dabei natürlich allerhand Fehler. Doch sind diese noch lange nicht so folgenschwer, wie es eine Lockerung der Familienbande durch ungehörige Eingriffe notgedrungen sein muß. Hat die Schule den Eltern einen Rat zu erteilen, so sollte dies nur auf unmittelbarem Wege, aber nicht durch die Vermittlung der Kinder geschehen, wenn man nicht die Eltern vor den Augen der Kinder herabsetzen will. Dies bedenken unsere Lehrerinnen oft viel zu wenig, und erschweren sich dadurch häufig ihre eigene Erziehungsarbeit.

Die Befürworter der Schulsparkassen behaupten, daß man dadurch die Kinder an Sparsamkeit gewöhne. In einzelnen Fällen mag das vielleicht zutreffen; im Allgemeinen wird man mit ihrer Einrichtung nur Neid und Unzufriedenheit unter den Zöglingen säen. Denn wenn ein Kind Spareinlagen in die Schule mitbringen soll, so muß es im Besitze von Geld sein. Wenn es aber kein Geld besitzt, kein Geld verdienen kann und auch kein Geld geschenkt bekommt, so kann man es auch durch die Schulsparkasse nicht praktisch zur Sparsamkeit anleiten. Es wird sich dann aber hinter dem Kameraden zurückgesetzt fühlen, dessen Eltern sich in besserer Vermögungslage befinden und der daher regelmäßige Einlagen zu machen im stande ist. In einer Schule soll ein Kind innerhalb weniger Monate mehrere hundert Dollar erspart haben. Auf welche Weise mag es wohl zu diesem Gelde gekommen sein und welchen Eindruck mag diese Summe wohl auf die ärmeren Mitschüler des kleinen Protzen gemacht haben! Sollte ihnen das gallenbittere Gefühl des Neides nicht auf Stunden und Tage hinaus die Stimmung und alle Freude verdorben haben? Und es gibt doch in gegenwärtiger Zeit wahrlich genug blutarme Eltern, die kein überflüssiges Geld haben, um es durch ihre Kinder in den Schulsparkassen anzulegen. Die Gefühle der ärmeren Bevölkerung gebührend zu achten und gehörig in Rücksicht zu nehmen, dazu kann wohl bisweilen einzelnen Lehrern der nötige Takt fehlen, aber die Schule als Gesamtheit sollte ihn stets haben. Die Einrichtung von Schulsparkassen wäre aber eine Taktlosigkeit gegenüber einem Teile der Bevölkerung. Das wenige Gute, das sich hier und da vielleicht durch die Schulsparkassen erzielen ließe, kann man durch andere Sparanlagen, z. B. bei den Postsparkassen, ebenso gut und besser erreichen. Die Wirkung der Schulsparkassen steht mit der Erziehung zum sittlichen Charakter in Widerspruch.

„Gelt, schenk mer woas!"

Eine der lustigsten Figuren der bayrischen Volksbühne, die allen Zuschauern des „Herrgottschnitzer von Oberammergau" sicherlich in Erinnerung geblieben sein wird, ist der trottelige Geisbub, der Jedem die Hand entgegenstreckt mit den Worten: „Gelt, schenk mer woas", — aber stets in seinen Erwartungen getäuscht wird. Wie mancher würde nicht froh sein, wenn er wenigstens einigen der Geschenke von ihm Erwartenden die gleiche Enttäuschung zuteil werden lassen könnte. Und besonders jetzt, da Weihnachten herannaht und die Eier auf 75 Cents das Dutzend, und Butter auf $1 das Pfund zu steigen drohen. Selbst wenn er von seiner Gabenliste den Teller seines Barbiers, die Blechbüchse des Fahrstuhlführers, die Weihnachtskarte seines Hauswarts streicht, bleibt immer noch ein genügend starker Chor von Geschenke Erheischenden, um ihn durch ein gemeinsames „Gelt, schenk mer woas" fast zur Verzweiflung zu treiben.

Muß man denn aber absolut schenken, wenn dies nicht ohne schwere Sorgen und ohne Schuldenlast für die Zukunft möglich ist? „Ja, man muß", antworten uns Sitte und Herkommen, „man muß, wenn man nicht mittelbar eingestehen will, daß es einem an den erforderlichen Mitteln oder Kredit fehlt, um die selige, fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit in gebührender Weise mitfeiern zu können." Und so prüfen wir noch einmal die bereits mehrfach geprüfte Geschenkliste, um zu finden, daß uns immer noch mehr „Prüfungen" bevorstehen als uns lieb ist, und daß nach Erledigung der unabweisbar notwendigen Einkäufe unsere Börse sich im letzten Stadium der Schwindsucht befinden wird. Wir lesen: Die Kinder, Schwiegersohn, Enkelkinder, Erbtante, unsere Stenographistin, Dienstmädchen, Briefträger, Zeitungsjunge, usw., usw., bis zu Gattin und Katze. Nur die beiden letzteren gewähren uns ein wenig Trost — der Gattin geben wir Baargeld, damit sie, falls notwendig, und es ist leider Gottes immer notwendig, besonders so um die Weihnachtszeit herum, einen Teil davon mit im Haushalt verwenden kann, und die Hauskatze lieben wir wegen ihrer Bescheidenheit, — ein Stückchen Kalbsleber zum Preise von 5 Cents genügt, um alle ihre Herzenswünsche zu erfüllen.

Wer aber des Glaubens ist, daß er aller Sorgen ledig, nachdem er das erforderliche Kapital zum Ankauf der schier unzählig erscheinenden Sachen und Sächelchen zusammengespart oder geborgt hat, der befindet sich auf dem sprichwörtlichen Holzwege. Denn jetzt gilt es festzustellen, durch welche herrlichen Gaben man die von uns zu Beglückenden überraschen will. In dieser Hinsicht muß man einen außerordentlichen Scharfsinn entwickeln. Vor Allem muß man zu erraten versuchen, wieviel wohl ein jeder der von uns zu Beschenkenden — die eigene unmittelbare Familie natürlich ausgenommen — für das uns von ihm im Austausch zu überreichende Geschenk „anlegen" wird, damit unsere Ausgabe sich ungefähr mit der seinen ausgleicht. Dann erst beginnt das regelmäßige Studium aller Departementsanzeigen, um das Gewünschte zu möglichst niedrigem, durch Aenderung des Preiszettels aber teurer erscheinendem Preise zu erwerben. Endlich, endlich aber hat man alles beisammen, — und jetzt laß sie nur kommen!

Glücklich, wer von seinen Geschäfts- oder Ferienreisen eine Anzahl Souvenirs in Gestalt von Teelöffeln, Taschentuchbehältern, Papierkörben und Aehnlichem mitgebracht hat, wer noch einige unverwendbare Geschenke von früheren Weihnachtsfesten, Geburtstagen und sonstigen Geschenkgelegenheiten besitzt, die er diesmal an mehr oder minder — meistens minder — erfreute Opfer abwimmeln kann, — dadurch läßt sich schon eine durchaus nicht zu verachtende Ersparniß erzielen. Nur muß man hierbei mit der größten Ueberlegung vorgehen. Ein schlechtes Gedächtniß könnte sonst herbeiführen, daß man dem zu Beschenkenden dasselbe Geschenk überreicht, mit dem er uns selbst vor so und so langer Zeit überrascht hat. Besonders hüte man sich, den Kindern Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Neugierde zu geben. Sie sind gar zu offenherzig. Welche fatale Situation, wenn so ein kleiner Naseweis plötzlich zur Erbtante sagt: „Die Häkeltasche hat Mama ja von ihrer Loge zum Geschenk bekommen." Oder, wenn das Enkelchen den Schwiegersohn auffordert: „Papa, rat' mal, was Großpapa Dir schenkt. Nur wollene Strümpfe darfst Du nicht raten!"

Und doch, wieviele Sorgen, wieviele Ausgaben uns auch das Weihnachtsfest verursacht, es gibt wohl nur wenige, die auf die damit verknüpfte Freude des Gebends und Empfangens Verzicht leisten möchten. Es gewährt eine wahre innere Herzensbefriedigung, uns Nahestehenden viel und möglichst das geben zu können, wonach sie sich vielleicht im Geheimen seit langem gesehnt haben. Besonders trifft dies bei Familienvätern zu. Auf ihn richten sich alle Blicke hoffnungsvoll, und wenn er das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird er die in den Augen seiner Lieben zu lesende Bitte opferbereit zu deuten wissen, die da besagt: „Gelt, schenk mer woas!"

Im Altertum gab Pythagoras der Milchstraße den Namen „Volk von Träumen". Das deutsche Mittelalter kannte die Bezeichnung „St. Jakobsstraße"; auch der Name „Wodansweg" und „Karlsweg" finden sich vor. In allen diesen Namen, an die sich zahllose Märchen knüpfen, die einen tiefen Einblick in das Seelenleben des betreffenden Volkes gestatten, kehren fast überall verwandte Begriffe wieder, die auf uralte Totenkulte hindeuten. Milchstraße und Regenbogen waren denn auch die beiden Naturphänomene, die der Phantasie der Völker gestatten, eine Brücke zwischen dem Himmel und der Erde zu schlagen.

* * *

Gas als Tierwaffe. Das Gas, das im jetzigen Weltkriege als Angriffs- und Verteidigungsmittel eine so bedeutsame Rolle spielt, wird im Tierreich seit unvordenklichen Zeiten als Verteidigungsmittel benutzt. Unter den Laufkäfern besitzen wir eine ganze Schar, die sich auf diese Weise verteidigt. Sobald ein solcher Käfer von Feinden verfolgt wird, entsendet er aus dem After unter eigentümlichem Geräusch einen rauchartigen Dunst, der viel Aehnlichkeit mit Salpetersäuredämpfen hat. Weißes Papier wird davon gerötet, auf der Haut erzeugt der Stoff Jucken. Man kann dieses Schießen und das damit verbundene eigentümliche Geräusch leicht beobachten, wenn man einen solchen Käfer nach Sitte der Sammler in ein Fläschchen mit Weingeist wirft. Ein ziemlich lautes Zischen erfolgt einige Male hintereinander, bis der zum Tode Verurteilte sein Pulver verschossen hat und ermattet die Waffen streckt. — Diese Käfer kommen in allen Ländern, mit Ausnahme Australien, vor, in den wärmeren Gegenden zahlreicher an Arten als weiter nach Norden hin. In Deutschland gibt es deren vier, der größte von ihnen ist der knisternde Bombardierkäfer. Er ist rostrot, seine etwas gewölbten Flügeldecken sind blauschwarz und fein punktirt.

* * *

Im Gegenteil. Die alte Frau Rothschild, die Stamm-Mutter des Geschlechts der bekannten Geldfürsten, besaß viel Witz und Geisteskraft; beide blieben ihr bis an ihr Lebensende getreu und verließen sie auch auf dem Totenbette nicht. Sie erreichte ein Alter von achtundneunzig Jahren. — Als sie in ihrer letzten Krankheit den Arzt rufen ließ, fand dieser, daß bei der Greisin das Lebensflämmchen im Verlöschen und jede Hilfe ausgeschlossen sei. Aber die geistesstarke Frau wollte noch nicht sterben und bat den Arzt auf das Eindringlichste, ihr doch irgend etwas zu verschreiben. „Lieber Doktor", rief sie, „versuchen Sie's doch wenigstens, ob Sie nicht noch etwas für mich tun können!" — „Madame", erwiderte der Arzt, „was soll ich für Sie tun? Ich kann Sie doch unmöglich wieder jung machen!" — Da glitt ein Lächeln über das Gesicht der Sterbenden. „Aber lieber Doktor", rief sie, „ich will ja auch gar nicht wieder jung werden! Im Gegenteil, ich wünsche nur, daß Sie mich noch viel älter werden ließen!" — Dies war ihr letzter Witz. Wenige Stunden darauf schlief sie schmerzlos ein.

Heute mir, morgen dir.

Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallt,
Erstes süßes Liebeswort,
Erster Laut, den ich gelallt,
Klingest ewig in mir fort.

Rückert.

Der Stimmzettel ist eine mächtige Waffe in der Hand des Bürgers. Wer sich derselben nicht bedienen will, hat kein Recht, sich später zu beklagen.

Die geringe Steuer, die der Kongreß auf Theater-Eintrittskarten gelegt, hat New Yorker Theaterbesitzer veranlaßt, den Preis der Karten um fünfzig Cents zu erhöhen. Die Steuer beträgt nur ein paar Cents. Und man kann ruhig darauf wetten, daß auch diese Theaterbesitzer sich für ausgezeichnete Patrioten halten. Sie rechnen darauf, daß das Publikum den Kongreß für die Verteuerung der Karten verantwortlich machen wird, und bei einem großen Teil des Publikums wird die Rechnung stimmen. Die Spekulation auf Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit bezahlt sich in den allermeisten Fällen ebenso gut wie die Spekulation auf die Dummheit. Was unsere Profitwucherer, die kleinen wie die großen, leider nur allzugut wissen.

In Pleasantville, New Jersey, kostet ein Pfund-Laib Brot sechs Cent, in Paragould, Arkansas, zwanzig Cent. Das Land der unbegrenzten Möglichkeit.

Der Buchstabe des Gesetzes.

Ein deutscher Taucher, der von New York nach San Domingo ging, um die Geschütze des gestrandeten amerikanischen Kreuzers „Memphis" zu retten, kehrte nach getaner Arbeit nach den Vereinigten Staaten zurück.... er wurde als feindlicher Ausländer festgehalten und wird vielleicht deportirt, trotzdem er sein erstes Bürgerpapier herausgenommen hat. — — — Sogar die „New York Sun" bemerkt dazu: „Krieg oder Frieden, die Wege der Gesetze und Vorschriften inbezug auf die Einwanderung in den Vereinigten Staaten sind sonderbar, sie bestimmen immer das, was niemand durchgeführt sehen will."

Ein Philosoph.

„Moritz, ich habe lang und tief über die Probleme des Lebens nachgedacht."

„Und was hast Du ausgefunden?"

„Daß das menschliche Leben ist wie 'ne Kettenbrücke ist."

„Und warum ist das menschliche Leben wie 'ne Kettenbrücke?"

„Schaute! Glaubst Du, ich bin allwissend?"

„Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht!"

Die New Yorker Bürgermeisterwahl zeitigt eigentümliche Erscheinungen auf politischem Gebiete. Obwohl eine Mehrzahl der an der republikanischen Vorwahl teilnehmenden Wähler Wm. M. Bennett als den Bannerträger ihrer Partei erkor, hat die republikanische Parteileitung sich 4 zu 1 geweigert, das Ergebniß dieser Wahl anzuerkennen. Ihr hat sich der „New York Young Republican Club" angeschlossen, der den republikanischen Wählern empfiehlt, diesmal nicht republikanisch zu stimmen. Auch der überall sich bemerkbar machende Roernel hat sich in Widerspruch mit früheren Aeußerungen dahin ausgesprochen, daß Parteitreue nicht die Stimmenabgabe für den regelmäßigen Parteikandidaten bedingt. Und jetzt kommt Chas. E. Hughes, „der Vater des Vorwahlengesetzes", und legt seinen Parteigenossen nahe, den republikanischen Wahlzettel unbeachtet zu lassen. Als Gouverneur des Staates New York hatte Hughes die Annahme des Vorwahlengesetzes als des einzigen Mittels empfohlen, „die Maschine" und Kandidaten der Hochfinanz zu schlagen. Es sollte unabhängigen Kandidaten und dem armen Wähler die Möglichkeit des Sieges bieten. Bennet hat im Staatssenat sich als ein unermüdlicher, fähiger Bekämpfer von Maschinenpolitik erwiesen, steht den Monopolen lokaler Nutzbarkeiten feindlich gegenüber, und vermochte nur eine „poor man's"-Kampagne zu führen. Gleichwohl wendet auch Hughes ihm den Rücken zu, und empfiehlt die Wiederwahl des von den Wählern abgelehnten Bürgermeisters Mitchel, für den die Rockefellers, Morgans, Vanderbilts und fast sämtliche Vertreter der Geldmacht und lokalen Monopole eintreten. Aus allem diesen ist ersichtlich, daß für die republikanischen Parteiführer der Sieger bei einer Vorwahl nur der Erwählte der Partei ist, „wenn er unseren Willen tut". Bleibt immer noch die Frage, ob die republikanischen Wähler solchen Leithämmeln als getreue Herde folgen werden.

Modernes Märchen.

Es war einmal ein Kaufmann, der verkaufte seine Waare unter dem gesetzlichen Höchstpreis.

Ein Bleistift, der in dem Haare eines jungen Mädchens steckte, das von einem Automobil zu Boden geschleudert worden war, hat ihren Tod verursacht, indem die Spitze in den Kopf der Unglücklichen eindrang. Ein seltsamer Unglücksfall. Und doch, wie mancher Bleistift in der Hand eine gewissenlosen Menschen hat schon das Unglück — Tausender verschuldet.

Von dem griechischen Weisen Diogenes stammt der Ausspruch: Wer dem Verderben entgehen will, muß treue Freunde oder erbitterte Feinde haben.

E' kleener Fehler.

Wann unser neier Bolizischt
So stramm sein' Dienscht versieht,
Dann sieht's dem Borsch kee Mensch net an,
Daß er hot Säu gehüt'.

De Schnorres hot 'r uffgetwichst,
De Säwel umgeschnallt
Un' alles reißt die Fenschter uff,
Wann wo sei' Schtimm erschallt.

Un' wann er gar die Aage rollt,
Da klappert's meiner Seel,
Die Buwe springe von ihm fort,
Als käm' er aus der Höll'!

Nor ebbes fehlt — die Schreiwerei!
Do is er schlecht belehrt;
Bis der e' Protegoll verfaßt,
— Is längscht die Sach' verjährt!

— Verblümt. — Bekannter (zum Kassirer): „'n Tag, alter Freund; wie kommst denn Du hierher?" — „Bin auf der Durchreise!" — „Hm.... ganz durch?"

(Für die „Sonntagpost".)

Erinnerungen eines Zeitungsschreibers.

Von Wilhelm Rieß.

I.

Gerade noch zur rechten Zeit, ehe Schneefall die Pässe versperrte, war ich mit meinen Mappen voller Skizzen aus den Wind River Gebirgen, wo ich sonst wohl hätte überwintern müssen, zu Tal gelangt. Am nächsten Tage schon verließ ich das im Winter so unwirtliche Wyoming und drei Tage später saß ich in meinem alten Atelier im schönen St. Louis.

Es war zur Zeit der ersten Bryan-Kandidatur. Zu meinem Leidwesen fand ich bald, daß die Silberchimäre Bryans die Geschäfts- und Finanzwelt arg beunruhigt und eine Geldpanik heraufbeschworen hatte.

Die Aussichten, Bilder an den Mann zu bringen, waren der Temperatur angepaßt — tief unter Null.

Alle Kunstkollegen sangen dasselbe Klagelied. Die Silberborten um die Bryanwolke weissagten nur Unheil für uns.

Auch meine kleinen Erzählungen aus dem Westen, die ich zu anderen Zeiten leicht an den Mann bringen konnte, fanden keine Abnehmer. Jeder, der so glücklich war, es zu haben, behielt sein Geld in der Tasche.

Trübsal blasen über die Mißgunst der Zeiten hatte ja keinen Zweck. Die Zunftgenossen verloren den Humor nicht. Heitere Zusammenkünfte im Verein Deutscher Künstler oder in den verschiedenen Ateliers halfen über Grau-in-Grau-Stimmungen hinweg. Wenn der Eine nichts hatte, so half eben der, welcher glücklicher war.

So recht verwöhnt im Punkte prompter Mietezahlung hatten wir, selbst in guten Zeiten, unsere Hauswirte nicht; also Dach und Fach war uns sicher.

Mehrere Kunstjünger hatten sich bei mir zu Gast geladen und vernünftiger Weise etwas Eßbares mitgebracht.

Rum-Punsch erheiterte die Gäste. Schnurren wurden erzählt und Lieder gesungen, unbekümmert um Panik und Wintergrausen.

Einen Mordsspektakel machten wir im Hochgefühl der schönen Geselligkeit. Glücklicherweise befand sich mein Atelier gerade unter dem Dachstuhl des alten Gebäudes; wir störten also keine Nachbarn.

Da wurde ganz scheu und vorsichtig die Tür aufgemacht.

Der beschnurrbarte Kopf Charles Schweikhardts, eines großen Sängers vor dem Herrn und damals Präsidenten des „Orpheus", lugte durch die Spalte.

„Schon dreimal habe ich geklopft, aber bei dem Höllenlärm war's wohl nicht zu hören."

„Immer 'rein, Charley!" dröhnte der Chor. Er lachte unbändig, als er die wüste Szene sah. Dann sagte er ernst:

„Wilhelm, du hast dich ja schon früher viel mit Papier und Bleistift versündigt. Bilder kannst du jetzt nicht verkaufen; auch deine Erzählungen sind wohl jetzt nicht anzubringen. Der Anzeiger des Westens braucht einen Zeichner und Berichterstatter, komm' mit zum alten Dänzer; dann ist die Sache fertig. Willst du?"

Zum Antworten nahm ich mir nicht die Zeit. Schnell fuhr ich in meinen Ueberzieher und folgte, meine Gäste und auch den Punsch zurücklassend, dem Gesandten möglichen Ueberflusses.

In der Geschäftsoffice der Zeitung angelangt, wurde ich dem Geschäftsführer vorgestellt. „John Schroers!" Ich blickte auf, als ich den Namen hörte. Sollte es möglich sein? Er war's. Derselbe stattliche Mann, den ich vor Jahren in Denver, wo er ein kümmerliches Dasein als deutscher Berichterstatter fristete, traf. Auch er erkannte mich; denn gar oft hatte er mich im Denver Künstlerverein interviewt. Ich gab meiner Freude Ausdruck darüber, daß er solch einkömmliche Vertrauensstelle bekleidete.

„Wissen Sie," meinte Herr Schroers, ich brauch' Sie dem Herrn Dänzer gar nicht vorzustellen. Ich möchte Illustrationen in unserem Blatt einführen. Der alte Herr sträubt sich gegen irgendwelche Neuerung. Schließlich kamen wir überein, einen Herrn anzustellen, der zeichnen und schreiben kann. Wenn Ihnen das Salär zusagt, so will ich Sie gleich den Herren in der Lokalredaktion vorstellen.

So wurde ich wohlbestallter Berichterstatter des „Anzeiger des Westens".

Die neuen Kollegen in der Lokalredaktion kamen mir mit einmütiger Freundlichkeit entgegen, waren so herzlich bemüht, mir die Stellung angenehm zu machen, daß ich, obwohl mir die Routine-Aufgaben, welche ich erledigen mußte, in der Seele zuwider waren, die Stelle lieb gewann und blieb.

Der Lokalredakteur August Diez aber war es besonders, zu dem ich mit größter Hochachtung aufblickte. Er war ein Idealmensch. Geistes- und Charakterbildung hielten sich bei ihm die Waage. Sein Taktgefühl verließ ihn nie; alle die ihm Unterstellten wurden mit gleicher Güte von ihm behandelt. Günstlingtum war ausgeschlossen. Stets war er bereit, für seine Leute einzutreten, selbst dem badischen Löwen, dem Chefredakteur Dänzer gegenüber, der gar häufig grollte und den grau-blonden Bart, der sein mächtiges Löwenhaupt umrahmte, wie eine Mähne schütteln konnte.

Die Redaktion schloß gewöhnlich um zwei Uhr früh. Dann wurde schnell noch eins an der Eckwirtschaft gepackt, ein Skat gedroschen, und dann gab's Ruhe bis zwei Uhr am nächsten Nachmittag.

Mit Ausnahme des Polizeiberichterstatters Emil Schirmer waren sämmtliche Redaktionskollegen mit luxuriösen Vollbärten ausgestattet. Der Lokalredakteur Herr Diez trug natürlich den längsten Bart; dann kam der des flotten Hilfsredakteurs, Adolph Kaufmann. Was dessen Manneszierde an Länge fehlte, war durch die sorgfältige Pflege, die jedes Härchen in propertster Ordnung hielt, ersetzt. Waren die beiden ersterwähnten Bärte echt demokratisch zugestutzt, so bot der des kirchlichen Berichterstatters, des lieben alten Rinkel, dem strengsten Lutheraner jedenfalls kein Aergerniß dar. Nun ja, Rinkel war eben erklärter Liebling aller Pastoren und christlichen Frauenvereine, während Adolf Kaufmann der Schrecken aller Beutepolitiker und Bubelunternehmer, welche die Stadthalle unsicher machten, war. Manche beabsichtigten Raubzüge auf die Taschen der Steuerzahler gingen vor des schönen Adolph scharfer Feder in die Brüche, und wenn sein Schritt durch die Korridore der Stadthalle schlürfte, da wirkte es wie persisches Insektenpulver auf die übelsinnenden Budler.

Kollege Schirmer, der Polizeiberichterstatter, war wie für den Posten geboren. Er war eine Macht in St. Louiser Polizeikreisen, ein Schrecken für die Kollegen der englischen Presse. Die Lösung schwieriger Kriminalprobleme war ihm Kinderspiel. Häufig wurde er von Billy Desmond, dem Chef der Geheimpolizei, in besonders vorgerückten Fällen zu Rate gezogen. Die amerikanischen Kollegen buhlten um seine Freundschaft, der „Tips" wegen, von denen er die Tasche stets voll hatte und aus denen sich hochinteressante Neuigkeiten spinnen ließen.

Man sah Schirmer seine Tüchtigkeit nicht an seinem Aeußern an, wenn man ihm nicht besonders scharf in die kleinen, listig aus dem dicken, bartlosen Gesicht schauenden Aeuglein blickte.

Das Verhältniß der Lokalredaktionsleute des Anzeigers mit den Kollegen von der Westlichen Post war im Gegensatz zu dem Verhältniß der bezw. Chefredakteure zu einander ein recht freundschaftliches.

Während die Gewaltigen, Dr. Pretorius und Dr. Karl Dänzer beständig auf dem Kriegsfuß standen und einander in mehr oder weniger geistreichen Wurstzipfeln Sottisen sagten, waren die Herren Angestellten der Westlichen Post gerne bereit, mit uns vom Anzeiger Neuigkeiten auszutauschen.

Die Gewaltigen hatten natürlich keine Ahnung davon, sondern waren der festen Ueberzeugung, daß der gegenseitige Groll auch von den Angestellten der beiden Blätter geteilt wurden.

Geißelt Sinn Feiner.

T. P. O'Connor sucht Haltung der irischen Parlamentarier zu rechtfertigen.

Vor dem „Irish Fellowship Club" sprach gestern T. P. O'Connor, gemeinhin als Tay Pay O'Connor bekannt, einer der Führer der sog. parlamentarischen Partei Irlands, die seit dem Ausbruch des Krieges Hand in Hand mit den englischen Parteien gearbeitet hat, und deren Haltung in weiten Kreisen der grünen Insel so starken Anstoß erregt hat, daß die als Sinn Fein bekannte radikale Bewegung unter der irischen Bevölkerung so stark an Boden gewonnen hat, daß es ihr während der letzten Monate gelungen ist, in fünf Ersatzwahlen fürs Unterhaus die Kandidaten der parlamentarischen Partei gründlich zu schlagen. O'Connors Bestreben ging darauf hin, die Sinn Fein Bewegung unter den Mitgliedern des Klubs gründlich in Mißkredit zu bringen, und er erledigte sich seiner Aufgabe mit einer geradezu bewundernswürdigen Dialektik. Sein ganzes Bestreben ging daraufhin, nachzuweisen, daß Irland nur etwas für sich zu erwarten habe, wenn es treu zu England halte. Seine Rede gipfelte in der Erklärung, daß, wenn die Sinn Fein Bewegung sich gegen England und gegen seine Verbündeten richte, sie auch gegen die Vereinigten Staaten Stellung nehme.

Frau Lillian Solon Carroll sang die Marseillaise in französischer Sprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Personal-Nachrichten.

— Im Alter von 79 Jahren ist gestern Herr Wilhelm Steuernagel, 4502 N. Knox Ave., aus dem Leben geschieden. Er war seit dem Jahre 1852 in Chicago ansäßig und 38 Jahre lang im städtischen Polizeidienst. Der Verstorbene hinterläßt außer der Wittwe, Frau Ernestine Steuernagel, geb. Butt, die Töchter Frau R. A. Hill, Frau J. E. Lovett und Rubie K. Steuernagel, sowie fünf Enkel und vier Urenkel. Am kommenden Dienstag Nachmittag um 2 Uhr findet im Trauerhause eine Feier statt, worauf die Leiche auf Graceland der Erde übergeben werden wird.

— Druckfehler. — Der bekannte Filmtragöde hatte heute bereits mehrere tausend Kinometer absolvirt!

Warnung für Reichsdeutsche!

Jeder muß einen Sperrzonenpaß haben, oder er wird verhaftet.

Säumige müssen eilen.

Wer noch keinen Paß besitzt, hat Festsetzung als feindlicher Ausländer zu gewärtigen.—„Erstes Papier" od. Fernbleiben von der „Loop" schützt nicht.

Eine eindringliche Mahnung und Warnung an alle Reichsdeutschen, welche sich noch keinen Sperrzonenpaß besorgt haben, erläßt Bundesmarschall John J. Bradley.

„Ich habe zwölf meiner Leute beauftragt, alle Reichsdeutschen, die keinen Sperrzonenpaß vorweisen können, in Haft zu nehmen", sagte Herr Bradley zu einem Vertreter der Abendpost. „Die Bundesregierung hat viel Geduld und Langmut in dieser Angelegenheit gehabt, sie verlangt jetzt aber, daß jeder nicht eingebürgerte Deutsche, der es bisher versäumt hat, sofort ohne weiteres Säumen beim Bundesmarschall sich einfindet, um sich einen Paß geben zu lassen. Das gilt für alle Reichsdeutschen, welche nicht Vollbürger der Vereinigten Staaten sind, also auch für solche, die im Besitz des sogenannten ersten Bürgerpapiers sind. Wer sich nicht unverweilt meldet, hat seine Inhaftnahme zu gewärtigen."

Wie Herr Bradley sagte, haben nach dem Zensus vom Jahre 1910 in Chicago 23,000 Reichsdeutsche gelebt, aber im vergangenen Sommer haben nur 8000 sich um Sperrzonenpässe beworben. Der Bundesmarschall glaubt daher, daß es in Chicago noch immer tausende von Reichsdeutschen gibt, die sich noch nicht mit einem Sperrzonenpaß versehen haben, sei es aus Nachlässigkeit oder aus Unkenntniß.

Ferner ist dem Bundesmarschall von den 119 Aushebungsbehörden in den 18 Counties, die seinen, den nördlichen Illinoiser Bundesbezirk bilden, eine Liste aller registrirten Reichsdeutschen zugestellt worden, aus welcher hervorgeht, daß sehr viele von diesen, mindestens 1500, keine Sperrzonenpässe haben. Dies sind aber nur die Leute im Alter von 21 bis 31 Jahren; als „feindliche Ausländer" gelten jedoch alle Reichsdeutschen vom 14. Lebensjahre aufwärts, so daß die Zahl der Sperrzonenpflichtigen, die noch keine Pässe besitzen, jedenfalls hoch in die Tausende geht.

Mißverständnisse.

Der Bundesmarschall nimmt an, daß in den meisten Fällen mißverständliche Auffassung der Sperrzonenbestimmungen vorliegt. So glauben z. B. Viele, die außerhalb des Schleifenbezirks wohnen und arbeiten, vielleicht weit draußen in den Vorstädten, daß sie keinen Paß nötig haben. Sie irren sich, die Sperrzonenbestimmungen umfassen so gut wie das gesammte Stadt- und Landgebiet des nördlichen Distrikts von Illinois und erfordern, daß jeder im Distrikt ansäßige Reichsdeutsche, ob er das „erste Papier" besitzt oder nicht, einen Paß hat.

Auch viele im deutschen Reiche geborene Polen, die sich nicht für Reichsdeutsche halten, aber nicht amerikanische Bürger sind, glauben irrtümlicher Weise keinen Paß zu brauchen. Auch für sie gelten aber in vollem Umfange dieselben Bestimmungen, die für alle anderen Reichsdeutschen in Kraft sind.

Es ist daher Jedem, der noch keinen Paß hat, zu raten, sich unverweilt im Bundesmarschallamt, Zimmer 804 im 8. Stock des Bundesgebäudes, einen solchen zu besorgen, falls er seine Festsetzung als feindlicher Ausländer vermeiden will.

Neu! Neu!
DETMER PHONE WITH THE GOLDEN TONE
Besser als irgend eine Sprech-Maschine im Markt. — Liberale Bedingungen.
Henry Detmer, Fabrikant
10 S. Wabash Ave. und in der Fabrik, 1456 N. Claremont Ave.
30sep,son*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Steuernagel,

früher Polizeibeamter, im Alter von 79 Jahren am 13. Oktober sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. Okt., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4502 N. Knox Ave., mit Autos nach Graceland. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Steuernagel, geb. Butt, Gattin. Frau R. A. Hill, J. E. Lovett, Rubie K. Steuernagel und die verst. **Frau J. J. Clanch, Kinder, A. R. Loring, Myrtle u. Jane Healy, John Clanch, Agnes Lovett** und der verst. **Thomas Clanch, Enkelkinder. Kenneth und Lucille Clanch, Fenton** und **Helen Loring, Urgroßkinder.**

Mitglied der Policemen's Benevolent Association und der United American Social & Aid Society.

sasonmo

Todesanzeige.

United American Social & Aid Society.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Freund

William Steuernagel

gestorben ist. Die Mitglieder versammeln sich am Dienstag, den 16. Okt., 1 Uhr Nachm., in der Vereinshalle, 1800 N. Halsted Str., um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Beerdigung vom Trauerhause, 4502 Knox Ave., mit Automobiles nach Graceland. Um stilles Beileid bitten

A. G. Sieverth, Präs. Gustav Halden, Sekr.

Henry Schoellkopf Sons
— Importeure —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.

Neue holländische
Milchner Heringe
Neue Dill-Gurken
Mohn-Oel, $2.25 per Gall.
Marinirter Aal in Gelee
Crab Meat
Thüringer Blutwurst
Geräucherte Mettwurst
Bester Weinessig, 40c per Gall.
Feinste Gewürze zum Einmachen
Holzschuhe und Holzpantoffeln
Kraut-Hobel

Neuer ausgelassener
Weißer Kleeblüten - Honig
10 Pfd. Kannen für $2.40.
22ap,sonbido*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles Frenk

im Alter von 71 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 16. Oktober, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2840 N. Christiana Ave., mit Autos nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fredricke Frenk, geb. Geuben, Gattin. Frau Anna Eilrich und William Frenk, Kinder.

sasonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Amanda Buhrke

in ihrem Heim, 3016 Logan Boulevard, gestorben ist. (Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht.) Die trauernden Hinterbliebenen:

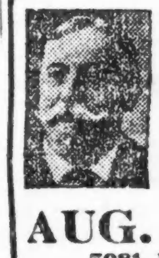
Rudolph H. Buhrke, Gatte. Alfred und Paul, Frau J. E. Schaul und Frau Edward R. Zielke, Kinder.

Zur Erinnerung
an unsere liebe Mutter
Auguste Pinnau,
die heute, 14. Okt., vor einem Jahre gestorben ist.

Zu schmerzlich war für uns dein Scheiden,
Zu bitter dein so schwerer Tod;
Doch du bist nun befreit von Leiden
Und auch von jeder Angst und Not.
Nun ruhe sanft, ob wir auch weinen
Und Trauer unser Herz erfüllt,
Einst wird uns Gott ja doch vereinen,
Der alle Tränen wieder stillt.

Gewidmet von ihren Kindern.

Bush Temple Theater
Dir. Conrad Seidemann.
Telephon: Superior 4819.
Sonntag, den 14. Oktober. Matinee 2:15.
Frl. Josefte—meine Frau.
Abends 8:15.
MEYERS.
Dienstag, den 16. Oktober: Volksvorstellung, alle Sitze 50c und 25c: „Die versunkene Glocke".
Mittwoch, 17. Oktober: Der Dieb.


Die interessante Beschreibung der Orient-Reise von dem Piano-Fabrikanten
AUG. GROSS,
5081 Broadway,
ist zu verkaufen bei
Koelling & Klappenbach.
o112frsondi3mt

Solomon Golub
Liedersänger und Gesangslehrer,
Chicago Hebrew Institute
Taylor und Lytle Straße.
o17,14,21,28

Jahrmarkt
verbunden mit Schauturnen, Konzert und Ball, arrangirt vom
Sozialen Turnverein
am 3., 4., 7. und 9. November 1917, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Eintritt 25c die Person. Anfang an Wochentagen 8 Uhr Abends. Anfang am Sonntag, den 4. Nov., Nachm. 3½ Uhr.
o17,14,24,nb1

16tes Stiftungsfest
Konzert und Ball, veranstaltet vom
Polyhymnia Damen-Chor
in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., Samstag, den 20. Oktober 1917. Anfang 7 Uhr Abends. Tickets 25c die Person.

Großes Konzert und Ball
veranstaltet vom
Westseite Sängerkranz
unter Mitwirkung berühmter Solisten, am Samstag, den 20. Oktober, in Hoerbers Halle, 2131 Blue Island Ave. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 8 Uhr.
o11,14,19

Freie religiöse Vorträge
— der —
Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher

findet jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Reimark Halle, 5252 S. Ashland Ave., in deutscher Sprache statt.

Thema für Sonntag, den 14. Oktober:
Bedrängniß der Nationen vor dem Ausbruch von Harmagedon.

Thema für Sonntag, den 28. Oktober:
Die Kirche des Lebendigen Gottes ist kein Steingebäude.

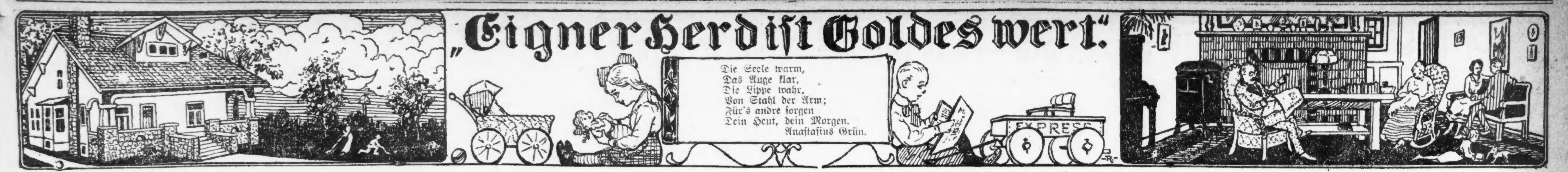
Thema für Sonntag, den 4. November:
Daniel und seine Prophezeiung.

Jedermann wird freundlich eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben.

sason

Zuschneiden!
Wir lernen Euch dieses feine Geschäft, das wöchentlich $25 bis $30 einbringt. Leicht zu erlernen. Am Tag oder Abends. Kleine Auslagen.
Master Designing School,
118 Nord La Salle Str.

Bäckermeister!
Freymark's pat. Backofen Gas Steamer
für Dampf und Heißwasser; billige Heizung. Hunderte sind in Bäckereien zur Zufriedenheit im Gebrauch. Schreibt für Zirkular. 2109 Market Str., St. Louis, Mo.
1Milfon*



Eheliche Töpfe und Tröpfe.

Eine reiche niederländische Braut erhielt am Hochzeitstage von ihrem wohlhabenden Paten eine alte Münze zum Geschenk. Bräute pflegen nicht Münzensammlerinnen zu sein, und so durfte sich der Pate nicht wundern, daß ihm die Holde nur wortkargen Dank stammelte. Was sollte ihr das antike Stück in der neuen Wirtschaft? Gleichgiltig reichte sie es dem Bräutigam. Der aber verstand den eigentlichen Wert des Patengeschenkes. „Sieh doch," sagte er „wie sinnig. Auf der einen Seite siehst du das Meer, das unsere heimatliche Ufer bespült, im Bilde geprägt . . . . auf den Fluten aber schwimmen zwei irdene Töpfe und darunter steht geschrieben: Gegeneinander gehen wir in Scherben. Auf der Rückseite aber hast du zwei Zugtiere, ins Doppeljoch vor einem beladenen Wagen gespannt; die Inschrift aber lautet: Miteinander sind wir stark. Eine wertvollere Gabe konnte uns gar nicht gespendet werden; komm, laß uns dafür dankbar sein."

Der Bräutigam hatte recht, und sein Bräutchen wird den Sinn des Hochzeitsgeschenkes bald verstanden haben.

Es wird ein alter Witz kolportirt, nach welchem ein Kandidat der Theologie im Examen nach verschiedenen Trautexten gefragt sein soll. Nachdem er mit den vielgebrauchten und sattsam abgebrauchten herausgerückt, die gestrenge Kommission aber noch nicht zufrieden gestellt war, platzte er mit den Worten 1. Mose 3, 15 heraus: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe." Tableau! Das ist selbstverständlich einer der ältesten Meidinger, aber wo er erzählt wird, gibt es ein verständnißvolles Lächeln, denn in der Tat gibt es Ehen, in denen von Anbeginn an Krieg, und zwar Krieg der schlimmsten Sorte geführt wird. Das Gegenstück zu diesem alten Witze bildet jener ebenso alte, nach welchem eine Braut auf die Frage, welche Liedstrophe sie wohl bei ihrer Trauung gesungen haben möchte, antwortete: „Nehmen wir die Strophe aus dem Liede „In allen meinen Taten", die mit den Worten beginnt: „Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß geh'n." Und in der Tat gestaltet sich manche Ehe von vornherein zu einem Verhängniß. Da nämlich, wo Braut und Bräutigam jenen beiden Töpfen gleichen — leeren Töpfen —, die von der Flut gegeneinander getrieben werden. Anfangs mags ein Schaukeln auf den Wogen sein und der erste Anprall noch kein gefährlicher; steigen aber die Wellen, dann wehe den armen Töpfen oder auch Tröpfen. Gegeneinander gehen sie in Scherben. Von solchen Eheleuten gelten die alten Reime des Abraham a Santa Clara (geb. 1705):

Will er sauer, will ich süß,
Will er Mehl, so will ich Gries,
Schreit er hu, so schrei ich ha,
Ist er dort, so bin ich da,
Will er recht, so will ich link,
Sagt er Spatz, so sag ich Fink,
Ißt er Suppe, so ess' ich Brocken,
Will er Strümpfe, will ich Socken,
Sagt er ja, so sag ich nein,
Sauft er Bier, so trink ich Wein,
Will er dies, so will ich das,
Singt er Alt, so sing ich Baß,
Steht er auf, so sitz' ich nieder,
Will er hu, so will ich hott —
Das ist ein Leben — erbarm es Gott.

„Gegeneinander gehen wir in Scherben". Als eines der größten Lebensrätsel ist immer das eine erschienen: daß zwei Menschenkinder, die sich wirklich lieb haben, doch nicht miteinander auskommen können. Der Brautstand verlief schon nach der Melodie: „Freudvoll und leidvoll, sein, Hangen und Bangen in schwebender Pein, himmelhoch Jauchzen, zum Tode betrübt" . . . . aber so recht selig, d. h. innerlich reich und beglückt und froh waren die Herzen doch nicht. Und dann kam der Ehestand . . . und nun trafen zwei Charaktere hart aufeinander . . . zwei verschiedenartige Lebensanschauungen begegneten sich und konnten sich nicht mit einander vermählen . . . angeborenes Temperament und anerzogene Anschauungen vermochten sich nicht zu vereinigen, und nun ist das Unglück da: der Zusammenprall, oder wie man heute sagt: der unausbleibliche „Krach", und die Töpfe liegen in Scherben . . . .

Manche Braut möchte sich wohl ebenso verwundern, wie jene holländische, wenn man ihr das eheliche Leben unter dem Bilde jener alten Münze darstellen wollte. Zugtiere, gemeinschaftlich vor einen Lastwagen gespannt. Pfui! Wie gewöhnlich.

. . . . Gemach, holde Schöne. Das eheliche Leben ist kein Kirschenessen, ist auch kein Wandeln unter Palmen oder Rosen. Oft ist der Wagen so voll beladen, daß es angestrengtester Muskelkraft bedarf, ihn im Geleise zu halten, und kommt er einmal aus dem Geleise, dann wird die Mühe, die Kräfte übersteigen. Aber solange zweie zusammen ziehen, gelingt auch das Schwerste.

So komm, was da kommen mag,
So lang du lebest, ist es Tag.
Und geht es in die Welt hinaus,
Wo du mir bist, bin ich zu Haus.
Ich seh dein liebes Angesicht,
Ich seh die Schatten der Zukunft nicht.

„Miteinander sind wir stark." Es gibt Männer, die ihrer „besseren Hälfte" um jeden Preis den Weg mit Rosen bestreuen möchten. Sehr nette Männer, und doch werden sie's erleben, daß eine edle Frau ihr Lebensglück auf diesen Rosenpfaden nicht findet. Und nicht finden kann. Eine hochgesinnte Frau will nicht Nippfigur oder Schaustück des Mannes sein: sie will mit ihm des Lebens Lasten tragen, an seinen Sorgen teilnehmen, seine Kämpfe mitkämpfen, oder um im Bilde unserer Münze zu bleiben: sie will mitziehen:

Gefährtin soll das Weib dem Manne sein,
Teil seiner Seele — Glück und Himmelsschein —
Ihm spenden alles, das da gut und rein:
Sein Engel, der das Haupt ihm leis umfliegt,
Sein Kind, das sich zu seinen Füßen schmiegt,
Und doch sein Weib, das ihm am Herzen liegt.

Es mag Frauen geben, die so hohe Wertung des ehelichen Zusammenlebens nicht verstehen mögen; wahres Glück wird ihnen nicht beschieden sein! Die beste Auslegung des holländischen Münzbildes hat, ohne daß er das Bild von dem Gespann vor dem Lastwagen gekannt haben mag, Emanuel Geibel gegeben, und wir können nur raten, seinen „Ehespruch" zu malen, zu brennen und auswendig zu lernen:

Das ist die rechte Ehe,
Wo zweie sind gemeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint:
Der eine Stab des andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Rast und Wandern,
Und Ziel das Himmelreich......

Holde Braut, verstehst du nun, was dir das Bild sagen will: „Miteinander sind wir stark?"

Die beste Mundart.

Sie saßen im „Hofbräu" beim Rebenblut,
Sie kamen vom Berge, vom Meere,
Und stritten, im Herzen die Heimatglut,
Welche Mundart die best wohl wäre.
Der erste, ein Ostpreuß', hub an: „Ne—in, ne—in,
Es jebt ke—ine Sprach so jemietlich,
Wie unsre zuha—use in Allenste—in,
So fre—indlich, so nett und so niedlich!"
„Woas moanst!" rief der Bayer — worum net gor,
Dees stimmt net, mei orpreiß'scher Bruder!
Die boarische Sprach is, wahrhaftig wohr!
Die fainste— du damisches Luader!"
Drauf der Hannoveraner: „Ihr beide irrt,
Wollt auf solche Mundart ihr pochen; —
Die reinste und stilvollste Sprache wird
Speziell in Hannover gesprochen!"
Auf sprang da der Jüngste im lauten Rund:
„Ihr streitet umsonst, edle Gäste!"
Und küßte der Schenkmaid jungros'gen Mund:
„Die Mundart ist doch wohl die beste!"

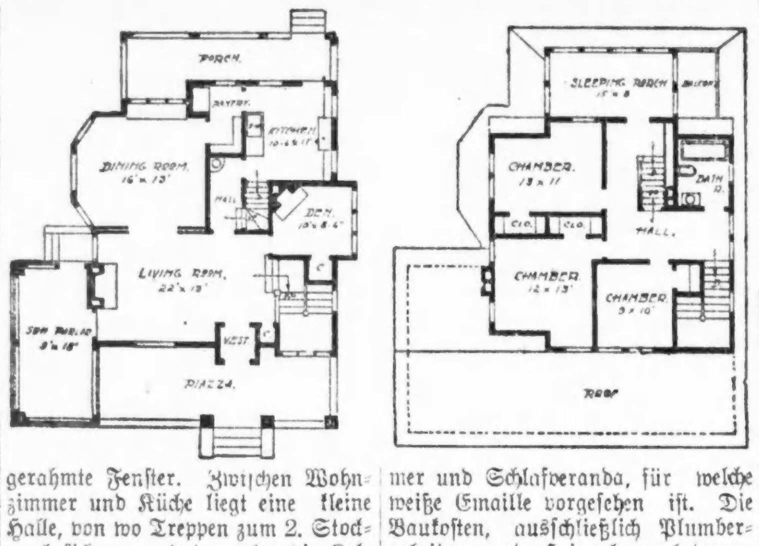
— Eine unerwartete Antwort. — Bräutigam (von Frl. Clara, zu deren kleiner Schwester Mabel): Was würdest Du wohl sagen, Mabel, wenn ich jetzt deine Schwester für immer mit mir fortnähme? — Die kleine Mabel (von der größten Seelenruhe): Besten Dank, mein Herr!

Frauenfrisuren in Afrika.

Die Haartrachten der Pangwefrauen in Südkamerun sind Kunstwerke und können an Abenteuerlichkeit kaum übertroffen werden. Meist haben sie die Form von Stahlhelmen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und sind mosaikenartig bunt mit Perlen, Knöpfen, Nägeln und Kaurischnecken verziert. Von beiden Schläfen wird eine Haarsträhne nach vorn gezogen, durch eine Durchbohrung der Nasenscheidewand geführt und unter Umständen auch noch so reich mit Perlen verziert, daß man von weitem glaubt, einen auf englische Weise getragenen Kinnriemen vor sich zu haben. Jedes Dorf bringt in diese Frisur wieder seine Varianten hinein, z. B. weitere Verzierungen durch lange, mit Kaurischnecken oder Messingringen durchflochtene Zöpfe, die, oft bis zu zwei Meter lang, für gewöhnlich um den Hals geschlungen werden. Es versteht sich von selbst, daß die Herstellung solcher Kunstwerke lange Zeit erfordert. Hier wird auch die Fertigkeit der Weiber nicht für ausreichend erachtet, und das Friseurhandwerk liegt demzufolge in den Händen einzelner Männer, die für die Herstellung dieser Aufbauten, sofern es sich nicht um die eigene Frau handelt, von der Auftraggeberin nach einem bestimmten Satze entlohnt werden.

— Der ahnungsvolle Kinderengel. — Die kleine Mizzi (im zoologischen Garten): Mama, der Papa ärgert sich genug über den kleinen Max, der die ganze Nacht schreit, und jetzt füttert er schon wieder den Storch — ich sag's dem Papa!

Haus mit holländischem Dach.



Häuser mit gebrochenem Dach wurden früher stark bevorzugt. Auch jetzt gibt es noch viele Leute, die ein derartiges Arrangement vorziehen, da es reichlich Dachraum gewährt. Das vorstehend abgebildete Gebäude wurde kürzlich errichtet. Der Plan eignet sich für Ost- oder Südfront. Die Vorderveranda ist groß, und zur Linken liegt ein Sonnenraum, der mit dem Wohnzimmer verbunden ist und einen hinteren Eingang hat. Die großen Pfeiler, die das Verandadach tragen, sind aus dunklen orientalischen Backsteinen hergestellt. Auch bis zur Brüstung und den Fensterbänken sind Backsteine verwendet.

Die Haupttreppe liegt zur Rechten des Wohnzimmers, und ist hübsch durch Platformen abgeteilt. Hinter der Treppe liegt ein kleines Herrenzimmer mit Eckschornstein und Kamin. Auch im Wohnzimmer befindet sich ein größerer Kamin auf der linken Seite. Zum Speisezimmer führen breite Schiebetüren, ihnen gegenüber liegt in einer Nische ein großer Speiseschrank, worüber eingerahmte Fenster. Zwischen Wohnzimmer und Küche liegt eine kleine Halle, von wo Treppen zum 2. Stockwerk führen, und darunter die Kellertreppe. Küche und Speisekammer sind völlig ausgestattet, hinter ihnen eine geräumige Veranda. Das 1. Stockwerk ist in Eichenholz fertiggestellt.

Das 2. Stockwerk enthält 3 Zimmer und Schlafveranda, für welche weiße Emaille vorgesehen ist. Die Baukosten, ausschließlich Plumberarbeiten und Heizanlage betragen $4800 bis $6000. Das Dach ist mit gebeizten Schindeln gedeckt, und die Wände sind mit Zementstuck belegt. Ein Kachelndach würde sich sehr hübsch ausnehmen, erhöht jedoch die Baukosten um etwa $500.

Vorgarten und Hinterhof sollen schön und nützlich sein.

Blumentreiberei.

Vorbereitungen dazu sind im Herbst zu treffen.

Wer bei der Blumenzwiebeltreiberei im Winter gute Erfolge haben will, der darf die Vorarbeiten nicht zu spät beginnen. Spätestens im Oktober besorge man aus einer zuverlässigen Samen- oder Blumenhandlung die Zwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen und dergleichen. Man verlange ausdrücklich Zwiebeln für die Treiberei im Zimmer, die zwar etwas teurer sind, als die für die Gartenbepflanzung bestimmten, dafür aber auch besseren Erfolg gewährleisten. Beim Einpflanzen ist darauf zu achten, daß bei Hyazinthen, Tulpen und wenig niedriger steht als der Topfrand. Gewöhnliche Gartenerde genügt. Direkt unter den Zwiebelboden wird ein wenig reiner Flußsand gelegt, wodurch das Faulen der Zwiebeln verhindert wird. Kleinere Zwiebeln, wie Krokus, Scilla, Schneeglöckchen und ähnliche müssen ganz mit Erde bedeckt sein. Hyazinthen kommen einzeln in Töpfe von 4 bis 5 Zoll oberer Weite; Tulpe und Narzissen zu dreien, noch kleinere Zwiebeln zu fünfen. Stehen größere Gefäße, Tonschalen oder gar Fensterkästen zur Verfügung, so wählt man die Zwiebelzahl entsprechend. Ein Beispiel: ein Fensterkasten von drei Fuß Länge und 6 Zoll Breite war besetzt mit 30 Krokus in einer Reihe, gleich dahinter eine Reihe von 30 Scilla, dann 25 frühe Narzissen in zwei Reihen und dazwischen 25 späte Tulpen. Das ist reichbesetzt, hat aber den Vorteil einer viele Wochen andauernden Blütenfolge.

Wenn es möglich ist, werden die Töpfe usw. in dem Garten eingegraben, nachdem sie vorher angegossen wurden. Sonst kommen sie in einem kühlen Keller hoch mit Erde bedeckt. Im Garten kommt vor Eintreten des Frostes eine Laubschicht über die Stelle, an der die Zwiebeln eingegraben wurden. So sollen die Zwiebeln mindestens acht Wochen stehen, damit sie sich gut bewurzeln.

Auf Weingläsern zu treibende Hyazinthen werden im Oktober und November aufgesetzt. Diese Zwiebeln müssen besonders stark und fest sein. Die Gläser werden so mit Wasser (Teich- oder Regenwasser ist besser als Leitungswasser) gefüllt, daß der Zwiebelboden das Wasser nicht berührt. Die Gläser müssen dunkel und möglichst kühl stehen. Verdunstetes oder von den Wurzeln verbrauchtes Wasser muß von Zeit zu Zeit ersetzt werden.

In wasserhaltenden Schalen oder Schüsseln lassen sich Zwiebeln namentlich Narzissen, zwischen Kieselsteinen zum Blühen bringen. Die Schüssel wird mit Kieselsteinen bis an den Rand gefüllt. Die Zwiebeln werden dazwischen gesteckt, daß die Spitze mit dem Schalenrand in einer Höhe steht. Dann wird Wasser in die Schale gegeben, das aber die Zwiebel nicht ganz erreichen darf. Auch solche Zwiebeln wollen vorerst kalt und dunkel stehen, wenn sie sich ordentlich entwickeln sollen.

* * *

Die gewöhnliche Tomatenpflanze kann man recht gut als Zimmerpflanze in einem Topfe ziehen, der mit einem runden Drahtgestell für die Ranken der Pflanze versehen ist. Wenn dann im Winter die kleinen Früchte reifen, ist das Ganze eine hübsche Augenweide.

Gesundheitspflege.

Wenn man eine Fischgräte verschluckt hat, sauge man sofort eine Zitrone aus. Der Saft derselben wird die Fischgräte auflösen.

* * *

Gegen Efeuvergiftung.

Man lege Kochsalz auf die infizirten Stellen und erneuere die Auflösung nach einiger Zeit. Dies ist das beste und sicherste Mittel.

* * *

Ein Mittel gegen Mitesser.

Vermieden werden Mitesser durch eine allgemeine, vorsichtige und doch energische Hautpflege. Ein tägliches, nicht zu warmes Bad, Waschen des Gesichts in reichlichem, weichen Wasser (im Notfalle ist hartes Wasser mit etwas Borax zu versetzen) und Abreiben mit rauhem, aber nicht hartem Handtuch. Außerdem kann nicht geleugnet werden, daß bei denen, welche dazu neigen, auch die Lebensweise viel dazu beitragen mag. Solche Personen sollten den Genuß schwer verdaulicher, scharf gewürzter Speisen meiden. Vieles Fett, Tee, Kaffee und Spirituosen gefährden die Bildung aller möglichen Hautunregelmäßigkeiten, dürfen daher, wo nicht ganz vermeidlich, nur sehr mäßig und in schwachem Grade genossen werden.

* * *

Gehörstäuschungen.

Eine Folge oder eine Begleiterscheinung von Erkrankungen des Ohres sind vielfach Gehörstäuschungen, die die davon Befallenen ins Ungemessene peinigen, ja bis zur Verzweiflung oder zu Wahnvorstellungen treiben können. Man hat bisher diesen nicht nur bedauerlichen, sondern sogar direkt gefährlichen Tatsachen wenig Beachtung geschenkt, in neuester Zeit ein französischer Arzt, Dr. Marage, umfangreiche Untersuchungen über dieses peinigende Uebel angestellt und Versuche zur Behebung desselben unternommen hat. Trotzdem sich die Gehörstäuschungen auf die verschiedenste Weise, bald als Zischen, Rasseln, Knallen, Pfeifen, bald als Schellengeläute, Glockenklingen, Trompeten, Quaken, usw., äußern, so haben sie doch meist ein und dieselbe Ursache, sie werden hervorgerufen durch eine Verschiebung des sogenannten Steigbügelknochens im Mittelohr, jenes Knochens, der die Vibrationen der Ohrtrommel zum Ohrinnern hinleitet. Diese Verschiebung braucht nur den tausendsten Teil eines Millimeters zu betragen, um schon das eine oder andere Geräusch zu zeitigen. Andere Gehörstäuschungen wieder entstehen durch eine Ueberreizung der Gehörsnervenzentren. Dr. Marage hat für die Behandlung und Beseitigung dieser krankhaften Erscheinungen einige von ihm konstruirte Apparate mit Erfolg angewendet, darunter eine Sirene, die synthetische Töne erzeugt, sowie einen Apparat für die Anwendung elektrischer Wechselströme, und endlich wendete er für die Fälle, wo diese Apparate versagen, eine Vibrirmassage des Kopfes an den Seiten- und Schläfenknochen an. Er wird im übrigen seine Untersuchungen noch fortsetzen, um zu beweisen, daß auch die gesunden Gewebe bei dem Eindruck verschiedener Geräusche ihre Lage verändern.

Erbetene Auskunft.

S. S. Eine erprobte Zusammenstellung für das gewünschte Getränk ist: ¾ Pfund Zucker, ¼ Pint Wasser, 1 Pint Alkohol, 3 Tropfen Kümmel-Oel.

Sorgfältig ausgelassene Trauben hängt man am besten auf Schnüre, die in einem frostfreien, trockenen Raum befestigt sind, in kleinen Abständen von einander auf, so daß die Luft freien Zutritt zu jeder Beere bekommt; so lassen sich Tafeltrauben oft lange Zeit aufbewahren.

Mixed Pickles in Zucker. — Man nehme Blumenkohl, Karotten, Tomaten, Gurken, Zwiebeln und Bohnen, schneide alles in entsprechende Größe und rechne auf je 2 Pfund 1½ Pfund geriebenen Zucker, ⅛ Unze weiße Pfefferkörner, desgleichen in Stückchen geschnittenen eingemachten Ingwer und in glatte Scheiben oder Stückchen geteilten Meerrettig. Man läßt die Masse ohne Salz 24 Stunden mit Essig bedeckt; die Gemüse läßt man teilweise in stark siedendem Wasser ohne Salz rasch einigemal überwallen, bedeckt sie dann gleichfalls mit scharfem Essig und läßt auch diese 24 Stunden stehen. Alsdann wird der Essig abgegossen, alles mit dem Zucker und Gewürz lagenweise in ein porzellanenes Geschirr gelegt und zugedeckt 12 Stunden hingestellt. Darauf läßt man den Zuckersaft abfließen und aufkochen, das Benannte darin eine Weile langsam sieden, so daß es nicht zu weich und der Blumenkohl nicht bröckelig wird. Nach dem Abkühlen lege man die Pickles hübsch geordnet in Gläser und füge den Saft kalt hinzu, koche nach 6 bis 8 Tagen den Saft wieder auf, gieße ihn kalt darüber, binde die Gläser zu und bewahre sie nach Nr. 1.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Treibriemenleim.

Zur Bereitung brauchbaren Lederleims werden 100 Teile gewöhnlichen Leims in Wasser aufgeweicht und das nicht aufgesogene Wasser nach Verlauf eines Tages abgegossen, worauf der Leim über gelindem Feuer geschmolzen wird. Dann folgt ein Zusatz von 2 Teilen Glyzerin und 3 Teilen rotem, chromsaurem Kali; das Ganze wird warm verwendet. Die Riemenenden sind mit einer Lederfeile oder Holzraspel aufzurauhen und die geleimten Teile zwischen zwei harte Brettstücke in die Hobelbank zu spannen oder mit Schraubenzwingen zusammenzupressen. Durch das chromsaure Kali soll der Leim in Wasser unlöslich werden. Der Glyzerinzusatz soll denselben geschmeidig erhalten.

Als das rationellste Mittel,

um Flecken aus Marmor zu entfernen, gilt das Abreiben der beschmutzten Stelle mit fein pulverisirtem Bimstein, den man auf Handschuhleder streut. Ist der Fleck verschwunden, so schleift man den Marmor wieder. Man bedient sich hierzu eines Gemenges von Talk (venetianische Seife) und sehr fein gepulverter Schlemmkreide, die mit Wasser angemacht ist.

Reinigen von Waschgeschirr.

Am besten und billigsten entfernt man Schmutz und abgesetzte Fetteilchen in den Waschgeschirren, wenn man ein grobes Tuch anfeuchtet, in Kochsalz taucht und damit die Geschirre ausreibt. Sie werden dadurch tadellos sauber, und zudem ist dieses Reinungsverfahren billiger, als das meist gebräuchliche mit Seife oder Soda.

Eine Mischung von Terpentin und Ammoniak

in gleichen Teilen wird Flecke von sogenannter unauslöschlicher (indelible) Tinte entfernen. Man tränke das Zeug mit der Mischung, lasse sie gut einziehen und wringe dann in warmem Wasser aus.

Kellerschnecken

werden erfolgreich gefangen durch Auslegen von mit flüssigem Pech bestrichenen Holzstückchen. Sie kriechen auf diese Auslagen, bleiben kleben und können dann durch Verbrennen vollständig vertilgt werden.

Motten aus Pianos zu halten.

Um zu verhindern, daß die Filzschläger der Pianos von Motten angefressen werden, reibe man die inneren Holzteile mit ein wenig Terpentin ein, dessen Geruch die Motten nicht vertragen können.

Wenn dünne Stoffe

sich schlecht auf der Maschine nähen lassen, so lege man feines Papier darunter und nähe es mit. Es läßt sich später leicht entfernen, verleiht aber vorerst dem Stoffe genügenden Halt.

Um hartes Wasser weich zu machen

mische man es mit vier Unzen Alkohol und einer halben Unze Ammoniak auf die Gallone. Für Toilettenzwecke gebe man noch ein wenig Lavendelöl hinzu.

Um zu verhindern,

daß frisch gereinigte Kleider den Gasolingeruch behalten, tue man in das Gasolin etwas Sassafras, etwa 5 Tropfen auf ein Quart Gasolin.

Fettflecken

auf ungestrichenem Fußboden entfernt man am besten mit ein wenig Alkohol.

Besen

aus grünem Stroh halten nicht so lange, als solche aus gelbem.

Regen.

Von Eva v. Collani.

Es regnet — regnet — — ungezählte Tropfen
Mit leisen Fingern an mein Fenster klopfen,
Der Sommergarten, der in Sonne lag,
Blickt still und weinend in den trüben Tag.

Und alles grau — des Sommers reiche Farben,
In dunklen Schleiern eingehüllt, verdarben —
Tief auf dem See liegt bleich ein Nebelmeer,
Der Wind treibt düstre Wolken vor sich her.

Die roten Rosen sind herabgesunken,
In tausend Tränen ist ihr Duft ertrunken,
Und jedes weiche Blütenblättchen weint,
Ob denn die Sonne niemals wieder scheint?

Nur Dunst und Schatten auf den stillen Wegen,
So müde schleicht das Leben durch den Regen —
Mein Herz, das ganz in Sommerwonne lag,
Blickt sonnesehnend in den grauen Tag.

Für die Küche.

Birnen.

Birnen zum Küchengebrauch zu trocknen. — Die Birnen werden sehr gut, wenn man sie, etwas mürb geworden, in kochendes Wasser wirft, ein wenig kochen läßt, abschält und die Blume heraussticht. Dann werden sie auf sogenannten mit Papier belegten Horden in einem mäßig geheizten Ofen sehr langsam, nicht hart getrocknet.

Birnen zu trocknen. — Man nehme reife Birnen, schäle sie und bohre das Kerngehäuse heraus oder schneide sie in der Mitte durch, mache das Kerngehäuse heraus und trockne sie in einem mäßig geheizten Ofen.

Eingemachte Birnen. — 1 Pfund Obst, 1 Pfund Zucker, die Schale wird recht dünn abgenommen. Ein guter Sirup wird gemacht von einem Pfund Zucker und einer Tasse beinahe voll Wasser. Wenn dieses durch Kochen und Abschäumen geläutert ist, gibt man die Birnen dazu und läßt sie langsam kochen, bis sie klar sind. Man steckt öfters eine Gewürznelke in den Blütenteil jeder Birne, und es scheint fast, als bedürfte diese Frucht noch eines äußeren Aromas, damit der eigene pikante Geschmack zur Geltung kommt.

Birnen in Zucker. — Zu jedem Pfund Birnen 1 Pfund Zucker und ein fingerlanges Stück eingemachten ostindischen oder trocknen Ingwer, nach Regeln beim Einmachen der Früchte gereinigt; von letzterem kann man auf jedes Pfund Birnen ¼ Unze rechnen. Es sind hierzu gute saftige, ziemlich mürb gewordene Tafelbirnen erforderlich. Diese werden glatt geschält, mitten durchgeschnitten, vom Kerngehäuse befreit und abgespült. Unterdeß läutere man den Zucker, tue die Birnen nebst dem in Stückchen geschnittenen Ingwer hinein und koche sie in dem Zuckersaft bis sie klar geworden sind, weich dürfen sie nicht werden. Dann lege man sie zum Kaltwerden auf einen porzellanen Einleger, darnach in ein Glas, gieße den Saft kalt darüber, koche letzteren am dritten Tage etwas ein, fülle ihn kalt auf die Früchte und binde das Glas gut zu, wie es auch das erste Mal geschehen muß. Da nach einigen Tagen der Saft gewöhnlich wieder dünn wird und Birnen leicht in Gährung geraten, so ist ein nochmaliges Aufkochen des Saftes erforderlich. Darauf wird das Glas verkorkt und an einem kühlen Orte aufbewahrt.

Birnen und Preißelbeeren. — 2 Quart gut gelesene und gewaschene Preißelbeeren werden mit 1 Tasse Zucker und 1 Tasse Wasser weich gekocht und der Saft durch einen Geleesack gedrückt. Inzwischen hat man 1½ Pfund reife, aber noch feste Birnen in Hälften geteilt, geschält und deren Kernhaus entfernt. Diese Birnen kocht man mit dem Preißelbeerensaft, 1 Pfund Zucker und ½ Stange Zimmt unter häufigem Abschäumen beinahe, aber doch nicht ganz weich, und nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus. Nachdem sie etwas abgekühlt, legt man die Birnen in Gläser, kocht den Saft noch dicker ein und gießt ihn, etwas abgekühlt, über die Birnen, welche man gut verschlossen an einem trockenen Orte aufbewahrt. Auch Himbeersaft läßt sich dazu verwenden, zu dem man dann etwas weniger Zucker nimmt.

Weiße Birnen in Zucker und Essig. — 9 Pfund Frucht, 5 Pfund Zucker, 1 Quart Weinessig, ¼ Unze Zimmet, Schale einer Zitrone. Ganz besonders eignen sich hierzu die sogenannten doppelten Bergamotten, welche mürbe sein müssen. Sie werden glatt geschält, in der Mitte durchgeschnitten, nachdem das Kerngehäuse entfernt, gewogen und rasch in kaltes Wasser geworfen, damit sie recht weiß bleiben. Unterdeß schäume man Zucker und Essig, lege soviel Birnen hinein, als nebeneinander liegen können, gebe das Gewürz hinzu und koche sie auf lebhaftem Feuer, bis sie sich durchstechen lassen; zu langes Kochen benimmt den Birnen ihre hellgelbe Farbe und macht sie gelbbräunlich und unansehnlich. Sind diese nun nach und nach auf gleiche Weise, doch möglichst schnell gekocht, so lege man sie mit einem Löffel, die runde Seite nach oben, in ein Glas — das Hineinstechen mit der Gabel muß vermieden werden — und gieße den dicklich eingekochten Saft darüber. So lasse man sie einige Tage stehen, koche dann den Essig, der unterdeß wieder dünn geworden, stark ein, gebe ihn heiß über die Birnen und schüttele zuweilen das Glas, damit sie sich senken.

Birnen-Likör. — Reife, recht saftige Birnen werden fein zerkleinert und abgepreßt. Der Saft bleibt einen Tag stehen, wird dann vom Bodensatz abgegossen, aufgekocht, mit Zucker versüßt, abgeschäumt und dann, erkaltet, mit dem Alkohol versehen. Als letzteren wählt man, wie beim Apfel-Likör, ganz reinschmeckende Waare und zwar am zweckmäßigsten Kognak. Auf 1 Quart Saft ¾ Quart Kognak, resp. Kornbranntwein und ½—1 Pfund Zucker. Dieser Likör, der bei guten Zutaten (z. B. bei Anwendung guter Kognaks) sehr fein wird, klärt sich aber schwer und filtrirt durch Fließpapier nur sehr langsam. Man tut deshalb gut, ihn durch Filz zu filtriren. Die Farbe des Likörs muß goldgelb sein.

Häusliche Reparaturen.

Die allgemeine Teuerung hat naturgemäß auch die Löhne der Handwerker stark in die Höhe getrieben, und zwar in doppelter Weise, da es einmal gilt, die gesteigerten Lohnansprüche zu befriedigen, zweitens die vermehrten Haushaltungskosten der Handwerkerfamilien aufzubringen. So haben wirs denn erlebt, daß in den letzten fünfzehn Jahren die Arbeitsstunde der Handwerker fast um das Doppelte gestiegen ist. Die Hausfrau, die sparen muß — und welche muß es jetzt nicht — kann nichts besseres tun, als selbst ein bischen Handwerker zu spielen, sich einer reichhaltigen Instrumentenkasten zu halten und bei kleineren Schäden möglichst selbst einzugreifen. Es ist kein besonderes Kunststück, den Rand eines japanischen Tabletts oder ein lose gewordenes Stuhlbein selbst wieder einzuleimen; der neue Leimtiegel, der gleich in einem passendn Blechgefäß steht, hat nichts Schmutziges und unangenehmes an sich. Fehlt die große Holzschraube der Tischler, so genügt ein festes Umschnüren der geleimten Teile mit starkem Bindfaden ebenfalls.

Bei Türen, die nach dem Schließen wieder aufspringen, schlägt gewöhnlich der Schnapper nicht richtig ein. Meist genügt es, die Türe etwas zu heben, indem man über jede Haspe einen Lederring einfügt. An einem Schlosse, das nicht mehr richtig funktionirt, ist gewöhnlich das Schmieröl dick geworden. Man kann sehr leicht mit dem Schraubenzieher die vier Eckschrauben lösen, das Schloß abnehmen, in Benzin auswaschen und es wieder frisch einölen, um es tadellos gebrauchsfähig zu machen. Versagt an der elektrischen Leitung plötzlich eine einzige Klingel, so daß ein Schaden der Batterie nicht in Frage kommt, so wird meist eine Verschiebung der Leitungsdrähte der Grund sein. Der Knopf, je nachdem die Birne ist leicht abzunehmen, die Drähte sind unschwer in der richtigen Weise zu legen. Freilich heißt es dabei, zuerst dem Fachmann seine Künste abzugucken, um nicht größeren Schaden anzurichten. Dasselbe gilt bei kleineren Reparaturen der Gasleitung. Den Kleinsteller durch Anziehen oder Lockern des Schräubchens zu reguliren, ist das Werk einer Minute. Wenn das Gas „bullert", so ist gewöhnlich die Zufuhr der Außenluft zu stark, man verstopft dann eines der vier Löcher unterhalb des Brenners mit Watte oder, was weniger unschön, überklebt es mit Heftpflaster. Macht sich, während die Flammen brennen, ein unangenehmer reichlicher Gasgeruch bemerkbar, so ist gewöhnlich die „Drüse" verstopft, jene mit fünf Löchern versehene Zufuhrstelle des Brenners. Mit einer ganz feinen Nadel oder einer Borste läßt sie sich öffnen, und der Schaden ist kurirt.

Ein neues Wort.

Die englische Sprache ist um ein Wort bereichert worden, um das Wort „camouflage". Eine Kriegserrungenschaft, die jenen, die mit der französischen Sprache auf dem Kriegsfuße stehen, nicht willkommen ist: sie wissen nicht, wie sie's aussprechen sollen. Ka-mu-flahsch... kommt von dem Worte „camouflet", d. h. ins Gesicht geblasene Rauchwolke, oder: derbe Kränkung.

In der Kriegssprache bedeutet Camouflage — eine Täuschung, einen Schabernack spielen. Wenn eine Batterie Geschütze geschickt maskirt ist, mit Bäumen und Zweigen vor der Entdeckung des Feindes geschützt ist dann nennt man das Camouflage. Wenn ein Tank durch allerlei futuristische Malereien so entstellt ist, daß er in dem Landschaftsbilde aufgeht, wenn ein Flugzeug mit Wolkenbildern kunstvoll bemalt und in der Höhe selbst wie eine Wolke aussieht, wenn ein Kriegsschiff durch einen Rauchvorhang verdeckt oder hinter aufgemalten Wellen versteckt ist, wenn einzelne Schleichpatrouillen sich von oben bis unten mit Zweigen bestecken und sich als Gebüsch vermummen, wenn ganze Armeen in feldgrau, erdbraun, lichtblau oder wiesengrün gekleidet sind — dann ist das Camouflage.

Ein neues Wort für eine uralte Sache: das hölzerne Pferd von Troja, in dessen Bauch sich die Griechen verbargen...der hochselige Jupiter, der sich in einen Stier oder einen Schwan verwandelte...Jakob, der sich Felle um die Arme band, um den haarigen Esau vorzustellen...Josua, der bei Jericho durch Parademarsch die Aufmerksamkeit von der Unterminirung der Festungsmauern ablenkte.... der wandelnde Wald von Dunsinane, der Macbeths Ende kündete — das sind alles Beispiele von Camouflage.

Geschichtliche Beispiele. Aber es gibt noch andere, gibt zahllose Beispiele aus dem täglichen Leben: der Pokerspieler, der vier Asse hat und so tut, als ob er auf zwei kleine Paare mitgehe...der gute Ehemann, der nach Hause kommt und, da der Kuckuck eben Zwei schlägt, dann noch zehnmal kuckuckt, damit die liebe Gattin glaube, es sei erst Mitternacht...die Holde, die mit Schminke und Puder, Watte und anderen Geheimmitteln Reize vortäuscht, die längst nicht mehr vorhanden sind...der Militärpflichtige, der sich als Ernährer einer auf ihn angewiesenen Familie oder als Kriegsgegner aus Ueberzeugung aufspielt...der Sonntagsschul-Vorsteher, der sich als Kassendefraudant entpuppt...der Prohibitionist, der in seinen Pandekten allerlei flache und runde Fläschchen versteckt hält ...u. s. w. — sie üben alle bewußt oder unbewußt Camouflage.

Wenn man's genau beschaut, ist das ganze Leben eine Camouflage nach der andern... ein neues Wort für eine alte Sache, aber es klingt besser als das derbe: Betrug — obschon es dasselbe ist.

Theater — Musik — Bildende Kunst — Literatur — Wandelbilder

Für Musikfreunde.

Die Sopranistin Marion Beryl wird im Kinsenkonzert am kommenden Mittwoch Vormittag im Ziegfeldtheater auftreten. Ihr Programm umfaßt Gesänge von Debussy, Delibes Leroux, Schumann, Franz, Chopin, Mascagni, Wolf-Ferrari, Leoncavallo, französischen, russischen und amerikanischen Komponisten.

* * *

Alice May Carley, Schülerin von Edoardo Sacerdote im Chicago Musical College, hat im „Troubadour" bei den Aufführungen der Boston Opera Co. im Strandtheater einen schönen Erfolg gehabt.

* * *

Alexander Raab, Mitglied der Fakultät vom Chicago Musical College, wird bei dem Gastkonzert des Minneapoliser Symphonieorchesters in der Orchesterhalle im nächsten Januar als Solist mitwirken. Er wird Felix Borowskis Pianokonzert in D-Moll spielen.

* * *

Die Pianistin Jessie Comlossy wird am kommenden Dienstag Abend in der Central Music Hall, 64 E. Van Buren Str., das nachstehende Programm spielen: Giga mit Variationen, Raff; Etude von Chopin; Prelude von Rachmaninoff; Chant d'Amour, Stojowski; Scherzo, D'Albert; Konzertetude, Sternberg; Suite, Op. 50, Moszkowski.

* * *

Gatti-Casazza, der Generaldirektor der Metropolitan Oper in New York, hat, wie schon berichtet, die einaktige Oper des amerikanischen Komponisten Charles Wakefield Cadman zur Aufführung angenommen. Das Werk, dessen Textbuch Nellie Richmond Eberhart geliefert hat, nennt sich „The Robin Woman", wird aber möglicherweise nach dem Namen der Hauptperson in Shanuwis umgetauft werden. Die Oper behandelt den Konflikt der Weißen und Indianerrassen in Amerika.

* * *

Puccini hat die zweite von drei versprochenen einaktigen Opern, betitelt „Suor Angelica" vollendet und arbeitet augenblicklich an der dritten, die den Namen „Gianni Schicchi" tragen wird.

* * *

Caruso, der wiederum an der Spitze der Künstlerliste der Metropolitan Oper in New York steht, wird anfang November in New York erwartet. Der Künstler hat in Rio de Janeiro, Sao Paulo, Montevidio u. Buenos Aires die üblichen Triumphe errungen, und wird am 12. November, dem Eröffnungsabend der New Yorker Oper, zum ersten Male wieder auftreten.

* * *

Ein interessantes Konzert fand von Kurzem in Honolulu statt. Zum ersten Male in der Geschichte der hawaiischen Inseln brachte die Hilo-Kapelle, die aus Hawaii-Insulanern, Portugiesen, Filipinern und Musikern anderer Nationalitäten zusammengesetzt ist, am Rande des Kraters des Kilauea der Mme. Pele eine Serenade. Mme. Pele ist die hawaiische Göttin aller Vulkane dieser Inselgruppe und wohnt, der Sage nach, im Kilauea.

* * *

In New York ist ein Komite zusammengetreten, welches die Gründung eines National-Konservatoriums bezweckt. Dem Komite gehören viele hervorragende ausübende Künstler, Komponisten und Impresarios an.

* * *

In New York dirigirte die Schwedin Edna Soeller in Uniform eine Militärkapelle. Die Dame hat ihre Ausbildung als Flötistin in Kopenhagen erhalten.

* * *

Das New Yorker Metropolitan Opera House hat durch den Tod des lyrischen Tenors Luca Botta einen schweren Verlust erlitten, denn der im Alter von 35 Jahren dahingeraffte Sänger war nicht nur eine bedeutende künstlerische Kraft, sondern versprach angesichts seiner wundervollen Stimmittel und seines unablässigen Strebens eine noch reichere Zukunft.

Luca Botta stammte aus Amalfi und zwar aus wohlhabender Familie, welcher er die Erlaubniß, seine herrliche lyrische Tenorstimme auf der Bühne zu erproben, abschmeicheln und abtrotzen mußte. Er debutirte in Neapel im Alter von 23 Jahren als Turiddu in Mascagnis „Cavalleria" bei einer kleinen Operngesellschaft, nachdem er die Partie in drei Tagen studiert hatte. Er wurde darauf nach Malta engagirt und sang sodann an einigen besseren Opernbühnen Italiens. Im Jahre 1912 kam er nach Amerika und zwar mit einer italienischen Operngesellschaft nach Kalifornien. In San Franzisko hörte Frau Alda, die Gattin von Herrn Gatti-Casazzi vom Metropolitan, den stimmbegabten, sympathischen jungen Sänger und empfahl ihn für ein Engagement am Metropolitan, das er 1913 mit viel Glück antrat. Er debutirte als Rodolfo in der „Boheme". Bald faßte er festen Fuß im großen Haus, und seine Leistungen erwarben sich den allgemeinen Beifall. Er sang außer dem Dodolfo und Turiddu namentlich die Tenorpartien in „Tosca", „Pagliacci", „Fürst Igor", „Madame Butterfly", „Iris", „Thais" etc. Seine letzte Partie im Metropolitan war der Nicias in Massenets „Thais". Obwohl der Sänger schon unheilbarem Leiden verfallen war, sang er doch in der Sommersaison der Columbia Universität im verflossenen Juli, und zwar war die Partie, die er zuerst gesungen hatte, der Turiddu in der „Cavalleria", auch die letzte Partie, die der unglückliche Künstler dargestellt.

Die Stimme Bottas war ein männlich-edler, wohlklingender und sehr ausdauernder Tenor von Höhe und Umfang. Seine Gesangsmethode war in bester Schule erworben. Darstellerisch war er mitunter etwas befangen, doch waren auch da starke Fortschritte unverkennbar. So schien der Künstler, dessen Ehrlichkeit, Ehrgeiz und persönliche Liebenswürdigkeit ihm die allgemeinen Sympathien errungen hatten, zu noch Größerem bestimmt, bis das schleichende Uebel alle schönen Errungenschaften und Hoffnungen brach. Man wird dem hervorragenden Sänger und liebenswerten Menschen stets ein ehrendes Andenken bewahren!

Allerlei Wandelbilder.

Gail Kane, eine der begabtesten und schönsten Frauen der Bühne, Schützling des verstorbenen Charles Frohman, ist der Star des neuen American Mutual Films „Southern Pride". Sie spielt die Lucie de Montrond, Tochter einer im Aussterben begriffenen Familie der Kreolen-Aristokratie. Ihr Bruder Francis ist in ein schlechtes Weib verliebt, um ihretwillen stiehlt er den Familienschmuck, der aber zum Teil an einen Geldverleiher verpfändet ist. Letzterer

Gail Kane
American-Mutual

beschuldigt Lucie und ihre Tante des Betrugs und sucht das Mädchen zur Heirat mit ihm zu zwingen. Lucies Geliebter, Robert Orme, findet den Geldverleiher, Gaspar Laroche, wie er Lucie bestürmt, und tötet ihn durch einen Schuß. Orme und Lucie werden nach mancherlei Schwierigkeiten ein Paar. Mit Frl. Kane spielen Robert Klein, George Periolat, Spottiswoode Aitken und Lewis J. Cody.

* * *

Daß das Publikum billige Unterhaltung nötiger als je braucht, und daß eine Organisation es darauf aufmerksam machen will, wurde kürzlich von Hiram Abrams, dem Präsidenten der Paramount Pictures Corporation, deren Generalleiter B. P. Schulberg und Mack Sennett, dem Schöpfer der Paramount-Mack-Sennett-Komödien, besprochen. Des Krieges wegen, sagte Abrams, schränkten die großen Korporationen sich mit den Anzeigen ein, und gerade aus diesem Grunde will die genannte Korporation eine Million Dollars für Anzeigen ausgeben, um das Publikum ein wenig von den Kriegsnöten abzulenken.

* * *

Das Schlimmste, was eine Neuvermählte mit auf die Hochzeitsreise nehmen kann, ist ein abgewiesener Liebhaber, und deshalb passiren so viele seltsame Dinge in der neuesten Mack Sennett Komödie „The Pullman Bride". Die Heldin wird von ihrer Mama zur Heirat mit einem „Kapitalisten" veranlaßt, der aber in Wahrheit ein Kellner ist. Der abgewiesene Liebhaber kommt dahinter, und der Entdeckte will sich von der Polizei aus der Stadt jagen lassen, um der Braut nicht Alles sagen zu müssen. Als er aber die Hochzeitsreise antritt, findet er den Nebenbuhler im Zuge. Dort spielen sich dann höchst komische Szenen ab.

* * *

Als ein Besucher die „Pullman Bride" im Studio sah, fragte er erstaunt, ob Sennett denn eine Eisenbahn besitze. Er konnte nicht begreifen, wie anders die Speise-, Gepäck- und Postwagen, die Bahnhöfe und die Lokomotiven auf den Film gekommen sein können.

* * *

Bryant Washburns nächste Komödie „The Fibbers" wird morgen auf dem Perfection Picture Programm freigegeben. Das Stück verbindet Geheimniß mit Komödie und ist bis zum Ende äußerst spannend. Eine der packendsten Szenen ist ein sehr realistisches Zugunglück. Notlügen zwischen Eheleuten bilden das Grundthema und führen zu allerhand höchst ergötzlichen Szenen.

* * *

Mehrere Indianer nahmen in der kleinen Mary McAlister neuestem Stück „The Kill Joy" teil. In einer Szene trinken Kuhjungen an der Bar, aber „Ginger Ale" vertritt die Stelle des Feuerwassers. Ein Indianer, der das nicht wußte, glaubte eine günstige Gelegenheit gekommen, riß die Flasche an sich und leerte sie auf einen Zug. Dann spuckte er aus und sagte: „Pfui, Filmfeuerwasser, gerade wie Film Cowboys, Fake!"

* * *

Essanay hat mit der Reproduktion der Bilder, die Charlie Chaplin zuerst berühmt machten, in „The Champion" großen Erfolg gehabt. Der neueste Chaplinfilm heißt „A Jitney Elopement" und schildert die Schwierigkeiten, die Charlie erfährt, als er mit seiner Liebsten, dargestellt von Edna Purviance, durchzubrennen versucht. Des Mädchens Vater begünstigt einen verarmten Grafen, dem er bei der Verlobung $1,000,000 gibt. Zum Schluß kriegen aber Charlie und Edna einander natürlich.

* * *

Eine Travestie auf „Old Mother Hubbard" ist von Essanay für den sechsjährigen Star Mary McAlister hergestellt worden, unter dem Titel „Young Mother Hubbard". Das Stück zeigt Mary als armes, von den Eltern verlassenes Kind, das trotzdem einen Säugling „adoptirt" und in einer leeren Kiste hauszuhalten beginnt.

* * *

Zu den beliebtesten Komödien gehören George Ades „Fables in Slang". Die neueste ist „The Fable of the Film Fed Family". Diese Familie ist moviesüchtig, bekommt den Ekel an den Films und versucht es mit anderer Unterhaltung, um dann wieder zur alten Liebe zurückzukehren.

* * *

„The Girl Angle", der neue Mutual-Hotheimer-Film, in welchem Anita King auftritt, handelt von einer schönen Männerfeindin, die dazu geworden ist, weil ein Mann ihr treulos war. Sie zieht sich in die Einsamkeit des Westens zurück, wo sie die Bekanntschaft von „Three Gun" Smith, einem vermeintlichen Desperado, macht, der sich aber als Geheimbeamter der Regierung entpuppt und die Heldin natürlich zum Altare führt.

* * *

Edna Goodrich, die typische Amerikanerin der Bühne, hat nie eine bessere Gelegenheit erhalten, ihre Vielseitigkeit der Karakterisirung zu entfalten, als in dem neuen Mutualfilm „A Daughter of Maryland". In diesem reizenden kleinen Drama ist sie eine junge Patriotin im Süden. Die Handlung gestattet ihr, einige wunderbare Toiletten zu tragen und den Charakter einer Südländerin in allen seinen feinsten Zügen darzustellen. Das Stück ist von Samuel Morse geschrieben, und Anthony Kelly hat das Szenarium verfaßt.

* * *

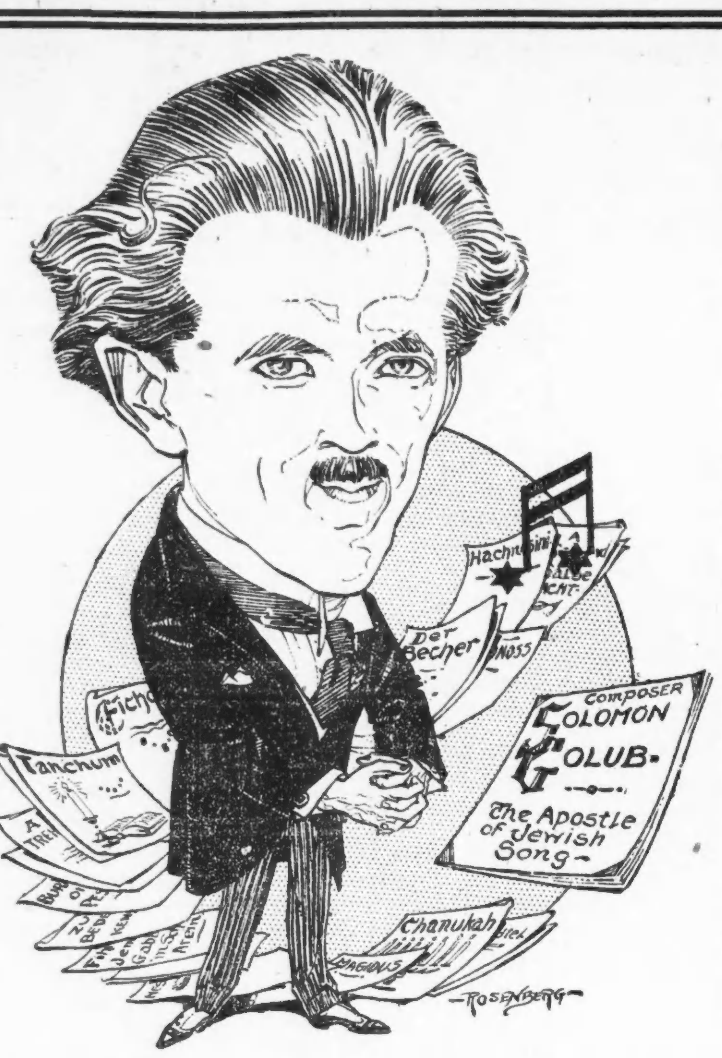
Charlie Chaplins neue Komödie „The Adventurer" (Mutual) verdient ihren Namen. Zuerst trägt Charlie Sträflingskleider, die er mit den reichen Gewändern eines Badenden, die am Strande liegen, vertauscht. Später erscheint er in Gesellschaftstoilette. Die Notwendigkeit, sich seinen Verfolgern, die ihn ins Zuchthaus zurückbringen wollen, zu entziehen, läßt ihn zahllose Abenteuer erleben.

* * *

Juliette Day tritt in „The Calendar Girl" (American Film Co). auf. Das Stück ist von Elisabeth Mahoney nach der gleichnamigen Erzählung von Julian Louis Lamothe verfaßt. Frl. Day spielt das Arbeitsmädchen, das von Madame Lisette ihrer Schönheit wegen zum Modell in ihrem Modeatelier auserwählt wird. Madames Bruder und andere Männer verlieben sich in sie.

* * *

Die Kamera lügt nicht, aber Camouflage kann sie nicht enthüllen. Das zeigt sich in dem neuen Mutual Signal Film „The Lost Expreß", in welchem ein Eilzug plötzlich verschwindet. Man sieht den Zug auf einer völlig ebenen Strecke daherrasen, und im nächsten Augenblick ist er wie durch Zauberschlag verschwunden. Das Kunststück ist eines der rätselhaftesten, die je in der Filmwelt aufgetaucht sind.



Salomon Golub, der bekannte jüdische Komponist und Sänger, wird im nächsten Monat eine große Konzerttour antreten, die ihn bis an die Gestade des Pazifik führen wird. Herr Golub, der sich sowohl durch seine Kompositionen von Liedern im jüdischen Volkston wie als Tenorsänger einen Namen gemacht hat, wird auf dieser Reise seine Zuhörer mit seinen Werken bekannt machen; eine schöne Stimme und eine an Ludwig Wüllner erinnernde plastisch gestaltende Vortragskunst werden ihm dabei behilflich sein. Als den Hauptzweck seines öffentlichen Auftretens erklärt der Künstler sein Bestreben, die Zuhörer mit dem Wesen und Geist der Gesangskunst vertraut zu machen. Herr Golub, Gründer und Dirigent der „Hebrew Oratory Society" des „Hebrew Institute", veranstaltete im vorigen Jahre im „Hull House" einen sehr lehr- und genußreichen Heinrich Heine-Abend. Er stammt aus Riga und lebt seit zehn Jahren in Amerika.

Vaudevilles und Burlesken.

In dieser Woche wird die berühmte „Golden Crook" Extravaganza Truppe die Bühne des Star and Garter beherrschen. Diese tüchtige Truppe, die seit Jahren im Vordergrunde ihres Gebietes steht, kommt mit einer Menge Neuheiten und einem Personal, an dessen Spitze Billy Arlington steht, dessen Darstellung von „Tramps" klassisch ist. Die Aufführung enthält ein großes Ballet, in welchem mehr als zwanzig wohlgebaute junge Damen ihre Talente zeigen. Einen Tanz führen auch Hite und Reflow aus, die unlängst aus den Pariser Kabarets hierher gekommen sind. Der Komiker Frank Devoe, die hübsche Soubrette Eleanor Cockran, die Primadonna Harlie Mayne, das aus Ed. Hennesy, Walker Lafoy und Carl Taylor bestehende Pall Mall Trio sind gleichfalls dabei. Der Chor ist wie gewöhnlich eine auserlesene Sammlung hübscher Mädchen, die übrigens vorzüglich geschult sind.

* * *

James S. Coopers neue Burleske „The Sightseers" wird in dieser Woche im Columbia vorgeführt.

* * *

Elsie Janis ist der dieswöchige Star im Majestic.

* * *

Im Palace treten Adele Rowland mit Gesängen, Carl Randall und Ernestine Myers in Tänzen auf.

* * *

Eine Tänzertruppe ist der „Clou" im Hippodrome, wo auch A. H. White und Gesellschaft in „The Answer" und Schoen und Waltin in „Ain't She Nice?" auftreten.

* * *

In McVickers ist George Primrose angekommen und steht an der Spitze des Programms.

* * *

Das Rialto bietet ein Vaudevilleprogramm in ununterbrochener Vorstellung.

Neues „Kleines Theater".

Im Fine Arts Gebäude, wo Maurice Browne bis vor einiger Zeit Vorstellungen gab, hat sich an deren Stelle ein neues „Kleines Theater" unter dem Namen „The Philistine" aufgetan. Helen und Elijah Cook sind die Direktoren, und um so recht das Philistertum des 90 Sitze enthaltenden Kunsttempels zu betonen, haben sie den Eintrittspreis auf 99 Cents festgesetzt. Sie haben ehemals bei den Aufführungen der „Playshop Players" mitgewirkt.

Was die Filmspieler treiben.

Henry King, der Virginier, der in „The Lion and the Mouse" und „The House of a Thousand Candles" solchen Anklang fand, gilt jetzt für einen der besten Wandelbilder-Theaterdirektoren im Lande. Er interessirt sich besonders für „Southern Pride", in welchem Gail Kane als Star auftritt und erklärt es für einen der besten neueren Films.

* * *

Gail Kane bemüht sich, engere Beziehungen zwischen den Spielern der Film- und denen der Sprechbühne herzustellen, denn sie glaubt, daß dadurch beide Gebiete gewinnen würden.

* * *

Die Künstlerin besitzt eine große Sammlung von Scarabäen, egyptischen Käfern, deren wertvollster aus der Grabstätte einer Prinzessin aus der Zeit des zweiten Ptolemäus stammen soll. Ihren ersten Käfer erhielt Frl. Kane von ihrem Kollegen Howard Estabrook, der ihn aus Indien mitgebracht hatte. Die Sammlung ist seither ständig gewachsen.

* * *

Frl. Kane liebt es, die Atmosphäre der Stücke zu wahren, in denen sie auftritt. Während der Proben zu „Southern Pride" durfte ihre Köchin nur französisch zu ihr sprechen und mußte alle Gerichte „a la Creole" zubereiten. Bei einem anderen Stück, das in Neuengland spielt, schwelgte die Künstlerin in Lappenteppichen und sprach den unverfälschten Dialekt von Springfield, Mass.

* * *

Chester Conklin führt in der „War Bride" ein wunderbares

Stückchen aus. Er springt aus einem Fenster eines rasend schnell fahrenden Zuges, die Verfolger laufen durch den Zug bis zum letzten Wagen und — finden in diesem den Mann, der vermeintlich soeben in den Tod gesprungen ist.

* * *

Taylor Holmes, der Essanayspieler, entpuppte sich kürzlich im Studio als Chirurg. Während der Probe schnitt ein Elektriker sich in den Finger. Holmes unterbrach sofort die Probe, ließ Arznei und Bandage aus einem Arzneikasten holen und verband die Wunde kunstgerecht.

* * *

Der Künstler selbst muß zur Zeit häufig Arnika an sich anwenden, denn in „The Small Town Guy" wird ihm übel mitgespielt; von einem Schlag auf den Rücken bis zu einem Hinauswurf durch die Tür.

* * *

Alle Rollen in „The Kill Joy" sind Männer, mit Ausnahme des Stars, der sechsjährigen Mary McAlister.

* * *

Helen Ferguson, der 16jährige Essanay-Star, entwirft alle ihre Kostüme selbst, und ihre Mutter macht sie.

* * *

Marguerite Clayton, Essanay-Star in George Ades neuester Fabel, erwieß sich in der Eßzimmer-Szene so geschickt als Kellnerin, daß ihr Direktor sie in Verdacht bekam, sie sei Kellnerin gewesen.

* * *

Taylor Holmes empfindet tiefes Mitgefühl mit den Verkehrspolizisten. Neulich mimte er einen Hotelclerk und stand den ganzen geschlagenen Tag hinter dem Register, während die Kurbel für den Film „The Small Town Guy" gedreht wurde.

* * *

Bryant Washburn sucht ein Scenario, in welchem fünfhundert Mädchen vorkommen müssen. Da er nur hübsche haben will, wird er mit Photographien überschwemmt. Er wird die Originale alle anstellen, falls er das Scenario bekommt.

* * *

Die Rancher in Arizona und Südkalifornien haben für die Filmgesellschaften nicht viel übrig, denn alle ihre Kuhhirten werden Filmspieler. Als kürzlich von Essany „Men of the Desert" in Arizona gefilmt wurde, wirkten fast 1000 Kuhhirten mit. Der Zorn der Rancher wurde dadurch beschwichtigt, daß man sie auch mitspielen ließ.

* * *

Anita King, die kleine schlanke Schönheit, welche die Maude Wainwright in dem neuen Mutual-Horkheimer Film „The Girl Angle" spielt, reitet in einer der im wilden Westen spielenden Szenen ein Pferd, das in der Gegend von Long Beach, Cal., als schlechter Filmspieler bekannt war. Der Gaul hatte ein halbes Dutzend gute Reiter auf den Sand gesetzt, als Frl. King kam und beschloß, ihn zu zähmen. Das gelang ihr denn auch zu allgemeinem Erstaunen wunderbar, und jetzt hat sie das Pferd, „Wallaroo" heißt es, vollkommen unter ihrer Herrschaft.

* * *

Helen Holmes besitzt ein Götzenauge aus grüner Jade, das ihr Mutsudu Iji, der japanische Aufseher ihrer Farm, geschenkt hat. Iji erzählt, daß die Reliquie aus einem Buschidotempel gestohlen worden und von einer Familie fast ein Jahrhundert verborgen gehalten worden ist, ehe es in den Besitz der Familie Iji kam.

Helen Holmes
Signal-Mutual

* * *

Joe Ryan, „Three Gun" Smith in demselben Film und Frl. Kings Partner, ist ein echter Westerner; er ist in Crook County, Wyo., Kuhhirte gewesen. Er ist ein kühner Reiter und hat auch seinerzeit als Kuhhirt stets drei Schießeisen bei sich gehabt. Seiner Partnerin hat er die Furcht, die sie vor allen Schießgewehren hatte, gründlich abgewöhnt.

* * *

Frl. King ist übrigens auch eine tüchtige Schwimmerin. Als sie kürzlich in Long Beach ihre prachtvolle Figur im Badekostüm zeigte, war sie der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit.

* * *

David Powell, der mit Olive Tell in „The Unforeseen" bei der Empire All-Star Corporation spielt, trägt als einzigen Schmuck einen schönen und merkwürdig gearbeiteten Silberring mit einem Stein, den Sachverständige noch nicht klassifizirt haben. Herr Powell trennt sich nie von diesem Ringe.

* * *

Juliette Day, die Heldin des American-Mutual „Calender Girl", ist eine begeisterte Autlerin. Im genannten Film ist sie als Modell, dann am Strande in Atlantic City in einem kostbaren Badeanzuge und schließlich als Modell in prächtigen Toiletten zu sehen. Besagter Badeanzug soll $1500 gekostet haben.

* * *

Billie Rhodes übt sich zum Zeitvertreib in der Kunst des Gravirens. Sie gravirt z. B. ihre sehr geschmackvoll aussehenden Visitenkarten selbst und hat auch für viele ihrer Freunde Karten gravirt.

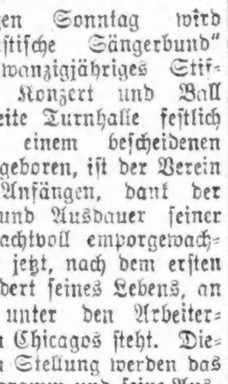
Im Silberkranze.

Der Sozialistische Sängerbund wird heute sein 25jähriges Jubiläum feiern.

Am heutigen Sonntag wird der „Sozialistische Sängerbund" sein fünfundzwanzigjähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball in der Nordseite Turnhalle festlich begehen. In einem bescheidenen Hinterzimmer geboren, ist der Verein aus kleinen Anfängen, dank der Begeisterung und Ausdauer seiner Mitglieder, machtvoll emporgewachsen, so daß er jetzt, nach dem ersten Vierteljahrhundert seines Lebens, an erster Stelle unter den Arbeiter-Gesangvereinen Chicagos steht. Dieser angesehenen Stellung werden das Jubiläumsprogramm und seine Ausführung entsprechen, und um das Konzert allen seinen zahllosen Freunden zugänglich zu machen, hat der Verein den Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf nur 25 Cents für Herr und Dame festgesetzt, während beim Kauf an der Kasse jede Person 50 Cents zu zahlen hat. Und das, obwohl weder Mühe noch Kosten gespart wurden, das Konzert zu einem wirklich denkwürdigen zu machen. Es ist daher Allen, welche sich den Genuß nicht entgehen lassen wollen, anzuraten, sich rechtzeitig bei einem Mitgliede oder bei Karl Lange, 1949 N. Hoyne Ave., mit Eintrittskarten zu versehen, denn der Saal wird bis zum letzten Plätzchen gefüllt sein, zumal auch auswärtige Vereine ihren Besuch in sichere Aussicht gestellt haben. Wer einen guten Platz haben möchte, sollte zeitig zur Stelle sein; punkt vier Uhr wird angefangen. Während des Konzerts werden keine Erfrischungen gereicht und darf nicht geraucht werden. Später wird Frau Fr. Fleiner für einen schmackhaften Imbiß sorgen.

Massen- und gemischte Chöre, geleitet von Chormeister Memmesheimer, Soli und Orchestervorträge eines aus zwanzig erstklassigen Musikern bestehenden Orchesters unter der Leitung von Herrn Henke bilden den Programminhalt, aus welchem erwähnt werden mögen: die Männerchöre „Festgruß" von Kampermann, „Sonntagsfeier" von Uthmann, „Dem Genius der Töne" von H. Mohr, mit Sopransoli und Orchester, die gemischten Chöre (aufgeführt von achtzig Sängern und ebensovielen Damen und dem Orchester) „Künstlerleben", Strauß; „Das rote Banner", Gounod.

Als Solisten sind verzeichnet: Frl. Eleonore Pereau, die als begabte Sopransängerin wohl bekannt ist, und Herr Walter Breuer, der ein Cello-Solo mit Orchesterbegleitung zu Gehör bringen wird. Ferner kommt zur Aufführung das Sextett aus der Oper „Lucia di Lammermoor" von Donizetti. Ein Massenchor von 250 Sängern der Städtevereinigung Chicago wird mit zwei Chören das Konzert zum Abschluß bringen.



Neue deutsche Records für alle Arten von Phonographen

Soeben erhalten eine prachtvolle neue Auswahl deutscher Volksgesänge, Märsche, Tänze, humoristischer Vorträge.

Auch die neuesten Arten von Columbia Sprechmaschinen, $15, 17.50, 25, 50, 75, 100 und aufwärts.

Kleine Abzahlungen. Große Auswahl.

Schreibt für einen freien Katalog. Postbestellungen prompt geliefert.

Kauft Eure Records und Phonographen von der alten deutschen Firma,

Reichardt Piano Co.

1311 Milwaukee Ave.

Offen Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend. milton

Gestrige Vereinsfeste.

Der Eintracht-Frauenverein gab eine erfolgreiche Ballfestlichkeit.

Fleiners Halle war gestern Abend dicht mit einer fröhlichen Ballgesellschaft gefüllt, die sich unter dem liebenswürdigen Szepter des Eintracht-Frauenvereins, insbesondere der Damen vom Festausschuß, Ottilie Gruger, Präsidentin; Anna Fanter, Emma Hesse, Luise Russow und Anna Wagner, in angenehmster Weise unterhielt. Zur vortrefflichen Tanzmusik drehten die Paare sich lustig im Kreise, und auch für den inneren Menschen war bestens gesorgt. Der Verein hatte mit dem Abend einen neuen Erfolg zu verzeichnen.

Unterstützungsverein „Douglas".

Sektion 5, ein tüchtiger Zweig des Gegenseitigen Unterstützungsvereins „Douglas", sah gestern Abend bei seinem Herbstball so viele Freunde um sich versammelt, daß Hacks Halle fast zu klein schien, um alle bequem zu fassen. Die Feststimmung ließ nichts zu wünschen übrig, denn der Vorkehrungsausschuß hatte es sich angelegen sein lassen, durch flotte Tanzmusik und schmackhafte Erfrischungen Alle zufrieden zu stellen. So kam es auch, daß die nebenher eifrig betriebene Werbung neuer Mitglieder recht erfolgreich war.

Lieblinger Social Club.

Kirchweihfest feierte der Lieblinger Social Club bei starker Beteiligung in Hoerbers Halle. Der aus den Herren Johann Walter, Heinrich Henbuch, Johann Wenzel, Josef Weber, Johann Loch, Martin Geißheimer und Geo. Zinschak bestehende Festausschuß hatte treffliche Vorkehrungen getroffen und in weitem Maße dafür gesorgt, daß die Besucher sich heimisch fühlten und einen recht fröhlichen Abend verbrachten.

Die englische Bühne.

Illinois. — Klaw & Erlanger bringen hier die Operette „Miß Springtime" („Wie einst im Mai") mit der ursprünglichen New Yorker Gesellschaft zur Aufführung. Die Musik ist von Emmerich Kalman, dem Komponisten der „Sari", der Text von Guy Bolton.

Auditorium. — Zum Besten des Polizei-Pensionsfonds wird hier ein Singspiel mit dem Titel „Stop! Look! Listen!" aufgeführt.

Cohan's Grand. — „The Judge of Zalamea", mit Leo Dietrichstein in der Hauptrolle, bleibt hier auf dem Spielplan.

Playhouse. — „Seventeen", mit Stuart Walkers Truppe, behauptet sich hier mit Erfolg.

Blackstone. — Crystal Herne, Rose Coghlan und Andere treten hier in „Our Betters" weiter auf.

Powers'. — Booth Tarkington und „Mister Antonio" beherrschen diese Bühne nach wie vor.

La Salle. — Diese Woche ist die neunte des Singspiels „Oh, Boy!"

Garrick. — „The Thirteenth Chair" bewährt noch immer seine Zugkraft.

Princeß. — „The Man Who Came Back" kommt hier allabendlich zurück.

Olympic. — Hier findet „Canary Cottage" großen Zuspruch.

Cort. — Die Aufführungen von „Up-Stairs and Down" sind in den zweiten Monat getreten.

Colonial. — „Parlor, Bedroom and Bath" bleibt hier auf dem Spielplan.

National. — „The Heart of Wetona" wird hier in dieser Woche gegeben.

Imperial. — Ein Melodrama, „After Office Hours", gelangt hier zur Aufführung.

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Bethlehemgemeinde. Magnolia Ave. und Diversey Parkway. Pastor John Scheuber.

Herr E. Knorr vertrat unsere Gemeinde als Delegat auf der Generalkonferenz. Am letzten Sonntag im Oktober wird das Abendmahl in deutscher Sprache, am ersten Sonntag im November in der Landessprache ausgeteilt. Frau Dora Broadbent wurde in den Frauenverein feierlich eingeführt. Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat: Vizepräsidentin, Frau Liebig; Schatzmeisterin, Frau Sundemacher; Sekretärin, Frau Pendl; Vorsteherinnen, die Frauen Rosenthal, Schnell und Schohwalter. Am letzten Sonntag im Oktober wird unser Krankenverein sein Stiftungsfest feiern, wobei Pastor E. A. König von der Zionsgemeinde die Rede halten wird; am ersten Sonntag im November feiert der Jugendverein sein Fest. Herr und Frau Wittwer durften das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Heute Abend findet wieder ein Vortrag über die Reformation in deutscher Sprache statt und am Sonntag Abend, den 21. Oktober ein solcher in der Landessprache. Die Bethlehem-Liga sandte als Vertreterin zur Nord Illinois Distrikts-Konferenz der Sonntagschulen und Jugendvereine Fräulein Ella Billwock. Die Liga überreicht jedem jungen Mann, der in die Armee eintritt, ein Neues Testament.

Bethaniagemeinde. Irving Park Blvd. und Paulina Str. Pastor W. Grotefeld.

In die Gemeindegliedschaft wurden die Herren Alfred G. Lang und Walter Kneip aufgenommen. Andere Anmeldungen liegen vor, so daß nach der Oktobergemeindeversammlung etwa 25 neue Mitglieder in die Gemeinde eingeführt werden. Die Wahl für das Amt eines Kirchendieners fiel auf Herrn August Berner. Aus Kurume und aus Bando in Japan erhielten wir von Herrn H. Detjens und Herrn Andreas dankende Nachricht. Die Bücher, welche wir für die dortigen deutschen Kriegsgefangenen abschickten, sind angelangt. Fräulein Lillian Svensson repräsentierte die Sonntagschule auf der Konvention in Kankakee und Frau E. A. Berner war Delegatin für den Jugendverein. Unser Konfirmandenunterricht findet jeden Montag und Dienstag um vier Uhr und am Samstag Morgen statt. Ebenso ist eine Abendklasse eingerichtet. Der Frauenverein lud den Frauenverein der Johanneskirche zu einem Kaffeekränzchen ein und man verbrachte etliche schöne Stunden miteinander. Der Verein schenkte der Gemeinde $100 zur Schuldentilgung. Am Mittwoch, den 21. November, wird der Verein in Verbindung mit dem Kaffeekränzchen einen Verkauf von allerlei Handarbeiten veranstalten.

Pastorenversammlung.

Unter dem Vorsitz von Pastor E. A. König wurde das monatliche Kränzchen im Verlagshause abgehalten. Pastor J. E. Boecks von Blue Island wurde als Schatzmeister erwählt. Die Versammlung beschloß, den Vereinigten Sängerbund in der Rechtsschutzsache in jeder Weise zu unterstützen. Die Zentralmissionssache und das Reformationsfest wurden eingehend besprochen.

Petrusgemeinde. Niles Center. Pastor J. J. Mayer.

Die Gemeinde feierte in ihrer schönen Kirche ein dreifaches Fest, Erntedankfest, Jahresfest des Frauenvereins und Missionsfest. Die Kirchenchöre von Schermerville, Evanston und Niles Center sangen. Die Festredner waren die Pastoren H. E. Blum, F. Schaer, Th. Munzert, Professor J. Lueder, sowie L. Goebel und E. A. König von Chicago.

Gethsemanegemeinde. Monticello und Belle Plaine Ave. Pastor Fr. Krohne.

Unser diesjähriger Bazaar wird vom 14. bis zum 17. November im Erdgeschoß der Kirche abgehalten werden. Unser Reformationsfest feiern wir am Sonntag den 28. Oktober mit Abendmahlsfeier. Der Chor in Verbindung mit dem Männerverein hat einen dramatischen Klub organisirt. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 4 bis 5:30 findet jetzt Konfirmandenunterricht statt. In der Sonntagschule wurde eine Bibelklasse für die konfirmirte Jugend eingerichtet, welche unter der Leitung des Pastors steht. Herr Chas. Mueller wurde als Sekretär der Sonntagschule erwählt.

Gemeinsames Reformationsfest.

Zur Vorbereitung auf das am 4. November im Moody Tabernakel an Clark Str. und North Ave. stattfindende Fest, werden für den Massenchor aus allen Gemeinden Chicagos folgende Singproben unter der Leitung von Professor Schwieckerath stattfinden: Am 14. Oktober in der Paulskirche, Orchard und Kemper Place, am 16. Oktober in der Friedenskirche, 52. und Justine Str., am 20. Oktober in der Paulskirche. Eine Probe für die West- und Südwest-Chöre findet am 23. Oktober in der Peterskirche, Pastor Lambrecht, statt. An Sonntagen versammeln sich die Chöre um 3 Uhr nachmittags, an den Werktagabenden um 8 Uhr abends.

E. A. König.

— Aus dem Aufsatzheft des kleinen Karl. — „....Auch ist das Wasser sehr nützlich, weil man darauf zu den Inseln gelangen kann.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Abstrich-Rätsel (6060).

(Eingesandt von C. W. Schwarz.)

Kühn und freudig führte er
Die verwegenen Reiter zum Streite.
Ein Wunsch der Rätsellöser
Wird's, wenn Du streichst von den Zeichen das Zweite.

Visitenkarten-Rätsel (6061).

(Eingesandt von F. Joggerst.)

ANTON PEREIO GENUA

Ein berühmter Operateur. Wodurch?

Rätsel (6062).

(Eingesandt von Ludwig Rippe.)

Von einer röm'schen Gottheit Namen
Gieb letztes Zeichen auf;
Füg' dran in dieses Rätsels Rahmen
Noch einen Wasserlauf,
So wird ein Städtchen Dir genannt,
Drin großen Dichters Wiege stand.

Dreisilbig (6063).

(Eingesandt von H. Hand.)

1.
Der Töne Meister;
Flüsse speist er.
2—3.
Auf 2—3 von Holz
Spazier' ich stolz.
1—3.
Im Grünen tänzeln
Anmutig schwänzeln.

Rätsel (6064).

(Eingesandt von Herman Kornrumpf.)

Wohlan, Ihr Freunde, ratet mich!
Ein Siebentel von einem Ganzen bin ich.
Und habe links, und habe rechts
Je drei des nämlichen Geschlechts.
Links strahlt mir hohes Sonnenlicht
Und Lunas freundliches Gesicht.
Doch heut im ärmlichen Gewand
Ein müder Sklave mir die Hand.
Rechts rollt der Donner um und an;
Doch mutig steht ein freier Mann,
Und ein maskirtes Angesicht;
Was dem im Kopf steckt, weiß ich nicht.

Buchstaben-Quadrat (6065).

(Eingesandt von Mathias Straka.)

A	A	A	D
E	E	F	I
N	N	N	N
O	O	R	P.

Obige Buchstaben richtig umgestellt, ergeben in senkrechter und wagerechter Reihe Worte folgender Bedeutung:
1. Mädchenname.
2. Winterfreund.
3. Eigenschaft.
4. Mädchenname.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, und vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Auf der Ersten wird geschnitten,
Oder auch aufs Blut gestritten. —
Mit der Zweiten und der Dritten
Wird geschnitten und gestritten. —
Statt zu streiten, statt zu schneiden,
Will das Ganze durch sein Messen
Streit entscheiden und vermeiden,
Und ist darum wohlgelitten.

2. Rätsel.

Dem lieben Vieh zur Weide,
Der lieben Erd' zum Kleide
Bin ich von Gott geschenkt.
Kehrst du mich um, so werde
Ich in die kühle Erde
Bald mit, bald ohne Prunk versenkt.

3. Rätsel.

Das Wasser hält's mit D,
Der Baum hat's mit St,
Mit K ist es von Bein,
Mit L noch jung und klein.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Gleichklang (6054).
Halle.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Quadrat-Rätsel (6055).
Adam.
Dame.
Amme.
Meer.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Visitenkarten-Rätsel (6056).
Kreisrichter.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Abstrich-Rätsel (6057).
R—aben.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Dreisilbig (6058).
Aufgaben.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Zahlen-Rätsel (6059).
Preis.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Zaunkönig.
2. Rätsel — Kriechen. Griechen.
3. Rätsel — Landsturm.

Richtige Lösungen sandten ein:

Chas. Kaiser (6 Preisrätsel — 2 Nebenrätsel); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frank Oschatz (5—1); L. Kratzmüller (6—2); Margaret Wiesner (4—3); Claire Bechtold (4—3); Wilhelm Koch (5—3); L. Behrendt (bitte um die Postkarte; die Marken erhalten) (4—3); F. J. Schiele (6—3); Frau Elsie Sterzer (6—3); Frau K. Weigand (6—3); Oscar Arnold (6—2); Herman Gumprecht (6—2); Jacob Boresch (5—3); C. A. König (aber doch im Land der Hellenen „auch ich bin etc.") (5—3); H. Zimmermann (6—2); Frieda Zimmermann (6—2); Margarete Löwenstein (natürlich hat der Onkel Sie vermißt) (5—2); Frau Louise Pinger (schade um die Bohnen. Wenn nur die Trauben gut werden. Bitte keine Rößelsprünge) (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Harry Amicus (5—3); Wilhelm Beltz (5—3); H. Hand (6—3); John Nemmer (5—2); G. Michael (danke schön!) (5—3); Frau Theresa Stein (5—3); M. Koppenhöfer (2—2); August Martin (4—3); F. H. Rößler (6—3); Frau Agnes Groß (5—3).

C. E. Windler (5—3); Herman Kornrumpf (5—3); Andy Seifert (5—3); Fritz Joch (5—3); Frau Emilie Joch (Ihre Bekanntmachung finden Sie unten) (5—3); H. Langfeldt (5—3); Frau Bertha Janz (5—3); Otto Kaiser (4—2); Frau Käthe Schmidhofer (6—3); Max Eggers (6—3); Wm. Deubel (5—2); Louise Keefer (4—2); Frau A. Gnadke (5—2); Mathias Straka (5—3); Geo. Geerdts (4—2); Frau Johanna Grote (6—3); Wm. Swaper (4—3); Barbara Schreiber (aufgenommen; herzlich willkommen) (5—3); F. W. Heinke (5—3); C. W. Schwarz (6—3); Frau Martha Rogge (4—3); Frau H. Fröhlich (danke für Brief. Glücklich, daß die Leute so fröhlich sein können) (6—2); Frau E. Richter (6—1); Ernst Boehm (5—3); Michael Schmitt (5—3); Ludwig Rippe (Gesundheit und Preis, beides wünscht Ihnen der Onkel) (5—3); Frau Bertha Bork (5—2); Chas. Baumann (5—3); Paul Krauß (Spaß und Scherz-Rätsel dankbar quittirt) (5—1); Frau A. Walter (5—3).

Adam Pill (3—3); Frau Laura Meier (6—2); Frau Hedwig Brachetti (5—2); Marie Wolff (5—2); Frau Mary Winter (Leipzigs „Gewandhaus" hat als Konzertsaal Weltruhm) (2—1); Roman Wahlmann jr. (4—2); Frau Emilie Hamilton (2—1); Frau M. Kofsky (der Onkel läßt die fleißige „klein Margaret" grüßen (4—2); Arno Maurer (6—2); Wilhelm Steinhauer (wurden gern benutzt) (4—2); Louise Florin (danke, gern!) (4—2).

Nachträglich eingegangen:

Carl Meier (5—2); Marie Lange (4—2); Ernst Meinert (4—2); J. S. Jauch (5—2).
Carl Meier (5—2).

Prämien gewannen:

Nr. 6054 — 64 Lose — Gewinnlos Nr. 31. C. A. Winckler, 1630 W. Monroe Str.

Nr. 6055 — 71 Lose — Gewinnlos Nr. 69. Frau A. Walter, 3730 N. Paulina Str.

Nr. 6056 — 69 Lose — Gewinnlos Nr. 59. Adam Pill, 2138 W. 22. Place.

Nr. 6057 — 29 Lose — Gewinnlos Nr. 27. Frau Laura Meier, 3237 N. Whipple Str.

Nr. 6058 — 57 Lose — Gewinnlos Nr. 47. Ludwig Rippe, 1945 Mohawk Str.

Nr. 6059 — 63 Lose — Gewinnlos Nr. 25. Frau Theresa Stein, 1858 Sedgwick Str.

Rätsel Briefkasten.

H. R., Ala. Für Ihre Rätsel besten Dank. „Wir" — es ist nur der eine Onkel — hoffen, Sie auch bald als Löser begrüßen zu dürfen.

Der Rätselonkel ist jedem Einsender besonders dankbar, der, wenn nichts Besonderes einen Brief (vom 2. November an von auswärts 3 Cents!) veranlaßt, seine Lösungen möglichst früh in der Woche und recht übersichtlich einer Karte anvertraut, auf der Adressenseite mit R. R. gekennzeichnet.

Preise gönnt der Onkel jedem Neffen und jeder Nichte jede Woche, kann sie aber nur denen zusprechen, die Göttin Fortuna ihm bezeichnet. Corriger la fortune, davon hält der Onkel nichts.

R. R.

Deutsch. Rätselklub von Chicago

Die monatliche Versammlung findet heute statt und zwar 1216 Otto Straße. Da Herr G. Michael anwesend sein wird, ist es die Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Die Versammlung beginnt Nachmittags punkt 3 Uhr.

Frau E. Joch, Schriftführerin.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum angerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

Chicago, den 13. Oktober 1917.

5002 Altergast Martin
5005 Baschul Mal
5009 Berger A
5010 Billeck M (2)
5011 Bojarski Adolf
5012 Bornstin L
5018 Friedman E
5022 Glaß G
5023 Goldberg Ida
5025 Gerr David
5026 Gutnik Joe
5027 Heine Elsa
5028 Helenius Lydia
5029 Hermari Franz Albresti
5032 Kilvinen Martha
5034 Langolf Henry
5038 Ott Carl
5040 Perlman R
5041 Philip Joseph
5047 Roth Jacob
5049 Selzer W
5050 Schuckman Wesue
5052 Shoolman W C

Wähler, die sich am 6. November an der Richterwahl und an der Abstimmung über die Verausgabung von Bonds im Betrag von sechs Millionen beteiligen wollen, aber seit dem letzten Registrirungstag am 13. März umgezogen sind, müssen sich aufs Neue registriren lassen. Sie können sich bis zehn Tage vor der Wahl, d. h. bis zum 27. Oktober, täglich mit Ausnahme der Sonntage im Zentralregistrirungsbüro im dritten Stockwerk im Rathaus von neun Uhr Morgens bis neun Uhr Abends registriren lassen.

Von Albert Weiße.

Quabbe: ...und von wie vitalem Interesse der Milchpreis für die Chicagoer ist, beweist der Eifer, mit dem den Ursachen seiner Erhöhung nachgeforscht wird! Und mehr noch beweisen es die vielen — guten und schlechten — Vorschläge, die zur Abwehr einer befürchteten, wirklichen Milchkalamität gemacht werden.

Grieshuber: An der Milchteuerung können doch nur die Milchfarmer und Milchhändler die Schuld tragen. Daher schlägt der Staatsanwalt vor, mit diesen beiden Klassen von Uebeltätern kurzen Prozeß zu machen und sie die ganze Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen! — Die Sache hat ja sehr viel für sich, wenn nur die unschuldigen Milchkühe und die noch unschuldigeren Milchbabies — in Chicago — dabei nicht noch härter gestraft würden. Die zu hart bedrängten Farmer würden die Milchkühe schlachten, das Milchgeschäft aufstecken, und die Säuglinge müßten sich mit gottserbärmlichen, gesundheitsgefährlichen Surrogaten begnügen!

Charlie: Dahin wird es niemals kommen, ganz besonders nicht, wenn der einzig vernünftige Vorschlag, den ich bisher zur Lösung des Milchproblems gehört habe, angenommen und ausgeführt wird. — Es soll von Sachverständigen, die nicht nur so heißen, sondern es auch wirklich sind, mit der strupellosesten Genauigkeit festgestellt werden, zu welchem Preise der Farmer die Gallone Milch produziren kann. Der Preis muß dabei so hoch bemessen werden, daß der Farmer bestehen kann, aber wiederum doch nicht so hoch, daß die Milch nur für den bemittelten Konsumenten erreichbar ist. Der Mittelmann, der das eigentliche Karnickel bei der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ist, soll vollständig ausgeschaltet werden! Das kann aber nur geschehen, wenn in der Stadt unter der Aufsicht des Gesundheitsamtes öffentliche Niederlagen errichtet werden, in denen das Gesammtmilcherzeugniß der in Organisationen zusammengeschlossenen Milchfarmer abgesetzt wird. Die Leute in der Stadt können dann selbst und direkt ihren täglichen Bedarf ihrer Milch in mitgebrachten Gefäßen aus diesen Niederlagen holen. Und zwar bedeutend billiger, denn der 20 bis 25 Dollars per Woche schluckende Milchfahrer und die auch nicht wohlfeile Milchflasche wären dann zwei überwundene Uebelstände!

Kulicke: Das ist indied eine feine und monnähsähving Eidiae!

Lehmann: Sie jefällt Dich also, diese Idee? Aber wie wird sich erst Deine jeehrte Apotheken-Schwäjerin darüber freuen. Heute schon möchte ick ihr jratulirend zurufen: „Freu' Dir, schöne Drugstore-Wittwe, nächstens holt Dein Schwajer Dich die Milch!"

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Du bist ein Fuhl, August. Meine Sister-in-Lah ist viel zu riesenebel, mir als Serwentgörl zu misjuhsen und nach Milk zu schicken, noch dazu mit einem Pietscher oder Grauler! — Und wenn sie es treit, gehe ich an den Streik! You know me!

Lehmann: Mach' Dir man nich' so wichtig, Jottlieb! Sie wird Dich noch 'nen janz andern Job uffhalsen, nämlich Dir den janzen Winter hindurch zum Kartoffel-Inkoofen nach dem städtischen Pier schicken!

Grieshuber: Ist denn das Projekt des städtischen Kartoffelhandels bereits angenommen und hat Chicago wirklich damit schon den ersten Schritt in's kommunale Nahrungsmittelgeschäft getan!

Quabbe: Not yet, but soon! — Nachdem, dem in dieser Beziehung etwas ungläubig veranlagten Korporationsanwalt in überzeugender Weise klar gemacht worden ist, daß ein so hoher Kartoffelpreis wie im letzten Winter ein wirklicher Notstand für die ärmere Bevölkerung ist, hat er den Plan, aus dem Straßenbahnfonds 200,000 Dollars für den Ankauf von Kartoffeln zwecks Weiterverkaufs an die Bürgerschaft gutgeheißen! Es bedarf also nur noch der Zustimmung des städtischen Finanzausschusses, des Stadtrates und unseres trefflichen Bürgermeisters — und diese schon Ende Juni angeregte Kartoffelgeschichte ist dann im Lot. Nach Ansicht aller Kartoffelverständigen wird der Preis bis zum Frühjahr nicht einen und einen halben Dollar übersteigen!

Charlie: In späteren Zeiten dürfte uns das Gespenst einer Kartoffelnot nicht mehr bange machen, ebensowenig werden wir dann noch befürchten müssen, einen horrenden Preis für die Tomaten zu zahlen! Notabene und immer vorausgesetzt, daß das Kunststück, welches M. Stephenson, der Sekretär der „Agricultural Preparedneß-League" fertig gebracht hat, Nachahmung findet und schließlich zur stehenden Einrichtung beim Gemüsebau wird! — Im Frühjahr nahm er nämlich fünf Tomaten- und Kartoffelsetzlinge und propfte eine Gattung auf die andere. Im Herbst erlebte er dann die Freude, von der Pflanze oben über der Erde 30 wohlgeratene, reife Tomatoes abzunehmen und unter der Erde an der Wurzel die doppelte Anzahl prächtiger Kartoffeln herausbuddeln zu können. —

Lehmann: Diese Kartoffel- und Tomaten-Geschichte hat mir uff 'ne jroßartige Idee jebracht. Wat in 's Pflanzenreich sollte doch ooch in 's Tierreich möglich sind, un' wie man durch Kreuzung von zwei verschiedene Feldfrüchte 'ne dritte sehr erjiebije, neue Sorte zu Stande jebracht hat, sollte det janze Dichten der Menschen jetzt darauf jerichtet sind, ooch in die Zoolojie ein ähnliches Kunststück fertig zu triejen, um damit die Fleischnot un' die beklagenswerte Wollenlosigkeit ein Ende zu machen!

Quabbe: Herr, dunkel ist der Rede Sinn...

Lehmann (schnell einfallend): aber klar is Sie doch jedenfalls, det det Schwein der beste Fleisch- un' det Schaf der einzijste Wolllieferant is. Man sollte also — ick jestehe zu, det die Sache ihre jroße Schwierigkeiten hat — nach den Vorbilde der Kartoffel-Tomaten-Staude versuchen, durch Kreuzung von Schaf und Schwein ein neues Viech in die Welt zu setzen, wo die Woll- und Fleischerjiebigkeit in sich vereinijen, oder so zu sagen und jewissermaßen in sich konjugiren (Quabbe: Sie meinen: „kombiniren") dut!

Alle: Au! Au! Au!

Hobojack (schlängelt sich von seiner Sodakiste an den Stammtisch): Verzeihen die Herren jütigst, det ich mir in Ihre Unterhaltung mangolire und Ihnen um Belehrung in eine Staatsanjelegenheit, wo mir persönlich anjeht, bitte!

Lehmann (schnauzend): Wir sind hier keene Zeitungsbriefkasten-Redaktionäre nich', wo uff jeder dummen Fraje mit 'ner jescheiten Antwort dienen müssen!

Quabbe: Sind Sie doch nicht so grob, Herr Lehmann! — (Zum Hobojack): Schieß los, mein Sohn, wo drückt Dich der Schuh Deiner Unwissenheit?

Hobojack: Well, Mr. Quabbe, die Sache ist nämlich die: Ich bin 27 Jahre in Malerika, habe aber wejen allzujroße un' stetige Beschäftigtkeit (Lehmann einwerfend: „Er ist fast immer an der „Bum" jewesen!") niemals Zeit jehabt, mir um meine staatsbürjerliche Stellung, also auch nicht um meine Bürjerpapiere zu bekümmern. Erst als nach der Kriegserklärung die Wogen des Patriotismus auch an meine Sodakiste schlugen, fiel mich meine Vaterlandslosigheit schwer auf's Gemüt, und ich nahm meine ersten Papiere heraus. Die Herrn auf's Gericht sagten mich damals, daß ich jetzt noch volle zwei Jahre warten müßt', eh' ich Vollbürger werden könnte, da die 27 papierlosen Jahre bei der Einbürgerung bloß den Wert von drei Jahren mit dem Besitz von dem ersten Bürgerpapier hätten. Bei dem in mich erwachten schmerzlichen Bewußtsein, kein Deutscher mehr und nur erst zur Hälfte ein Amerikaner zu sein, war mich die lange Wartezeit sehr scharnierlich, aber da et ja meine eijene Schuld ist, det ick mir in diese peinliche Staatszugehörigkeitsklemme befinde, beruhigte ich mir schließlich, wenn's mich ooch, wo ich hier im Saluhn derowegen massenhaft gefuhlt wurd', recht schwer fiel. Zu meiner Freude hab' ich nu' aber unlängst gehört, det man jetzt in Washington mit die Absicht umgeht, die Gesetze so zu ändern, daß während dem Kriege Jeder das zweite Papier erhalten kann, wo bloß drei Monate vorher das erste herausgenommen hat! Verhält sich die Sache so, Mr. Quabbe, oder hat man mich bloß damit wieder einen Bären aufgebunden?

Quabbe: Nein! Ein dahin gehender Antrag ist wirklich im Kongreß eingebracht, und die Angelegenheit befindet sich jetzt in der Schwebe. Ob bereits darüber entschieden, oder aber wie weit sie jetzt gediehen ist, darüber kann ich leider nichts verraten. Im Uebrigen glaube ich, alter Sozius, Du heuchelst nur bei dieser Sache ein so großes Interesse, denn Du hast, dem Vernehmen nach immer schon, und manchmal sogar drei, vier Mal an einem Tage das Wahlrecht ausgeübt, ohne das Bürgerrecht zu besitzen.

Grieshuber: Die Einrichtung, daß ein Eingewanderter die Gleichberechtigung mit den Eingeborenen succesive und sozusagen und gewissermaßen in Abschlagzahlungen zugebilligt bekommt, findet man wohl nur in diesem Lande.

Charlie: Da bist Du aber gründlich auf dem Holzwege. Schon die alten Hebräer hatten zwei verschiedene Klassen von Bürgerrechts-Aspiranten, die Heiden wurden zuerst Proselyten des Tores und dann Proselyten der Gerechtigkeit. Die Ersteren entsprachen so ziemlich in ihrem Status unseren Zeitgenossen, die im Besitze des ersten Papiers sich befinden. Sie drückten sich in den Vorhöfen des Tempels herum und hatten weiter kein Recht, als die Hoffnung dermaleinst Volljuden zu werden! Die Proselyten der Gerechtigkeit wurden es in dem Augenblicke, in dem sie eine vorgeschriebene schmerzliche Operation überstanden hatten, gerade wie die Bürgerrechtskandidaten mit dem ersten Papier bei uns Vollbürger werden, sobald sie die schwierige Prüfung in der Kenntniß der amerikanischen Statsverfassung bestanden haben. — Im Uebrigen aber glaube ich, wir machen Schluß! Hier sind die Karten.

Die diesjährige Beamtenwahl und Jahresversammlung des Chicago Skatverbandes ließ durch ihre rege Beteiligung erkennen, daß das Interesse am edlen Skatspiel trotz des Ernstes der Zeiten recht rege ist, und daß die Verehrer der vier Wenzel einer interessanten Wintersaison entgegensehen können. Die Beamtenwahl des Verbands ergab das folgende Resultat:

Präsident, Dr. Charles F. Greiner.

Vizepräsident, George Mahler.

Sekretär, Paul F. Mueller.

Schatzmeister, A. Platz.

Direktoren — Nordseite: Max Beitz, Edward J. Koenig.

Direktoren — Westseite: John J. Seifried, A. L. Gutgesell, Karl Herzog.

Direktoren — Südseite: Nikolaus Schmitt, Gustav Steinweg.

Heute findet in der Lincoln Turnhalle ein Sonderturnier statt, dessen Einnahmen dazu bestimmt sind, das Defizit zu decken, das der letzte Skatkongreß in Chicago ergeben hat. Dieses Defizit stellte sich ursprünglich auf $400, wurde aber durch die Einnahmen des Piknits und Turniers im Sommer auf $175 ermäßigt. Diese $175 aufzubringen, ist das heutige Turnier bestimmt, dessen Besuch kein Wenzelritter versäumen sollte, da es Ehrensache ist, daß ein Jeder sein Scherflein dazu beitragen sollte. Das Turnier beginnt pünktlich um halb drei Uhr. Die Preisgewinner werden sofort nach dem Turnier in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave., bestimmt werden. Die Einladungen gehen vom Präsidenten Louis J. Niehoff vom Nordamerikanischen Skatverband, Fred L. Blonke und John M. Heaney aus.

Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des 20. Skatkongresses gibt die finanzielle Abrechnung, welche die Leiter des Kongresses abgelegt haben. Danach betrugen die Ausgaben $12,648.31 und die Einnahmen $12,473.31. Das ergibt das Defizit von $175, das das heutige Turnier zu decken bestimmt ist. Die Einnahmen des Kongresses waren, wie folgt:

Ueberschuß vom Milwaukee'er Kongreß	$ 105.77
Von Klubs	160.00
Souvenirs	250.00
Garderobe	50.00
Einnahmen aus drei Turniren	387.54
Ueberschuß vom Ausflug nach Milwaukee	25.00
Karten	11.50
Bankguthaben	990.00
Verkauf von Eintrittskarten	10,010.00
Hotel	107.00
Ausschank	346.00
Karten	27.00
Abrechnungslisten	3.50
	$12,473.31

Diesen Einnahmen stehen die folgenden Ausgaben gegenüber:

Druckkosten	$ 843.10
Saalmiete	1,000.00
Bank	993.84
Dekorationen	150.00
Abzeichen	417.00
Unterhaltung der Damen	567.90
Porto	316.48
Abrechnungsausschuß	198.80
Botenjungen	78.00
Eintrittskartenausschuß	140.00
Karten	220.95
Reklame und Anzeigen	240.70
Tische	230.75
Sonderpreise (nicht von Hotels gestiftet)	500.00
Erfrischungen	45.05
Preise	6,606.00
Turnirausgaben	149.74
	$12,648.31

Der Abendpost Skatklub wird am kommenden Freitag in seinem Klublokal, 210 W. Washington Str., seine Beamtenwahl und Geschäftssitzung abhalten, die auf drei Uhr Nachmittags festgesetzt ist. Das monatliche Turnier des Klubs findet am Freitag, dem 28. Oktober, drei Uhr Nachmittags, statt.

Börsennotirungen.

Chicago, den 13. Oktober 1917.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß
Mais—				
Dez.	$1.14	$1.12⅜	$1.12⅝	$1.13
Mai	1.09½	1.08⅞	1.08¾	1.09¼
Hafer—				
Dez.	.58¾	.58	.58⅛	.58½
Mai	.59⅞-60	.59⅛	.59¼	.59¾
Speck—				
Okt.	—	—	—	41.50
Jan.	41.75	40.00	40.15	40.35
Schmalz—				
Okt.	22.70	22.00	22.00	22.77
Nov.	22.80	22.00	22.20	—
Jan.	21.80	20.65	21.00	21.05
Rippen—				
Okt.	—	—	—	27.12
Jan.	22.47	21.00	21.50	21.35

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Angenehmes und Unangenehmes hat die vergangene Woche durch die Preisschwankungen auf dem Produktenmarkt den Käufern gebracht. Kartoffeln stehen heute nicht unbedeutend höher im Preise als vor einer Woche; und obwohl eine Riesenernte in Aussicht stehen soll, wenn erst überall die Kartoffeln eingeerntet sein werden, wird doch verheißen, daß ein Sinken der Preise für einen Bushel unter einen Dollar so bald nicht zu erwarten sei. Gegenwärtig kaufen sie die Engros-Händler zu einem Preise bis $1.40 den Bushel; von ihnen kauft der Zwischenhändler, und leider muß der Käufer seinen Tribut zahlen.

Unter den Fleischsorten ist für Schweine- und Lammfleisch ein Sinken von mehr als einem Cent pro Pfund zu konstatiren. Der höchste Durchschnittspreis für Schweinefleisch beträgt 18.65; beim Fleischer hat man aber nicht diesen Preis zu bezahlen, sondern je nach der Güte des geforderten Stückes „etwas mehr". Rind-, Kalbfleisch und Geflügel stehen ungefähr so hoch wie letzte Woche. Butter hält merkwürdig fest, während Eier in der zweiten Hälfte der Woche zu steigen anfingen; auch die verschiedenen Sorten Käse folgen dem Zug der Zeit; Brickkäse ist angeblich auf der Marktliste mit 30—31 Cents pro Pfund quotirt.

Folgendes sind die Zufuhrzahlen:

	diese Woche	letzte Woche	entsprechende Woche des Vorjahres	
Butter	44,938	47,197	49,785	Kübel
Käse	3,423,000	4,798,000	3,656,000	Pfund
Eier	36,995	41,160	39,450	Kisten
Geflügel	4,900	5,256	—	Lattenkisten
Kartoffeln	375	365	205	Waggonladungen

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao .... $0.20 —0.30
Starke Nachfrage, doch Preise velig. 20% gut losbar, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.
Gelatine .... 1.10 —1.50
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—
Nr. 1 .... 0.65
Nr. 2 .... 0.59
Nr. 3 .... 0.50
Getrocknete Eier 0.75
Nur Eiweiß 1.20
Gummi — Arabischer .... 0.32 —0.45
Tragacanth, für Icecreampowder .... 1.75 —2.40
„Icecreampowder" .... 0.25 —0.30
„Maple"-Zucker (kanadisch) .... 0.20 —0.22
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)
Reismehl .... 0.06½—0.08
Große Nachfrage.
Milchstreupulver 0.20

Zucker.

Laib. H. & E., 100 Pfund 9.85
Staubzucker, Stand 10.11½
Granulirt, 100 Pfund 8.50
Nr. 7, 100 Pfund 8.05

Molkerei-Produkte.

Butter.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund 0.43½
„Extra Firsts", das Pfund 0.43
„Firsts", das Pfund .... 0.41½—0.42⅜
„Seconds", das Pfund .... 0.41 —0.41½
Packwaare, das Pfund .... 0.36½—0.37
„Ladles", das Pfund .... 0.38½—0.39

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund .... 0.23¼—0.23½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd. .... 0.23¼—0.23½
„Young America", das Pfund .... 0.26¼—0.26½
„Long Horns", das Pfund .... 0.26⅜—0.27
„Daisies", das Pfund .... 0.25½—0.25¾
„Brick", das Pfund .... 0.30 —0.31
Schweizer, rund (neu), Pfund .... 0.36 —0.38
do. (Block), neu, Pfund .... 0.29 —0.29½
Limburger, 2-Pfd-Stücke, Pfd. .... 0.25½—0.26
do., 1-Pfund-Stücke .... 0.26½—0.27

Eier.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend .... 0.38 —0.38¼
„Ordinary Firsts", das Dtd. .... 0.36 —0.36½
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend .... 0.36 —0.37½
„Dirties", das Dutzend .... 0.30 —0.32
„Checks", das Dutzend .... 0.21 —0.28
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, schwere, das Pfund 0.22½
do., mittlere, Pfund 0.21
do., kleine (3 Pfund), Pfd. 0.18
„Springs", das Pfund 0.20
Truthühner, lebend, das Pfd. 0.23
Hähne, das Pfund 0.17½
Enten, das Pfund .... 0.20 —0.21
Indian Runner Enten, d. Pfd. 0.19
Gänse, das Pfund 0.18
Perlhühner, alte, das Dutzend .... 4.00 —4.50
do., junge, das Dutzend 6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend 1.35
„Squabs", lebend, Dutzend 1.75
do., zugerichtet, Dutzend .... 2.00 —3.00
Kleine, magere weniger
(Nur Notiz für Geflügelsender. — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd. .... 0.15½—0.17
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd. .... 0.17½—0.18½
70— 90 Pfd. Gewicht, Pfd. .... 0.19½—0.20½
90—120 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund .... 0.20½—0.21

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund 0.26
do., Nr. 2, das Pfund 0.22
do., Nr. 3, das Pfund 0.13
„Loins", Nr. 1, das Pfund 0.35
do., Nr. 2, das Pfund 0.28
do., Nr. 3, das Pfund 0.16
„Rounds", Nr. 1, das Pfund 0.20
do., Nr. 2, das Pfund 0.16
do., Nr. 3, das Pfund 0.13
„Chucks", Nr. 1, das Pfund 0.17
do., Nr. 2, das Pfund 0.15
do., Nr. 3, das Pfund 0.12
„Plates", Nr. 1, das Pfund 0.14
do., Nr. 2, das Pfund 0.12
do., Nr. 3, das Pfund 0.10

Schweine (zugerichtet)

Gesalzen, das Faß .... 42.00 —42.50
Schmalz, 100 Pfund .... 22.85 —22.96
Rippen, das Pfund .... 0.29¼—0.29½
„Plates", das Pfund .... 0.26 —0.26¼
Schenkel, das Pfund .... 0.25½—0.26½
Speck, das Pfund .... 0.37½—0.38
Schinken, das Pfund .... 0.28½—0.29

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Leinen, Domestics, Bettzeug

Großartige Werte

Werte, die Ihr würdigen werdet. Ein Verkauf erreicht den Höhepunkt seiner Bedeutung, wenn er Euch Sachen bietet, die gerade im Moment gebraucht werden—zu Preisen, die Euch Geld an jedem Artikel sparen. Hier ist ein Verkauf dieser Art—ein Werte-gebendes Ereigniß. Versäumt nicht, am Montag, um 8:30, zu kommen. Erster Floor.

6,000 Yards 69c gebleichter Tafel-Damast, 64 Zoll breit — eine ungewöhnlich schwere Qualität, Satin-Finish — Montag die Yard zu **39c**

Reinleinener Tafel-Damast — 70 Zoll breit, eine sehr gute substantielle irische Qualität in hübschen Mustern; früher 1.69, Montag Yard zu **1.19**

1,000 hohlgesäumte Cloths, — in guter Größe, voll gebleicht; früherer Preis war $1.25, — jetzt für **89c**

2,000 Hand durchbrochene japanische Scarfs — in prachtvollen Entwürfen — früh. Preis war 59c; — jetzt für **29c**

2000 Yards von extra schwerer Tisch Padding, 54 Zoll breit, der frühere Preis war 1.25, für **79c**

600 Dutzend reinleinene Servietten, Einzelpartien, 22×22, 24×24, 26×26, früherer Preis 6.50 bis $8; Auswahl Montag, Dutzend, **4.98**

650 extra feine Pattern Cloths — 8-4 Größe, reine gebleichte Qualität, vorzüglicher Finish, neue Muster; 2.25 und 2.50 Werte, Montag zu **1.49**

4.00 und 4.50 feinstes irisches Tafel-Leinen, — 72 Zoll breit — beispiellos zu diesem Preis, exklusive Muster. Speziell Montag, Yard zu **2.98**

4,000 Yards schweres Crash Handtuchzeug — 15 Yards an jeden Kunden, speziell, Yard **10c**

6000 Yards Crash Handtuchzeug, schwere absorbent Qualität, — mit echtfarbigem Rand, die Yard für **10c**

200 Dutzend Leinen appretirte hohlgesäumte Handtücher, große Sorte; früherer Preis war 39c, Montag, für **29c**

1,000 Dtz. Huck-Handtücher, schwere Qualität, mit hübschen Borten, spez., 12½c

1,200 Dutzend reguläre 40c gebleichte türkische Handtücher: am Montag, Stück, 29c

700 reinleinene Pattern Cloths zu weniger als Wholesalepreisen. Haben sämmtlich runden Entwurf.
7.00 regulär, 2 bei 2 Yds., 4.98
8.00 regul., 2 bei 2½ Yds., 5.98
9.50 regulär, 2 bei 2 Yds., 6.98
22 bei 22zöll. dazu passende Servietten, regulär $9.00, Dutzend zu **6.50**

Reguläre 75c bis 89c türkische Handtücher.
Extra groß und sehr schwer, mit Border und netten Allover Entwürfen; ein wenig fehlerhaft — die Unregelmäßigkeiten sind aber nicht bemerkbar— Preis für Montag, das Stück **50c**

10,00 Yards von Fabrik-Längen, 39zölliger Fabrik gebleichter Muslin, 17c Qualität — 15 Yards an jeden Kunden, — die Yard für 11½c

5,000 Yards von Leinen appretirtem Muslin, 36 Zoll breit, — die reguläre 23c Qualität — 15 Yards an jeden Kunden, die Yard für 16½c

Unsere berühmten King Kotton Bettücher, 81 bei 90, bekannt wegen ihrer dauerhaften Qualität, früher 1.29, zu 98c

Blankets und Bettdecken

Zu weniger als Wholesalepreis heute Dritter Floor.

5000 gesäumte und gezackte Bettdecken, enthalten kleine Flecken, die sich aber vollständig auswaschen lassen. 2.75 bis 3.25 Qualitäten, zu **1.99**

2000 Paar schwer gesteppte Blankets, grau, lohfarbig und weiß, wurden früher zu 3.60 verkauft; nur zwei an jeden Kunden, während dieses Verkaufs, zu **1.97**

5000 gezackte und Satin Betten Sets, Decke von schwerer Qualität, nebst dazu passendem Polster, wurden früher zu 5.25 verkauft, speziell, zu **4.88**

Eine Spezialpartie von 70 Paaren fancy Plaid Blankets, — so lange die Partie vorhält, das Paar zu 5.98

600 Paar Australian Wool Nap Blankets, weiß, grau oder Plaid. Diese Blankets sind ungewöhnlich weich und wollig, Größen für doppelte Betten **4.98**

1000 Kissen, mit Daunen und sanitären Federn gefüllte Kissen, mit dem besten Ticking überzogen, früherer Preis 4.00 bis 5.00, das Paar **2.69**

8.00 Kissen, mit echten Gänsefedern der feinsten Qualitäten gefüllt, fancy Art Ticking- und Leinen-Ueberzüge, zu **$5**

400 Paar California weiße Blankets, Größe 70x80. Diese Blankets sind aus dem feinsten Wollengarn und einer kleinen Beimischung von Baumwolle gemacht, um das Einlaufen derselben zu verhüten; hübsche Borders; während dieses Verkaufs markirt zu **7.95**

Südfrüchte.

(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste 4.50
Citronen, California, Kiste 6.50
do., kleinere Sorten, Kiste 6.00
Grapefruit, die Kiste (46) 6.00
do., kleinere (80) 5.00
Ananas, die Kiste 2.75
do., kleinere, die Kiste 2.50

Frisches Obst.

Aepfel usw.

(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Grimes Golden, das Faß .... 4.75 —5.25
Wolf Rivers, das Faß .... 5.00 —5.50
Twenty Ounces, das Faß .... 5.75 —6.00
Wealthies, das Faß .... 4.00 —4.50
Alexander, das Faß .... 4.50 —5.00
Maiden Blush, das Faß .... 4.50 —5.00
Jonathans, das Faß .... 5.00 —5.50
Greenings, das Faß .... 4.50 —5.00
Kochäpfel, das Faß .... 2.00 —2.50
Gewöhnliche, der Bushelkorb .... 0.75 —1.00
Crabs, Michigan, das Faß .... 8.50 —9.00
do., der Bushel .... 3.00 —3.25
Pflaumen, vier Körbe .... 1.35 —1.40
do., Michigan, 16 Quarts 1.00
do., Damsons, Bushel 3.00
Pfirsiche, Michigan, Bushel .... 0.75 —1.25
do., runder Korb, 1-5 Bushel .... 0.25 —0.30
do., New York, beste, Bushel .... 1.50 —1.65
do., A, der Bushel .... 1.25 —1.40
Birnen, Michigan, das Faß .... 6.50 —7.00
do., Bushelkorb .... 1.25 —1.50
do., Bartlett, Bushelkorb .... 2.25 —2.50
Trauben, Malaga, 4 Körbe .... 1.25 —1.50
do., Concords, der Korb .... 0.20 —0.21
do., Niagara, Crate .... 0.75 —0.90
Quitten, der Bushel .... 2.25 —2.75

Melonen.

Casabas, Crate .... 1.00 —1.25
Cantaloupes, Colorado 1.25
do., flache Kiste .... 0.80 —0.85
Citron, Crate 0.75
White Rind, Indiana, Crate .... 1.00 —1.25

Beeren.

Preißelbeeren, Cape Cod, Faß .... 10.50 —11.00

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Alligator Birnen, Dutzend .... 2.00 —2.50
Blumenkohl, die Kiste .... 0.75 —1.50
Eierpflanzen, heimische, Dtz. .... 0.75 —0.85
Gurken, der Bushel .... 2.00 —4.00
do., hiesige, Kiste 2 Dtz. 3.00
Karrotten, Illinois, 100 Bdl. 1.50
do., do., die Kiste 0.30
Knoblauch, Louisiana, Pfund .... 0.06 —0.07
Kraut, hiesiges, 100 Pfund .... 1.40 —1.50
do., rotes, 100 Pfund .... 1.00 —1.25
Kürbisse, das Faß .... 1.00 —1.25
Meerrettig, 6 Wurzeln 0.50
Pastinaken, die Kiste .... 0.40 —0.45
Petersilie, heimische, Dutzend 0.10
Pfeffer, der Bushel 1.00
do., die Kiste .... 0.65 —0.75
do., kleine Schoten, Hamper 0.75
do., hiesiger, roter, Kiste .... 1.25 —1.50
Pickel-Gurken, kleiner Korb .... 0.50 —0.60
Pilze, Minnesota, Pfund 0.50
do., hiesige, das Pfund 0.75
Radieschen, Illinois, 100 Bdl. .... 0.75 —1.00
Rosenkohl, große Trommel .... 8.00 —10.00
do., das Quart .... 0.18 —0.20
Rüben, rote, Ill., 100 Bündel 1.50
do., kleine Kiste 0.35
Salat, Kopf—
Oeffentl., 2 Dutzend 1.25
Iceberg, Case .... 2.25 —2.50
Endivien, die Kiste 0.35
Blattsalat, die Kiste .... 0.08 —0.10
Schnittbohnen, Illinois, grüne, der Hamper .... 1.25 —1.50
do., do., der Korb .... 0.25 —0.50
do., die Kiste 0.75
do., gelbe, Ill., Hamper .... 1.00 —1.25
do., do., der Korb .... 0.25 —0.40
Sellerie, Michigan .... 0.40 —0.50
do., die Kiste .... 0.75 —0.90
do., Highball .... 0.50 —0.65
Sellerie-Kraut, Mich., Kiste .... 0.40 —0.50
Spinat, Illinois, die Kiste 0.65
Squash, der Bushel .... 0.40 —0.50
Tomaten, Michigan, Case 0.75
do., do., der Korb .... 0.35 —0.40
do., hiesige, die Kiste .... 0.40 —0.60
do., grüne .... 0.45 —0.50
Pflaumen-Tomaten, 16 Qts. .... 0.75 —1.00
Turnips, der Bushel 1.00
do., die Kiste 0.50
Wasserkresse, das Faß .... 2.00 —2.50
Zwiebeln, heimische, Bündel 0.05
do., Illinois, Sack 70 Pfd. 1.90
do., Ohio, Sack, 100 Pfund 2.75
do., California 2.50
Weiße Einmachzwiebeln, kleine Kiste zu 0.90

Süßkartoffeln.

Virginia, das Faß .... 3.50 —3.75
Jersey, Hamper 1.60
Illinois, Hamper .... 0.75 —1.50

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota u. Wisconsin, Bu. .... 1.30 —1.40

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen— (Regierungspreise)
Nr. 1, hart 2.20
Nr. 2, do 2.17
Nr. 1, rot 2.20
Nr. 2, do. 2.17

Sommerweizen—
Nr. 1, nördlicher 2.20
Nr. 2, do. 2.17

Mais—
Nr. 2, gemischt .... 1.92 —1.94
Nr. 3, do. .... 1.92 —1.93
Nr. 2, gelb .... 1.96 —1.97

Zufuhr—
Mais 291,000

Verschiffung—
Mais 101,000

Hafer—
Nr. 2, weiß .... 0.59½—0.60½
Nr. 3, do. .... 0.59 —0.59¾
Nr. 4, do. .... 0.59 —0.59½
„Standard" .... 0.59¾—0.60

Gerste—
Malz .... 1.25 —1.37
Futter .... 1.22 —1.32½
„Screenings" 0.82

Roggen—
Nr. 2 .... 1.77 —1.82

Mehl (Frühjahrsmehl)—
„Standard", das Faß .... 11.00 —11.10
Patent, do. .... 10.70 —11.00
„Straights", do. .... 10.20 —10.50
„Clears", do. .... 9.50 —10.00
(Wintermehl)—
Patent, do. .... 10.25 —11.00
„Straights", do. .... 9.50 —10.85
Roggen, do. .... 8.25 —10.00

Kleie, der Tonne .... 35.00 —38.00

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—
Timothy, hochfein .... 24.00 —25.00
do., Nr. 1 .... 23.00 —24.00
do., Nr. 2 .... 21.00 —22.00
do., Nr. 3 .... 19.00 —21.00
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie .... 21.00 —21.50
do., Nr. 1 .... 19.00 —19.50
do., Nr. 2 .... 17.00 —18.50
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter .... 14.00 —15.00
Packheu .... 10.00 —12.00

Stroh—
Roggen .... 10.00 —10.50
Hafer .... 9.00 —9.50
Weizen .... 8.50 —9.00

Kleesamen, „Carb Lots" .... 17.00 —23.00
Timothysamen, „Country Lots" .... 6.00 —8.00

Flachs—
Duluth .... 3.09½—3.11

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—
Gute bis ausgesf. Ochsen .... 16.25 —17.50
Mittlere bis gute .... 7.10 —16.00
Jährlinge .... 11.25 —17.50
Fette Kühe und Rinder .... 6.75 —12.75
Bullen .... 6.00 —10.25
Kälber, gute b. ausgesf. .... 10.00 —16.00

Schweine (per 100 Pfund)—
Im Durchschnitt .... 17.15 —18.20
Schwere Fleischerwaare .... 18.10 —18.50
Leichte Fleischerwaare .... 17.90 —18.65
Leichte Speckwaare .... 16.30 —18.50
Schwere Packwaare (260 bis 400 Pfund) .... 16.95 —17.50
Gemischte, do., 200—250 Pfund .... 16.80 —17.40
Ferkel, mindere bis beste .... 12.00 —16.00

Schafe (per 100 Pfund)—
Lämmer, gew. bis beste .... 14.25 —18.25
do., geringere Sorten .... 12.00 —14.00
Jährlinge .... 12.00 —14.25
Wethers, geringe bis beste .... 11.50 —13.00
Ewes, geringe bis beste .... 7.00 —11.50
Böcke .... 7.00 —9.00

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 803 West 18. Straße.)

Standard, weiß, 150 .... $ 0.21
Naphtha 0.20½
Red Crown Gasolin 0.21
Winteröl, schwarz 0.10½
Sommeröl, do. 0.10
Leinsamenöl, roh, im Faß 1.23
do., gereinigt, do. 1.24
Terpentin, im Faß, Gallone 0.56
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern, das Faß 12.50
Kleinere Quantitäten, das Faß .... 1.70 —6.60
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund .... 2.90 —3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß 3.50
Schellack, orangefarben 3.25
do., weiß 3.50
Denatur. Alkohol, 180-grad. 1.00
Holzalkohol, 95-gradiger 1.35
Sipes Japan Oel, Gallone 1.15

— In einer Ausstellung gibt es Leute, die etwas darin, und solche die etwas daran auszustellen haben.

HILLMAN'S
"A Store for Everybody"
State and Washington Sts.

Die niedrigen Preise sind nicht die einzige Empfehlung bei diesem Verkauf von

Mänteln, Suits u. Kleidern für Damen

Zweiter Floor.

Serge-Kleider für Damen
Der Serge ist in der gut bekannten Botany Qualit.; berühmt wegen Dauerhaftigkeit u. guten Aussehen; die Modelle sind neu und reizend — gefallen in jeder Beziehung. Auswahl in Farben — jede Größe, zu **$14.95**

Winter-Mäntel für Damen
Die Stoffe sind wollene Velours, Broadcloths, Kerseys und Cheviots; in allen Farben; viele mit großem Pelzkragen — speziell zu **$19.75**

Geschneiderte Suits für Damen
Seide gefütterte Suits aus schwerem Männer-Serge; in Schwarz und Marineblau, andere aus Burella und wollenen Velours; eine Auswahl in Farben — zu **$25.00**

Mädchen und Juniors Mäntel

Zweiter Floor.

Wir haben so viele hübsche Modelle, daß es den jungen Damen ein Vergnügen sein wird, hier ihre Auswahl zu treffen.
Unter den Stoffen sind alle diejenigen, welche für Winterkleider gewünscht werden.
Hier sind Modelle mit großem warmen Kragen aus Pelz und Plüsch, auch aus demselben Stoff. Andere sind garnirt mit Pelz, Plüsch u. Kerami. Viele der Mäntel sind halb gefüttert.

$16.75

Seidenstoffe

für den Herbst—zu einer speziellen Ersparniß

Haupt-Floor.

Chiffon Faille, 36zöllig, stark glänzender Finish, gute schwere, wendbare Cord, in 36 verschiedenen Schattirungen, darunter auch weiß und schwarz — regulär $1.25 — **79c**

Satin Messaline, 36zöllig, extra feine Qualität, weicher Finish, schwer genug für Kleider; in allen Farben, viele in navy, regulär $1.75, die Yard zu **$1.29**

Satin Charmeuse, alles reine Seide, in allen Farben und schwarz; extra feine Qualität; $2.50 Sorte, Yard zu **$1.78**

Schwarze Seiden.

Schwarze Satin Messaline, 36zöllig; reine Seide, gute, feste Oberfläche; bricht nicht beim Tragen; regulär $1.35, Yard. **98c**

Schwarze Satin Charmeuse: reine Seide; Superior Qualität und Finish; für Kleider, regulär $2.75; die Yard zu **$1.98**

Schwarze Satin Duchess, 36 Zoll breit: jeder Faden garantirt reine Seide — regulär $2.00; die Yard zu **$1.48**

Oktoberverkauf von Leinenstoffen

Main Floor

Muster-Partien von feinen Hausrat-Leinen von einem schottischen Fabrikanten, bestehend aus Watten Cloths, D. S. Cloths, Servietten, ganz Leinen, Güte und auch große Handtücher, teilweise Pettikleider und bestickte Handtücher. Alles ganz neu.

Ersparniß von mindestens der Hälfte der gegenwärtigen Preise.

Handtücher, Stück von **15c bis $1.00**
Tischtücher, Stück von **$2.98 bis $6.98**
Servietten, Dutzend von **$2.50 bis $6.98**

Wir können nicht garantiren, daß die Quantitäten den ganzen Tag vorhalten.

Badehandtücher „Ends"

Fabrik-Ansammlungen von gebleichten türkischen Bade-Handtüchern, etliche mit farbigen Bändern, unfinished Endstücken od. fehlerhaften Geweben, aber alles brauchbare Größen; keine C. O. D., Post- oder Telephon-Bestellungen, so lange der Vorrat reicht.

5c, 7c, 10c, 12½c und 15c

Entzückende neue Modelle von Garnirten Dreß Hüten

Third Floor.

Für Montag haben wir eine wundervolle Auslage von bezaubernden garnirten Dreß-Hüten arrangirt — die die neuesten Moden repräsentiren, Fassons von den Modedamen anerkannt.

Da sind viele individuelle Fassons zur Auswahl, große, kleine und mittelgroße Modelle.

Lyons und Salt's Sammete.

sind die Materialien, hochfein in jeder Beziehung, und sie sind künstlerisch garnirt mit Pelz, Novelty Blumen, Ostrich Fancies und Gold- und Silber-Effekten; zu **$6.50**

Die Menschen und die Sonne.

Von Ottomar Enking.

Was ich euch jetzt erzählen will, geschah alles in einem fernen, fernen Lande. In diesem Lande wurde es eines Morgens nicht hell, sondern es blieb dunkel, ganz dunkel, als sie aufgewacht waren: „Nun? Will es denn heute gar nicht Tag werden? Und wir sind doch schon im März!" — Nach einer Stunde meinten sie: „Das ist ja sonderbar!" — Und abermals nach einer halben Stunde wurde ihnen ängstlich zumute, und sie fragten einander: „Sollte die Sonne nicht aufgehen wollen?" — Und wieder nach einer halben Stunde überkam sie große Furcht, und sie sahen einander an und fragten zitternd: „Ob wohl die Sonne vom Himmel verschwunden sein kann?"

Und je länger es düster blieb, desto bänger wurde ihnen zu Sinne, und endlich schrie einer, der sonst immer tat, als sei er der Allermutigste: „Weh über uns! Die Sonne ist nicht mehr da; nun müssen wir alle erfrieren, erfrieren!"

Und alle schrien jetzt gleich ihm: „Die Sonne ist nicht mehr da! Schrecklich! Schrecklich! Erfrieren!"

Die reichen Leute wollten Kohlen und Holz auf Vorrat kaufen, aber sie waren nicht mehr für Gold feil. Und so viele Lichter und Flammen auch überall brannten und glühten, um die Nacht zu verscheuchen: die Menschen in ihrer Angst um die Sonne sahen nicht den Glanz; es war ihnen dunkel, dunkel vor den Augen.....

Sie stürmten zu den Sternwarten und riefen: „Seht doch, ihr Sterngucker, seht doch, ob ihr nicht die Sonne entdecken könnt!" — Aber die saßen und starrten durch die Rohre und erwiderten: „Wir sehen nichts. Wir sehen nur in schwarze, schwarze, tote Leere. Die Sonne ist verschwunden." Und heulend und zähneklappernd flehten die Menschen: „O, wenn doch die Sonne schiene, nur ein einziges Mal noch!"

So war im ganzen Lande großer Jammer und großes Wehklagen um die verlorene Sonne. Alle Menschen dachten an den Tod, der jetzt kam, und Reue rann ihnen mit dem Blute durch die Adern, und es war ihnen, als wolle ihnen das Blut davon stocken, so quälte sie das böse Gewissen um das Gewesene, um das Vergangene.

Da eilte der Geliebte zu seiner verlassenen Braut: „O, wenn es doch wieder hell würde, ich wollte dir ja treu sein, mein ganzes Leben lang!" —Da warf der reiche Geizhals seine Geldsäcke von sich: „O, wenn nur wieder die Sonne schiene, was wollte ich für Gutes tun!" — Da beugte der Träge weinend das Haupt über die Bücher: „Wie wollte ich beim Tageslicht arbeiten, arbeiten und tüchtig werden!" — Da flog die Dame der Welt an die Wiege ihres Kindchens, das sie kaum kannte: „Ach, wenn die Sonne wieder strahlte, was wollte ich für eine gute, liebevolle Mutter sein!" — Da brach der König sein Szepter entzwei: „Mein armes Land! O, wenn nur die Sonne wieder leuchtete, wie gerecht wollte ich walten und die Schmeichler und Schranzen verstoßen!" — Da sank der hohlwangige Mönch mit der brennenden Fackel in der Hand neben dem Scheiterhaufen auf die Knie: „Ach, Gott, laß die Sonne wieder scheinen, — wie milde, wie freundlich will ich sein gegen die, so anderen Glaubens sind, denn ich bin!" — Da irrte der Ungläubige in der finsteren Kirche umher, tastete sich bis zum Altar, warf sich nieder und stöhnte: „Licht, Licht, Sonnenlicht! O, wie fromm, wie gottselig will ich dann wandeln!" — Da lallte der Trinker, dessen Antlitz vor Schrecken weiß war: „Nur wieder Sonnenschein! Wie will ich für meine Lieben sorgen — kein Glas soll mir mehr den Sinn berauschen!"

So schluchzte und betete und wimmerte es um und durcheinander im Elend — alle, alle wollten sie besser, wollten sie edel, wollten sie herrlich werden: wenn nur wieder die Sonne schien! —

Und auf einmal — auf einmal brauste ein furchtbarer Sturmwind einher, und die Ufer des Meeres traten über, und der Schaum und die Gischt davon spritzte über die Städte hinweg, und Schaum und Gischt mischten sich mit dem Regen aus zerbrochenen Wolken und mit großen, großen Hagelstücken, und die Menschen stürzten sich voller Verzweiflung platt auf die Erde hin und wehklagten, und nur ein leises Winseln war noch durch den Wind zu hören. Sie erwarteten alle mit stockendem Herzen das Ende, das Ende der Dinge, und lagen wie in Krämpfen da, und ihre Glieder flogen vor Zittern.

Der Sturm aber wuchs und wuchs und das Unwetter wurde immer grausamer, immer fürchterlicher, Bäume und Häuser hielten ihm nicht stand — und da — ganz plötzlich — gab es einen entsetzlichen Orkanstoß, und da.... da wurde es hell — und Licht drang den fast zu Tode geängstigten Menschen durch die geschlossenen, auf die Erde gepreßten Augenlider.

Sie wagten nicht aufzusehen. Sie meinten, es seien Flammen, was ihnen da schimmerte, Weltuntergangsflammen.

Aber es wurde stiller um sie, stiller und heller, und einer nach dem andern vermaß sich schließlich, seitwärts zu schielen, und was sie sahen: das schien kein Feuer, das schien — Tageshelle!

Dann rief einer: „Die Sonne ist wieder da! Seht, seht! Es waren nur dichte, dichte Wolken, die sie verhüllten, ganz dichte, dunkle Wolken. Seht! Sie ist wieder da!"

Alle sprangen auf und erhoben die Augen: wahrhaftig! Durch zerrissene Wolkenränder blickten sie wie durch eine finstere Schlucht hinauf, und dahinter war es hellblau, da blitzte schon ein Strahl, ja, da brach das ganze große Gestirn des Tages hervor und drängte die Wolken weiter auseinander und überströmte die Menschen mit Licht, die Menschen, die dastanden mit wirren Haaren, zerfetzten Kleidern, blutlosen Lippen, aufgesperrten Augen, ja, mit Augen, die die Sonne ganz aussaugen, ganz verschlingen wollten.

„Die Sonne ist wieder da!" Und Jubel und Erlösung zog in die Herzen ein, und sie umfaßten und küßten einander und jauchzten und sprangen und tanzten wie rasend herum und riefen sich gegenseitig immer wieder zu: „Die Sonne ist da! Die Sonne ist nicht verschwunden! Die Sonne!"

Der aber, der vorhin am allerersten und allerärgsten: „Weh uns, die Sonne ist nicht mehr da, wir müssen erfrieren!" geschrieen hatte, der faßte sich jetzt auch zu allererst wieder, stellte sich spöttisch hin und fragte: „Habt ihr denn wirklich geglaubt, daß die Sonne einfach aus der Welt verschwinden könne? Ich meinerseits muß sagen, ich habe nie daran gezweifelt, daß es sich hier um ein interessantes Wolkenphänomen handelte. Ja, unangenehm war das Wetter ja, — aber seid ihr tatsächlich so dumm gewesen, an eine plötzliche Aenderung der Naturgesetze zu glauben."

Die anderen stutzten und besannen sich und nahmen sich zusammen und fingen an, sich zu schämen, weil sie töricht gewesen seien, und setzten gleichgiltige Mienen auf und heuchelten einander etwas vor: „Nein, nein, natürlich! Wie sollten wir denn etwas anderes gedacht und geglaubt haben als jener? Es konnte ja gar nichts anderes sein als ein Wolkenphänomen — ein sehr interessantes — Das hatten wir uns gleich gesagt. Ha, das war eigentlich ein Spaß, was? Ein Spaß! Da hat sich aber manch einer ins Bockshorn jagen lassen. Nein, war das komisch!"

Sie lachten und konnten kein Ende im Lachen finden über den ungeheuer großen Spaß, der so viele Leute in Schrecken gesetzt habe.

Sie gingen nach Hause u. brachten wieder in Ordnung, was Sturm und Wasser ihnen an den Wohnungen zerzaust u. verspült hatten. An das aber, was sie noch vor kurzer Zeit gelobten, dachte keiner mehr oder wollte keiner mehr denken, denn wer es erfüllte, der kam ja in den lächerlichen Ruf, an das Verschwinden der Sonne geglaubt zu haben. Es war ja auch in Wirklichkeit keine Gefahr gewesen, aus der sie sich gerettet fühlten: und für solche Kleinigkeiten, wie etwas Wind und Regen, konnte man schließlich nicht sein ganzes Leben ändern.

Verlassen und vergrämt saß die einsame Braut! Die Geldsäcke im stählernen Schranke wurden immer voller und runder; die Bücher verstaubten und wurden von Würmern zerfressen; das Kindlein schrie in der Wiege vergeblich nach seiner Mutter; die Schmeichler bogen sich den Rücken krumm und ließen sich vom König die Ordensbänder um den Hals hängen; der Scheiterhaufen loderte und erstickte mit seinem Qualm das laute, inbrünstige Gebet des sterbenden Ketzers; die Kirchentür stand offen, aber der Ungläubige sah sie gar nicht einmal; der Strom des Berauschenden drängte sich weiter und spülte Menschenglück und Menschenkraft hinweg: alles, alles blieb, wie es gewesen war, bevor der Schrecken jäh über das Land fiel.

Die große, milde Sonne aber hatte noch nie so strahlend, so gütig lächelnd, so warm verzeihend auf das kleine, kleine Menschengeschlencht herabgeschienen wie an diesem Tage.

BRUCHLEIDENDE

Wir reduzieren jeden Bruch
leicht oder kompliziert, mit unseren selbstfabrizierten Bandagen

Kostenfreies Anpassen und reelle Bedienung 30jährige Erfahrung.

Offen von 8-6 Sonntags von 9-12

THE WOLFERTZ CO
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Goldene Hochzeit.

Zwei deutsche Ehepaare feierten das seltene Fest.

Herr Joseph Neuman und seine Gattin Elisabeth, geborene Schäfer, feierten in McHenry, wohin sie vor vierzehn Jahren aus Chicago übersiedelten, im Kreise ihrer Kinder, Verwandten und vieler Freunde das Fest der goldenen Hochzeit. Pfarrer F. Berthold segnete in der St. Mary's Church den Ehebund aufs Neue ein, worauf im Hause der ältesten Tochter, Frau A. Schneider, ein Empfang stattfand. Herr Neuman wurde vor mehr als 80 Jahren in Deutschland geboren und kam im Jahre 1856 nach Amerika. Er ist Bürgerkriegsveteran, denn er hat den Krieg im 42. Illinoiser Infanterieregiment unter den Generälen Grant, Thomas und Rosencranz mitgemacht, und ist Mitglied des D. Welter Postens Nr. 701 der Grand Army. Am 10. Oktober 1867 traute ihn der nun verstorbene Pfarrer Peter Fischer in der St. Peterskirche mit Frl. Elisabeth Schäfer. Der Ehe entsprossen neun Kinder, von denen fünf im Kindesalter gestorben sind. Zwei Söhne, Joseph und Anton, beide verheiratet, wohnen in Chicago, während die Töchter, Frau Schneider und Frau Wirtz, in McHenry verheiratet sind. Zehn Enkel helfen den nach harten Arbeitsjahren friedlichen Lebensabend des Paares verschönern.

Im rüstigen Alter von 72 Jahren feierten Herr Albert und Frau Wilhelmina Umenhofer in der Lincoln Turnhalle gestern ihre goldene Hochzeit. Herr Umenhofer kam 1866 nach Amerika und wandte sich zuerst nach Cincinnati, von dort 1871 nach Chicago. Er war lange Jahre Werkführer bei der Busch & Gerts Piano Co. und setzte sich im Jahre 1910 zur Ruhe.

Von den neun Kindern, die dem Jubelpaar geboren wurden, sind noch drei Söhne und zwei Töchter am Leben. Die Tochter Selma ist mit Herrn H. J. Bleidt verheiratet, der eine hoch angesehene Stellung in der „German Bank of Chicago" bekleidet; die andere Tochter, Dora, ist die Gattin von Herrn F. J. Berndt, Sohn von Otto Berndt. Die Söhne Albert jr., Adolph und Oskar befinden sich alle in guten Verhältnissen. Ein Bruder des Herrn Umenhofer war aus New York zur Feier gekommen. Das Ehepaar wurde mit Geschenken und Glückwünschen überhäuft, und Freunde und Bekannte, die gekommen waren, unterhielten sich aufs Köstlichste und wünschten dem noch sehr rüstigen Jubelpaar, daß es auch noch seine diamantene Hochzeit feiern möge. Herr Umenhofer hat in Baden, seine Gattin in Tübingen in Württemberg das Licht der Welt erblickt. Den Ehebund schloß das Paar in Cincinnati.

Handschuhe

2-Clasp mittelschwere Cashmere-Handschuhe für Damen, nur in grau, zu....... **35c**

Feine Jersey Handschuhe für Kinder, warm fliesgefüttert—1 Clasp, in grau oder dunkelfarbig, zu **48c**

Stulpenhandschuhe für Kinder — aus Jersey Cloth, fliesgefüttert—große Leder Cuffs, braun und schwarz. Seconds, zu **39c**

Gute Qualität Leder Kutschir-Handschuhe für Männer, in dunklen Farben, Mont., **59c**

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

1.35 Rugs 79c

4.6 bei 4.6 Fuß Congoleum Rugs — der ideale Rug um unter den Ofen zu legen. Eine gute Auswahl in Farben und Mustern; wegen kleiner Fehler offeriren wir diese $1.35 Werte (keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgefüllt) zu nur.......... **79c**

Außergewöhnliche Werte für den Oktober-Verkauf von Seidenstoffen

79c für Novelty gestreifte und Plaid Satins und Taffetas; beliebte Muster für Blusen—dunkle u. helle u. dunkle Effekte; besonders für Blusen u. Kleider passend. wert $1.19—Die Yard zu **79c**

57c für 36-zöll. Seiden-Faille Poplins, hübsch glänzend, schwer; — in vielen Farben; Seide, die ausgezeichnet für Herbstkleider passend, morgen Preise, die Yard **57c**

87c für Seidenstoffe, wert 1.49
Morgen offeriren wir 5000 Yards einfache und fancy Seide, einschl. Taffetas, Satins, Messalines, Poplins, Crepe de Chines, Pongees etc.; nicht alle Farben, aber eine gute Auswahl passende Längen für Kleider, Blusen, Mäntelfutter. Werte von $1.19 bis $1.49; Montag, die Yard zu **87c**

1.39 für 40zöll. Kleider-Satins, gewöhnlich für $2 verkauft; schwarz, weiß und alle neuen beliebten Straßen- und Abendschattirungen, mit schwerem Charmeuse Finish—für Damen-Kleider, Blusen etc. beliebt, die Yard **1.39**

1.59 für Costume Velveteen, 36 Zoll breit, in schwarz, navy, Plum, Burgundy, braun, grün etc.; Twill Rückseite; fast Pile, schön, Seidenglanz; sehr modern; ein $2.00 Wert, die Yard zu **1.59**

Das Leinen

Gebleichte Pattern Tischtücher, zwei Yards lang — ringsum mit Borte — gewöhnlich zu $1.25 verkauft, zu..... **67c**

Gesäumte Damast Servietten, 16 bei 16 Zoll, Würfelmuster, passend für Restaurantgebrauch, 95c wert (nur 25 Dutzend an jeden Kunden), das Dutzend verkauft zu..... **45c**

Reste von extra schwerem, gebleichten Leinen Crash, 17 Zoll breit, mit echtblauer Borte, Längen von ¾ bis 1½ Yards — gar. halbleinen, 19c Qual., Yd. **10½c**

Reste gebleichte baumwoll. Diaper Cloth, alle Breiten, Längen von ½ Yard und mehr — die Auswahl, Stück **3½c**

Reins & Weiß (Achte und Walnut Str. Cincinnati) durch Wasser beschädigtes Unterzeug zu 50c am Dollar

Alles Unterzeug für Männer, Damen und Kinder, kürzlich in derem Warenhaus durch Hochwasser beschädigt, zu etwa der Hälfte des wirklichen Wertes—in vielen Fällen zeigen nur die Schachteln Beschädigung, das Unterzeug dagegen ist rein und fehlerlos — es ist tatsächlich die phänomenalste Gelegenheit des Jahres.

Gerippte baumwollene hoher Hals und lange Aermel oder Dutch Hals und Ellbogen lange Aermel Leibchen und knöchellange Beinkleider für Damen — eine gute Auswahl zu **27c**

Schwer gerippte weiße baumwoll. fliesgefütt. Union Suits für Damen, hoher Hals und lange Aermel, und Dutch Hals und Ellbogen lange Aermel, knöchellänge. **57c**

Wollene Union Suits für Damen, weiß und grau— hoher Hals, lange Aermel und Ankle Länge, zu... **$1.27**

Schwere graue baumwollene gefließter Finish Leibchen und Beinkleider für Damen— zu **53c**

Gerippte baumwollene Leibchen für Damen, gefließter Finish, Größen 18 bis zu 34 **17c**

Gerippte und flache wollene Unterhemden und Hosen für Männer, Natural farbig, speziell zu **97c**

Waschstoffe

72x90-zöll. gebl. Bettlaken, französ. Naht in Mitte, 3-zöll. Naht, 85c Wt., Montag zu **69c**

45x36-zöll. gebleichte Kissen Bezüge, aus fein., schwerem Sheeting, speziell Stück zu **19c**

36-zöll. gebl. Muslin u. Cambric, gute Qual. für Laken und Slips, Yd... **12½c**

Fabrikreste von 36-zöllig. Percale, helle und dunkle Farben, regul. 20c Wert zu **14½c**

Fabrikreste 32-zöll. Kleidergingham, Plaids, Checks u. Streifen, 19c Werte, Montag, die Yard **12½c**

Zitronen Große, feine Messina Zitronen; andere verlangen 33c bis 40c; nur an einen Kunden, keine abgelieferte), per Dutzend **17c**

Damen-Trachten

Flannelette Kimonos für Damen, neue Fassons, gute Muster, reine Farben, Werte bis zu $1.25, zu.... **94c**

Wollene gestrickte Unterröcke für Damen— weiß mit gestreifter Border, morgen... **97c**

Flannelette Dressing Sacques für Damen, lose passende Fassons mit Gürtel — Dreiviertel-Länge Aermel — speziell zu nur.................. **43c**

Knaben-Kleider

Finch Back-Anzüge für Knaben, aus Cassimeres gemacht, in blau, grau und braun gestreift — Größen 7—16 Jahre — auch Junior Norfolk Modelle, in einer Auswahl Stoffen und Farben, Größen 5—10 J., wert bis $4, zu nur..... **$2.87**

Knabenblusen, dunkle und helle Schattirungen aus Percales und Ginghams; Größ. 7—15 Jahre, spez. **23c**

Knaben-Ueberzieher — bis zum Halse zuzuknöpfende Kragen Fassons, angebroch. Gr., wert b. $3.50, **$2.23**

Die Putzwaaren

Hübsche Hüte f. Damen — Lyonersammet, schwarz u. farbig; mehrere Fassons, mit Straußfederbändern, Federn, Band etc. garnirt—$5.50 Werte, zu **$3.33**

Ungarnirte Sammthüte, schwarz u. die Herbstfarben, Werte bis $2, zu....... **73c**

Hüte frei garnirt.

Damen-Kleider, Coats

Ein-Stück Kleider für Damen, in einer solchen Auswahl von Moden, Farben und Stoffen, daß Ihr mehrere zu haben wünscht; die Stoffe umfassen Serge, Taffeta, Messaline, Seiden-Poplin etc.; mehrere Modelle m. bauschigen Röcken, hübsch bestickt in kontrastirenden Farben; große Kragen u. Aufschläge aus Seide und aus denselben Stoffen wie die Kleider; Novelty Taschen, Knöpfe aus Kleiderstoff; kosten anderswo $8 und $10; Montag.... **$5.55**

Damenmäntel aus Boucles, Wollen-Velours, Chinchillas sowie Kerseys; gegürtelte, bauschige und hals-anschließ. Modelle; mit Pelz, Sammet und demselb. Stoff gefüttert; Novelty Taschen u. fancy überzogene Knöpfe; einige ganz mit geblümtem Futter versehen; große, flache und rollende Kragen, hoch an den Hals zuzuknöpfen; schwarz, braun und grau, wert bis zu $10, zu......... **$5.88**

Neue Kleiderstoffe

36-zöll. reinwollene schwarze Storm-Serges, mittelschwer, für Kleider, Skirts etc., die Yard zu **55c**

Doppeltgefalt. einfache Kleiderstoffe, in Crepe und karierten Mustern, schwarz u. farbig; die Yard zu **48c**

Neue Herbst Checks u. Plaids, helle und dunkle Farben-Kombinationen, 3 Partien f. Montag, Yd. **33c 29c 16c**

50zöll. mittelschwere Dreß Serge, in navy, schwarz, 40 Stücke f. Montag — speziell die Yard zu **79c**

150 Stücke doppeltgefaltete Storm Serges, ein guter dauerhafter Stoff, halb Wolle, passend für Kleider, Skirts etc., kommt in Navyblau, braun, Burgundy, Cardinal, grau und schwarz — Montag die Yard zu **48c**

Fabrikreste 42- bis 50-zöll. feine franz. Serges, mittelschwere Dreß-Serges, Coating Serges etc., in Längen bis zu 6 Yards — Schwarz und Staple Schattirungen, $1.00 und $1.25 Werte, Yard zu **68c**

Spitzengardinen etc.

Gardinen Marquisettes u. Sheer Gardinen Voiles, hübsche Open-work Edges, in weiß, Cream und Ecru, wert bis 25c, leicht fehlerhaft, Yard **15c**

Einzelne Spitzengardinen einige beschmutzt oder zerknittert vom Anfassen, viele zu Paaren zusammenpassend, 2½ bis 3 Yds. lang, wert bis $2 Pr., Stück **50c**

Gardinen Madras, feine weiche Qualität, gewöhnlich 25c, Yard **17c**

Feine Cable, Nottingham und Filet Net Gardinen — hübsche neue Muster, weiß, Elfenbein und Ecru, wert bis $3.00 das Paar — zu nur . **$1.77**

Hohlgesäumte und Openwork Gardinen Voiles, 36 Zoll breit, in weiß, Cream und Ecru — 15c Qualitäten — die Yard zu **7½c**

Blankets etc.

Wollegemischte Blankets — in weiß und sortirten Plaids —extra schwerer warmer Nap, volle doppelte Bettgröße — Thread Whipped Kanten — $7.00 wert. — Paar zu **$4.98**

Silkoline überzogene Comforters, mit feiner weißer sanitärer Watte gefüllt, mittleres und schweres Gewicht, in zwei speziellen Partien, zu

$2.98 & $2.29

Wolle finished Bett Blankets—in lohfarbig, weiß und grau; mit sortirten, waschbaren Borten, schwerer eng gewebter Nap — ein guter $3.00 Wert. Paar zu **$2.29**

Federkissen — mit sortirtem fancy Ticking überzogen — gute Qual. gemischte Federn, wert bis zu $1.48 — das Stück zu 98c und zu **69c**

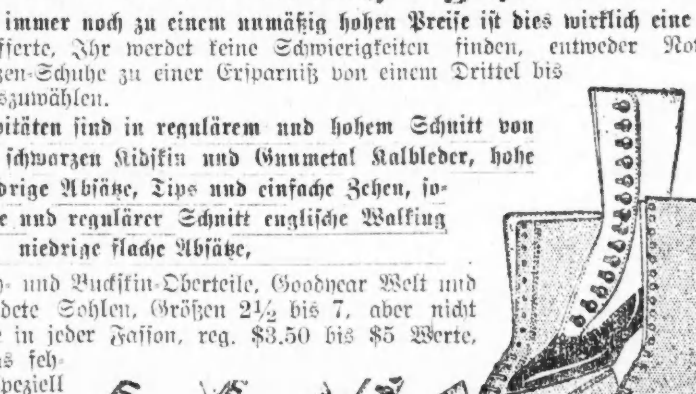
$3½ bis $5 Schuhzeug zu $2.17

Mit Leder immer noch zu einem unmäßig hohen Preise ist dies wirklich eine zeitgemäße Offerte. Ihr werdet keine Schwierigkeiten finden, entweder Novelty oder Straßen-Schuhe zu einer Ersparniß von einem Drittel bis einhalb auszuwählen.

Die Novitäten sind in regulärem und hohem Schnitt von weichem schwarzen Kidskin und Gunmetal Kalbleder, hohe und niedrige Absätze, Tips und einfache Zehen, sowie hohe und regulärer Schnitt englische Walking Schuhe, niedrige flache Absätze,

Kid-, Cloth- und Buckskin-Oberteile, Goodyear Welt und handgewendete Sohlen, Größen 2½ bis 7, aber nicht jede Größe in jeder Fasson, reg. $3.50 bis $5 Werte, aber etwas fehlerhaft, speziell Montag zu

$2.17



Flanellstoffe

27zöll. fancy Outing Flanell — mittleren und schweren Qualitäten, helle und dunkle Farben, hunderte von Mustern, Montag, Yard zu **18c 16c 14c 10½c**

27- bis 36-zöll. Sammet Finish Kimono Velours; alle neuen Herbst-Entwürfe und Farben-Kombinationen, in vier Partien, Montag, Yard,

23c 21c 18c 16c

Rester von allen Arten Flanellen, Shaker, Canton, einfachem und fancy Outing, Flannelettes und Velours—Creamweiße wollener Flanelle Eiderdowns etc. — **alle** speziell markirt zu

stark reduzirten Preisen

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche.— Doktor Tuckers Blut-Spezifie für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Vois Stärkungs-Pastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.
Postamt

Heilung-Suchende

von Blut- und Nervenleiden, Kopf, Magen, Nieren, Blasen, Leberleiden, Lähmungen, Katarrh, Lungenleiden, Schwächen aller Art fanden im Institute of Regeneration, 1161 N. Clark Str. u. Division Str., German Bank Bldg., volle Hilfe, ohne Messer, ohne Gift.

Es besitzt die einzig bestehende Heilmethode zur wirklichen Heilung der Krebsleiden, Tumore, Geschwülste usw., Gewächse usw.

Kein Kranker, wenn das Leiden auch jahrelang bestand und manchesmal für unheilbar erklärt wurde, unterlasse es, die Auskunft einzuholen. Es ist ein sonst hierzulande nicht vorhandenes Heilverfahren, mit den höchsten Ehrungen in Europa preisgekrönt.

Anzeige

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.

DR. NELSON, DENTIST
Nachfolger der
UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren
8:30 Morg. bis 9 Abds tägl.—Sonntags 9-12

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 14. Oktober 1917.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Pastor mußte es gewußt haben.

Humoreske von Albert Weiße.

Daß unter dem Decknamen Hans Lustig der junge Architekt Ernst Sargnagel die Humoresken und Schnurren für das längst verstummte „Posthorn" in Cincinnati schrieb, wußte anfänglich nur der Herausgeber des Blattes, sonst Niemand; nicht einmal die Reporter, Setzer und sonstigen Angestellten der Zeitung. Sargnagel, der in der Schriftstellerei nur sein Steckenpferd, nicht aber die ihn mit Milch und Butter versorgende Kuh sah, hatte bei der Einsendung seines ersten Beitrages statt jeder Bezahlung für seine Arbeit, diese Bedingung gestellt. Sie war ihm vom Besitzer des Blattes zugestanden und auch strikt eingehalten worden, bis dieser sich zur Leitung seiner Zeitung den Dr. Schmitz aus St. Louis als Redakteur verschrieb und ihn selbstverständlich mit der Persönlichkeit und dem richtigen Namen des pseudonymen Mitarbeiters bekannt machen mußte. Gleich bei der Vorstellung fand Hans Lustig (unsere Feder schaudert instinktiv bei dem richtigen Namen Ernst Sargnagel) an dem Doktor Schmitz großen Gefallen, und es nahm nur wenige Wochen, bis er sein intimer und ergebener Freund wurde. Schmitz war aber auch ein kapitaler Mensch, ein ganzer Kerl, ein Mann, über den sich die Engel freuten, wenn sie beim Heraufklimmen auf der Himmelsleiter zufällig nach unten auf die Erde guckten. Hans war erklärlicher Weise stolz auf seinen neuen Freund; er führte den in der Stadt noch ziemlich Fremden in gesellige Vereine und gastfreundliche Familien ein, sorgte auch für seine Aufnahme in die „Schlaraffia", in der er selbst trotz seiner Jugend schon eine hervorragende Rolle spielte; kurz, er erwies sich in jeder Art und Weise dem neuen Freunde gefällig. Nur ein Ding tat er nicht; er führte ihn nicht bei seinen zukünftigen Schwiegereltern ein. Auch sorgte er dafür, daß sein Schwiegerpapa in spe mit dem Doktor nicht „zufällig" an einem dritten Orte bekannt wurde. Der alte Herr war nämlich ein ungehobelter Patron, der außer andern Untugenden auch die besaß, seinem Mißfallen über Alles, was ihm nicht in den Kram paßte, unverhohlen u. oft in ganz ungehöriger Weise Ausdruck zu geben. In erster Reihe gehörten dazu die Zeitungen und die Zeitungsschreiber. Er sah die Presse als die Wurzel alles Uebels an. Ihrem verderblichen Einflusse schrieb er den Klassenhaß, die Korruption in der Politik, die Teuerung der Lebensmittel, die Feindschaft der Nationalitäten, den Niedergang des Menschengeschlechts und weiß Gott was sonst noch zu. Dieses waren die Gründe, womit er seinen Haß gegen Alles, was mit einer Zeitung in Verbindung stand, erklärte. In Wirklichkeit war der Hereinfall bei einem verkrachten Zeitungsunternehmen, bei dem er mit einer bedeutenden Geldsumme „gemacht" worden war, der Geier, der an seiner Leber fraß. Wie aber der Säufer, der in seinem Hasse gegen den Schnaps am liebsten den ganzen elenden Stoff auf der Welt vertilgen möchte, so verschlang er, um seinem Hasse immer neue Nahrung zu geben, sämmtliche Zeitungen, und ärgerte sich jeden Tag durch ihre Spalten gewissenhaft hindurch, als wäre Solches sein ganzes löbliches Tagewerk. Es war daher von Hans sehr weise gehandelt, daß er den Doktor nicht in die Höhle des Löwen führte und noch weiser, daß er selbst bezüglich seiner heimlichen Mitarbeiterschaft an dem „Posthorn" vollständig dicht hielt. Einmal aber hätte er sich doch beinahe verraten, als seine Braut ihm das „Horn" reichte, ihn auf ein launiges Feuilleton darin aufmerksam machte, und dabei äußerte, dieser Hans Lustig müsse ein prächtiger Mensch sein und seinen Namen mit Recht verdienen. Schon wollte er mit seinem Geheimnis herausplatzen, da krähte der Hahn, oder vielmehr brüllte der Löwe: „Dieser Hans Lustig ist ein Windhund, ein liederliches Subjekt; das kann man aus jeder Zeile heraus riechen!" — Und unser Freund biß sich auf die Zunge und verriet sich nicht. Dem Doktor fiel es selbstverständlich auf, daß ihn sein freiwilliger Mitarbeiter überall hinschleppte, nur nicht nach der Villa seiner Schwiegereltern in spe. Er war jedoch zu diskret, um Hans nach den Beweggründen zu fragen. Auch ohne unpassende Neugierde zu verraten, erhielt er bald genug darüber Aufklärung. Als er eines Tages gerade bei der Lektüre eines eingesandten „Gruß an den Frühling", also in der richtigen Stimmung zum Wütendwerden sich befand, kam ein alter Herr in die Office gekeucht. Mit einem halben Blicke sah der Doktor, daß der Eintretende kein Menschenkind war, das für die erste Schwalbe schwärmte, und ihm diese Schwärmerei zur weitern Verbreitung in dem Leserkreis des „Posthorn" schwarz auf weiß geben wollte! Nein, ein „Frühlingsdichter" war der Mann nicht! Das war ein Trost. An ihm war durchaus nichts Sentimentales; im Gegenteil, er sah aus wie ein wütender Gläubiger, der einem böswilligen Schuldner zum so und sovielten Male erfolglos auf die Bude gerückt kommt.

„Womit kann ich dienen?" fragte Schmitz und schob dem Besucher einen Stuhl hin.

Der Eingeladene schob den Stuhl ärgerlich zurück und schnaubte: „Sind Sie der...der....derjenige, welcher ...den Wisch...ich meine, das.... Papier...die Zeitung hier...schreibt oder schreiben läßt?"

„Ich bin der Redakteur!" erwiderte der Doktor, ohne sich durch die unhöfliche Frageweise aufregen zu lassen. Der Besucher sah durch die offene Tür in's Nebenzimmer, in dem einige Reporter fleißig auf den Schreibmaschinen hämmerten. „So?" sagte er, „Sie sind der Redakteur! — Re—dak—teur! Der Vormann jener Schreibgesellen! Dann zeigen Sie mir mal, aber etwas lebhaft, wer von diesen fichtenen Tintenklecksern der Hans Lustig ist!"

„Niemand von den Herren heißt Hans Lustig! Wollen Sie mir gefälligst sagen, warum Sie sich so aufgeregt nach dem Träger dieses Namens erkundigen?"

Der alte Herr fuhr hastig in die Tasche, zog die letzte Nummer des „Posthorn" hervor und wies auf eine rot angestrichene Spalte.

„Darum will ich ihn," zischte er.

Schmitz nahm die Zeitung in die Hand und las laut die Ueberschrift: „Ein verrückter Häring," Karakterstudie von Hans Lustig. — Oh ja, richtig, nun besinne ich mich; wir brachten die famose Schilderung eines alten, griesgrämigen Sonderlings auf der neunten Seite. Es war ein Meisterstück ausgelassensten Humors, und dabei eine hochfeine Satire. Wollen Sie dem genialen Verfasser gratuliren?"

„Was? Gratuliren? Herr! Der „verrückte Häring" bin ich selbst, das heißt, ich bin es nicht — ja doch, wie soll ich mich eigentlich ausdrükken? Der gottlose Spötter hat mir den verrückten Häring auf den Leib geschrieben, oder, wenn man's so auffassen will, mich, wie ich leib' und leb', in den Häring gesteckt!"

„Heißen Sie denn Peter Käsebier? Das ist doch der Name des verrückten Härings in der Geschichte!"—

„No, no, no, ich heiße Karl Zimmermann; aber mich hat er gemeint, mich hat er da naturgetreu abgemalt; no, no, no, nicht abgemalt, verhunzt, verschändelt, verkarikirtirt, verscheußlicht und verschampanirt: ich bin vor ganz Cincinnati blamirt, an den Pranger gestellt, unmöglich gemacht!"

„Um Gotteswillen, Mr. Zimmermann, die Schilderung des Peter Käsebier paßt ja gar nicht auf Sie. Sie sind, wie der Augenschein lehrt, ein recht angenehmer, freundlicher Mann, doch kein griesgrämiger Sonderling?"

„Natürlich nicht, aber sonst muß doch wohl alles Andere bei mir zutreffen! Als ich am Sonntag Abend in unser Statlokal trat, schrie die ganze Statbrüderschaft: „Hello, Peter Käsebier! Hello, verrückter Häring!" —

„Aber nehmen Sie doch Vernunft an. Ihre geehrten Statbrüder waren jedenfalls nichts weniger als nüchtern. Der Käsebier in der Geschichte und Sie, Mr. Zimmermann, sind so verschieden von einander wie Tag und Nacht!"

„Nein, nein, nein, ich weiß was ich weiß! Sagen Sie mir nur schnell, wo ich den sauberen Patron, diesen Hans Lustig finden kann! Gott sei ihm gnädig! Er soll mir für den Schimpf und die Schande büßen!"

„Ich fühle mich durchaus nicht verpflichtet, Ihnen die Adresse unseres Mitarbeiters preiszugeben. Redaktionsgeheimnis!"

„Schon recht!" schrie Zimmermann wütend, „ich werde ihn auch ohne Ihre Hilfe finden! Ich weiß ja, eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus! Der Teufel hole das ganze Zeitungsschreibergewerk!" Damit war er hinaus, und eine Minute später in der Apotheke an der Ecke, wo er sich den Adreßkalender geben ließ.

Hans Lustig, Musiker. —

Hans Lustig, Zahnarzt. —

Hans Lustig, Schuhmacher. Das waren die drei lustigen Hänse in Cincinnati. Sie wohnten meilenweit auseinander. Es nahm den alten Herrn volle zwei Stunden, den Musiker und den Zahnarzt aufzufinden. Der Erstere war blind, der Letztere verstand trotz seines deutschen Namens kein Sterbenswörtchen unserer Muttersprache! Ergo mußte der Schuster derjenige sein, welcher. War's aber doch nicht. Ein Mensch, der solch ein so zu sagen und gewissermaßen kriminell strafbares Deutsch wie dieser Fußbekleidungskünstler sprach, konnte unmöglich ein Mitarbeiter am „Posthorn" sein. Das sah Zimmermann ein. Aber auf die richtige Fährte war er doch durch den Schuster gekommen. Er hatte ihm erzählt, daß, da er die Geschichten des Namensvetter gerne lese, er sich einmal bei seinem Zeitungsträger nach diesem erkundigt habe, und die Auskunft erhalten, daß es gar keinen Hans Lustig in der Office des „Posthorns" gäbe, daß also der Mann, der die lustigen Geschichten schreibe, blos den Namen Hans Lustig angenommen haben müsse. Zimmermann wußte jetzt, was er zu tun hatte! Am nächsten Morgen wartete er bereits auf den Doktor, als dieser in die Office kam; er war heute ruhiger, aber entschlossener als am Tage zuvor, den schlechten Kerl zu finden, der ihn vor aller Welt lächerlich gemacht hatte! Er brannte darauf, seine Rache an dem elenden Subjekt zu kühlen. Der Redakteur blieb bei seiner gestrigen Weigerung; höflich, aber entschieden wies er den Mr. Zimmermann ab.

„Nun gut!" schrie dieser, denn die Galle lief ihm wieder über. „Wenn Ihr den Feigling, der sich hinter einem falschen Namen versteckt, beschützt, sollt Ihr dafür büßen! Ich werde Euch auf zehntausend Dollars Schadenersatz verklagen! Ihr...Ihr ...Ihr...Ehrabschneider!"

„Das tun Sie nur getrost!" sagte der Herausgeber, der, von dem Spektakel angelockt, aus seiner Privatoffice in die Redaktionsstube trat, „das tun Sie nur in Gottesnamen, lieber Herr, aber hier, verstehen Sie, machen Sie keinen Radau weiter; sonst — unser Hausknecht ist ein ehemaliger „Levee-Roustabout"!"

Mit einem Fluche stürzte Zimmermann aus der Redaktion und ging zu seinem Advokaten. Dieser bedauerte: und das Bedauern war der einzige Trost, den er seinem Klienten geben konnte. Der Fall war nicht danach angetan, für Zimmermann einen Nickel Schadenersatz aus dem „Posthorn" herauszulocken. —

Es folgte eine böse Zeit für das Zimmermann'sche Haus! Der „Alte" war niemals ein Engel gewesen; aber jetzt war er das strikte Gegenteil davon. Frau und Tochter hatten böse unter seiner üblen Laune zu leiden. Es war um so schlimmer für die beiden Frauen, als sie jetzt mit den Vorbereitungen für die Hochzeit alle Hände voll zu tun hatten; statt Papa's erhoffte Hilfe dabei zu finden, stießen sie jetzt immer auf seinen aktiven und passiven Widerstand, indem er positiv und prinzipiell jede Extra-Geldbewilligung für Verschwendung erklärte und als solche unter Fluchen verweigerte. Der Schwiegersohn in spe sah mit stillem Ingrimm, wie der Schwiegervater in spe in seiner bösen Laune, an der er selbst durch seinen unglücklichen „verrückten Häring" die Hauptschuld trug, die unschuldigen Frauen chikanirte und malträtirte. Da er nie ein besonderer Freund des alten Quertopfs gewesen war, so beschloß er, mit ihm gründlich abzurechnen. Er ging zum Doktor Schmitz. „Du Doktor," sagte er, „ich werde dich zu meiner Hochzeit einladen, du mußt unbedingt kommen!"

„Danke vielmals!" lachte dieser, „werde mich schön hüten! Dein liebenswürdiger Schwiegerpapa würde mich wahrscheinlich warm empfangen! Wie du sagst, speit er ja noch immer Gift und Galle über die „verrückte Häringsgeschichte" und sucht racheschnaubend nach dem Verüber derselben. Die Annahme deiner Einladung wäre außerdem für dich selbst schon darum gefährlich, daß er, wenn er erfährt, du hättest sie veranlaßt, auf den Gedanken kommen könnte, daß du der Hans Lustig bist!"

„Ich will ja gerade haben, daß er's erfährt und zwar durch dich! Doch nun will ich dir meinen Plan mitteilen."

Der Doktor hörte aufmerksam zu, dann ging Hans fort. Er rieb sich vergnügt die Hände. Der Andere hatte seine Mitwirkung in dem Komplott zugesagt.

* * *

Kurz vor der Trauung rief Hans den Brautvater an die Seite. „Lieber Papa," sagte er, „ich möchte Sie auf eine kleine Ueberraschung vorbereiten. Ich habe den Redakteur Dr. Schmitz zur Hochzeit eingeladen."

„Was?" unterbrach ihn Zimmermann wütend, „Sie haben den Schmitz, den Helfershelfer des elenden Ehrabschneiders, in mein Haus geladen?"

„Jawohl, lieber Papa, und zwar habe ich es getan, um Ihnen einen hochwichtigen Dienst zu erweisen. Durch diese Einladung wird sich Schmitz sehr geschmeichelt fühlen, und wenn Sie nun seine gute Stimmung geschickt benützen, sie durch große Freundlichkeit und fleißiges Zutrinken noch erhöhen, ich wette darauf, daß er schließlich Farbe bekennt und Ihnen verrät, wer eigentlich Hans Lustig ist. Ich weiß, der unerfüllte Wunsch, die Bekanntschaft des jungen Mannes zu machen, raubt Ihnen den Schlaf!"

Der Alte zweifelte anfänglich an dem Erfolge dieses Planes. Hans ließ aber nicht locker, bis Zimmermann versprach, seinem Rate gemäß zu handeln. Er empfing den Redakteur freundlich, obwohl es ihm recht schwer fiel, kein saures Gesicht zu machen, und noch schwerer, den liebenswürdigen und aufmerksamen Gastgeber zu spielen. Er gab sich aber innerlich einen Stoß und beschäftigte sich mit Hintenansetzung fast aller andern Festteilnehmer beständig mit Schmitz; er wich nicht von seiner Seite und schleppte ihn in immer kürzeren Zwischenräumen zum Büffet. Als es ihm schien, daß der Zeitungsmann bereits einen kleinen Spitz hatte, zog er ihn zur Seite, um ihn auszupumpen, und fing so ganz von Weitem und hintenherum an der verrückten Häringsgeschichte zu tippen an. Darauf hatte Schmitz bloß gewartet: „Ha, ha, ha!" lachte er und nahm dabei das Wesen eines Menschen an, der nicht bloß einen kleinen Spitz, sondern schon einen gehörigen Affen hatte, während er in Wirklichkeit noch ganz nüchtern war, denn er konnte einen ungeheuren Stiefel vertragen.

„Die Geschichte ist durchaus nicht lächerlich," sagte der Hochzeitsvater, dem das Lachen die Galle in's Blut trieb, „Herr Doktor, die Sache ist ernst, sehr ernst! Verstehen Sie? Sehr ernst!"

„Altes Haus, die Geschichte ist furchtbar lächerlich, denn so wie Sie, ist noch Niemand mit einer falschen Vermutung auf dem Holzwege gewesen. Glauben Sie immer noch, daß der Verfasser die Beschreibung des Peter Käsebier auf Sie gemünzt hat?"

„Natürlich glaube ich das! Nein, ich weiß es!"

„Ich kann das Gegenteil beweisen! Der Herr, der unter dem Pseudonym Hans Lustig für uns schreibt, müßte ja gerade „ramdösig" sein, wenn er Ihnen solchen Schimpf hätte antun wollen!"

„Nennen Sie mir endlich seinen richtigen Namen!" schrie Zimmermann aufgeregt.

„Mit Vergnügen!" lallte Schmitz, „der Hans Lustig ist nämlich ..kein Anderer...als...Ihr lieber Schwiegersohn, mein Spezialfreund Ernst Sargnagel."

Zimmermann starrte seinen Gast mit offenem Munde an!

„Mein Schwiegersohn?" ächzte er und griff sich an den Kopf.

„Ja, ja, Ihr Schwiegersohn, altes Haus! Sehen Sie nun endlich ein, wie schief Sie gewickelt waren? Ihr Tochtermann müßte ja das größte Rhinozeros sein, wenn er darauf ausgegangen wäre, seinen vorhochzeitlichen...auf gut Deutsch seinen „antenuptialen" Schwiegervater....zum Gespötte der Welt zu machen!"

„Warum haben Sie, oder hat er mir denn bisher nicht reinen Wein eingeschenkt, wenn er ein gutes Gewissen hatte?" fragte der Alte.

„Mein Gott, er wußte doch, wie Sie über die Zeitungen und über uns Zeitungsschreiber denken! Für ihn stand zu viel auf dem Spiel; wenn Sie vor der Hochzeit erfuhren, daß er Einer von unseren Leuten war." Er mußte deshalb auch stets unter einem angenommenen Namen schreiben. Nach der Hochzeit wird er sich weiter nicht zu geniren brauchen, und kann, wenn er will, seinen ehrlichen und hübschen Namen Sargnagel wieder annehmen!"

„Das hätte ich früher wissen sollen!" knirschte Zimmermann, „aber noch ist es nicht zu spät! — Vor der Hochzeit hat er sich über mich lustig gemacht — nach der Hochzeit wird er über sich selbst traurig werden, wenn er erfährt, was ihm der gemeine Streich, den er mir gespielt hat, kosten wird! Mein sauberer Schwiegersohn wird keinen roten Cent meines Vermögens bekommen."

* *

Die Zeit heilt alle Wunden. Sargnagel bekam jeden roten Cent, den Zimmermann hinterließ.

„Er liebte seinen Tochtermann mehr, als mancher Vater seinen eigenen Sohn!" sagte der Pastor. Na, und der sollte es doch wohl gewußt haben.

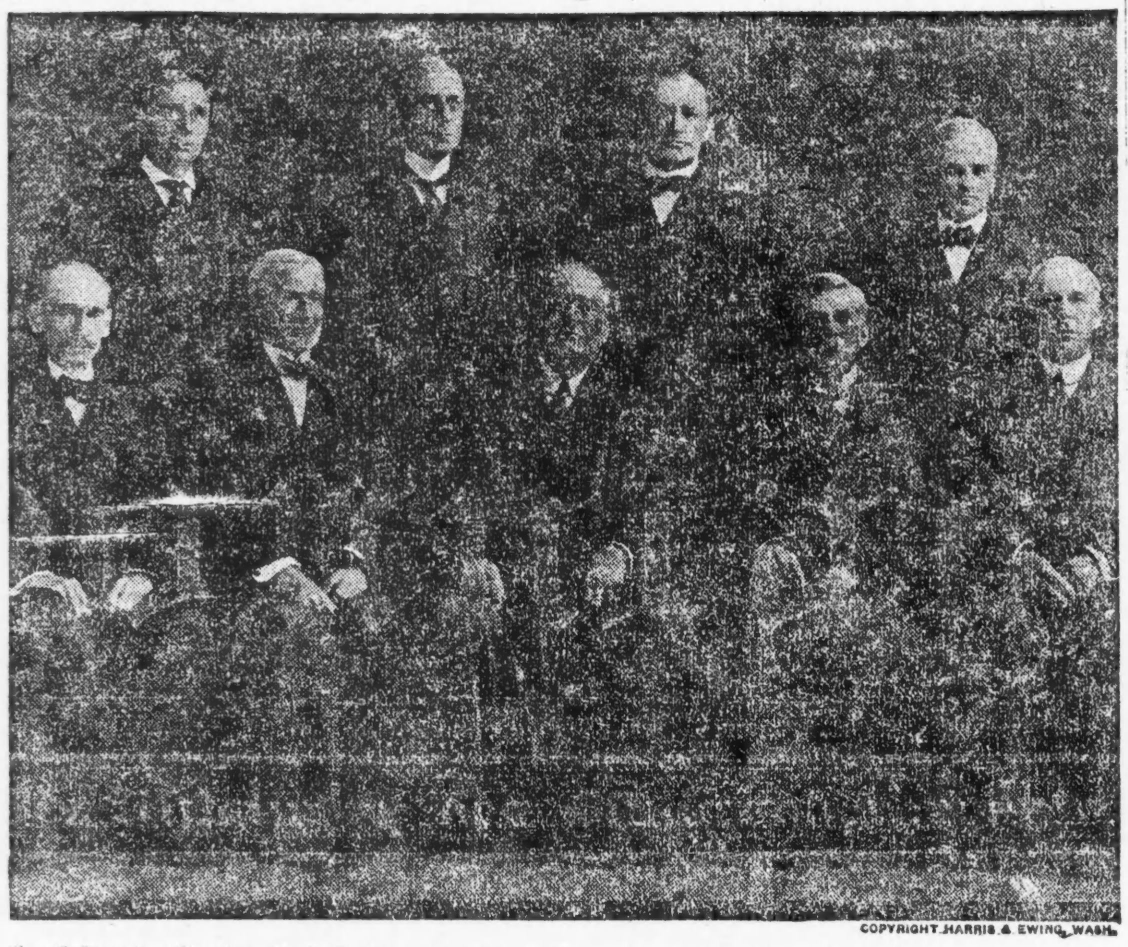
— Nette Gesellschaft. — In einem Restaurant sitzen drei Herren beim Skat, als plötzlich Einer dem Andern vorwirft, er mogle. „Was?" ruft der Verdächtigte, „Sie wollen mir Mogeln vorwerfen, der Sie schon wegen Betrugs zwei Jahre im Zuchthaus saßen?! — „Und Sie," entgegnete der Erste, „erinnern Sie sich an die Verhandlung wegen Brandstiftung, in der Sie nur wegen Mangels genügender Beweise freigesprochen wurden!" — „Aber, meine Herren," fragt nun der Dritte, der bisher ruhig zugehört hatte, „wollen wir eigentlich hier spielen oder uns unterhalten?"

— Bedenkliches Symptom. — Ein Maurer wird auf dem Bauplatz irrsinnig. Als der Arzt erscheint, fragt dieser die Kollegen des Maurers, wie sich die Krankheit zuerst geäußert habe. — „Er hat noch nach Zwölfe gearbeitet," entgegnet einer derselben, „und das ist uns Allen aufgefallen."

— Eine Menschenkennerin. — Köchin (zur neuen Madam): Ah, wann's mit mir an erste Tag gleich so lieb und freundlich san, dann geh' i lieber gleich, denn i weiß, was nachkommt.

— Bei Beginn des Ehekrieges. — Er: Natürlich sind unsere Aussichten nicht die allerrosigsten. — Wir werden noch manchen harten Strauß mit einander auszufechten haben. — Sie (zärtlich): O Geliebter, an mir soll's wahrlich nicht fehlen!

Die Mitglieder des Bundesobergerichts.



COPYRIGHT HARRIS & EWING, WASH.

Von links nach rechts oben: Louis D. Brandeis, Mahlon Pitney, James C. McReynolds und John H. Clarke. Unten: William R. Day, Joseph McKenna, Chefrichter E. D. White, Oliver Wendell Holmes und Willis Van Devanter.

Ein Jagdabenteuer mit einer Riesenschlange.

Von Friedrich J. Pajeken.

Während meines Aufenthaltes in Ciudad-Bolivar hatte ich an einem Samstagabend wieder einmal mit meinem Freunde, dem „Doktor", einen Streifzug in die Umgegend verabredet, und schon um vier Uhr in der Frühe des anderen Morgens hielt ich mit zwei gesattelten Pferden vor der Apotheke und läutete den Eigentümer derselben aus dem Schlaf.

Bald hatten wir die Stadt verlassen, und nun führte uns unser Weg unter mächtigen Tamarinden- und Pflaumenbäumen, zwischen fünf bis sechs Meter hohen Kaktushecken hindurch an dem Ufer des gewaltigen Stromes entlang.

Unsere Pferde liefen einen leichten Paß; jene für den Reiter sehr bequeme Gangart, bei der man sich kaum im Sattel bewegt, während das Tier seinen Weg rasch fortsetzt.

Mit kleinen Unterbrechungen ging es in dieser Weise beinahe eine Stunde weiter. Dann wurde der Boden uneben und steinig, und da auch der Mond mittlerweile untergegangen war und vollständiges Dunkel um uns herrschte, konnten die Gäule nur langsam vorwärts schreiten.

Da flammten im Osten helle Strahlen auf. Blitzschnell schossen sie empor. Ihnen folgte ein lichter Schein am Horizont, der sich rasch nach allen Seiten mehr und mehr verbreitete und seine Helle über die Erde warf.

Unsere Pferde wieherten und schüttelten die Mähnen. Gleichzeitig erhob sich überall wüster Lärm. Ein Kreischen, Pfeifen, Flöten, Zirpen, Rasseln von unzähligen Tierstimmen erschallte, übertönt von dem Gekrächze der Papageien und buntgefiederten Aras, welche in Scharen umherflogen.

Aufjauchzend begrüßte alles den jungen Tag.

Auch der Doktor, welcher bis dahin kaum ein Wort geredet hatte, war ein anderer geworden. Sein Gesicht leuchtete vor Vergnügen. Nachdem er seine Brille geputzt und diese dann hastig wieder auf die Nase geschoben hatte, hüpfte er beweglich im Sattel umher. Seine Augen waren überall, besonders aber verfolgten sie die Papageien, und als wir gerade bei einem Baum vorbeiritten, in dessen Spitze sich eine Schar dieser Tiere kreischend niedergelassen hatte, vermochte er seinen Jagdeifer nicht mehr zu bezwingen. Eilig nahm er die Flinte zur Hand; der Schuß krachte, und zwei Vögel fielen getroffen aus der Höhe auf die Erde herab, während das übrige bunte Federvölkchen laut krächzend von dannen flog.

Rasch war mein Freund vom Pferde, und mit Kennermiene wog er die Tiere einen Augenblick in der Hand, bevor er dieselben schmunzelnd an seiner Tasche befestigte.

„Potz Blitz und Bittersalz! Die Dinger sind fett!" sagte er, und in Gedanken an die schmackhaften Braten schnalzte er einigemal vergnügt mit der Zunge.

„Wollen wir hier bleiben, Doktor?" fragte ich. „Sie sehen, zu schießen gibt es genug."

Vom Bleiben wollte der Doktor nun aber nichts wissen. Er putzte noch einmal seine Brille und kletterte dann behende wieder auf seinen Gaul.

Wir reiten weiter in das Land hinein; was hier vorhanden ist, finden wir auch dort", meinte er, und von neuem setzten wir unsere Pferde in Trab, indem wir nunmehr die südliche Richtung einschlugen.

Eine mit Gras und kleinen Büschen bewachsene Fläche breitete sich vor uns aus, welche nicht weit von uns entfernt durch Urwald begrenzt wurde.

„Dort ist es gut sein!" rief der Apotheker und zeigte auf die dunkle Waldung.

Da ich jene Gegend noch nicht besucht hatte, folgte ich meinem Freunde gern, und nach etwa einer halben Stunde ritten wir auf einem frisch behauenen Weg in den Wald hinein. Zu unseren beiden Seiten und über uns war alles dicht bewachsen und dabei der Pfad so schmal, daß wir hintereinander reiten und uns oft bücken mußten, um durch diese enge, grüne Gasse zu gelangen.

Plötzlich wandte sich der Doktor, welcher vor mir ritt, im Sattel um und sagte triumphierend: „Merken Sie, daß ich hier bekannt bin? Dort liegt die Hütte des Pedro, und gleich dahinter befindet sich der Marguanta."

Ich hatte vorher weder etwas von Pedro gehört, noch wußte ich, daß hier eine Hütte sein sollte; aber der Doktor hatte recht, beides war vorhanden.

Die Hütte, auf einer Lichtung im Walde gelegen, bestand wie gewöhnlich aus einem auf acht in die Erde gerammten Pfählen ruhenden Dach von Palmblättern, und Pedro kam uns in der Gestalt eines kaffeebraunen Indianers schon von weitem schreiend entgegen. Er trug als einzige Bekleidung ein blaues, um die Hüften geschlungenes Tuch.

„Caballeros! Que felicidad! Sie kommen erwünscht! Welch große Freude für mich und mein Haus!" rief er ein über das anderemal aus und schüttelte uns die Hände.

Wir waren währenddem bei diesem Hause angekommen.

„Aber so rede doch! Was ist dir begegnet? Ist deine Frau krank geworden?" unterbrach der Doktor ungeduldig die Ausrufe Pedros.

„No, Senor! Sie ist munter wie ein Fisch im Wasser. Seht, dort kommt sie", erwiderte jener und zeigte auf ein jugendliches Indianerweib, welches, einen nackten Knaben seitlich auf der Hüfte tragend, langsam näher trat. Auch sie hatte, wie ihr Mann, nur ein blaues Tuch um die Hüften gelegt. Hals und Handgelenke zierten blaue Perlschnüre. Lächelnd reichte sie uns beiden ihre Rechte.

„Nun sage, Pedro, was dich so sehr in Unruhe versetzt hat?" fragte mein Freund neugierig weiter.

„Una culebra, Senor! Sie lebt hier im Fluß und hat in der letzten Woche eines meiner fettesten Schweine gefressen."

„Eine Schlange? Eine Schlange? Eine richtige, große Schlange?" rief der Doktor eifrig. — „Freund, reden Sie kein Wort; hören Sie? Eine Schlange! Die werden wir erlegen!" wandte er sich freudestrahlend an mich. — „Wo befindet sie sich? Wie groß ist das Tier? Wann hast du es zuletzt gesehen?" So sprudelten dann viele Fragen über seine Lippen, und Pedro hatte Mühe, alles zu beantworten.

Seiner Beschreibung nach mußte die Schlange ein wahres Ungeheuer sein.

„O, Freund! Welches Glück!" rief der Doktor außer sich vor Freude, während wir schnell aus dem Sattel sprangen und die Pferde im Schatten eines großen Mangobaumes festbanden. „Die Schlange hält sich hier im Flusse auf; es ist daher ohne Frage eine Anakonda, eine Boa murina, die riesigste unter den Riesenschlangen."

Pedro traf bereits seine Vorbereitungen zur Jagd. Er band Alpagatas*) unter die Füße und ein langes Tau, an dem sich eine Schlinge befand, um den Leib. Eine hellgrüne Drillichhose und ein breitrandiger Hut aus Palmfasern vervollständigten seine Toilette. Dann nahm er noch ein Machete, den unentbehrlichen Begleiter im Urwalde, zur Hand und winkte uns, ihm zu folgen.

Dicht am Ufer betraten wir das Dickicht.

Unser Führer bahnte uns mit seinem Machete, welches er in dem immer dichter werdenden Urwalde mit großer Geschicklichkeit gebrauchte, den Weg. Wurzeln, Zweige und Schlingpflanzen zerteilten seine wuchtigen Hiebe. Trotzdem hatten wir selbst noch große Mühe, uns hinter ihm durchzuarbeiten, wobei wir von unzähligen Mostitos, die wie Raubtiere über uns herfielen, auf eine sehr unangenehme Weise belästigt wurden.

Sobald sich eine Aussicht auf den Fluß bot, wurden die Oberfläche und die Ufer desselben genau beobachtet; aber von der Schlange war nichts zu sehen. Langsam und ruhig floß der Strom dahin.

Die Hitze machte sich mit jeder Minute fühlbarer. Der Schweiß lief uns in Strömen von der Stirn, und da all unser Ausschauen und Suchen vergeblich blieb, vermuteten wir, daß sich Pedro getäuscht haben würde; wir beschlossen daher schließlich, diese mehr als mühevolle Jagd aufzugeben.

Das nahm aber unser Freund schlecht auf. Er merkte, daß wir seine Behauptungen bezweifelten, und bat uns vom Himmel bis zur Erde, den Mut nicht sinken zu lassen, indem er alle Heiligen als Zeugen anrief, daß er uns die Wahrheit gesagt habe.

Wir gaben endlich seinen dringenden Bitten nach; doch als wir eine Weile später eine kleine, mit Gras bewachsene Fläche erreichten, machte ich den Vorschlag, hier vorläufig eine kurze Zeit zu rasten, was von dem Doktor freudig begrüßt wurde. Er setzte sich auch sofort, sichtlich erschöpft, auf einen Stein nieder, und ich verfügte mich an seine Seite.

Den Apotheker hatte die geringe Aussicht auf Erfüllung seines sehnlichen Wunsches, die Schlange zu finden, sehr mißmutig gemacht. Er antwortete nur kurz auf meine Fragen, und nachdem wir uns ausgeruht und einen kleinen Imbiß verzehrt hatten, meinte er, es sei doch wohl geratener, umzukehren, da wir noch einen weiten Weg bis zur Stadt zurücklegen müßten und die bereits unerträgliche Hitze sich noch von Stunde zu Stunde mehre.

Wir waren gerade im Begriff, aufzubrechen, als Pedro wie eine Katze auf uns zusprang und uns, indem er auf den Fluß deutete, hastig zuflüsterte: „Miran, Caballeros! Alla esta la culebra!" (Seht, meine Herren! Dort ist die Schlange!)

Auf der Oberfläche des Wassers zeigte sich eine ovale Scheibe, welche sich ruckweise fortbewegte und dann verschwand, um nach kurzer Zeit wieder aufzutauchen.

Eilig griffen wir nach den Flinten.

„Un momento, Caballeros!" flüsterte der Indianer hastig weiter.

Rasch nahm er das Tau von den Hüften und wie ein Lasso zusammengelegt in die rechte Hand, während er das Ende desselben um den linken Arm schlang; dann nickte er uns zu. „Ahora!" (Jetzt.)

Sofort lagen unsere Flinten im Anschlag, und gleichzeitig krachten zwei Schüsse.

In demselben Augenblick schnellte die getroffene Schlange etwa vier Meter hoch über die Oberfläche des Wassers empor, und die von Pedro wohlgezielte Schlinge fuhr sausend über ihren Kopf.

„Anbinden! Anbinden!" schrie der Indianer in fieberhafter Aufregung.

Schnell sprangen wir hinzu und befestigten das Tau an einem Baumstamm. Kaum war es geschehen, so wurde das Tau auch schon straff angezogen. Gleich darauf kam das eben noch so ruhige Gewässer in eine strumwellenartige Bewegung. Schäumend spritzte es hoch empor. Zischend zerteilten sich die Wogen von der Mitte des Flusses und schlugen brausend über die an den Ufern desselben liegenden Felsblöcke.

Erst nach einer längeren Weile beruhigten sich die wallenden Fluten ein wenig, und nun versuchten wir, unsere Beute an das Land zu ziehen. Aber vergeblich war alle Mühe, unsere Kräfte reichten nicht aus.

Pedro gebärdete sich bei dieser Arbeit wie ein Unsinniger. Er tobte und heulte vor Vergnügen und hüpfte laut lachend von einem Bein auf das andere.

Durch die Schüsse und das Geschrei unseres Führers angelockt, erschienen drei Indianer, die in der Nähe ihre Anpflanzungen hatten. In wenigen Worten wurde ihnen mitgeteilt, was hier vorgefallen war, und nun gaben auch sie ihrer Freude den lebhaftesten Ausdruck.

Von neuem schäumten die Wellen auf, und noch einmal spritzte der Gischt hoch empor; dann wurde das Wasser stiller und stiller, und nur ein kochendes Geräusch ließ sich auf der Oberfläche vernehmen.

Mit vereinten Kräften wurde das Tau nun von uns angezogen und dann wieder locker gelassen. Auf diese Weise versuchten wir, das getroffene Tier zu ermüden.

Dieses gelang uns auch nach und nach, und eine halbe Stunde später bemerkten wir, daß die Kräfte der Schlange bedeutend schwächer wurden.

Ein Schluck Rum gab den Leuten die nötige Stärkung. Dann traten wir von neuem an das Tau, und nach einem regelmäßigen Anziehen desselben tauchte endlich am Ufer der Kopf der Schlange aus dem Wasser hervor.

Derselbe bot mit seinem weit geöffneten Rachen einen schauerlichen Anblick, und viel fehlte nicht, so wären die erschreckten Indianer davongelaufen. Doch Zureden half, und wieder setzten wir unsere Arbeit fort.

Bald befanden sich etwa vier Meter der anscheinend toten Schlange auf dem Lande, als plötzlich neues Leben in ihr erwachte. Der Rachen schloß und öffnete sich; Blut strömte daraus hervor. Der dunkeloliven-schwarze, mit Schlamm und Schaum bedeckte Körper geriet in Bewegung.

Schreiend flüchteten die Indianer. Rasch setzte ich die Mündung meiner Flinte an den Kopf des Tieres und drückte ab. Das dickkörnige Schrot zermalmte denselben vollständig.

Aengstlich kamen die Männer wieder herbei, nun zogen wir die Schlange vollends aus dem Wasser. es war ein Ungeheuer. Das Tier hatte eine Länge von etwa acht Meter und einen Umfang von fünfundsiebzig Zentimeter. Noch immer lief ein Zucken durch den ganzen Körper.

Unsere Beute wurde darauf nach einem größeren mit Gras bewachsenen Platz gebracht. Hier bat ich die Leute, der Schlange das Fell abzuziehen und dasselbe zum Trocknen auszuspannen.

Bereitwillig machten sich die Indianer sogleich an die Arbeit, nachdem ich einem jeden noch einen Schluck Rum und einige reales*) verabreicht hatte.

Mein Freund und ich bestiegen unsere Pferde und machten uns auf den Heimweg. Die Hitze war kaum zu ertragen.

„Schachmatt", wie der Doktor sagte, und mit keinem trockenen Faden am Körper erreichten wir nach ungefähr drei Stunden die Stadt.

Acht Tage später erhielt ich das getrocknete Schlangenfell. Leider hatte das Fell auf der Reise stark gelitten, so daß das schöne und besonders große Exemplar um ein Stück verkürzt werden mußte.

*) Die landesüblichen Sandalen.

*) 1 Real=40 Pfennige.

Arthur Schreiner.

Roman eines Deutschen in Amerika

von Charles Ed. Kollmann.

(19. Fortsetzung.)

„Das ist schwer zu sagen, denn darüber sprechen sie nicht. Ich hörte aber von meinen Sklaven, daß eine Flotte von U. S. Kanonenbooten stromaufwärts gegangen ist, wahrscheinlich nach Port Hudson. Deshalb vermute ich, daß die Armee hier ist, um die Flotte gegebenen Falls zu unterstützen."

Erschrocken blickte Thea auf: „Ah, dann kann ja der Krieg ganz in unsere Nähe kommen!"

„Beruhigen Sie sich, teure Freundin; möglich ist das wohl, aber ich glaube es nicht; wenn aber der Krieg bis hierher kommt, dann ist er auch zu Ende," versicherte Herr La Rue.

„Wie lange sie wohl noch hier bleiben? Ich hoffe doch lange genug, daß die Aerzte meinem Mann und Harry bei der Operation behilflich sein können."

Herr La Rue wurde sehr verlegen, doch er ermannte sich schnell und sagte: „Ja, ja, so lange bleiben sie wohl noch hier, aber es scheint mir, als wenn sie sich bald in Bewegung setzen werden."

„Wohin gehen sie?"

„Ja, das ist Kriegsgeheimniß."

„Wissen Sie nicht, wann die Operation vorgenommen werden soll?"

Jetzt hatte sie ihn „Matt" gesetzt: einer Dame gegenüber wissentlich eine Unwahrheit sagen, nein, das konnte er nicht, das brachte er nicht fertig; aber sein ganzes Benehmen verriet Thea, was sie wissen wollte, auch ohne seine Antwort. Endlich erwiderte er ausweichend und wie abbittend: „Ich spreche wirklich nicht gern davon."

„Ah, jetzt verstehe ich Sie doch," sagte Thea aufleuchtend, und ihrem Gegenüber sinnend in die Augen schauend. „Die Operation geht jetzt vor sich, oder ist vielleicht schon beendet. Ihr weiches Herz konnte es nicht überwinden in der Nähe zu bleiben. Sie flüchteten sich und kamen zu mir, um Ermutigung zu finden und um mir die Aufregung zu ersparen, versuchten Sie die Tatsache vor mir zu verbergen. Aber ich habe sie bald erraten. Dennoch danke ich Ihnen für die zarte Rücksicht, die Sie auf mich nahmen, und erkenne sie mit Dank an. Aber die Herren verkennen uns Frauen und nennen uns schwach. Ja, wir sind das schwächere Geschlecht, doch wo Pflicht und Umstände gebieten, da sind wir nicht schwach, da greifen wir ohne Zaudern zu und verzagen nicht. Ah, wie ich diesen Tag herbeigesehnt habe! Und jetzt ist es vielleicht vorüber, gelungen, und ein uns allen lieber Mann ist sich selbst und der Welt wiedergegeben."

Stumm beipflichtend hatte Herr La Rue Theas Auslegungen gelauscht und erleichtert aufgeatmet, daß alles so gut verlief. Nun verneigte er sich vor ihr ehrerbietig und sagte: „Ja, Sie haben recht erraten; hoffentlich trifft nun auch Ihre Vermutung ein, daß die Operation glücklich verlief."

Die Tür zur Veranda wurde leise geöffnet, und auf der Schwelle erschien eine hohe schlanke Frauengestalt, eine Mulattin. Alles an ihr bezeugte ihr hohes Alter, was jedoch nicht zu taxiren war. Das noch immer hübsche Matronengesicht zeigte nur leichte Falten, aber es war von schneeweißen Haaren umrahmt. Ihre ganze Erscheinung hatte etwas Wohltuendes Vertrauenerweckendes an sich, und ihr intelligenter Blick erzwang sich Achtung.

Ehrerbietig verneigte sich die Mulattin vor Herrn La Rue, welcher sie sogleich bemerkt hatte, dieser erwiderte den Gruß freundlich und sagte:

„Sieh da, Zina; ich freue mich, Sie noch immer wohl zu sehen."

„Ja, Herr, in diesem Hause bemerkt man das Aelterwerden kaum; ich kam, um Frau Wornal zu fragen, für wie viele der Tisch gedeckt werden soll?"

„Was?" sagte Thea überrascht, „ist es schon so spät? Na, um so besser; laß für Zwei decken, Zina, denn mein Mann oder Harry werden wohl nicht kommen. Noch eins, Zina, laß das Essen so bald als möglich auftragen, denn jetzt habe ich Eile."

Herr La Rue hatte sich erhoben zum Fortgehen, aber Thea vertrat ihm den Weg: „O nein, lieber Nachbar, jetzt müssen Sie mir beim Essen erst Gesellschaft leisten, und dann nehmen Sie mich mit."

Bald darauf saßen sie am Tische und versuchten sich das Essen gut schmecken zu lassen, aber die Aufregung, die sich ihrer bemächtigte, vertrieb allen Appetit, was jeder dem andern zu verheimlichen suchte. Anfangs war das Gespräch sehr lebhaft, es drehte sich aber immer um Arthur und die Operation, was jetzt, wo die Entscheidung wahrscheinlich schon gefallen, beide antrieb, das Mahl zu beenden, um recht bald das Resultat zu erfahren. Dabei war das Gespräch ganz ins Stocken geraten, und Herr La Rue stützte den Kopf auf seine Hand.

„Der heutige Tag bildet einen eigentümlichen Abschnitt in unserem Leben," fing Herr La Rue an. „Was wird daraus werden? Bisher war Arthur ein Nichts. Wir haben uns alle an ihn so gewöhnt, wie er war: harmlos und ohne Willen. Jetzt wird er uns bald als gesunder, denkender Mann gegenüber stehen, wie wir es alle gewünscht. Wie anders muß sich das Verhältniß gestalten? Und wie müssen wir das in Betracht ziehen, und ihm Rechnung tragen."

„Die Veränderung wird uns alle eigentümlich berühren," entgegnete Thea; „bis jetzt kann ich mir noch keine Idee davon machen, wie? Ich glaube kaum, daß er lange hierbleibt. Es scheint, er ist Soldat gewesen; und die gebildeten Deutschen sollen ja alle geborene Republikaner sein. Geben Sie acht, er geht in die Bundesarmee!"

„Möglich wäre das schon," gab Herr La Rue zu, „und doch sähe ich ihn ungern scheiden. Mit der Sklaverei, um es Ihnen, Frau Wornal, offen zu gestehen, geht es, glaube ich, zu Ende. Das fiele denn also weg. Aber, aber —"

„Wir wollen uns mit solchen Betrachtungen das Herz nicht noch schwer machen, lieber Freund; mit der Zeit kommt Rat. Jetzt wollen wir hinüberfahren und sehen, wie es da steht."

So fuhren sie denn zusammen nach La Rues Hause.

Sie kamen dort zu gleicher Zeit mit Harry an, welcher Aline von Harris abgeholt und ihr unterwegs alles erzählt hatte. Auch sie hatten dieselben Fragen an die Zukunft gestellt, wie ihre Eltern, ohne eine Antwort zu finden. Doch in einem stimmten alle überein: in der Freude darüber, daß die Operation geglückt war.

— — — — — — — —

Als die Operation bei Arthur beendet war, wollten sich die Militärärzte entfernen, doch Doktor Wornal ließ sie nicht fort. Er versicherte ihnen, daß er den Hausherrn vertrete, und sie hier behalten würde, bis dieser selbst zurückkäme. Nachdem er Louis' und Henrys Einwilligung dazu geholt, führte er die Herren zu ihnen in deren Zimmer. Einen Augenblick war die Situation befremdend, doch das freie herzliche Entgegenkommen der Unionoffiziere, sowie deren unverkennbares Beileid brach schnell das Eis. Die Unterhaltung wurde recht kameradschaftlich, und lachend besprachen sie die Möglichkeit, daß sie sich in einer Schlacht einmal gegenüberstehen könnten. Beide Patienten versicherten, daß dieser Besuch ihnen besser getan habe, wie die beste Medizin, und baten sie um baldige Wiederholung.

So war die Mittagszeit herbeigekommen, und mit ihr kamen Harry und Aline sowie Herr La Rue und Thea, welche alle darauf bestanden, daß die Offiziere zum Essen dablieben. Sam hatte auch schon General Williams, dessen Adjutanten und Kapitän Carpenter herbeigeholt. Damit war die Gesellschaft vollzählig, und man ging zu Tisch.

Was alle am meisten berührte, ließ sich bei Tisch nicht besprechen; deshalb aber war kein Mangel an Unterhaltungsstoff. Mit sicherem Takte blieb man auf neutralem Boden, so daß ein nicht Eingeweihter kaum geglaubt hätte, daß sich hier in Wirklichkeit Feinde gegenüber saßen. Nach dem Essen bildeten sich dann die Gruppen nach freier Wahl, wie es jedwedes Absicht eingab. General Williams hatte sich zu Thea und Herrn La Rue gesetzt, und der Doktor trug ihnen vor, wie die Operation verlaufen. Die Anderen lauschten auf Harrys Vortrag über dasselbe Thema. Dann wurde das Befinden von Louis und Henry besprochen, was jetzt nichts zu wünschen übrig ließ.

Alles war gut verlaufen, und so konnte kein Mißmut aufkommen. Bisher gehegte Vorurteile waren gegenseitig gemildert, wenn auch nicht verwischt; und ruhig und zufrieden verplauderte die Gesellschaft den Nachmittag auf das Angenehmste.

Am 1. November 1861 legte General Scott wegen Altersschwäche den Oberbefehl über die Bundesarmee nieder; und Geo. B. McClellan erhielt den Oberbefehl über die Potomac-Armee und die Verteidigung von Washington. Diese Ernennung wurde vom Norden mit stürmischer Freude begrüßt.

McClellan begann sogleich Washington regelrecht zu befestigen, seine Armee zu vervollständigen, zu drillen und besser zu organisiren. Zugleich entwarf er einen Feldzugsplan für das nächste Frühjahr, studirte sorgfältig die „Für" und „Wider" und bereitete alles dementsprechend vor.

Im März 1862 war er mit allem soweit fertig, daß er an die Ausführung gehen konnte.—

Der Kriegsminister E. M. Stanton hatte ihm 155,000 Mann zugesichert. Diese Armee wollte er bei Fortreß Monroe versammeln; dann, von der Flotte unterstützt, den York River hinauf gehen und Yorktown, Gloucester, Westpoint und White House Landung erobern. Diesen Platz wollte er dann als Basis verwenden. Von hier aus sollte Richmond durch seinen rechten Flügel von Norden angegriffen werden; der linke Flügel sollte sich soweit wie möglich nach Süden zu erstrecken, und das Zentrum sollte den Zwischenraum ausfüllen, so gut es ging.

Seine Absicht war, an den James River, unterhalb Richmond, zu gelangen, und die Stadt von Süden aus mit Hilfe der Kanonenboote zu nehmen, oder auf alle Fälle, sie vom Süden abzuschneiden.

Der York River und der James River sind bis zu dieser Höhe so bedeutend, daß das dazwischen liegende Land eine Halbinsel genannt wird. Deshalb ist dieser Kriegszug unter McClellan als der „Halbinsel-Feldzug" bekannt.

Am 5. April hatte McClellan 53,000 Mann in Fort Monroe versammelt. Stanton versprach alles, was McClellan nur wollte, hielt aber sein Wort nicht. Die Konföderirten konnten jetzt McClellans Absicht ziemlich genau erkennen und sich auf sein Kommen vorbereiten. Was er tun wollte, mußte er schnell tun. So entschloß er sich endlich, mit dieser Armee vorzugehen.

Am 4. Mai fiel Yorktown in seine Hände, am 7. Westpoint und am 16. White House Landung, welches 24 Meilen östlich von Richmond liegt. Diesen letzten Platz benutzte er als Basis. Alle Armeebedürfnisse wurden mit Schiffen dahin gebracht, und mit Wagen von da aus der Armee zugeführt.

Hier erhielt McClellan von Washington den Befehl, sich so viel wie möglich nördlich zu halten, um es McDowell mit seinen 40,000 Mann zu erleichtern, sich ihm anzuschließen, sobald Stonewall Jackson seine jetzige drohende Stellung aufgab.

Fünfzehn Meilen nordwestlich von Richmond entsteht der Chickahominy, ein Fluß, der sieben Meilen von Richmond vorbei fließt, und sich vierzig Meilen unterhalb der Stadt in den Jamesfluß ergießt. Durch diese letzte Ordre war McClellan gezwungen, die drei Korps unter Porter, Franklin und Sumner auf der Nordseite dieses Flusses zu lassen, während Heintzelmann und Keys auf die Südseite gingen, und bis auf vier oder fünf Meilen von Richmond vorrückten.

Joseph E. Johnston hatte zu der Zeit den Oberbefehl über die Konföderirten bei Richmond. Er erkannte sogleich, wie gefährlich McClellans Stellung war, ohne die Ursache zu solch einer Aufstellung zu erraten, und beschloß vollen Gebrauch davon zu machen. Er sammelte zweiundzwanzig Brigaden unter D. H. Hill, und griff mit diesen am 31. Mai zwei vorgeschobene Brigaden von Casay bei Fair Oak an. Diese mußten natürlich der Uebermacht weichen, wehrten sich aber so tapfer, daß der Korpskommandant, Keys, Zeit behielt, seine anderen Brigaden in guten Positionen aufzustellen. Mit diesen hielt er den Feind zurück, bis ihm Heintzelmann zu Hilfe kommen konnte.

Johnston hielt seinen Erfolg bei Fair Oak gesichert und befand sich bei seinem rechten Flügel, welcher die Bundestruppen auf Seven Pines (sieben Tannen) zurückdrängte. Nach halb sechs Uhr Abends sah er seinen Irrtum ein.

Bei Fair Oak hatte sich gar nichts entschieden. Die Bundestruppen hielten sich mit einer Zähigkeit, die selbst durch die Tollkühnheit und Todesverachtung der Südländer nicht erschüttert wurde. Es war jetzt außer allem Zweifel, daß die Schlacht an diesem Tage nicht endgiltig entschieden werden konnte.

Nach halb sieben Uhr erhielt Johnston einen Schuß in die Schulter, gleich darauf traf ihn ein Stück von einer Hohlkugel auf die Brust und warf ihn vom Pferde, sodaß er vom Felde getragen und nach Richmond gebracht werden mußte.

Nachdem Johnston gefallen, übernahm General G. W. Smith den Oberbefehl.

Gegen Abend am 31. Mai war es Sumner gelungen, einen Teil seiner Truppen über den Chickahominy zu setzen, und den bedrängten Bundestruppen Hilfe zu bringen. Für den Tag war es zu spät, um viel zu tun, aber am nächsten Morgen war das anders. Die Konföderirten wurden zurückgedrängt, der am 31. Mai verlorene Grund zurückerobert, und der Feind bis hinter seine Brustwehren getrieben.

General Lee übernahm am 1. Juni 1862 den Oberbefehl über die Konföderirten, und General Smith, den er ablöste, sagt: „General Lee gab mir an dem Tage keine Befehle. Die Tatsache, daß Longstreet und Hills Divisionen in ihr bisheriges Lager zurückgeschickt wurden, läßt mich glauben, daß dieses auf Lee's Befehl an Longstreet geschah — vermutlich, weil es uns nicht völlig gelungen war, am 31. Mai ein Bundeskorps, welches isolirt bei Seven Pines stand, zu vernichten, und weil wir am 1. Juni alles wieder verloren, was wir den Tag vorher gewonnen hatten."

McClellan konnte, als er Fort Monroe verließ, den Jamesfluß nicht benützen, weil er durch die Merrimac abgesperrt wurde. Am 11. Mai nahmen die Bundestruppen Norfolk ein, und die Konföderirten verbrannten die Merrimac, damit sie nicht in die Hände der Sieger fiel. Nun aber gingen die Union-Kanonenboote sogleich den Jamesfluß aufwärts und eröffneten ihr Feuer auf das Fort Drewrys Bluff, zwölf Meilen von Richmond, am 15. Mai. Das veranlaßte Johnston, seine Armee von da nach Richmond zurückzuziehen, und McClellan stand der Weg nach dem Jamesflusse offen.

Einesteils der unaufhörliche Regen, welcher vom 1. bis zum 20. Juni fiel, und anderenteils der Befehl, sich nördlich zu halten, und McDowall zu erwarten, verhinderten McClelland, seine Basis an den Jamesfluß zu verlegen. Aber am 25. Juni entsandte er den Leutnant Davis, von der 3. Pennsylvanian Cavalry, mit elf Mann Begleitung und setzte sich dadurch mit der Flotte in Verbindung. Die Regierung in Richmond machte sich fertig, um jeden Augenblick bereit zu sein, nach Columbia in Südkarolina abzugehen, und die Regierungsgelder waren in Eisenbahnwagen verpackt, zum Fortschaffen bereit; sie hielten Richmond für unhaltbar.

Am 25. Juni erhielt McClellan die Nachricht, daß Jackson mit seiner Armee herankam. Porters schwere Kanonen und Wagentrain wurden in der folgenden Nacht auf die Südseite des Chickahominy gebracht. Am Nachmittag des 26. Juni wurde Porter bei Leaver Dambreek angegriffen; er schlug den Angriff blutig ab. Um seine Flanken besser zu decken, nahm er dann Stellung bei Gaines Mill, wo er am 27. angegriffen wurde. Longstreet, D. H. Hill und A. P. Hill kreuzten mit ihren Korps den Chickahominy zur Nordseite und griffen Porter um drei Uhr Nachmittags mit Ungestüm an. Porter war darauf vorbereitet, ließ sie bis auf kurze Distanz herankommen und eröffnete dann auf sie ein furchtbares Schnellfeuer, welches die Ueberlebenden in wilder Flucht vertrieb.

Um diese Zeit berichteten die Flaggensignale, daß Jackson mit seiner Armee den Pamunkey überschritt. McClellan war den ganzen Nachmittag bei Porter, er verließ ihn erst um ein Uhr Morgens, um zu sehen, ob Nachrichten eingelaufen, die ihre Aussicht günstiger gestalteten; vielleicht, daß McDowell Jackson auf dem Fuße folgte. Wenn nicht, dann sollte Porter eine andere Stellung, sechs Meilen von seiner jetzigen, bei Powhite Creek, die für ihn schon ausgelegt und vorbereitet war, beziehen.

Die erhofften Nachrichten waren nicht eingetroffen und deshalb wurde Porters Umzug vor Sonnenaufgang am nächsten Morgen bewerkstelligt.

Gleich Anfangs ließen McClellans Rüstungen die Rebellenregierung erkennen, daß sie alle ihre Kräfte vereinigen mußte, um seinem Vordringen entgegenzutreten. Deshalb erhielt Beauregard Befehl, Corinth aufzugeben und mit seinen besten Truppen nach Richmond zu kommen. Das erforderte Zeit, und um die zu gewinnen, wurde beschlossen, Washington durch eine tollkühne Operation zu bedrohen, die Bundesregierung und den Norden in Schrecken und Furcht zu versetzen, und dadurch das Zusammenziehen der Truppen, die für McClellan bestimmt waren, zu verzögern oder gar ganz zu verhindern; und der Plan gelang über alle Erwartungen.

General Jackson war der Sheridan des Südens; ihm wurden die Unternehmungen anvertraut, die besondere Fähigkeit, scharfen Blick und schnelles, kühnes Handeln erforderten. Bundesgeneral Banks stand mit einer kleinen Armee bei Strasburg im Shenondoahtale, und Jackson zog mit 22,000 Mann nördlich, um ihn zu überrumpeln. Am 23. Mai 1862 stieß sein Vortrab unter General Asby bei Front Royal auf Banks Vorposten unter Oberst Kenly, welcher acht bis zehn Meilen vor Banks stand.

Kenly nahm den Kampf an, wehrte sich zwei Stunden lang, zog sich dann zurück, nahm wieder Stellung und wehrte sich wieder zwei Stunden lang; dann erdrückte ihn die Uebermacht, und seine Truppen zerstreuten sich. Dieser tapfere Widerstand rettete Banks kleine Armee; der General erkannte Jacksons Absicht und trat sofort eiligst den Rückzug an. Jackson eilte auf Winchester zu, um ihm den Rückzug abzuschneiden. Obgleich er mehrere Meilen Vorsprung hatte, kam ihm Banks doch zuvor. Ohne sich aufzuhalten, eilte er weiter und ruhte nicht eher bis er seine Armee auf der Nordseite des Potomac in Sicherheit hatte. Seine Infanterie war in 36 Stunden 57 Meilen marschirt.

Jackson war ihm gefolgt, bedrohte Harpers Ferry und Washington, versetzte den ganzen Norden und dessen Regierung in die größte Aufregung, sammelte Beute und Plunder, und trat nach einigen Tagen den Rückzug an. Er hatte seinen Zweck erreicht.

In Washington hatten alle den Kopf verloren, nur Lincoln nicht. Er sah, wie Jackson mit seiner ganzen Armee gefangen werden konnte. Durch den Telegraph schickte er an General Fremont, welcher 24,000 Mann bei sich hatte, den Befehl, sofort von Franklin über die Berge nach New Market zu gehen, eine Entfernung von 45 Meilen, die Hälfte des Weges aber war sehr schlecht. Das hätte ihn in Jacksons Rücken gebracht, denn der war 125 Meilen nördlich davon. Von New Market sollte Fremont dann nördlich nach Strasburg marschieren, den Platz unfehlbar bis zum 29. Mai erreichen und Jackson da erwarten. Zugleich erhielt Gen. Shields von McDowells Korps den Befehl, mit einer hinreichenden Macht ganz bestimmt bis zum 29. Mai den Front Royal Paß zu besetzen und Fremont zu unterstützen. Dadurch wäre Jackson abgeschnitten, umringt und verloren gewesen.

Am 28. Mai begann Jackson seinen Rückzug und kam am 31. bei Front Royal an, wo er die Berge überschreiten wollte: er fand zu seinem Erstaunen den Paß besetzt und marschirte unbehindert weiter nach Strasburg.—

Wo war Fremont mit seinen 24,000 Mann?

Anstatt den erhaltenen Befehl auszuführen, marschirte er auf der Westseite der Berge am südlichen Arme des Potomac entlang, kreuzte die Berge durch Benks Paß, sechs Meilen nördlich von Strasburg, und kam auf Jacksons Rückzugslinie, nachdem derselbe den Punkt schon vor zwölf Stunden passirt hatte. Er war 125 Meilen anstatt 45 marschirt, obgleich Jackson den Weg zweimal gebraucht hatte. Jackson bestand dann mehrere kleinere Gefechte und verlor seinen General Esby; aber er entkam mit seiner ganzen Beute und man hörte nichts mehr von ihm, bis er sich am 29. Juni auf Porter warf.

Porters neue Position war sehr gut gewählt, aber zu lang für die kleine Armee. Der Prinz de Joinville und seine zwei Neffen, Comte de Paris und Duc de Chartres, sowie die Obersten Gantt, Radowitz und Hammerstein, von McClellans Stab, meldeten sich während des Tages bei Porter als Voloniär-Aides de Camp. Sie leisteten unschätzbare Dienste, indem sie Porter fortwährend genau informirten, was auf der ganzen Linie vorging, wodurch es ihm möglich wurde, seine wenigen Truppen auf das Vorteilhafteste zu verwerten.

Das 9. Massachusetts Regiment unter Oberst Thomas Caß wehrte A. P. Hill den Uebergang über den Fluß und dann sein Vorgehen, so daß Hill gezwungen war, eine bedeutende Macht vorzuschicken, um das eine Regiment zurückzudrängen. D. H. Hill und Jackson griffen Porters rechten Flügel an; rechts von diesen kam Longstreet und dann A. P. Hill. Von zwei Uhr an folgten nun Angriff auf Angriff bald einzeln, bald die ganze Linie entlang, ohne die Front zu durchbrechen. Um sechs Uhr dreißig Minuten kam die ganze Linie der Konföderirten wie eine Sturmwelle, die durch ihre furchtbare, gleichmäßige Gewalt die Bundestruppen zu vernichten oder vom Felde zu fegen drohte, sie wurde aber zurückgeschlagen.

Als die Nacht sich senkte, waren die Gewehre von Pulver so beschmutzt, daß sie kaum noch zu laden waren, und die Munition ging auf die Neige, daher wurde der Angriff durch fast sämmtlich frische dazu gekommene Truppen wiederholt; und da gelang es, Porters Linie in Morells Zentrum zu durchbrechen.

Darauf zog sich Porters ganze Linie zurück. McClellan gab alle Hoffnung auf, daß McDowell ihm zuhilfe kommen würde. Er instruirte die Generäle genau, was seine Absicht sei, und was er von ihnen erwarte. Dann gab er Befehl, den Marsch südlich nach dem Jamesflusse anzutreten.

McClellan war sich seiner Aufgabe wohl bewußt. Ein Flankenmarsch in unmittelbarer Front eines überlegenen Feindes ist unter den günstigsten Verhältnissen immerhin ein bedentliches Unternehmen. Er hatte in dieser Zeit 75,000 Mann beisammen. Aber Lee stand ihm mit seiner ganzen Macht von über 100,000 Mann gegenüber. Diese Macht stützte sich im Süden auf die wenige Meilen entfernte, stark befestigte Stadt Richmond, welche ihr im schlimmsten Falle sicheren Schutz bot. Von eben daher war auch alles leicht zu beziehen, was eine Armee bedarf, der Süden erwartete deshalb, daß Lee die feindliche Armee vernichten oder gefangen nehmen sollte: so glaubte Lee selbst, und auch seine Soldaten. Mit unglaublicher Todesverachtung warfen sie sich auf die Bundestruppen, wurden aber regelmäßig abgeschlagen. Gewöhnlich in dunkler Nacht verließen dann die letzten Unionstruppen das Schlachtfeld und marschirten unverdrossen, bis sie ihre nächste Stellung erreichten, und damit ein neues Schlachtfeld.

Dieser Marsch dauerte sieben Tage, da erreichte McClellans Armee das letzte Schlachtfeld, Malvernhill am Jamesflusse, und konnte sich dann unter dem Schutze der Kanonenboote bei Harrisons Landung, 20 Meilen südlich von Richmond, ausruhen.

Oberst und Kapitän.

Im Feldzuge von 1643 ersann der Oberst Saint-Preuil, der Gouverneur von Amiens, eine List, durch die er sich der Stadt Arras zu bemächtigen hoffte, und wählte einen gewissen Kapitän Courcelles dazu, sie auszuführen. „Ich habe Sie ausgesucht," sagte er, „weil Sie der klügste Soldat sind, den ich kenne. Es handelt sich um einen Schlag, der Ihr Glück machen wird. Sie sollen Arras überrumpeln, und zwar auf folgende Weise: Sie werden sich als Bauer verkleiden und Aepfel in der Stadt verkaufen. Darauf werden Sie Streit mit irgend jemand anfangen und ihn mit einem Dolchstich töten. Sie lassen sich ruhig festnehmen. Man wird Ihnen den Prozeß machen und Sie zum Galgen verurteilen. Sie wissen nun, daß es in Arras Brauch ist, die Hinrichtungen außerhalb der Stadt zu vollziehen. Darauf gründet sich mein Plan. Ich werde nahe beim Tore der Stadt, aus dem Sie herausgeführt werden, einen Hinterhalt legen. Sobald meine Leute sehen, daß die Aufmerksamkeit der Feinde auf Ihre Abführung gerichtet ist, werden sie das Tor besetzen und in die Stadt dringen. Alsbald erscheine ich und befreie Sie. — Das ist mein Plan. Was sagen Sie dazu?"

„Ein schöner Plan," erwiderte Courcelles. „Die Sache verdient es jedenfalls, daß ich darüber nachdenke."

„Gut, denken Sie darüber nach," versetzte Saint-Preuil, „und sagen Sie mir morgen Ihre Entschließung."

Am folgenden Tage erschien Courcelles und sagte: „Ihr Plan erscheint mir immer noch bewundernswert, Herr Oberst, aber wollen Sie nicht lieber selbst den Bauer spielen, während ich den Hinterhalt befehlige?"

— Anzüglich. — 1. Boarder (Schauspieler, zur Wirtin): Sind die Eier auch frisch, Frau Hasch? — 2. Boarder: Hier brauchen Sie sich vor faulen Eiern nicht zu fürchten.

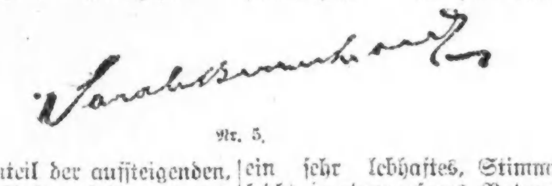
Graphologie. Die Deutung von Handschriften

Von J. Glaesser.

V.

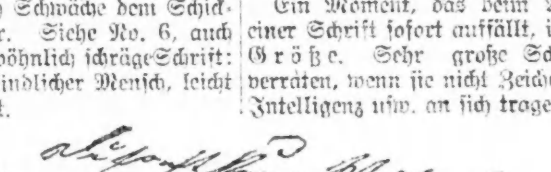
Von geringerer Bedeutung, aber doch nicht zu unterschätzen ist die Richtung der Schreiblinien, von weniger Bedeutung deshalb, weil alle Welt ja heute „auf Linien" oder „mit Linienblatt" schreibt. Die schönen geraden Linien und gleichen Zeilenabstände sind also nicht auf das Konto der Schreiber zu setzen.

Die gerade Linie deutet auf einen festen, treuen Charakter, doch wird diese Deutung nicht oft anzuwenden sein, da man eben nur selten bestimmt weiß, ob die „gerade Linie" nicht einem Linienblatt ihr Dasein dankt. Der optimistische, unternehmungslustige Mensch, der von zuversichtlichem Streben erfüllt ist und nie zu hoffen aufhört, schreibt aufwärts. Seine Zeilen steigen nach rechts an, und von dieser Deutung wird man eher Gebrauch machen können, da aufsteigende Zeilen sich häufig sogar auf liniertem Papier finden. Sehr stark ansteigend sind die Zeilen, welche die französische Schauspielerin Sarah Bernhardt, die vielgerühmte und von ihren Landsleuten vergötterte, zu Papier bringt. Siehe ihre Unterschrift No. 5, ein Zeichen der bekannten Unternehmungslust und des großen Optimismus der großen Französin.



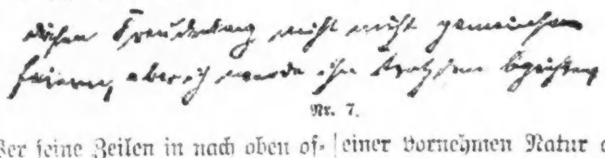
Nr. 5.

Das Gegenteil der aufsteigenden, die sinkende Linie, wird naturgemäß das Gegenteil bedeuten: Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, Mutlosigkeit, auch Schwäche dem Schicksal gegenüber. Siehe No. 6, auch eine außergewöhnlich schräge Schrift: ein sehr empfindlicher Mensch, leicht niedergedrückt.



Nr. 6.

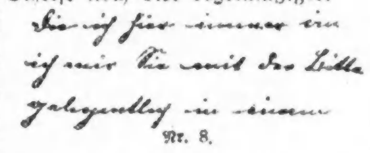
Eine andere Art von Linien, die ebenfalls von der geraden abweichen, ist die Schlangenlinie. Sie deutet, wenn auch andere Zeichen für Schwäche sich finden, ebenfalls darauf hin, sonst bedeutet sie Biegsamkeit, Geschmeidigkeit (in geistiger Hinsicht natürlich). Sie findet sich bei Leuten, die — wie man sagt — ein biegsames Rückgrat haben; in Verbindung mit Zeichen von starker Logik, Klugheit und Intelligenz deutet sie auf diplomatische Fähigkeiten. Der Schreiber von No. 7 schreibt trotz der (in der Probe nicht sichtbaren) Liniatur keine einzige gerade Zeile.



Nr. 7.

Wer seine Zeilen in nach oben offener Halbkreisform schreibt, dem fällt es schwer, sich für eine Sache zu erwärmen, hat er sie aber einmal begonnen, dann ist er aber auch ganz bei ihr. Wer umgekehrt seine Zeilen erst ansteigen und dann sinken läßt (nach unten offener Halbkreis), der begeistert sich schnell für etwas, verliert aber ebenso schnell die Lust daran, fängt viel an und bringt nichts zu Ende.

Zeigt sich die Erscheinung des Steigens und Fallens nur an den einzelnen Worten, d. h. stehen die Worte mit ihrem Anfang alle auf der Zeile, das Ende aber erhebt sich oder fällt unter diese, so haben wir daß man einen Unterschied zwischen der ersten und letzten bemerken könnte, die einen Buchstaben wie den anderen zu Papier bringen, deren Schrift schon beim bloßen Anblicke große Regelmäßigkeit aufweist, ohne daß man sie direkt kalligraphisch gemalt nennen könnte — aus einer solchen Schrift sprechen peinliche Genauigkeit und Gleichmäßigkeit, Ordnungsliebe, ja, unter Umständen Pedanterie. No. 8 zeigt eine Schrift, die ziemlich schnell geschrieben ist, und ihr Urheber behauptet, wenn er nur ein wenig langsamer schreibe, sei seine Schrift noch viel regelmäßiger.

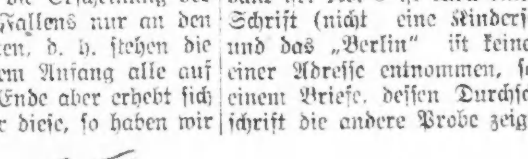


Nr. 8.

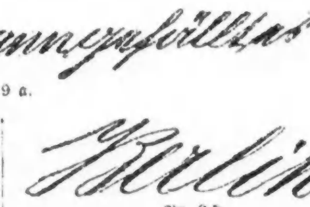
Man wird diese Schrift zwar regelmäßig nennen müssen, aber sie weist doch kleine Unregelmäßigkeiten auf, um ihren Schreiber nicht als trockenen Pedanten zu kennzeichnen.

Und andererseits: wer kennt nicht Leute, deren Briefe von Seite zu Seite ungleichmäßiger werden, die wohl gar nicht eine Seite annähernd regelmäßig zu schreiben imstande sind — das sind Leute, die ein sehr lebhaftes, Stimmungen leicht unterworfenes Naturell besitzen, die eben ungleichmäßig in ihrem ganzen Wesen sind.

Ein Moment, das beim Anblick einer Schrift sofort auffällt, ist ihre Größe. Sehr große Schriften verraten, wenn sie nicht Zeichen von Intelligenz usw. an sich tragen, geistige Eitelkeit, Hochmut, mitunter ein krankhaftes Selbstbewußtsein, dagegen kleine, klare Schriften Klugheit, Scharfsinn, Beobachtungsgabe. Manche Graphologen behaupten, aus großen Schriften sprechen vornehme, edle Naturen, aus kleinen dagegen kleinliche, pedantische — so ausgesprochen halte ich das entschieden für falsch: wenn eine große Schrift nicht außerdem ganz hervorragende Attribute von geistiger Distinktion an sich hat, dann verrät sie dumme, anmaßende Eitelkeit, hat eine Schrift aber die genannten Merkmale, dann kann sie auch klein sein und dennoch einer vornehmen Natur angehören. Andererseits, wenn eine kleine Schrift nicht besondere Zeichen für Kleinlichkeit und Pedanterie zeigt, dann kann sie auch diese Eigenschaften nicht verraten, wohingegen eine große Schrift mit diesen Zeichen versehen, durchaus keine vornehme, edle Natur, sondern einen bis zur Arroganz selbstbewußten Menschen zu erkennen gibt, der obendrein noch ein kleinlicher Pedant ist: No. 9 ist etwa eine solche Schrift (nicht eine Kinderschrift), und das „Berlin" ist keineswegs einer Adresse entnommen, sondern einem Briefe, dessen Durchschnittsschrift die andere Probe zeigt.



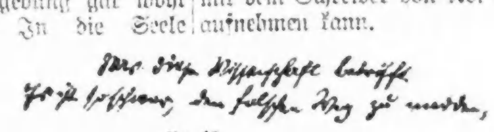
Nr. 9 a.



Nr. 9 b.

No. 10 zeigt eine kleine Schrift, die aber durchaus nicht einem pedantischen Kleinigkeitskrämer, sondern einen Mann von hoher Intelligenz und Bildung angehört, der es an Vornehmheit der Gesinnung mit dem Schreiber von No. 9 wohl aufnehmen kann.

es mit Leuten zu tun, die sehr an sich halten, freiwillig oder gezwungen, die (im ersten Falle) wohl unermüdlich ihrem Ziele entgegenstreben, aber durch irgend welche Schranken gehindert sind, dieses Streben frei sich entfalten zu lassen, die (im anderen Falle) zu Entmutigung neigen, in stillen Stunden wohl manchmal verzweifeln, öffentlich sich aber nichts merken lassen, ihrer Umgebung gar wohl heiter erscheinen. In die Seele solcher Leute, die nach außen mitunter auch schroff zurückweisend oder kühl reservirt sich verhalten, kann der Grapholog einen tiefen Blick tun, wie kein anderer es vermag; er kann die Eigenart ihres Wesens erklären, kann die oft bedauernswerte Umgebung solcher selbst nicht minder bedauernswerter Menschen zu richtiger Behandlung anleiten.



Nr. 10.

An sich also, ohne die anderen Zeichen betrachtet, bedeutet eine sehr große Schrift nur ein gewisses Selbstbewußtsein, in den meisten Fällen außerdem noch Liebe zu geräuschvollem luxuriösem Leben, zu gesellschaftlicher Repräsentation, sie kann auch phantastische Ideen verraten, während die kleine Schrift an sich Zeugniß gibt von verständigem Wesen, Beobachtungsgabe, Liebe zu einem gemütlichen Leben, auch kann sie dem Träumer und Grübler eigen sein.

Doch für heute genug von der Theorie und nun zur Praxis.

Regelmäßigkeit, Größe und Dicke der Schrift.

Es gibt Menschen, die Hunderte von Seiten schreiben können, ohne

Graphologischer Briefkasten

Anm. der Schriftleitung: — Der Verfasser dieses Aufsatzes, dessen Kompetenz seine eigenen Darlegungen erweisen, ist bereit, Handschriften, die ihm aus dem Leserkreise zugehen, kurz und treffend zu beurteilen. Zu diesem Zweck sende man 25 Zeilen, zwanglos geschrieben, möglichst nicht Abschrift einer Drucksache, sondern am besten einen Teil eines Briefes und 25 Cents in Briefmarken an den „Graphologischen Briefkasten", Sonntagpost, 222 W. Washington Str. ein. Die Antwort erfolgt dann in einer der nächsten Nummern der Sonntagpost.

Paula Auguste. — Die Schreiberin ist eine bewegliche, ziemlich energische Dame, ordentlich, wenn auch nicht übertrieben sparsam. Rasch und gewandt im Erfassen (natürlich im geistigen Sinne), behauptet sie die Auffassung, ist aber trotzdem ziemlich kampflustig. Sie besitzt wenig Geschmack und Phantasie, dafür einen gut entwickelten Erwerbssinn, ist auch vorsichtig und diskret.

F. M., Chicago. — Die Handschrift zeigt einen einfachen, offenen Karakter, der allerdings auch selbstbewußt und etwas anmaßend auftreten kann. Von kühler, verständiger Lebensauffassung, etwas schwerfällig und zurückhaltend, fehlt es doch nicht an Biegsamkeit. Materielle und praktische Veranlagung und ein gesunder Egoismus bieten Gewähr für eine gute Zukunft.

Chr. B. — Ihre Schriftprobe läßt wenig entwickelte Eigenart erkennen. Einer von Vielen — wenig geistige Selbständigkeit. Sie legen großen Wert auf Aeußeres, sind dementsprechend eitel. Im Verkehr offen und mitteilsam, mit lebhafter Phantasie, doch auch pünktlich und zuverlässig, leider aber auch sehr anmaßend.

L. Z. — Sie sind eine bewegliche, aber keine lebensfrohe Natur, denn Sie sind nervös, willensschwach, ohne Ausdauer. Ihr gegenwärtiger Beruf als „Business Girl" ist jedenfalls Gift für Sie, und Sie sollten sich sobald wie möglich Beschäftigung an frischer Luft oder wenigstens in einem Haushalte suchen, wo es mehr Bewegung und kräftige Blutzirkulation gibt. Freilich, Ihre Lust zu kritisiren müßten Sie dann ernstlich bekämpfen, ebenso das Mißtrauen; kurz, Sie müssen mehr an andere als an sich denken, dann werden Sie auch nicht mehr so leicht entmutigt sein, sondern ein frohes, frohes Menschenkind werden.

A. H., Roseland. — Sind Sie wirklich die Mutter von L. Z.? Kaum glaublich. — Ihre Schrift zeigt einen sehr sympathischen, gutmütigen Karakter, bei dem allerdings die liebe Eitelkeit eine große Rolle spielt, da Sie viel Gewicht auf Aeußerlichkeiten legen. Es fehlt Ihnen nicht an gutem Geschmack; neben etwas Idealismus besitzen Sie doch auch guten Erwerbssinn, sind meist recht verständig, auch nicht ohne gesunde Sinnlichkeit.

E. B. — Ihre Schriftprobe ist zu sehr „für den Graphologen" geschrieben. Lebhaft und feinfühlig in Ihrem Wesen, fehlt es Ihnen an Willenskraft, etwas Rechtes zu erreichen. Sie besitzen gute Anlagen, legen Wert auf Aeußerlichkeiten, aber gerade deshalb fehlt es Ihnen an Eigenart. Sie sind auch etwas zur Selbstüberhebung geneigt.

Nr. 32, M. S. — Das ist wieder mal eine interessante Schrift für den Graphologen, wenn er auch selbst der Schreiber nicht sein möchte, denn dieser oder vielmehr diese ist ein beweglicher, unordentlicher Karakter, zur Extravaganz geneigt, die allerdings bekämpft wird. Voll innerer Konflikte, suchen Sie andere zu täuschen. Ihr ungleichmäßiges Wesen führt Sie oft zur Entmutigung und dabei sind Sie innerlich hochmütig, eine Pessimistin, trotzig und rechthaberisch. Verkehren Sie mit guten Menschen oder — mit guten Büchern.

W. W. — Der Schreiber ist intelligent, aber riesig ungeschickt und geschmacklos und besitzt ein nervöses, ungleichmäßiges Wesen. Ohne Willenskraft, flüchtig und launenhaft, ist er ein „Faxenmacher" und bildet sich auf seinen „Humor" viel ein. Obwohl ehrgeizig, ist er doch bei entscheidenden Handlungen unentschlossen, kleinlich. Also lieber W. W.: Willst Du was Großes erreichen, lerne handeln und — schweigen!

B. M. S. — Ihre Handschrift zeigt eine etwas nüchterne Frau, der es aber an natürlichem Mutterwitz durchaus nicht fehlt. Sie sind zwar etwas nervös, suchen sich aber selbst zu beherrschen. An geistiger Selbständigkeit und gut entwickeltem Erwerbssinn fehlt es Ihnen nicht. Sie legen wenig Wert auf Aeußerlichkeiten, denn Ihr Geschmack ist zu wenig entwickelt. Auch an Widerspruchsgeist fehlt es Ihnen nicht.

„A." — Ja, das ist die ausgeprägte Schrift eines alten Herrn, der noch voll geistiger Interessen, doch bereits etwas schwach und ängstlich ist, gern sich selbst sprechen hört und mit seiner Breitspurigkeit ganz originell wirkt, denn er besitzt eine gute, durch das Alter geschärfte Beobachtungsgabe. Mit seiner Energie ist's freilich zu Ende, und das „Gegen den Strom schwimmen" geht nicht mehr. Gern spielt er noch manchmal etwas Komödie, ist etwas mißtrauisch, aber sehr selbstlos und mild, denn — er kennt die Menschen.

C. P. L. — Was soll der Grapholog mit zwei Zeilen anfangen. Warum haben Sie nicht bloß Ihren Geburtstag aufgeschrieben und an einen der „berühmten" Wahrsager geschickt? Also hier, so gut wie's geht: Jedenfalls sind Sie ein Idealist, sehr intelligent und sehr — selbstgefällig. Es fehlt Ihnen nicht an Originalität. Sie wissen zu repräsentiren, sind etwas eigensinnig, im Allgemeinen unentschlossen und oberflächlich.

Unvorsichtig.

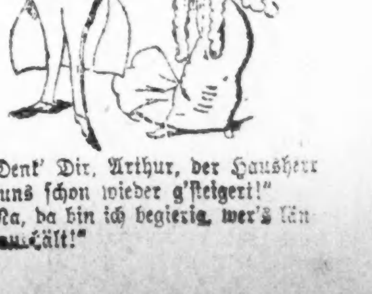
„Aber Herr Gerichtsvollzieher, müssen Sie denn gerade jetzt zum Pfänden kommen, wo ich über meinem knusperigen Ganserl sitze?! Sie haben mir jetzt den ganzen Appetit verdorben!"

„Ganz recht — da nehm' ich 's Ganserl auch mit!"

Die Liebesgedanken

Polizeibeamter: „Donnerwetter, statt der Verbrecherin hab' ich jetzt im Steckbrief meine Braut beschrieben!"

Ein Knallprotz.



„Denk' Dir, Arthur, der Hausherr hat uns schon wieder g'steigert!"

„Na, da bin ich begierig, wer's länger aushält!"

Briefe

eines

Amerikanischen Landmanns

an

den Ritter W. S.

in den Jahren 1770 bis 1786.

Aus dem Englischen ins Französische von *** und jetzt aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Johann August Ephraim Götze, ersten Hofdiaconus der St. Servatii-Kirche zu Quedlinburg.

Dritter Band.

Leipzig, 1789. Bey Siegfried Lebrecht Crusius.

(19. Fortsetzung.)

Vierzehnter Brief.

Beschreibung des Ohioflusses, und des Landes Kentucken.

Louis-Ville, d. 26. Aug. 1784.

Ich mache mir die Gelegenheit zu Nutze, daß der M*** dem Kongreß das Resultat seiner Unterhandlungen mit den Wilden an den Flüssen Muskinghum und Scioto überbringt, um ihnen die Beschreibung meiner Reise mit beygefügten Anmerkungen zu überschicken. Eine Reise von New-York, durch Jersey und Pennsylvanien über die Alleghenys-Gebirge, 235 Meilen am Ohio herunter, ein, von dem unsrigen so verschiedenes Land in Augenschein zu nehmen, dünkt mich, für einen Amerikaner von der Langinsel, ebenso interessant, als sie für einen Europäer seyn kann, wenn er übers Meer geht, und unsere Seestaaten besucht. Da ich ein bloßer Landmann bin, so ist es meine Absicht, mit der größten Genauigkeit ihnen so viele neue und wichtige Gegenstände, als möglich, zu beschreiben.

Ich hätte diese Reise in weit kürzerer Zeit thun können; allein ich mag gern alles, was mir vorkommt, und von Wichtigkeit ist, untersuchen; insbesondere aber unterwegs nach allem fragen. Bekanntermaßen hat die pennsylvanische Industrie schon seit geraumer Zeit alle unsere alten Forts, wodurch vormals die Grenzen gedeckt wurden, in schöne Kolonien verwandelt, die jetzt so dicht an einander stoßen, daß ich nur einmal im Holze übernachten durfte. Außerdem ritt ich ein Pferd, das mir überaus lieb war. Denn es wollte sich auch, wie ich, bey dem Ursprunge einer neuen Kolonie einfinden, und unsere Wichtigkeit mußte sich nach dem Maaß unserer Entfernung von den alten Gesellschaften vermehren. Einige Meilen von der Kette des Laurier (eine der Gebirgsketten von Allegheny) traf ich einen Franzosen an, der ganz langsam vor mir hergieng. Ich erschrack, da ich merkte, daß er kein Wort von unserer Sprache verstand. „Wohin", fragte ich ihn auf gebrochen Latein? „Ich bin im vorigen Jahre", antwortete er, „aus Frankreich nach Philadelphia gekommen, um hier mein Glück zu machen. Da ich aber hier unglücklich gewesen bin (seine eigenen Worte), so hat man mir gerathen, nach Kentucky zu gehen". „Das ist ganz recht", erwiderte ich, „Dieß ist ein Land, das Menschen und Hände braucht. Ich will auch dahin. Was wollen sie aber da anfangen?" „Anfangen?" sprach er, und wurde roth. „Ich bin durch meine Geburt in den Rang einer Gesellschaft versetzt, worinn keine Kenntniß, keine Profession oder Kunst, noch irgend eine Art von Handarbeit stattfindet."

„Geburt?" antwortete ich ihm. „Sind Sie denn auf eine andere Art, wie andere Menschen, in die Welt gekommen? Sie sind doch vom Weibe geboren? Warum haben Sie nicht ein gutes Handwerk gelernt, oder warum brauchen Sie ihre Hände nicht, wenn Sie kein anderes Hülfsmittel haben?" „Weil ich in meinem Vaterlande um alle Ehre gekommen bin." „Wie? entehrt — infam gemacht? Was wollen Sie damit sagen?" „Ja! degradirt bin ich, unwürdig gemacht, meinen Namen ferner zu führen." „Des Namens, den Sie führen? Das ist mir unbegreiflich. Wissen Sie wohl, daß, wer in unseren Wäldern erst ein einsiedlerisches Wesen geworden ist, nur allein noch auf seine Kräfte, Geschick und gutes Glück rechnen kann? Was wollen Sie denn nun zu Kentucken machen? Kann Sie, wie Sie mir sagen, Ihr Name und Ihre Geburt daselbst abhalten zu arbeiten? Sie gehen also wohl als Philosoph dahin, und sind schon reich genug?" „Ach! daran fehlt noch viel", erwiderte er; „ich habe weiter nichts als 37 Piastres, die ich dem Mitleiden meiner Landsleute zu danken habe." „Und gleichwohl waren sie noch nicht so weit entehrt, daß sie solche nehmen durften?"

Ich kam in die Versuchung, auf diesen Europäer böse zu werden, und ihn da zu lassen, der nach Kentuckey gehen wollte, sein Glück zu machen, ohne ein Wort von unsrer Sprache zu verstehen, und ohne daselbst arbeiten zu wollen. Allein er schien mir jung, stark und munter, und am Ende hatte ich doch Mitleiden mit ihm. Ich machte sogar einen Freund aus ihm, und ließ ihn von Zeit zu Zeit mein Pferd reiten, ja in der Folge hatte ich das Glück, ihm nützlich zu werden, und ihn dahin zu bringen, daß er seine Arme gebrauchte. Kurz, durch das Beyspiel, Jedermann arbeiten zu sehen, gewöhnte er sich selbst allmählig an die Arbeit, und er sagte zuweilen zu mir: „Was würden meine Eltern sagen, wenn sie wüßten, daß ich ihre Sägemühle an den Ufern des Ohio besorgte, und daß ich ihnen hülfe Bäume fällen, die zu Brettern verschnitten werden sollen." Ich hoffe in kurzer Zeit, einen guten Amerikaner aus ihm zu machen, der sich künftig nicht anders entehrt sehen wird, als wenn er faul und müßig ist.

Nach dem Frieden im Jahr 1763 wurden bekanntermaßen die Ruinen des Forts Duquesne, durch neue englische Fortifikationen wieder hergestellt, und sein alter Name in Fort Pitt verwandelt, nachdem es viele Jahre eine importante Grenzfeste gewesen war. Dieses kleine Fort fällt jetzt wieder ein, und man beschäftigt sich nun mit der Anlage einer artigen Stadt (mit Namen Pittsbourg; sie liegt unter dem 40. Grad nördlicher Breite und auf 5 Gr. westlicher Länge von Philadelphia, und wurde 1765 angefangen), deren Einrichtung und Straßen mit Philadelphia viel ähnliches haben.

Der Ohio ist die große Pulsader des jenseitigen Theils von Amerika, — der Mittelpunkt, wo sich alle die Gewässer zusammentreffen, die auf der einen Seite von den Alleghenischen Gebirgen, und auf der andern von den Hochländern, in der Nachbarschaft der Seen Erie und Michigan, herabkommen.

Zwar sind die Quellen der Bevölkerung, die sich schon an den Ufern des Ohio zeigen, nur noch schwache Keime; allein ihre Entwickelung wird zehnmal geschwinder und erstaunenswürdiger von statten gehen, als in unsern Seestaaten, die so lange mit allen Arten des Elends haben kämpfen müssen, keine Mittel gewußt haben; und denen das rauhe Klima und ein undankbarer Boden selbst entgegen gewesen ist. Wenn das Kind, welches das Bürgerweib, bey dem ich zu Pittsbourg logirte, säugte, das zwanzigste Jahr erreicht, so wird es einen Theil dieses schönen Schauspiels, das schon im Begriff ist, sich zu zeigen, und von Tag zu Tag zunimmt, sehen. Es verdient um desto mehr bemerkt zu werden, da es das Schicksal mit einem besonderen Gepräge bezeichnet hat. Dieser Fortgang ist unabhängig, und vor allen Revolutionen sicher, welche den übrigen Weltkreis treffen können. Es ist kein Ort auf der Erde, wo in einer gleichen Anzahl von Jahren so wichtige, und der Menschheit so nützliche Begebenheiten vorfallen könnten, als die Bevölkerung, die Urbarmachung und Verschönerung dieser fruchtbaren und unermeßlich großen Region seyn wird, durch welche der Ohio mit den in ihn fallenden Flüssen geht.

Nachdem ich 22 Tage zu Pittsbourg geblieben war, so bediente ich mich des ersten Schiffes, das nach Louis-Ville abgieng.

Die sanfte und ruhige Schiffahrt schien mir wie ein angenehmer Traum. Jeden Augenblick sahe ich andere Gegenstände, die wegen der vielen Inseln, Spitzen und Krümmungen des Flusses, mit dem sonderbaren Gemische der mehr oder weniger waldichten Ufer dergestalt abwechselten, daß sich das Auge ganz vergaß, um die großen natürlichen Wiesen, welche dazwischen lagen, durchzulaufen. Unaufhörlich verschönerten sich diese Gegenden immer noch durch die Vorgebirge von verschiedenen Höhen, die dem Auge der Schiffenden einige Augenblicke das zu verbergen suchten, was sie allmählich wieder zum Vorschein kommen ließen: nämlich Buchten, große und kleine Krümmungen, welche die Creeks (kleine schiffbare Flüsse) formirten, und die in den Ohio fallenden Flüsse. Wie majestätisch waren die Mündungen großer Ströme, vor denen wir vorbey passirten! Ihr Wasser so breit und tief, als in dem Strom, den wir befuhren. Nie bin ich vorher zum Nachdenken und zu Betrachtungen so geschickt gewesen, als hier. Ganz wider meinen Willen überließ sich meine Einbildung der Zukunft, ohne daß dieser Gedanke etwas niederschlagendes oder ängstliches hatte, weil mir alles nahe schien. Ich sahe schon im Geist diese schönen Ufer (in dem flachen Wasser haben sie 20 bis 25 Fuß Höhe und werden nicht niedriger) mit artigen Häusern und Erndten bedeckt und die Felder angebauet. An der Nordseite ganze Reihen Obstgärten, in andern Weinbau, Maulbeer- und Acazienplantagen. In den Unterländern den Baumwollenbaum und die Zuckerahorn, deren Saft ein Handelsartikel geworden ist. Doch schienen mir nicht alle diese Ufer zum Ackerbau gleich geschickt zu seyn. Allein die verschiedenen dicken Bäume, die sie nothwendig behalten müssen, werden zu ihrer Schönheit nicht wenig beytragen. Welche unermeßliche Kette von Plantagen! Welche lange Reihe von Industrie, Thätigkeit, Kultur und Handlung zeigt sich hier den Amerikanern! Ich betrachte den Anbau dieser Länder, welche dieser große Strom befruchtet, schon als eine der schönsten Eroberungen, welche der Mensch je machen kann. Sie wird desto rühmlicher seyn, da sie auf eine rechtmäßige Art von den alten Eigenthümern erlangt werden, und auch nicht einen Blutstropfen kosten wird. Die ganze Gegend scheint bestimmt zu seyn: eine Quelle der Kraft, des Reichtums und des künftigen Ruhms der vereinigten Staaten zu werden.

Endlich am zehnten Tage nach unserer Abreise von Pittsbourg ankerten wir vor Louis-Ville, da wir in zweyhundert und dreyzehntehalb Stunden 705 Meilen gemacht hatten. Wie angenehm wurde ich hier überrascht, als ich statt der ersten Hütten und Kabanen, die zufälliger Weise hie und da hingesetzt und mit Palliſaden umgeben waren, und wovon man mir seit fünf Jahren so viel versprochen hatte, viele artige, zierliche und sauber gemalte Häuser van zwo Etagen erblickte und wahrnahm, so weit es die Baumstrünke verstatteten, daß die Straßen alle breit und sehr gerade werden sollten.

Ich kann ihnen nicht beschreiben, was der Anblick dieser neuen, quer durch den Wald gezogenen Straßen, in welchen noch die Baumstrünke standen, und in denen man Menschen und Fuhrwerk mit vieler Beschwerlichkeit wandern sahe, für einen Eindruck auf mich machten: Straßen, die vielleicht schon in zehn Jahren gepflastert und mit Alleen geziert sind: und sowohl breite Steine für die Fußgänger, als Wasserpfähle haben. Der Anblick dieser lehrreichen Gradation, der noch unvollkommenen, unausgebaueten Häuser, und der noch an den Bäumen angelehnten Hütten: der Anblick dieser Wiege einer jungen Stadt, die wegen ihrer Lage die Hauptstadt dieses Kantons werden soll, — erfüllten meine ganze Seele mit unbeschreiblichen Empfindungen von Ehrfurcht und Hochachtung. Glücklich schätzte ich mich, endlich selbst auf diesen neuen Schauplatz gekommen zu seyn, wo meine Landsleute so weit her hingekommen waren, Proben ihres Muths, ihrer Kräfte, ihrer Wirksamkeit und ihrer schöpferischen Thätigkeit abzulegen. Nie vorher hatte ich dergleichen Empfindungen gehabt, als diejenigen, wie mich dünkt, haben müssen, die sich bey dem Ursprung einer großen Kolonie, oder einer neuen Stadt befinden, und den Ersatz ihrer Mühe und Verwüstungen selbst erfahren.

Hier findet man auch in allen Familien einen sanften und gesellschaftlichen Geist vor, der, meines Erachtens, auf der Aehnlichkeit ihres Geschmacks, ihrer Meynungen, und auch wohl auf der großen Entfernung von ihren Verwandten und alten Bekanntschaften beruhet. Da sie aus gleichen Ursachen hierher gekommen sind, und einerley Absichten haben, so theilen sie sich einander ihre Angelegenheiten und Projekte sehr gern mit. Nie hab' ich vorher so viel von Projekten des Ackerbaues und der Handlung reden gehört. Nie hab' ich vorher den Unternehmungsgeist unter so verschiedenen Abänderungen sich entwickeln gesehen. Einige kommen, Land anzukaufen und urbar zu machen; andere, ihre Ladungen, die sie von Pittsbourg oder von New-Orleans erwarteten, gehörig einzurichten; andere, neue Kulturarten einzuführen, (ich glaube nicht, daß ein Land auf der Erde zur Pferdezucht geschickter sey: das temperirte Klima, der Ueberfluß an Futter, der Mangel an Insekten, die große Menge kleiner Plänen, wo sie das ganze Jahr weiden können: alles ist ihm günstig. Man hat auch darauf schon Rücksicht genommen. Schon läßt man verschiedene virginische Beschäler, von der berühmten Rasse der ersten Araber kommen, die man hier seit 30 Jahren eingeführt hat) oder auch ihren Fleiß und Profession zu üben. Man redet, man träumt hier von nichts, als von Anlagen der Städte, Fähren, Brücken, Mühlen, Wege, neuer Kommunikationen, Urbarmachungen, neuer Versuche im Ackerbau, und bey der Erbauung der Häuser, u. s. w.

Kurz nach meiner hiesigen Ankunft merkte ich bald, daß unter allen Spekulationen, denen ich mich überlassen könnte, keine für mich vortheilhafter, und meiner Profession, die ich von Jugend auf gelernt hatte, näher käme, als die einer Sägemühle. Welchen Dank bin ich noch meinem guten Vater schuldig, daß er mich hat einen Zimmermann lernen lassen! Noch erinnere im mich aus meiner zartesten Jugend, daß er zu uns Kindern sagte: „Wenn Ihr groß werdet, müsset Ihr ein Handwerk lernen. Ich werde Euch aber nur das lernen lassen, was Ihr selbst erwählet. Das ist ein Schatz, den Euch Niemand nehmen kann, und ein wahrer Trost im Unglück. Denn man weiß nicht vorher, wie es einem gehen kann. Nicht unter zwanzig Jahren gebe ich Euch das versprochene Kindestheil (so ungefähr reden die amerikanischen Väter in den nordischen Staaten mit ihren Kindern, wenn sie zu dem Alter gekommen sind, ein Handwerk zu lernen), wenn Ihr gute Kinder seyd."

Die Zimmerleute sind hier so rar; denn es sind der Leute zu viel, die geholfen seyn wollen, daß ich die Bauten der Häuser übernommen habe. Um mir aber die Sache zu erleichtern, hab' ich an einem kleinen, in den Ohio fallenden Flusse, elf Meilen von hier, einen schönen Platz gekauft, auf welchem die Schiffe bis unter meinen Damm zurück gehen können. Mit hundert Guineen hoffe ich hier durch Fleiß und Arbeitsamkeit eine Sägemühle anzulegen, welche 46 Fuß lange Breter und Dielen schneiden soll. Ich denke auch hier, wie es gewöhnlich ist, eine große Bude für Tischlerarbeit anzulegen, die ich so einfach als möglich einrichten werde, da ich die schwerste Arbeit durch die Mühle thun lasse. Ich habe auch verschiedene Personen um hohen Preis gemiethet, z. B. den Franzosen, der mir begegnete. Auf diese Art bin ich ein Freypächter, und, wie ich hoffe, ein guter Bürger des neuen Landes Kentuckey geworden.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Präzedenzfall. — „Sagen Sie 'mal, können Sie mich nicht in Ihrem Klub als Mitglied vorschlagen? — „Wissen Sie, das ist eine kitzliche Geschichte. Man ist dort sehr difficil bei Neuaufnahmen." — „Na, Sie sind doch auch aufgenommen worden."

Der Pedant.

Von S. Fritz.

Hanna, die von dem Nachttischchen ihrer Mutter gar oft französische Romane entwendet und auf diesem Wege verbotene Frucht genascht hatte, gab sich bezüglich des Mannes, dem sie einst ihr Patschhändchen schenken wollte, beseligenden Träumen hin: das Blut eines Spaniers müßte in seinen Adern fließen, eine bleiche Physiognomie müßte ihn interessant erscheinen lassen, in der Mitte derselben sollten die Spuren von einigen Terzen sichtbar sein, und ein paar dunkle Liebesgeschichten von der Sorte, die man sich nur im Flüstertone erzählt, hätten über ihn zu kursiren. Es war mit Sicherheit vorauszusehen, daß ihre Mutter Nein sagen, daß dann ein Familienrat einberufen werden und dieser das Nein der Mutter einstimmig gutheißen würde. Sie aber wollte dem Ideal ihres Herzens unwandelbar treu bleiben; ihr Ritter müßte sie heimlich bei Nacht und Nebel entführen, man würde ihr nachsetzen, und so weiter und so weiter. So ungefähr war ihre Phantasie nach bekannten Vorlagen unermüdlich tätig.

Aber die Traumbilder waren umsonst gesponnen worden; Jahre vergingen, doch der interessante bleiche Spanier wollte durchaus nicht erscheinen. Dagegen meldete sich nach langem vergeblichem Harren ein braver Staatsbürger Namens Joseph Heinrich Raumann, Sekretär im Ackerbauministerium, als Bewerber um die kleine Hand Hannas. Der Kandidat erfreute sich eines pausbäckigen Antlitzes, das noch kein Säbelhieb gezeichnet hatte, und eines tadellosen Rufes; die „Chronique Scandaleuse" hatte noch nicht ein einziges Mal Gelegenheit gefunden, sich mit ihm zu beschäftigen. Hanna zögerte denn auch lange Zeit, bevor sie ihre Entscheidung traf. Aber schließlich erkannte sie doch, daß für ein Mädchen von 22 Jahren die gesunde Gesichtsfarbe und die guten Sitten eines Freiers keine hinreichenden Gründe wären, um Nein zu sagen, und so sagte sie denn Ja, und sämmtliche Onkel und Tanten beeilten sich, dieses Ja durch ein einstimmiges Amen zu bekräftigen. Ueberdies nahm sie der und jener aus der Sippschaft beiseite und tätschelte ihr die Wange, und alle gratulirten ihr zu ihrer Verlobung mit einem ausgezeichneten Manne.

Eltern, Onkeln und Tanten erschien Raumann mit Recht als das Ideal eines Heiratskandidaten. Denn nebst seinen schon gerühmten Eigenschaften zeichneten ihn noch andere aus. Er repräsentirte das Muster eines Beamten, und seine Vorgesetzten waren des Lobes voll ob seines Fleißes, seiner Ordnungsliebe und seiner Verläßlichkeit. Für alle Kollegen war er ein lebendiges Nachschlagebuch; denn auch für das unbedeutendste Geschehniß hatte er eine Notiz, bei ihm wurde nichts vergessen, nichts übersehen.

Seine Verheiratung hatte darin nichts geändert; denn sein Leben gestaltete sich durch dieses Ereigniß noch regelmäßiger. Um sieben Uhr Morgens verließ er das Bett, um neun ging er ins Amt, und zehn Minuten nach ein Uhr erschien er wieder zum Speisen. Er war darin so pünktlich, daß Hanna niemals auch nur eine Minute mit der Suppe zu warten brauchte. Vor drei Uhr Nachmittags wurde wieder ins Amt marschirt und um sechs Uhr wieder nach Hause. Ohne den mindesten Seitensprung nach rechts oder links teilte er seine Zeit zwischen der Amtsstube und den eigenen vier Wänden.

Manche andere Frau wäre mit einem solchen Gatten zufrieden gewesen, Hanna war es nicht. Für ihren Geschmack entwickelte er zu viel Eigenschaften und zu wenig Fehler. Er war ihr zu brav, zu hausbacken, zu nüchtern.

Wohl gab er sich alle Mühe, sein Weibchen, dem er manchmal die manchmal Langeweile anmerkte, zu unterhalten; er sprach über Politik, Theater, über neue Erscheinungen in der Litteratur. Aber er begegnete meist einer zerstreuten einsilbigen Zuhörerin. Indessen verzehrte sie die Ungeduld nach etwas Anderem, das sie von ihm zu hören wünschte. Wenn sie ihm beim Mittagstische gegenübersaß — von der Minute an, da er seine Serviette auseinanderfaltete, bis zu jener, wo er dieselbe, von dem ihm angeborenen Ordnungssinne geleitet, wieder kunstgerecht zusammenlegte — erwartete sie stets, daß er endlich einmal etwas Persönliches, vielleicht etwas aus seiner Junggesellenzeit erzählen werde.

Aber dieser Tag wollte niemals erscheinen, und so ergriff denn die kleine Frau, des ewigen Wartens müde, einmal die Intiative: „Du hast mir eigentlich, obschon wir jetzt bereits sechs Monate verheiratet sind, noch nie etwas aus deinem Vorleben erzählt. Bitte, hole doch das Versäumte nach!"

„Aus meinem Vorleben? Sehr gerne, liebe Hanna. Wie konnte ich denn annehmen, daß du dich dafür interessirst? Ich bin zu jeder Zeit mit Vergnügen bereit, meine bisherigen Erlebnisse vor dir auszukramen. Wenn du willst — heute Abend."

„Ach ja, heute Abend, ich verspreche dir, ganz Ohr zu sein." Und sie klatschte vergnügt in die Hände.

Den ganzen Nachmittag über befand sich Hanna in der angeregtesten Stimmung. Sie machte für den verheißungsvollen Abend entsprechende Vorbereitungen. Von ihren geheimen Forschungen in einem gewissen Litteraturzweige her war sie genau unterrichtet, wie die Szenerie solcher Beichtstunden beschaffen sein müsse: ein paar glühende Kohlen im Kamin, zwei Fauteuils vor diesen gerückt und die Lampe halb verhängt. Das Klairobskur im Raume erschien ihr als ein Haupterforderniß; war doch anzunehmen, daß ihr Gatte bei seinen Bekenntnissen einige Male erröten werde!

Die Abendstunde kam. Heinrich ließ sich gemächlich in einen Fauteuil nieder, steckte eine Zigarre, deren Spitze er sorgfältig abgeschnitten und verwahrt hatte, in Brand und begann zu erzählen. Er berichtete, wie er seine Karriere begonnen, wie viele Vor- und Hintermänner er beim Antritte seines Amtes vorgefunden habe, wie er langsam vorwärts gekommen, daß ihm einer einmal infolge einer Intrigue vorgezogen ward, wie er aber dann durch seinen Fleiß diesen und noch andere überflügelt habe, und daß er — er bat, dies als vertrauliche Mitteilung zu behandeln — jetzt wieder vor einem Avancement stehe.

Hanna, die während dieser Auseinandersetzung immer nervöser mit dem Haken in den Kohlen geschürt hatte, nahm jetzt das Wort: „Nun, lieber Heinrich, das ist alles recht schön und lobenswert, und ich bin gewiß auch recht stolz auf dich. Aber eigentlich habe ich doch gedacht, heute anderes von dir zu erfahren. Hast du mir denn nichts — nichts Intimeres aus deinem Leben zu beichten?"

„Nicht daß ich wüßte!"

„Willst du mich denn nicht verstehen?" Sie drängte sich zärtlich an ihren Mann heran. „Du darfst wirklich ohne Scheu erzählen; ich verspreche dir im voraus, nicht eifersüchtig zu werden."

„So sage mir denn endlich klar und deutlich, was du von mir wissen willst."

„Nun, ich meine" — die junge Frau konnte der Blutwelle der Verlegenheit nicht steuern — „du wirst doch gewiß ein oder das andere Mal in deiner Jugend — ein galantes Abenteuer gehabt haben?"

„Nein, liebes Kind, zu solchen Torheiten mangelte mir die Zeit."

„Ach so," Hanna sprang auf, und damit war die Unterredung geschlossen. —

Madame war über die Nüchternheit ihres Gatten empört; aber in ihrem Innern lebte noch eine stille Hoffnung. Möglicherweise war ihr Heinrich nur ein Duckmäuser; vielleicht gab es doch in dem Buche seines Lebens hie und da ein interessantes Blatt, und er wollte es nur nicht zeigen. Es kam wie eine Erleuchtung über sie. Wiederholt hatte sie ihn in einer seiner Schreibtischladen kramen gesehen. „Ich lese alte Schriften nach," hatte er immer als Erklärung angegeben. Ha! Vielleicht repräsentirte gar diese Lade das Archiv eines Don Juan?

Durch Zufall war einst Hanna darauf gekommen, daß einer ihrer Schlüssel auch das ominöse Schreibpult Heinrichs sperre. Es paßte ihr jetzt, diesen Zufall als einen Fingerzeig Gottes anzusehen, und überdies sagte sie sich: „Mann und Weib sind ein Leib." Sie legte sich dieses Sprüchlein sophistisch zurecht, um ihre restlichen Gewissensskrupel zu beseitigen. Gleich am nächsten Vormittage während der Amtsstunden ihres Mannes brachte sie die schwarze Tat zur Ausführung. Die Schätze der Lade lagen wohlgeordnet und säuberlich vor ihr. Hier ein Konvolut mit den Schulzeugnissen Heinrichs — ach, wie hier alles von „Musterhaft" und „Ausgezeichnet" glänzte! Daneben einige Belobungsdekrete und ein Heft „Ueber die Reblaus in Galizien", eine Preisarbeit Heinrichs. — Wie wenig sie dies alles interessirte! Dann kam ihr ein Stoß von Briefen in die Hand; flüchtig sah sie dieselben durch, nur bei denen, die weibliche Schriftzüge trugen, verweilte sie. Da war eine Anzahl Briefe von seiner Mutter und seinen Schwestern, und hier bekundete sich seine besondere Ordnungsliebe. Denn auf jedem Blatte fand sie die Notizen: Empfangen am — beantwort am —.

„Aber halt, was ist denn das für ein Briefchen, das von so pikanter Ausstattung? Noch Patschouligeruch? Es trägt — verdächtig genug — Amor mit dem Pfeile als Vignette!" Hastig entfaltete sie das Blatt und las:

„Mein Herr! Ich sehe Sie wiederholt im Theater, wenn ich im Chor mitwirke. Sie schauen immer so weltverloren drein, daß ich es mir gerne zur Aufgabe machen würde, Ihnen einige Luft am Leben einzuflößen. Wollen Sie mich heute nach Schluß der Vorstellung am Bühneneingange erwarten? Wir, könnten dann mit einander soupiren gehen.

Amanda."

„Also doch!" murmelte Hanna seelenvergnügt. „Der liebe Duckmäuser! Nun ja, eigentlich darf ich darob nicht böse sein; es wäre von ihm doch nicht „fair" gewesen, seine Gattin in solche Aventuren einzuweihen. Ha, ha, der Taugenichts muß sich wohl damals mit seiner Amanda nicht schlecht unterhalten haben! Zweifelsohne wird er ein großartiges Souper in einem „Chambre particulière" bestellt haben: ein Souper mit Austern und Champagner und einem distreten Kellner zur Bedienung." Hanna wußte ja, wie schon bemerkt, theoretisch in solchen Arrangements genau Bescheid. Wie gewaltig doch Heinrich seit dieser Entdeckung im Ansehen bei ihr gestiegen war!

„Doch jetzt nur schnell das Briefchen zurücklegen," meinte sie. Und schon war sie im Begriffe, dies zu tun, als ihr Blick auf ein paar Worte am Rande des Briefchens fiel. Sie trugen die Handschrift ihres Gatten und lauteten: „Ablehnend beantwortet."

„Der Pedant!" murmelte Hanna ingrimmig vor sich hin, und lärmend flog die Lade zu.

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

Damenkleider.

Nr. 7886. Das Vorderteil der Bluse gibt Raum für eine Weste aus verschiedenem Stoff. In dem Vorderteil sind auf jeder Seite je zwei, auf dem Rücken je eine Falte oberhalb der Taille, die durch einen Gürtel, — karrirte Seide ist empfehlenswert — hervorgehoben wird. Die Aermel sind lang, unterhalb des Ellbogens eng anliegend und mit Knöpfen reichlich verziert; man fertigt sie mit einer Rüsche aus dem Material für den Gürtel ab, das man auch als Kragenbesatz gebraucht.

Größe 36 erfordert 5¼ Yards 36 Zoll breites Material für das Kleid, ⅞ Yard 18 Zoll breites für die Weste und ½ Yard karrirte Seide.

Schnittmuster Nr. 7886. Größen: 36, 38 und 40 Zoll Brustweite.

Nr. 7936. Vorn, unterhalb des Halsausschnitts, ist die Bluse dieses Kleides reich mit Knöpfen besetzt, darunter sind Falten. Die Aermel laufen in Manschetten aus, die mit Knöpfen und Oesen geschlossen werden. Der Rock ist der Bluse entsprechend mit Falten und Knöpfen besetzt, ein seidener Gürtel bedeckt den Rockansatz. Den hellfarbigen Kragen sollte man mit Spitze besetzen. Das Kleid wird an der linken Seite geschlossen.

Für Größe 36 braucht man 7¼ Yards 36 Zoll breites Material; oder für Rock, Manschetten und Vordereinsatz (Bib) 5¾, für alles Andere 2⅛ Yards gleichbreites Material.

Schnittmuster Nr. 7936. Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Für Mädchen.

Nr. 8483 Diese Unterkleider sind unter dem Namen „Prinzeß-Slips" bekannt. Das hier gezeigte Muster hat eine Naht unter jedem Arm und in der Rückenmitte. Der Halsausschnitt ist rund und mit Spitzen, Beading oder handgemachten Oesen zum Band-Durchziehen versehen. Der untere Rand kann ganz einfach mit einem Saum oder mit Auszackungen, oder mit gestickter Rüsche abgefertigt werden.

Für 10jährige braucht man 2 Yards 36 Zoll breites Material, ferner 2 Yards 5½ Zoll breite Stickerei, 1¾ Yard Zwischenbesatz, 1 Yard Beading, 2¾ Yards Spitzenbesatz und 1¼ Yard Band.

Schnittmuster Nr. 8483. Größen für Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren.

Nr. 6970. Die Unterbluse ist in einem Stück und wird vorn geschlossen; Lawn oder Linnen ist empfehlenswert; dagegen für das Kleid Serge oder Gabardine. Letzteres hat tiefe Armlöcher, und läßt sich leicht über den Kopf ziehen. Auf dem Rücken sind auf jeder Seite zwei Falten.

Für 8jährige gebraucht man 1½ Yard 36 Zoll breites Material zur Unterbluse und 2 Yards 44 Zoll breites Material zum Kleid.

Schnittmuster Nr. 6970. Größen für Mädchen im Alter von 6, 8, 10 und 12 Jahren.

Nr. 7927. Ein weiter und bequemer Mantel, dessen Kragen man hochgeschlossen oder offen tragen kann. Die Manteltaschen sind knopfbesetzt; für die in Manschetten auslaufenden Aermel liegen zwei Anweisungen vor.

Für 10jährige braucht man 2¾ Yards 44 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 7927. Größen für Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren.

Nr. 8056. Für die Kleinen ein Kleid, das am Halsausschnitt, an den Aermeln und am unteren Rande mit Spitze besetzt, oder auch ganz einfach gemacht werden kann, z. B. aus Gingham, wenn man es als Haus- oder Spielkleid gebrauchen will. Jedenfalls ist es sehr leicht anzufertigen.

Für 3jährige braucht man 1½ Yard 44 Zoll breites Material und 1¾ Yard Spitze.

Schnittmuster Nr. 8056. Größen für kleine Mädchen im Alter von ½, 1, 3 und 5 Jahren.

Für Frauen.

Nr. 8493. Ein Blick auf das Muster genügt, um zu zeigen, daß diese Schürze ganz einfach, aber sehr geschmackvoll ist. Sie wird über den Kopf gezogen und ist an ein oval geschnittenes Joch angekräuselt. Die untere Abbildung zeigt, wie Gürtel und Taschen aus einem Stück gefertigt werden. Die Knopflöcher im Gürtel werden an entsprechende Knöpfe an der Schürze befestigt.

Erforderlich ist 1⅞ Yard 36 Zoll breites und ebenso viel kontrastirendes Material nebst ½ Yard 18 Zoll breites Futter.

Schnittmuster Nr. 8493. Nur eine Größe.

Nr. 7559. Dieses Kleid ist besonders für weiches Material geeignet. Es wird mit hoch- oder niedergelegtem Kragen getragen und vorn geschlossen. Die Aermel, lang und glatt, werden mit Manschetten abgefertigt. Zu beachten ist das Jachrock, das vorn und auf der Rückseite länger geschnitten ist.

Mittlere Größe erfordert 4¾ Yards 44 Zoll breites Material. Zum Besatz nehme man ¾ Yard 27 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 7559. Größen 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Moneyorders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

— Geschäftswink. — Kellnerin (zu ihrer neuen Kollegin): Bei dem Gast dort mußt Du recht Obacht geben, was der zum Essen bestellt! Wenn man dem den Teller wegnimmt, so ist er so abgeschleckt, daß man nie weiß, hat er Wurst gehabt oder ein Ganserl!

— Spricht aus Erfahrung. — Alter Ehekrüppel: Warum man nur immer, wenn man einen Sturm als einen recht heftigen charakterisiren will, von einer Windsbraut redet! Windsgattin — das hörte sich doch noch viel schrecklicher an.

— Kindliche Vorstellung. — Der kleine Otto (zu seinem Papa, der sich eben zum Rasiren einseift): Sag' mal, Papachen, die Könige werden wohl mit Schlagsahne eingeseift?

Vitzliputzli.

Von **Bodo Wildberg.**

Frau Julia von Ziemen an den Hauptmann von Ziemen.

Schloß Mengershausen, den 31. Aug. 1907.

Lieber, böser Mann!

Zum erstenmal von Dir getrennt, möchte ich meinen Brief nicht gleich mit einem Vorwurf eröffnen. Aber es ist doch hart, daß Du zu befehlen geruhtest: „Julia gehe zu Deinem Onkel Mengers, bis unser Heim in der neuen Garnison bereit ist, Dich zu empfangen." Doch Deine Sklavin, Beherrscher der Gläubigen! erkennt die Weisheit Deiner Entschließung und sitzt nun hier bei ihrem alten Onkel, den sie nie zuvor im Leben gesehen hat und der ein sehr merkwürdiger alter Herr, beinahe ein Hexenmeister zu sein scheint. Ja, Mengershausen ist ein eigentümliches Schloß, sein Besitzer ist ein wunderlicher Greis, und...., doch ich will zuerst meinen Reisebericht erstatten, da Dich ja das Geringste, was Deine Julia erlebt, Du Guter! bedeutend und interessant dünkt.

Eine Beichte zuvor: Ich habe das Schicksalspiel, das Du so wenig zu schätzen weißt, heimlich eingesteckt. Die Moderomane langweilen mich entsetzlich; und wie sollte ich mir eine Eisenbahnfahrt durch die Heide nicht verkürzen wollen? Ich war allein in meinem Abteil. Ich nahm das Spiel aus der Handtasche und ließ es auf meinen Knien tanzen. Der Zeiger drehte sich durch die Erschütterung des Zuges und berührte eine Menge von Buchstaben, die ich mir eilends aufschrieb. Und diese ergaben, nachdem ich das völlig Sinnlose ausgeschieden, den folgenden Satz: „Hüte Dich vor dem Ka......" Die Buchstaben, die sich an „Ka" anschlossen, vermochten mir gar nichts mehr zu sagen, und halb ärgerlich, halb ängstlich warf ich das Orakel in die Handtasche.

Auf dem kleinen Bahnhofe von Mengershausen begrüßte mich ein liebes und frisches Gesicht. Es gehörte einer gewissen Liese, der kleinen Tochter des Kastellans. Sie hat rotbraunes Haar und so ehrliche braune Augen, daß ich mich nach der trostlosen Reise förmlich an dem Anblicke dieses guten Mädchens ausruhen mochte. Liese meldete, der Herr Baron lasse sich entschuldigen, seine Ischias erlaube ihm nicht, die gnädige Frau am Bahnhofe zu begrüßen. Sie führte mich zu einer ganz wundervollen Kalesche. Ich nenne sie wundervoll, weil sie unmittelbar aus einem Marlittschen Roman, (doch Du kennst sie ja nicht, die viel verleumdete brave Marlitt) herausgefahren sein konnte.

Doch die Pferde trabten munter, der Kutscher verstand sich aufs Fahren. Vor uns wellte sich eine Hügelkette hin, an ihrem Fuße brandete ein Meer von Eichenlaub: der große Park von Mengershausen. Eine lange, lange, grauweiße Mauer schloß den Park ein. Ueber den Eichen sah ich eine Doppelreihe schöner Tannengipfel, rechts davon das Dach des Schlosses, darüber die Anhöhe mit den Resten der Mengersburg. Ich fragte Lieschen, ob jene herrlichen Tannen auch zum Schloßpark gehörten. Sie erwiderte: „Jawohl, gnädige Frau, das ist ja die Kapuzinerallee, in der, wie man sich erzählt, ein brauner Mönch, der seinen Kopf unterm Arm trägt, zuweilen auf und ab spazierend gesehen wird. Nun, mir ist er noch nie begegnet." Und Liese lachte.

Hätte die kleine Liese nicht so hübsch gelacht, ich wäre eines gewissen Grauens, das mich heimtückisch beschlich, nicht also rasch Herrin geworden. Wie eine Erinnerung aus der Kindheit flog's mich an: eine grünbeschirmte Lampe im getäfelten Speisezimmer des Vaterhauses zu Danzig, und meine Eltern erzählen sich leise von dem kopflosen Kapuziner, der sich zu Mengershausen wieder gezeigt habe.... Und dann bemerkt der Vater plötzlich meine Anwesenheit: „Um Gott, Emilie, das Kind!" .... „Sie hat nichts gehört," beruhigte ihn die Mutter.

Doch nun bog sich die Parkmauer zurück und ließ einem breitgeöffneten Einfahrtstore Raum; auf mächtigen Pylonen türmten sich zu beiden Seiten verwitterte Wappen auf. Eine großartige, aber völlig ungepflegte vierfache Lindenallee ging auf die trübweiße Schloßfassade zu. Nun sah ich zum erstenmal das Schloß selbst. Es ist ein alter häßlicher Kasten. Die kleinen Fenster in einem Teile der Front sprechen von seinem hohen Alter. In der Barockzeit hat sein schweres Mansardendach eine heroische Balustrade erhalten. Sonst ist die Schauseite schmucklos. Gewaltige Wassergräben, die man Teiche nennen möchte, umgeben es auf drei Seiten, sein Rücken wächst in den Hügel hinein.

Wir polterten auf einer ziemlich langen Holzbrücke über den vorderen Teich; aus dem schmutziggrünen melancholischen Wasser glotzten uralte Mooskarpfen widerlich zu uns herauf. Liese erzählte noch schnell, daß sich in diesem Graben ein Fisch befinde, der schon zu des Rotbarts Zeiten ein Wunder an Größe gewesen; der Kaiser habe ihm einen Ring durch die Schwanzflosse ziehen lassen, mit der Jahreszahl 1184 darauf; später sei er wiederholt gefangen und immer wieder freigelassen worden; jetzt aber komme er nie mehr vom Grunde herauf und Niemand wisse, ob der sagenhafte Karpfen noch am Leben sei.

Am Tore kratzfußten ein paar sehr alte Diener, und der lahme Kastellan, Lieschens Vater, verbeugte sich artig: der Herr Baron sei an sein Zimmer gefesselt, freue sich aber sehr — und so weiter. Wir betraten das Treppenhaus, und ich erstaunte ehrlich bei seinem Anblick. Ich behaupte ja immer, daß ein jedes Schloß einen anders anschaut und auch anders riecht. Und dieser Charakter, dieser Geruch, die gleichsam die Seele des Gebäudes sind, sie dringen stets in der Vorhalle am sinnfälligsten auf uns ein. Die Augen wurden hier sehr angenehm geblendet. Ich habe noch nie einen so fürstlichen Treppenaufgang gesehen. In drei kolossalen, rechtwinklig zu einander gestellten Absätzen schritten die wuchtigen Holztreppen rechts und links an den Wänden der Halle hinan, um sich oben im ersten Stockwerk zu einem feierlichen Gange zu vereinen. Auf den zopfig schweren Postamenten wucherten seltsame Barockgruppen: Zwerge, gestiefelte Kater, Mönche — und einer von diesen trug seinen Kopf in der Hand! Einer von den Zwergen schleppte sich mit einem großen scheußlichen Teichkarpfen. Der Geruch dieser pomphaften Aufgangshalle hatte etwas unsagbar Vermodertes und ein eisige Kälte schlug mir an die Stirn.

Mein Onkel ist ein kleiner Mann mit einem sehr sonderbaren Gesichtsausdruck. Doch halt — ich vergaß dir ja zu sagen, daß ich ihn im Herfahren schon am Fenster erblickte. Unser Wagen flog noch durch die Allee, da bemerkte ich an einem der hohen Mittelfenster die Gesichter zweier alter Herren, die eine überraschende Aehnlichkeit mit einander zu haben schienen. Da Onkel Mengers keinen Bruder mehr hat, wunderte ich mich ein wenig; dann aber sagte ich mir, es müsse eine Sinnestäuschung gewesen sein.

Er begrüßte mich in einem grau gestrichenen, weiträumigen, unordentlichen und ungemütlichen Arbeitszimmer. Zwei Dinge fielen mir vor allem peinlich an ihm auf: Sein rundes, schnauzbärtiges Gesicht, das mit dem eines Katers die unangenehmste Aehnlichkeit besaß, und dann sein Schlafrock, der auf gelbgrauem Grunde schwarze Querstreifen zeigte und somit auf recht verwunderliche Weise dem Felle einer tigerartigen Katze glich.

Trotz einer gewissen Steifheit, die sich aus der Vorgeschichte unserer Familienbeziehungen — du weißt, daß er von seiner Frau, Mamas Schwester, seit vielen Jahren geschieden ist — wohl erklären ließ, empfing er mich, wie ich es von einem Gentleman und älteren Verwandten erwarten durfte. Während er sprach, betrübte mich eine nicht zu beschreibende Unsicherheit und Traurigkeit seiner seelenlosen grünlichen Augen. Dieser alte Mann verdient Mitleid. Er ist einsam, er ist sehr unglücklich.

Liese würde mir meine Gemächer zeigen. Um halb sechs hoffe er mich beim Diner zu sehen, bis dahin möchte ich mich hübsch ausruhen. Eben wollte er mich bis zur Tür geleiten, da vernahmen wir aus einer entlegenen Ecke des Zimmers ein dumpfes und feindseliges Knurren. Der Onkel fuhr zusammen, als habe er etwas höchst Wichtiges vergessen. Aus jener Ecke kam nun ein großer, stattlicher Kater, der sich's während unserer Unterredung auf dem zerschlissenen Ledersopha dort bequem gemacht haben mochte, langsam auf uns zu spaziert. Das Tier widerte mich an, sobald ich es erblickt hatte. Sein Fell, gelblichgrau mit schwarzen Streifen, glich dem Schlafrock meines Onkels auf ein Haar. Auch seine Physiognomie ähnelte auf furchtbare und drollige Art dem Gesichte des Schloßherrn. Nur die Augen waren ganz verschieden. Im Blicke meines Onkels lag etwas, als wäre ihm die Seele mit der Wurzel herausgerissen worden. Ich finde keinen anderen Ausdruck für solch einen Blick. In den hellgrünen Augen des Katers dagegen schien eine wahrhaft teuflische Bosheit, ein höhnischer Triumph zu flammen.

Onkel Mengers bückte sich und streichelte die Bestie mit einer Zuvorkommenheit, die etwas Devotes an sich hatte. „Ja," sagte er, „fast hätte ich vergessen, liebe Nichte, Dir den Herrn Vitzliputzli vorzustellen. O, der Vitzliputzli ist eine wichtige Persönlichkeit. Nun, Vitzli, werden wir der Frau Kousine ein Pfötchen geben."

Ich verhielt mich dieser neuen Vetterschaft gegenüber etwas kühl und suchte, todmüde, möglichst rasch meine Gemächer auf, die im zweiten Stockwerke des Schlosses gelegen sind.

Es waren drei Zimmer; sie waren im Geschmacke der späteren Biedermeierzeit eingerichtet. Der Salon und ein Ankleidezimmer lagen an der Schauseite; jener war kirschrot, dieses saphirblau gestrichen. Das Schlafzimmer, dessen Tapete mit Libellen gemustert war, hatte nur ein Fenster, und dieses öffnete sich auf den großen Parkteich östlich vom Schlosse. Sobald ich die Aussicht wahrgenommen, wußte ich, daß ich sie schon gesehen hatte: im Traum.

Ja, diese gewölbten Lindenreihen, die das grünlich dunkle, totenstille, von keinem Schwanenschimmer erhellte Gewässer feierlich und traumhaft umsäumten; diese schnurgeraden Dämme; dieses morsche, wohl seit Jahrzehnten nicht benutzte Boot; vor allem aber jener düstere Tannengang, der sich an der Flanke des Berges so traurig hinzog — sie waren mir längst vertraut! Und wie blitzschnelle Erkenntniß durchzuckte es mich: das ist die Kapuzinerallee, die mir Lieschen von der Straße aus gewiesen.

Und da fiel mir das Orakel des sogenannten Schicksalsspieles ein: „Hüte dich vor dem Ka."... Sollte das etwa heißen: „Hüte dich vor dem Kapuziner?"

Doch im nächsten Augenblicke lachte ich meiner Torheit. Nein, ich würde nicht — wie ich's im ersten Grauen vorgehabt — den Onkel um eine andere Unterkunft bitten. Ich würde hier bleiben. Was konnte mir solch ein toter Kapuziner denn antun?

Das Essen verlief langweilig und ungemütlich; Onkel erkundigte sich, um der Form zu genügen, nach dir und deinen Avancementsaussichten. Er sprach auch einiges über meine seligen Eltern; aber sein Ton war so frostig und gemütsleer, daß ich froh war, als er den Gegenstand fallen ließ und sich dem Herrn Vitzliputzli zuwandte, der mit umgebundener Serviette in einem hohen Stuhle saß, zu meinem unsagbaren Ekel an unserem Tische futterte und mich beständig mit seinen bösen grünen Augen anstarrte....

Den 1. September.

Teuerster Mann!

Gerade war die Liese mit meinem gestrigen Briefe fort — denn ich bin keine Freundin der Schloßpostbeutelwirtschaft — da brachte der Kammerdiener deine lieben heiteren Zeilen. Nun ärgert es mich wahrhaft, daß ich jenen Brief abgeschickt habe. Du wirst dich durch ihn in Unruhe versetzt fühlen — und heute, nach langem traumlosem Schlaf, bei sanft über den lindenumrauschten Teich einfallender Vormittagssonne, erscheinen mir meine Zimmer so behaglich und meine gestrigen Phantasien so hysterisch albern, daß ich mir bittere Vorwürfe machen möchte... Ich will daher in den nächsten Tagen meine Eindrücke zwar niederschreiben, dir jedoch erst dann etwas davon mitteilen, wenn ich zu einer ruhigen Beurteilung der Mengershauser Verhältnisse gelangt bin.

Diese Karte soll zur Beschwichtigung etwaiger Besorgnisse sofort abgehen. Wegen der Leute schrieb ich englisch. Und dann erhältst du nach ein paar Tagen einen besonnenen, übersichtlichen Brief.

Den 1. Steptember, Nachm.

Ich habe eine kleine Entdeckungsreise in meinem Stockwerk unternommen.

Auf dem langen Gange sind alle Zimmer abgesperrt, mit Ausnahme von zwei Kammern an seinem westlichen Ende. Dort wohnt eine alte Erzofe, die zu meiner Bedienung abgeordnet ist. Als sie mir das Frühstück brachte, fragte ich sie, um etwas zu sagen (denn ich kann mich nie daran gewöhnen, die Leute wie Automaten zu behandeln), wie es meinem Onkel gehe. Die Alte erwiderte grinsend: „Der Herr Evander (Onkels Kammerdiener) sagt, es gehe dem Herrn Baron sehr gut, und dem Herrn Vitziputzli auch; der ist in den Park spazieren gegangen."

Diese Unterhaltung mag dir einen Begriff von der Rolle geben, die jenes scheußliche Vieh auf Schloß Mengershausen spielen darf.

Also abgesperrt waren die Zimmer alle, und ich hatte keine Lust, dieser Alten gegenüber die neugierige Madame Blaubart herauszukehren. In den Park wollte ich auch nicht, um nicht dem gnädigen Herrn Kater zu begegnen. (Lache mich nur aus, aber es verhält sich so, wie ich sage.)

Ich ging wieder in meine kleine Wohnung. Plölich kam es mir in den Sinn, daß ich den mausegrauen Alkoven, der an mein Schlafzimmer stößt, noch nicht durchforscht hatte. Es standen darin ein paar mächtige, leere, lavendelduftende Schränke und in der Ecke ein Kleiderstock. An diesem hing ein sonderbarer, aus Wildkatzenfellen zusammengestückter Mantel. Ich wollte das mottenzerfressene Ding wieder an seinen Haken hängen. Da bemerkte ich, daß hinter dem Ständer eine ganz schmale Tür in der Wand angebracht war. Sie hatte die mausegraue Farbe des Alkovens. Ich drückte nur zum Spaß auf den Eisengriff dieser Türe; denn wie konnte ich daran zweifeln, daß sie verschlossen sei?

Aber zu meiner größten Verwunderung öffnete sie sich leicht und bequem. Ich schob mich durch und trat in ein polygones Zimmer, das ohne Zweifel dem südlichen Eckturme des Schlosses angehörte. Dieses Gemach hatte nur ein Fenster. Aber das Fenster war groß. Durch seine matten Scheiben zeigte sich eine Landschaft, die mir vollkommen neu erschien.

Ich sah — ich begriff nicht gleich, daß es dieser Umstand war, der mich so märchenhaft anmutete — ich sah in eine Frühlingslandschaft. Freundlich besäumt von lichtgrünem Birkicht, zogen sich blumige Halden einem felsigen Hintergrunde zu.

Ich trat näher und.... soll ich dir mein Entsetzen beschreiben? Was ich da gesehen hatte, war nicht die Gegend da draußen in freier Luft. Es war eine aus Moosen und trockenen, sorgfältig nachgefärbten Pflanzen künstlich hergestellte Landschaft — und die Felsen waren Totenknochen!

Das Licht kam gewiß aus einem der schachtartigen engen Höfe, die in die schwere Steinmasse des Schlosses wie Brunnen eingesenkt sind. Da aber die Sonne schon sehr hoch stand, vermochte sie leicht die Täuschung frühlingshaften Glanzes in den toten Gräsern hervorzurufen.

Das Zimmer bildete ein Achteck. Sechs von den schmalen Wänden waren mit ungeheuren Glaskästen bedeckt, aus denen mir eine verblichene Falterpracht entgegengeisterte. Besonders eigentümlich berührte mich der Anblick der Wand, die links an das Fenster grenzte. Ein einziger riesengroßer Glaskasten füllte sie vollständig aus. Unter seiner Scheibe sah ich hunderte von jenen aus Amerika eingewanderten Dämmerungsfaltern, die man wegen der unheimlichen Zeichnung ihres Körpers „Totenköpfe" zu nennen pflegt. Sie waren da in allen Größen und Färbungen; bei manchen war die ockergelbe Grundfarbe zu einem trüben Weiß verblaßt; ob das die Folge langen Hängens oder ein Naturspiel war, hättest du als ehemaliger Sammler wohl entscheiden können. Mir kamen diese schwarz-weißen Schwärmer mit ihrem gräßlichen Rückenmuster besonders grauenhaft vor.

An der siebenten Wand des Kabinetts, die dem Fenster gegenüberlag, erblickte ich zwei Bilder. Das untere war eine flotte Kreidezeichnung von tüchtiger Künstlerhand. Es stellte einen Kater dar, in dem ich augenblicklich meinen Freund und anmaßlichen Vetter, den gnädigen Herrn Vitzliputzli erkannte. Nur war es dem Zeichner nicht gelungen, den wahrhaft teuflischen Ausdruck überlegener Bosheit wiederzugeben, den ich in den Augen der Bestie bemerkt zu haben glaube. Allerdings ist das Porträt schon ein paar Jahre alt.

Höher oben hing ein größeres Bild; das aber kehrte mir seine Rückseite zu. Ich wandte es um und.... im ersten Augenblicke hätte ich es vor Staunen und schmerzlichen Schrecken fast aus der Hand gleiten lassen. Ich wähnte meine gute, selige Mutter zu sehen!.... Jedoch bei näherer Betrachtung erwies es sich als ein Bildniß der armen Tante Ottilia. Ihre Züge waren von herben Erfahrungen bitter und streng geworden, das verriet auch diese sonst durchaus konventionelle Arbeit. Sie mochte ungefähr vierzig Jahre alt gewesen sein, als dies Bild gemacht wurde.

Ich drehte es absichtlich dem Fenster zu, und das Bildniß des Katers kehrte ich gegen die Wand. Auf diese Art konnte ich meiner Empörung über die herzlose Verschrobenheit des Onkels doch ein wenig Luft machen. Dann schlüpfte ich in meine Gemächer zurück, gerade zur rechten Zeit; denn Evander Moschuskopf (so heißt nämlich Onkels Kammerdiener) klopfte eben an die Tür meines Salons und meldete, das Gabelfrühstück sei aufgetragen.

Als ich in den Speisesaal trat, war ich erstaunt, Onkel Mengers nicht nur viel wohler, sondern auch viel weniger unsympatisch als gestern zu finden. Obwohl ich der schmählichen Entehrung von Tantens Bild zornig gedenken mußte, empfand ich doch keinen so großen Widerwillen gegen den alten Herrn, wie ich wohl erwartet hatte. Vielleicht kam das daher, daß ich mich vergebens nach dem Herrn Vetter Vitzliputzli umsah. Seine Abwesenheit machte das weißgetünchte Gewölbte des Speisezimmers mit den dunkelgebeizten Schränken ordentlich heiter und freundlich.

In seiner Bekümmerniß, die etwas Heuchlerisches an sich hatte, erklärte mir der Schloßherr, daß Vitzli von seinem Parkspaziergang noch nicht zurück sei; Evander habe vergebens nach ihm gesucht. Dieser würdige und gebildete Mann (er soll übrigens früher den minder einträglichen Posten eines Dorfschulmeisters versehen haben) mengte respektvoll seine piepsende Stimme in unser Gespräch: „Der junge Herr (so nannte er tatsächlich die widerwärtige Katze) halte sich gern in der Nähe der Karpfenteiche auf, er sei aber weder dort, noch sonstwo zu finden gewesen; selbst in der Ruine habe man vergebens nach ihm gefahndet." Es war merkwürdig, daß Onkels Blick mit einem gewissen Behagen den leeren Platz des Lieblings streifte. Auch schien mir dieser Blick nicht so öde, nicht so ziellos wie gestern. Onkel ließ eine Johannisberger aus dem Keller holen und stieß ganz aufgeräumt mit mir auf dein Wohl an. Hoffentlich haben dir die Ohren geklungen, mein Trauter!

Den 1. Sept., 10 Uhr Abends.

Was ich heute Abend gehört, hat mich tief erschüttert.... daß es so etwas in der Welt gibt! Armer, armer Onkel Mengers! Doch lies, mein Lieber, lies, was ich erlebt habe: Die Zeit des späten Essens war herangekommen und noch immer keine Kunde von Vitzliputzli. Onkel sah trotz des Kummers, den zur Schau zu tragen er sich verpflichtet fühlte, um zehn Jahre jünger aus. Er hatte das Ringelkostüm abgelegt und einen alten Bratenrock angezogen. Er erzählte Anekdoten aus seiner Soldatenzeit und unterbrach sich nur hier und da, indem er fast entschuldigend sagte: „Also alles umsonst, Evander? Ja, da ist eben nichts zu machen." Moschuskopf, dessen süßsäuerliches Lächeln die gute Laune seines Herrn diskret zu tadeln schien, wiederholte dann seine Versicherungen, nach allen Richtungen Boten ausgesandt zu haben, um gründlich zu forschen, wo das edle Katzenvieh geblieben sei.

Man speist sehr gut beim Onkel, nur ist das Menü etwas altmodisch und schwer. Der Fisch war Karpfen — und eine innere Stimme (lach mich nur aus, Fredi!) trieb mich an, die Schüssel an mir vorübergehen zu lassen. Ich hatte mich plötzlich des Orakelspruchs entsonnen. Hüte dich vor dem Ka...! Und konnte deine Julia nicht an einer Gräte ersticken? Selbst ein Karpfen hat Gräten, und die Tücke des Schicksals ist unberechenbar.

Nach dem Essen bat mich Onkel Dankwart — ich gebe ihm jetzt, da sein Unglück ihn mir näher gebracht hat, seinen Vornamen — ihm gegenüber am Kamin Platz zu nehmen. Aengstlich durchforschte sein Blick alle Ecken des wölbigen Raumes, aber nirgends zeigten sich die drohenden Lichter Vitzliputzlis. Und Onkel Dankwart erzählte.

„Gott sei Dank! Er scheint wirklich fort zu sein. Ach, käme er niemals wieder! Du wirst dich wundern, Julia, daß ich dieses Tier halte und hätschele, indes ich es heimlich fürchte und hasse. Das kommt daher (und seine Stimme verblaßte zu einem Flüstern), daß wir es hier mit keinem gewöhnlichen Kater zu tun haben. — Nein, dieser Vitzliputzli ist — daß ich es dir nur offen sage — mein böser Begleiter, ist mein verruchter, verfluchter Spiritus familiaris. Jeden Abend hat er mir wieder ein Stück meiner Seele geraubt, und so wird er es forttreiben, bis ich gar keine Seele mehr mein eigen nenne. Nur die leere trockene Schale wird dann von deinem armen Onkel Dankwart übrig bleiben und in ihr (wieder sank seine Rede zu kaum hörbarem Angstgeflüster herab) wird die Seele eines Tieres wohnen. Die Seele eines abscheulichen Katers!

Ich machte seine Bekanntschaft an jenem Tage, da deine Tante Ottilie von mir gegangen war. Ich weiß in der Tat nicht, wer von uns beiden den andern am meisten geärgert hatte. Indessen, wir zwei alte Menschen hätten doch beisammen bleiben sollen. Allmählich, so denke ich jetzt, wäre eine Art Frieden über unsere absterbenden Nervensysteme gekommen. — Nun, daran ist jetzt nichts mehr zu ändern. Ottilie hatte mich verlassen. Ich wanderte, halb froh, halb katzenjämmerlich, in der Lindenallee auf dem nördlichen Damm des großen Teichs, den du von deinem Schlafzimmer aus sehen kannst. Es war im Herbst, das dürre Laub raschelte nur so um mich herab. Da mit einem Male hörte ich ein leises, weinerliches Miauen. Aus dem braungelben Blättergehäuse kriecht ein kleiner Kater hervor. Schleicht auf mich zu, reibt sich vertraulich an meinen Stiefeln. Das Tier gefiel mir. Ich erkannte in ihm etwas außerordentlich Seltenes: einen Bastard zwischen einem Wildkater und einer verwilderten Hauskatze. Du weißt vielleicht schon, daß dies zwei grundverschiedene Arten sind und daß viele Naturforscher von einer Paarung zwischen diesen Arten, die zu einander stehen etwa wie Leopard und Tiger, nichts wissen wollen. Dennoch kommt's vor, wie so manches, was die Herren Gelehrten hartnäckig leugnen. Ach ja! — In meinem Forst gibt es heute noch Wildkatzen, und früher waren sie so häufig, daß sich mein Vater einen Mantel aus den Fellen der von ihm erlegten Stücke machen ließ: er muß noch irgendwo in einer alten Garderobe hängen, falls die Motten noch etwas von ihm übrig gelassen haben.

Ich nahm das Tierchen und hob's in die Höhe; es sah mich aus seinen runden Augen an wie mit einem freundlichen Erstaunen. Da befiel mich ein übermütiger Trotz, und ich sprach: „Holla, Katzenkind! Bist mir vom Schicksal gesandt worden, um mich für die Flucht meiner Alten zu entschädigen! Die Alte hat mir keinen Sohn, keine Tochter geschenkt und Mengershausen geht nach meinem Tode an diesen albernen Zierbengel von der Menningenschen Linie über. Nun gut, du sollst mein Sohn und Erbe sein, Kater! Erbe meines Herzens, Erbe meiner Seele!

War es nicht, als flackerte eine böse Lust und spöttische Freude aus den Augen des Katers? Und eine tiefinnere Stimme schien mich zu bedrängen: „Wirf ihn in den Teich! Wirf ihn in den Teich!"

Aber im selben Momente klang neben mir die süßlich zirpende Rede des ehemaligen Dorfschulmeisters, meines damals neu angeworbenen Kammerdieners Evander Moschuskopf: „Was für einen reizenden Kerl der Herr Baron da erwischt haben!" Und von Stund an, das ist mein fester Glaube, schlossen die beiden einen heimlichen Bund gegen mich.

Moschuskopf, der sich immer auf seine Bildung was zugute tun möchte, schlug als Taufpaten des neuen Haussohnes den furchtbaren aztekischen Kriegsgott Vitzliputzli vor. Dieser sei ja so grausam gewesen, wie die Katzen es sind, und habe sich geweidet an den zuckenden Herzen geopferter Feinde. Ich will nicht pathetisch werden, Julia! Aber oftmals scheint es mir, als läge mein rotes Herz rauchend auf einem Opferaltar vor diesem Scheusal. Ihm aber ist das nicht genug, er will ja nicht mein Herz allein, er will auch meine Seele.

Wie das Ungeheuer mich im Verlaufe der Jahre allmählich immer härter unterjochte — das zu schildern ist mir zur Stunde nicht mehr möglich. Oft genug gedachte ich mich gegen den Tyrannen aufzulehnen; aber er strafe mich dann nur um so härter, indem er mich mit allerhand Leiden quälte, vor allem mit grausem, tötlich ängstigendem Alpdrücken.

Kurz vor dem Hinscheiden deines guten Vaters erhielt ich von diesem einen Brief, ich möchte mich doch auf meine alten Tage mit Ottilie versöhnen. Es war ein bewegliches Schreiben, eine Friedensmahnung vor der Schwelle des Grabes. Schon war ich daran, deiner Tante zu schreiben, sie möchte mir verzeihen und auf das Schloß zurückkehren. — Als ich die Feder ansetzen wollte, da zupfte mich etwas am Rock. Ich brauchte mich nicht erst umzusehen. Er war es, Vitzliputzli. Und es ward mir klar, daß ich mich nie, nie mehr seiner Herrschaft würde entziehen können.

Und er wird nicht von mir ablassen, bevor er seinen Zweck erreicht hat. Verstehst du, Julia? Er will ich werden!

Ja, in schrecklichen Nächten spüre ich schon die Verwandlung. Dann bin ich ein hungriger Kater, dann gehe ich im Mondschein auf den Dächern spazieren, dann....O, es wäre zu lächerlich wenn es nicht so entsetzlich wäre! In der Nacht bin ich ein fauchendes böses Raubtier."

Er sank fast entkräftet in den Lehnstuhl zurück. Der kleine verwüstete Greis tat mir so leid, so leid — ich gab ihm einen Kuß auf die Stirne (darfst nicht eifersüchtig sein!) und er sagte: Danke, gutes Kind. Ich werde diese Nacht besser schlafen, und — vielleicht kommt er diesmal nicht zurück!"

Den 2. Sept., Vorm.

Ich habe in der vergangenen Nacht ein schauerliches Erlebniß gehabt.

Lange vermochte ich nicht einzuschlafen. Ueber mir tobten die Ratten, wie Kavallerieregimenter sprengten sie durch die riesigen Bodenräume, und es muß dort oben ernsthafte Schlachten gegeben haben, denn oft vernahm ich ein gräßliches Quieken und Wimmern. Endlich mag Ruhe eingetreten sein — oder die Müdigkeit mag mich überwältigt haben: ich schlief.

Ich träumte von einem blauen Lande, in dem alle Menschen fromm und glücklich waren. Doch eines Tages geschah etwas — ich kann dir nicht mehr sagen, was es war — das alle diese Herrlichkeiten aufhören machte. Es war ein Raunen in den Lüften und angstgequälte Stimmen flüsterten: „Der Vitzliputzli, der Vizliputzli!"

Dann träumte ich, Onkel Dankwart stünde, klein und vertrocknet und mit erloschenen Augen, an meinem Lager und spräche: „Du Kind! Du gutes Kind!" und streichelte mir den Kopf. Und er schaute mich unabläßig an mit seinen runden erloschenen Augen.

Und dann wachte ich auf. Noch immer ging ein Raunen durch die Luft, und noch immer hörte ich des Onkels Stimme. Dann öffnete ich die Augen. Vor mir sah ich im Dunklen zwei grünfunkelnde Lichter und....

In einem Nu war mir alles deutlich. Daß ich den Sinn des Orakels nicht verstanden! Der Kater Vitzliputzli hatte es auf meinen Hals abgesehen, denn schon lagen seine Vorderpfoten dran und immer näher kam sein schnurrender Atem. Du weißt: Tatsachen gegenüber bin ich tapfer. Ich griff rasch zu, hatte das Vieh beim Kopfe, ehe es kratzen oder beißen konnte, trug es flugs zur Tür und schleuderte es heftig auf den Gang hinaus. Dann riegelte ich mich fest ein, und auch die Tür zum Alkoven verschloß ich zweimal.

Ohne Zweifel hatte das Untier den Boden des Schlosses aufgesucht, um sich dort am edlen Waidwerk zu vergnügen. Während man dem Kater in Haus und Garten und Ruine nachspürte, ließ er sich's unter dem hohen Mansardendache wohl sein. Nachts muß er auf mir unbekannten Geheimtreppen in den achteckigen Turm und von da durch den Alkoven in mein Schlafzimmer gelangt sein.

Heute früh ließ ich mir gleich die kleine Liese kommen, um mich an ihrem frischen Gesichte nach den Schrecken der Nacht gesund zu schauen.

Und eben kommt dein Telegramm: Du Lieber! Die Antwort auf meinen ersten Brief: „Komm sofort zu mir!"

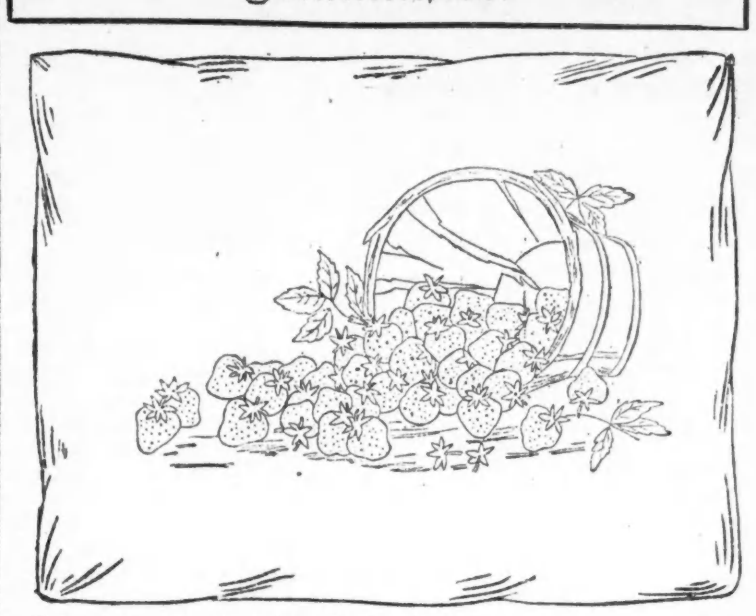
Einige Wochen später las Hauptmann v. Ziemen nicht ohne zögernde Ergriffenheit seiner Frau diese Zeitungsnachricht vor:

„Ein seltsamer Wahn. — Mengershausen, den 1. Oktober. Einer unserer angesehensten Grundbesitzer, der Freiherr Dankwart von Mengers auf Mengershausen, ist heute in die Privatirrenanstalt des Doktors Semperklug übergeführt worden. Der bedauernswerte Grundherr leidet an der seltsamen Wahnvorstellung, ein Kater zu sein. Er kratzte und biß seine Bediensteten, so daß diese es schließlich nicht mehr aushielten und einen Arzt zu Hilfe riefen, der einen schweren Fall von Paranoia konstatirte. Der alte Baron war ein großer Katzenfreund gewesen. In seiner Einsamkeit — er hatte keine Kinder und lebte von seiner Frau getrennt — hatte er sich an einen gescheidten Kater wie an einen Freund angeschlossen. Höchst sonderbar war das Benehmen dieses Tieres nach der unfreiwilligen Abreise seines Herrn. Der Kater, der auf den Namen Vitzliputzli hört, schien die Rolle des unglücklichen Schloßherrn übernehmen zu wollen. Man fand ihn bald in den Falten des freiherrlichen Schlafrockes, bald im Sessel des Barons am Schreibtisch oder auf dessen Lieblingssitz am Kamin. Da er aus seiner Position nicht zu vertreiben war, beschloß man endlich, ihn zu vergiften. Als nun das Gift gewirkt hatte und der Kater vor dem Verscheiden noch einmal die Augen weit aufriß, da kreischte eine alte Dienerin: Jesus Maria! Das sind ja die Augen des gnädigen Herrn Barons!

Es ist unglaublich, wie wenig Aufklärung und Bildung selbst heute noch, am Anfange des 20. Jahrhunderts, unter den Leuten des platten Landes zu finden ist."

— Ein Prosaischer. — Junge Dame: Ach, Herr Lohmeyer, mir ist gar so weh ums Herz, ach! — Herr Lohmeyer: Haben Sie's schon mit einem Senfpapier versucht?

Stickmuster.



Das Muster für ein Kissen oder Wandschutz erfordert Stilstich und französische Knoten. Der Korb gelb, die Beeren rot, die Blätter grün.

Das Muster Nr. 633 ist auf weißem Broiderweave vorgedruckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn 50 Cents.

Dieses Paradehandtuch ist etwas kleiner als die früheren und mißt im Ganzen 18 bei 26 Zoll. Das Kanoe, die Wasserlinie und Blumenstengel arbeitet man mit Stilstich aus, Blumen und Blätter mit lang-kurzem, und das Motto mit Kreuzstich. Blau, rosa oder rot sind passende Farben.

Das Muster Nr. 1119 ist auf weißem Broiderweave vorgedrckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn 75 Cents.

Ein Sack für allerlei, z. B. zur Aufbewahrung des Eßtischbesens und der Krumenschaufel, mit Stilstich und französischen Knoten auszuarbeiten.

Das Muster Nr. 651 ist auf weißem Oysterlinnen vorgedruckt und kostet mit Glanzgarn und Seidenschnur 35 Cents.

Man bekommt das Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 225 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und Money Orders sollten an „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Die alten Griechen als Chemiker.

Von C. H. Russopulos, Direktor der Handelsakademie in Athen.

Man hält die Chemie allgemein für eine Wissenschaft der Neuzeit, und es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die epochemachenden Erfindungen der Chemie erst in den letzten Dezennien gemacht worden sind. Aber so völlig unbekannt mit dem Wesen der Chemie, wie man im allgemeinen annimmt, war das Altertum doch nicht.

Schon bei den ältesten Philosophen finden sich über Kraft und Stoff dieselben spekulativen Auffassungen, wie in unserer Zeit. Der Ursprung der atomistischen Theorie geht auf Demokrit von Abdera und auf seine Anhänger zurück. Wir sehen hier schon die unzweideutige Annahme der Einheit und Unzerstörbarkeit der Materie; Anaxagoras aus Klazomenä, der Lehrer von Perikles, stellte den Satz von der Unerschaffenheit und Unzerstörbarkeit der Materie auf. Auch Aristoteles hatte die gleiche Auffassung, namentlich von der Einheit der Materie, gleichwie bei den jonischen Naturphilosophen Diogenes von Apollonia, Anaximenes, Thales, Herakleios und Ephesos u. a. Die vier Elemente des Empedokles deutete Aristoteles beispielsweise, als nur Formen desselben Stoffes, was natürlich unserer modernen Auffassung ganz entsprechend die Einheit von Kraft und Stoff in sich schließt. Neben den theorethischen Kenntnissen läßt sich eine ziemlich ausgebildete Praxis nachweisen. Schon Homer verrät uns eine gewisse Fertigkeit bei der Mischung und Bearbeitung der Metalle; wahre Fundgruben aber sind nachchristliche Schriftsteller, an deren Spitze Plutarch steht. Reiches Wissen schöpfen wir aus Athenäus von Naukratis, während aus dem elften Jahrhundert ein gewisser Simeon Seth uns über die chemische Wissenschaft und über die Praxis im Mittelalter Erstaunliches zu berichten weiß. Finden wir doch bei Marcus Graecus eine Zusammensetzung, die der des Schwarzpulvers fast gleichbedeutend ist; es ist die des berüchtigten, im Belagerungs- und Seekriege so folgenschweren und gefürchteten sogenannten Griechischen Feuers des Kallinikos Heliodites, das seine Entstehung der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts verdankt. Natürlich fehlt es auch nicht an ganz phantastischen Verwandlungs-Prozessen, die eben ausgeschieden werden müsse.

Das Wort Chemie weist auf Egypten hin; es wird als Schwarzkunst zu deuten sein. Allein die größte Erkenntniß wird uns durch die Untersuchung der aus dem Altertum erhaltenen Gegenstände gebracht. Der Konservator hat durch eine einundzwanzigjährige Erfahrung bei der Reinigung und Konservirung von Antiquitäten der Athener Museen eine Fülle von Beobachtungsmaterial gesammelt, das eine bewußte Verwendung und Behandlung der Metalle und Mineralien dartut.

Von besonderem Interesse ist die Analyse der Farbstoffe aus der ältesten Zeit (2000 v. Chr.). Man verfügte schon damals über die Farben weiß, schwarz, rot in verschiedenen Tönen, blau, violett, gelb und grün. Die rote Farbe besteht aus einem Eisenoxyd, die schwarze aus Manganoxyd, die blaue aus Kupferkarbonat, die grüne aus Kupferhyperoxyd usw.

Ein Anzahl Perlen erwies sich bei der Analyse als künstliches Erzeugniß aus einer Zusammensetzung von Kalk, Magnesia und Kieselsäure. In Mykenä bestand eine Kanne aus reinem Kupfer; das Metall hatte also bereits den Reinigungsprozeß durchgemacht. Elektron-Gegenstände bestehen aus einer Mischung von genau ¾ Gold und ¼ Silber; ein mykenisches Scepter dagegen wies das genaue Mischungsverhältniß von 9:1 der Kupfers und Zinns auf; das sind durchaus bewußte Mischungskoeffizienten. Den Namen Elektron hatte die bekannte Komposition erhalten ihres hellgelben Aussehens wegen, das dem des Elektron genannten Bernsteins ähnlich war. Hohle Goldsachen wurden mit Wachs ausgefüllt. Die berühmten mykenischen Becher haben einen Kern aus Kupfer und darüber eine haltbare schwarze Schicht von Silbersulfid, in welche das Einlegen der Darstellungen aus Silber und Elektron erfolgte. Die Bronzebildwerke bestehen aus Legierungen von Kupfer und Zinn. Als Klebstoff eines im Meeresgrunde bei Antikythera gefundenen Marmordenkmals, des sogenannten Aposkopon, dessen Kopf angesetzt war, ließ sich reiner Kalk nachweisen. Aus diesen und anderen Untersuchungen, aus einer Reihe von eingehenden Betrachtungen, kommt der Konservator zu der Erkenntniß, daß die chemischen Kenntnisse der Alten schon in sehr früher Zeit eine hohe Stufe erreicht hatten, welcher es hauptsächlich zuzuschreiben ist, wenn die Materialbehandlung im Kunstgewerbe eine solche Vielseitigkeit und Vollkommenheit erreicht hatte.

— Vom Hörensagen. — In einem pfälzischen Weinort ist eine Wasserleitung gelegt worden. Etwa ein halbes Jahr nach Vollendung derselben fragt ein Fremder einen Einheimischen nach der Beschaffenheit des Wassers. „Es soll recht gut sein! antwortete der Biedere.

— Beiderseitige Neugier. — Gefangener: Mein Anwalt ist nicht erschienen, und ich möchte daher Euer Ehren ersuchen, den Fall zu vertagen. — Richter: Hm! Sie wurden in flagranti ertappt, wie Sie einem Herrn seine goldene Uhr aus der Westentasche zogen; Sie haben ferner in der Voruntersuchung ein offenes Geständniß abgelegt, und da bin ich wirklich neugierig, was unter so bewandten Umständen Ihr Verteidiger noch sagen könnte. — Gefangener: Mir geht's grad so, Euer Ehren, und deshalb möchte ich gern seine Verteidigungsrede hören.

SCHACH
DAS KOENIGLICHE SPIEL
von Edward Lasker

Partien-Teil.
Das Ring- und Stemmgambit.

Obiger merkwürdige Name wurde einer noch merkwürdigeren Eröffnung von ihrem Erfinder Paul Krüger gegeben, der nicht nur einer von Deutschlands größten Schachamateuren, sondern auch ein leidenschaftlicher Amateurringer war und sich stets damit amüsierte, seine Gegner durch Glossen aus dem athletischen Gebiet zu irritieren. Krüger war während vieler Jahre täglicher Gast im Hamburger Schachheim, einem der gemütlichsten Schachklubs, die man sich ausmalen kann. Allabendlich versammelte sich da am Mitteltisch unter dem Kronleuchter ein lustiger Kreis, in dem manche gute Pointe entstand und manches scharfe Witzwort hin und herflog. Neben Krügers athletischer Gestalt erblickte man meist „Fäßchen", den geistreichen Kibitzkauseur, und die zierliche Gestalt des Konzertmeisters, des großen Theoretikers und genialen Kombinateurs. Auch die anderen Schachisten will ich mit ihren Schachnamen vorstellen, die Diskretion des Lesers vorausgesetzt. Da war der starke Brüllhuhnpascha, so genannt, weil es bei seinen Partieen immer etwas allzu erregt herging, so daß selbst alle Lauf- und Sprunghühner mitzubrüllen schienen. Dann saß da der „Lockschenpascha", ferner der von seinen Reisen gewöhnlich mit einem großen „Schmuh" zurückkehrende „Schmuhpascha" und der elegante, mit stilvoller Kravatte gezierte „Mauschelpascha." Auch der stets zylinderbedeckte „Bondelzwart", der Unverbesserliche, darf nicht vergessen werden, der das Dreinreden nicht lassen kann. Die Hauptperson aber war ein kleiner bebrillter Herr mit lustig pfiffigem Gesicht, umrahmt von rötlichblondem Vollbart. Er war es, der während des internationalen Schachkongresses in Hamburg 1910 allabendlich die Ehre des Schachheims gegen die Ausländer zu wahren suchte, besonders gegen den baltischen Schachlöwen Niemzowitsch. Das ist „Meile Pascha", der allzeit Fröhliche, allzeit Kampfbereite. Sobald er erscheint, ist es klar, daß eine amüsante Partie zustande kommt. „Nun, Herr Krüger, wollen Sie eine Partie spielen, mit Turm vor, um zehn Pfennig?" begann er gewöhnlich die Feindseligkeiten. „Gewiß, lieber Meile Pascha, nehmen Sie Platz", antwortet Krüger, und schnell ist die Runde geschlossen, die Zigarre entbrannt und die Figuren geordnet. Der Kampf kann beginnen.

„Nun, meine Herren, wer wettet?" fragt Meile Pascha, sich herausfordernd in der Runde umsehend. Er glaubt nämlich trotz vieler trüber Erfahrungen, daß er Krüger bei Turmvorgabe schlagen kann. „Ich, ich, natürlich!" rufen vier oder fünf Kibitze gleichzeitig. „Gut, meine Herren, 25 Pfennig." Meile Pascha, als kluger Geschäftsmann, verlangt nämlich erstens von den starken Spielern große Vorgaben, dann aber auch pflegt er den Einsatz ihnen gegenüber geringer festzusetzen, als die Wetten mit der Korona, indem er sehr listig kalkuliert, daß dann die Aufmerksamkeit der ersteren nicht gerade sehr groß sein wird.

„Was für eine Eröffnung wählen Sie heute, Herr Krüger?" — „Heute spielen wir zunächst das Ring- und Stemmgambit." — „Oh weh, da sehen Sie sich nur vor, Meile Pascha!" tönt's im Kreise.

„Nun, meine Herren, warten Sie ab; ich fürcht' mich nicht vor seinem St... und Renngambit."

Krüger, der unbedingte Theorieverächter und Amateurringer, behauptete, daß er seine seltsamen Eröffnungen aus seiner Methode, zu ringen, ableite. So verglich er die Bauernzüge in der Eröffnung mit den kraftvollen Armstößen beim Stemmen; die Attacken im Mittelspiel mit den blitzschnellen Griffen und Armzügen beim Ringen, und das Endspiel mit der Phase des Ringkampfes, in der der Gegner auf die Matte gebracht ist, dort mit aller Macht festgehalten, geknebelt und schließlich durch einen machtvollen Zug umgedreht wird. Also der Kampf begann.

Weiß:	Schwarz:
Paul Krüger.	Meile Pascha.
(Ohne Turm a1.)	
1. h2—h4	e7—e5
2. h4—h5	g7—g6
3. h5—h6	Sg 8×h6

Lockschenpascha: „Er mußte mit dem Läufer nehmen."

Meile Pascha: „Herr Lockschenpascha, seien Sie ruhig! Sie geben mir zwar einen Springer vor, aber Sie verlieren. Das kann ich auch. Ich geb' Ihnen auch einen Springer vor."

4. d2—d4 Sb 6—f5
5. d4×e5 Sb 8—c6

Meile Pascha (singt lustig): „Meile, Meile, Meile heißt die Kalle Beile." (Meile = die Liebliche. Kalle = Braut. Beile = Bella, die Schöne.)

6. g2—g4

Brüllhuhn Pascha: „Hahaha, diesmal brüllen die Bauhühner (Bauern) zuerst; da nehmen Sie sich man in acht!"

Meile Pascha: „Keine Angst, Brüllhuhn! Ich werde ihn überbrüllen."

6. — — — Sf 5—d4
7. e2—e3 Sd 4—e6
8. f2—f4

Es sei hier nicht verschwiegen, daß der Konzertmeister als absoluter Theoretiker sich zu der Eröffnung durch Kopfschütteln äußerte.

8. — — — f7—f5
9. g4×f5 g6×f5
10. e2—e4

Meile Pascha (mit bedenklicher Miene): „Meine Herren, er ist ein gefährlicher Goj (Nichtjude), mein Wort! Sehen Sie? Er will Schach sagen. Ich muß zurück."

10. — — — Se 6—g7
11. e4×f5

Bondelzwart: „Die Sache fängt an, faul zu werden. Das haben Sie nicht berühmt gespielt."

Meile Pascha: „Hören Sie, schade, daß Ihr Vater nicht ein Schock Söhne gehabt hat, so wie Sie, Sie Chochem (Weiser)! Sie bekommen von mir einen Turm vor! Vorwärts!"

11. — — — d7—d5

Bondelzwart (pikiert): „Ja, Meile Pascha spielt jetzt sehr stark. Nur gegen Niemzowitsch ist er böse eingegangen."

Meile Pascha: „Niemzowitsch ist allerdings ein eiserner Kopf und gefährlicher Ganef (Gauner). Er kann mir einen Turm vorgeben; sonst kann das kein Mensch, auch Leonhard nicht, und noch viel weniger Herr Krüger, wenn er vernünftig und nicht so meschugge spielt."

Der Kibitzkauseur: „Sie wissen doch, meine Herren, daß Meile Pascha seit seinem Kampf mit Niemzowitsch den Beinamen ‚Gazi Negativus' erhalten hat?"

Meile Pascha: „Lassen Sie mich in Ruh' mit Ihrem Typhus. Gegen Sie konnte er allerdings keine Partie gewinnen. Warum nicht? — Weil Sie nicht mit ihm gespielt haben."

12. f5—f6 Sg 7—e6
13. Lf 1—e2

Meile Pascha: „Luft muß ich haben."

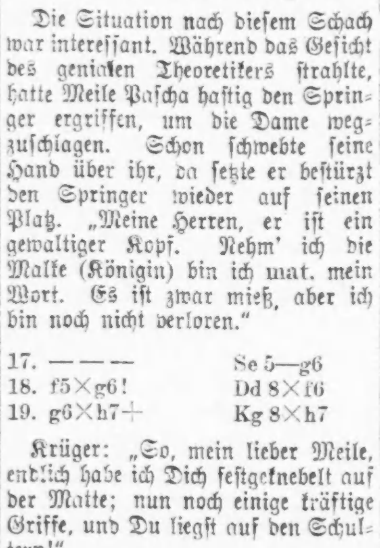
13. — — — Lf 8—c5
14. Le 2—h5+ Ke 8—f8
15. f4—f5

Meile Pascha: „Hm, hm! Allerdings sehr mieß! Der Springer ist verloren. Aber (mit immer zuversichtlicherer Miene) ich habe einen Turm mehr, ich fresse die drei Mittelbauern und mach' ihn kaput. (Laut und siegesgewiß): Ich knall' Dir die Bux entzwei!

15. — — — Se 6×e5

(Feierlich): „Wollen Sie die Wette erhöhen, meine Herren?" — „Ja!" rufen alle, bis auf Schmuhpascha, der bedenklich dreinschaut. „Augenblick", sagt Meile Pascha, sieht scheinbar noch einmal auf's Brett, schielt aber in Wirklichkeit zu Krüger hinüber, um dessen Gesicht zu studieren. Da dieser eine recht sorgenvolle Miene aufsetzt, ruft er befriedigt: „Gut, abgemacht. 50 Pfennig!"

16. Lc 1—h6+ Kf 8—g8
17. Dd 1—g4+



Die Situation nach diesem Schach war interessant. Während das Gesicht des genialen Theoretikers strahlte, hatte Meile Pascha hastig den Springer ergriffen, um die Dame wegzuschlagen. Schon schwebte seine Hand über ihr, da setzte er bestürzt den Springer wieder auf seinen Platz. „Meine Herren, er ist ein gewaltiger Kopf. Nehm' ich die Malke (Königin) bin ich mat, mein Wort. Es ist zwar mieß, aber ich bin noch nicht verloren."

17. — — — Se 5—g6
18. f5×g6! Dd 8×f6
19. g6×h7+ Kg 8×h7

Krüger: „So, mein lieber Meile, endlich habe ich Dich festgeknebelt auf der Matte; nun noch einige kräftige Griffe, und Du liegst auf den Schultern!"

20. Lh 5—f7

Der Kibitzkauseur: „Bravo! Diesen unwiderstehlichen Seitenaufreißer hat er von seinem Freunde John Pohl Abs II., Meisterschaftsringer von Europa!"

Meile Pascha: „Was fällt Ihnen eigentlich ein? Den Läufer kann ich natürlich nicht nehmen. Aber ich sage Schach!

20. — — — Df 6—f2+
21. Ke 1—d1

„Noch einmal Schach!"

21. — — — Df 2—f1+
22. Kd 1—d2

Meile Pascha (nach längerem Ueberlegen): „Was mach' ich nur? Ich bin pleite! Meile, Meile, Meile hieß die Kalle beile!"

Bondelzwart: „Sie können ja noch auf f2 Schach sagen."

Meile Pascha (ihn mitleidig ansehend): „Dann setzt er den Springer vor, und was hab' ich dann? Chammer (Esel)! Ich freß!

22. — — — Df 1×g1

„Die Königin dürfen Sie nicht nehmen, Herr Krüger!"

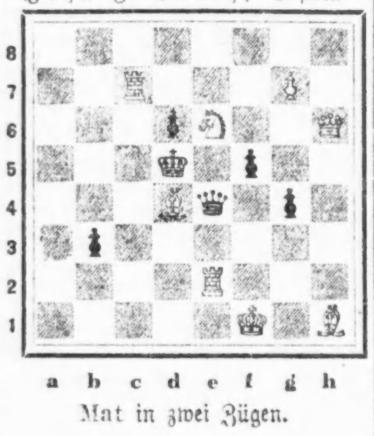
Krüger: „Nein, lieber Meile! Ich kann Sie ja auch so auf siebenfache Weise in zwei Zügen mat setzen. Machen wir es mit einem Halbnelson!"

23. Lh 6—g7+ Dg 1×h1
24. Dg 4—g6 Mat.

Problem-Teil.

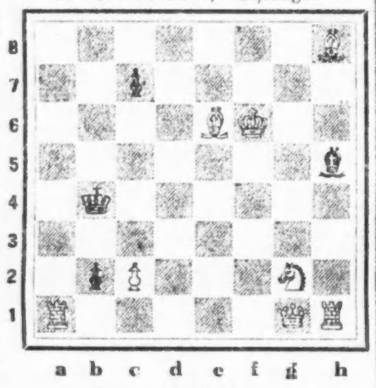
In der Nummer vom 23. Sept. waren die Aufgaben irrtümlicher Weise außer der Reihe mit 1 und 2 numeriert. In Nummer 1 muß auf d4 statt eines Bauern ein Läufer stehen, und wir geben daher die Aufgabe hier noch einmal in korrekter Fassung wieder:

John F. Barry, Boston.



Mat in zwei Zügen.

A. Steiner, Chicago.



Mat in drei Zügen.

Lösungen.

Nr. 2. Stellung: Weiß: Kh 6, Dh 1, Lc 8, Se 5 und g4, Bf 2 und g3. Schwarz: Kf 5, Ta 8, Ld 1, Ba 3, c6 und h3. Die Aufgabe ist sehr geschickt konstruiert und enthält eine Menge Verführungen. Der erste Zug ist Se 5—d7, mit der Drohung Sg 4—e3 mat. Die Verteidigung c6—c5 scheitert an 2. Sd 7—b8.

Nr. 15. Stellung: Weiß: Ka 8, Db 1, Td 6, Le 1, Bd 7. Schwarz: Kd 8, Sf 7. Der Lösungszug ist Db 1—h7.

Nr. 16. Stellung: Weiß: Kh 4, Db 4, Sa 4 und g4. Schwarz: Ke 4, Sd 4. Die Symmetrie der Stellung läßt den ersten Zug leicht erraten. Es ist Db 4—c4. Antwortet Schwarz Ke 4—f3, so folgt Dc 4—f1, nebst Sa 4—c3. Die Variante 1. — — —, Ke 4—f5 wird in derselben Weise durch Dc 4—f7 nebst Sa 4—c5 gelöst.

Der komische Komponist.

Der Komponist Gluck zerschlug aus Unachtsamkeit mit seinem Stock ein Ladenfenster im Wert von einem halben Taler.

Der Ladeninhaber stürzte heraus und der Komponist gab ihm einen Taler zur Bezahlung. Der Mann aber hatte nicht das erforderliche Kleingeld in seiner Kasse.

„Haben Sie keine kleine Münze?" fragte er Gluck.

Als dieser verneinte, bot er sich an, den Taler in einem Laden über der Straße drüben zu wechseln. Aber Gluck hatte nicht die Geduld, so lange zu warten.

„Warum denn so umständlich?" fragte er erstaunt. „Behalten Sie nur den Taler."

Damit hob er den Stock und schlug kurz entschlossen auch die ganze Scheibe neben der zerbrochenen entzwei.

— Der wahre Genuß. — 1. Student: Was? Du, der sich erst Mittags aus den Federn macht, hast Dir einen Wecker angeschafft? — 2. Student: Weißt, wenn man drauf los schläft, fühlt man ja nichts; erst wenn man geweckt wird und nicht aufsteht, ist man sich der Behaglichkeit bewußt.

— Einfach. — Mein Dienstmädchen war mir neulich weggelaufen, und ich mußte sie durch die Polizei zurückbringen lassen." — „Das habe ich nicht nötig. Ich schicke ihr einfach einen Zettel mit der Aufschrift: „Heit Abend erwarte ick Dir in die Küche. Dein Aujust." Und sie kommt freiwillig zurück."

Für die „Sonntagpost".

Das unterdrückte Asien.

Von Dr. N. Krishna.

XXXVII. Wie die Prohibition ganz Asien zu Grunde gerichtet hat.

Arabien, China, Indien, Persien und die Türkei waren einst mächtige Kaiserreiche. Diese Nationen gaben der Welt alle Religionen u. alle Ethik. Sie waren die Bahnbrecher der Zivilisation, die Urheber von Kunst, Industrie und Welthandel. Das arabische Wunderland ruhmvollen Andenkens gibt es nicht mehr; und China schläft tief und fest unter dem furchtbaren Einfluß des Opiums. Indien, das Land der Prohibition und der Vegetarianer, wird von dem fleischessenden und Alkohol trinkenden John Bull geknechtet. Und Persien hat seit April 1917 dasselbe Los betroffen, da es seit diesem Datum als eine englische Kolonie zu betrachten ist: eine Tatsache, die allen Amerikanern vertraut sein dürfte. Die Bier und Wein trinkenden Länder: Oesterreich und Ungarn, Bulgarien, England, Frankreich, Griechenland, Italien, Montenegro, Rumänien, Rußland und Serbien haben die Türkei beinahe zu einem Nichts gemacht. Ich stelle damit nur einfache, nackte Tatsachen fest, die niemand leugnen kann.

So lange sich die Nahrung der obengenannten asiatischen Nationen neben den Früchten des Feldes, der Wälder und Gärten aus allerhand Fleisch und Fischen zusammensetzte, und so lange sie aus ihren Reben oder aus Reis, Palmen oder Kokosnüssen belebende, feurige und edle Weine und anregende Getränke herstellten, erfreuten sie sich in jeder Weise des üppigsten Wohlstandes, und hatten sie Schaffenskraft, Unternehmungsgeist, Lebenstüchtigkeit, Tatkraft und Tatendrang. Sie erbauten während der Zeit ihrer ruhmreichen Entwicklung die längsten, tiefsten und breitesten Kanäle, welche die Weltgeschichte kennt; Festungen und Wälle von hohem militärischen Werte, prächtige Paläste und schufen wundervolle, Ehrfurcht gebietende Denkmäler und Kunstwerke. Ihre Schöpfungen auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft, Poesie und Literatur, die sie vor Tausenden von Jahren hervorbrachten, werden noch heute von der ganzen denkenden Welt hoch geschätzt. Diese Nationen waren es, welche die Eisen- und Metallindustrien zur Entwicklung brachten, die zuerst Fabriken von Riesengröße erbauten, welche die ganze Welt mit Waaren versorgten und unermeßliche Reichtümer besaßen. Während dieser ruhmreichen Zeit wurden diese Nationen von ihren Nachbarn gefürchtet, und sie galten mit Recht als unbezwingbar, denn sie standen an der Spitze des Fortschritts und unterhielten mächtige Heere. Vor wenig mehr denn 2500 Jahren verfügte Indien allein über ein Heer von 2,000,000 Mann, mit 1,500,000 Pferden, 300,000 Kamelen und 7500 Elefanten. Alles, was blendender, üppiger Wohlstand leisten konnte, gehörte diesen Nationen, so lange sie gesund, kräftig, lebensmutig, tatenfreudig und tatendurstig waren. Sie ernährten sich aber damals ohne Vorurteil von allerhand Fleisch, und es war Brauch, die Speise zur Verdauung mit einem Glase guten Weines zu benetzen; deshalb waren die Männer rüstig, fühlten sie sich glücklich und erfreuten sie sich des Lebens trotz seiner Härte. Schwere Arbeiten entsprachen ihren kräftigen Naturen. Kein Wunder, daß sie die größten und reichsten Nationen waren! Und auf dieser Höhe hielten sie sich gerade so lange, wie der mäßige Genuß von alkoholischen Getränken allgemeiner Brauch war.

Vor etwas mehr als 2700 Jahren kamen die religiösen Häupter Indiens überein, die Prohibition in Indien einzuführen, und etwa zweihundert Jahre später nahmen sie auch noch den Vegetarismus an. Bis diese Reformen im größeren Maße durchgeführt wurden, dauerte es freilich noch lange Jahre. Dieser Umschwung in der Lebensweise war für die wohlhabenden und religiösen Klassen der Bevölkerung durchaus kein Opfer; denn sie verwendeten in reichlichster Weise Vollmilch, Sahne, Butter, Zucker, Honig, Früchte, Nüsse, Gemüse und Reis, kurz das Beste von allem. Genau so wie es jetzt ist, war es auch damals schon: die Theologen und religiösen Lehrer befaßten sich nicht mit harten Handwerken. Der Begriff „harte und schwere Arbeit" verdichtet sich in unserer Vorstellung sofort zu einem Bilde von Muskelanstrengung, viel Bewegung und Wolfshunger. Es ist leicht erklärlich, daß Männer, die keine harte und produktive Arbeit zu verrichten hatten und deren Tafel nebenbei immer nur das Beste vom Besten aufwies, kein Verständniß für die Notwendigkeit reichlicher, kräftiger, billiger Kost und guter, anregender Getränke hatten, ganz im Gegensatz zur großen Masse der Anderen, die von ihrer Muskelkraft lebten. Religion sollte sich nie in Politik, Handel und Wissenschaft mischen. Das sind Tatsachen, die seitdem von den Denkern der Welt anerkannt sind. Aber die religiösen Moralisten Indiens übersahen diesen Punkt, und deshalb ging es seither mit diesem Lande bergab. Man kann getrost behaupten, daß Indien, einst das Bild blühenden Wohlstandes, seinen Niedergang von dem Zeitpunkt an datirt, da die besseren Klassen der Bevölkerung Temperenzler und Vegetarianer geworden sind.

Lange Zeit hindurch übte Indien auf dem Gebiete der Geisteswissenschaft und der Ethik einen führenden Einfluß über ganz Persien, Arabien, China, Korea und sogar so weit östlich wie Japan, Java, Madura und Sumatra aus. In allen jenen Ländern und Inselreichen griff in den besseren Klassen das Bestreben um sich, Indien nachzueifern. So wurden die Bewohner dieser Länder ebenfalls Wassertrinker und Vegetarianer. So kam es, daß, obwohl die Händler und Kaufleute dieser Epoche durchaus keine Abstinenzler waren, sondern im Gegenteil Vorliebe für gutes Schmausen und fröhliche Festgelage hatten, der Händler Mohammed, der spätere Prophet, der die Wittwe eines der reichsten Händler der Welt zur Frau genommen hatte, seine Religion streng auf den Grundsatz der Abstinenz aufbaute.

Die größten Nationalhelden Indiens: Kaiser Shivaji und König Rama, die weisesten und liberalsten Herrscher Indiens: Kaiser Asoka und Kaiser Chandragupta, und die göttlichen Herrscher Indiens, Prinz Krishna (das bin ich aber nicht!) und Kronprinz Shidharta — später als Buddha bekannt — sie alle tranken, — und nicht nur ungegorenen Rebensaft und Buttermilch, sondern regelrechten, alten feurigen Wein. Und das waren die Tage indischer Lebenskraft, indischer Größe und indischen Ruhmes.

Im Jahre 326 v. Ch. kam Alexander der Große nach Indien, woselbst er auf die größte Armee stieß, die je eine Nation besaß. Und doch war es ein Leichtes für die Fleisch essenden und Alkohol trinkenden Schaaren Alexander des Großen, diese mächtigste aller Armeen, die sich aus Vegetarianern und Wassertrinkern zusammensetzte, zu besiegen. Später kamen Tamarlane, der größte aller Eroberer, den die Welt je gekannt hat; — und noch später Nadir Shah; — und dann ein paar Jahrhunderte später gelangten die Europäer nach Indien. Obwohl Indien hin und wieder während einiger hundert Friedensjahre zu einem gewissen Wohlstand aufblühte, erstarkte es nie wieder genügend, um seine fremden Angreifer und Feinde von sich abschütteln zu können.

Noch bis heute sind die einzig kräftigen und wahrhaft tapferen Soldaten Indiens die Rajputs, die Gurkhas, die Sikhs und die Maharatas: fleischessende und alkoholtrinkende Männer. Mit Hilfe der Maharatas, der Sikhs und Gurkhas gelang es den Hindus noch einmal, ihr Reich zu errichten und das mächtige Mongolen-Kaiserreich zu stürzen. Dieses Hindu-Kaiserreich konnte sich aber nur wenige Jahrhunderte halten; denn die Indier beschäftigten sich hauptsächlich mit der Regulierung von Speise und Trank. Die Folge dieser törichten Gesetze war, daß man den Europäern die Invasion des Landes erleichterte und diese bald die Gebieter nicht allein von Indien, sondern auch allen anderen Teilen des vegetarianischen und abstinirenden Asiens wurden. Die alten asiatischen Moralisten gaben viel zu viele unnütze Gesetze — und diese engherzige Kleinigkeitskrämerei beschleunigte mehr als alles andere den Niedergang des einst so üppigen Wohlstandes Asiens. Die Nachkommen der stolzen Helden und großen Geister Indiens sind heute die Sklaven der Europäer.

Die Prohibition hat die schlimmsten moralischen Verwüstungen bei den Völkern des Orients angerichtet. Ihrer Durchführung kann man ohne weiteres den ökonomischen Verfall dieser Völker zuschreiben.

Getrockneter Hanf wird von Millionen von Indiern geraucht, und die grünen Hanfblätter werden zu einem Getränk verwendet, das sie „Bhang" nennen. Dieses aus Hanfblättern hergestellte Getränk und das Rauchen des „Ganja", der Hanfköpfe, untergraben alljährlich die Gesundheit von Millionen von Männern; nicht bloß in Indien, sondern leider auch in Persien, Arabien und anderen Teilen Asiens. Die große Verbreitung des Opiumrauchens in China, Persien, Indo-China und den asiatischen Kolonien Hollands ist allerdings das Ergebniß der europäischen unskrupellosen Geldgier; aber auf das Prohibitionsgesetz fällt doch die erste Verantwortung dafür. Es liegt eben nun einmal in der menschlichen Natur, daß der Körper einer Anregung bedarf. Und dieses Bedürfniß hat bei Trinkverboten schon so manchen Menschen in die Irre geführt und zu Grunde gerichtet. Diejenige Asiaten, die in mäßiger Weise trinken, werden weder Opfer des Opiums noch des Hanfs. Das verschrieenste aller Getränke, der „Absinth", richtet bei weitem nicht solche Zerstörungen an, wie „Bhang" oder das Opium- oder „Ganja"-Rauchen, welches einfach sinnzerrüttend wirkt.

Hanf und Opium sind Regierungsmonopole. Aus diesen Monopolen allein bezieht die ausländische Regierung Indiens einen Nettoprofit von jährlich 60 beis 75 Millionen Dollars. Ohne Trinkverbot würden diese Industrien keinen Augenblick bestehen können. Deshalb rufe ich um der schwachen Menschheit willen: „Lang lebe der Wein und das gute Bier, und nieder mit der Hanf- und Mohnpflanze!"

* * *

Japan ist die einzige orientalische Nation, die nie alkoholische Getränke verboten hat. In Japan trinkt man zumeist Reiswein, „Saké" genannt, daneben aber auch Bier. Es bestehen dort sechs große Brauereien. Diese bringen durch den Bierexport nach anderen asiatischen Ländern alljährlich Millionen von Dollars nach Japan. Wohl nahm Japan zu verschiedenen Zeiten seiner Geschichte indische, koreanische, chinesische, zuletzt auch europäische Sitten und Zivilisation an, aber in den 2700 Jahren seiner Geschichte hat es nie die Prohibition gekannt. Bei jeder Verlobung, Hochzeit, Beerdigung, bei jeder Staats- oder Familienfestlichkeit reicht man in Japan „Saké". Ja, Saké spielt sogar eine symbolische Rolle und man könnte ihn den Japanern unmöglich nehmen. Und von allen Nationen des Orients ist Japan die einzige, die nie von irgend einer anderen Nation besiegt worden ist.

* * *

Voraussichtlich werden mich die orientalischen Orthodoxen und die amerikanischen Prohibitionisten dieses Artikels wegen mächtig angreifen; aber ich bin zu jeder Stunde bereit, irgend einem dieser Herren in einer offenen Debatte Rede zu stehen. In einer solchen Debatte würde ich mehr Zeit haben, und wäre somit in der Lage, dem interessirten Publitum mehr Beweise vor Augen zu führen, wozu es mir leider in diesem kurzen Artikel an Platz gebricht.

* * *

Ich will mit zwei fesselnden Geschichten enden. Die erste ist die älteste und feinste Weingeschichte der Welt. Die zweite entstammt einem „trockenen" amerikanischen Städtchen.

Vor fast 4000 Jahren herrschte ein großer König in Persien. Seine Gemahlin war eine Prinzessin königlichen Geblüts. Sie war die schönste Blume der orientalischen Blumenpracht. Wie hieß es doch in dem niedlichen Märchen, „Weiß wie Milch und rot wie Blut war ihre Haut, schwarz wie Ebenholz ihr Haar" u. s. w. Und diese holde junge Königin wurde ganz plötzlich leidend und welkte dahin. Keiner der weisen Doktoren und großen Gelehrten des mächtigen Perserreiches wußte Rat und Hilfe, keiner fand, was ihr eigentlich fehlte. Was auch immer der tiefbekümmerte König und seine weisen Doktoren taten: die Königin wurde schwach und schwächer und siechte sichtlich dahin. Am furchtbarsten litt die gefeierte schöne Königin unter dem Verlust ihrer strahlenden Schönheit und Jugendfrische; fürchtete sie doch, dadurch die heiße Liebe ihres sie vergötternden königlichen Gemahls einzubüßen. Der Gedanke war ihr unerträglich; er folterte sie wie ein arges Gespenst bei Tag und bei Nacht. Endlich beschloß sie in ihrer Verzweiflung, zu sterben. Sie überdachte, wie sie wohl eines schnellen Todes sterben könne. Eines Nachts wanderte sie gefoltert und rastlos durch das Schloß und schließlich lenkte sie ihre Schritte zum Keller — in der Suche nach Gift. Und zu ihrer großen Freude fand sie dort einen großen irdenen Krug mit der warnenden Aufschrift: Gift! Sie füllte einen großen Becher bis zum Rande davon und trug ihn in ihre Gemächer, wo sie lange zärtlich ihres geliebten königlichen Gemahls und aller ihrer trauten Freunde gedachte; dann führte sie mit einem letzten Segenswunsche für sie auf den Lippen den Becher zum Munde, in der sicheren Erwartung, im nächsten Augenblick im Himmel wieder zu erwachen.

Doch nie hatte sie sich den Tod so süß gedacht! Sie schlummerte mit den herrlichsten Träumen hinüber — — — in einen tiefen, erquickenden Schlaf — und als sie am nächsten Morgen erwachte, nicht im Paradiese, sondern in ihrem eignen Gemache, fühlte sie sich gestärkt und wie neu geboren. Sie sann über das seltsame dunkle Gift nach und nahm sich vor, in der nächsten Nacht mehr davon zu nehmen. Und wieder hatte das Gift denselben beruhigenden, erquickenden Erfolg. Nun pilgerte sie allabendlich in den Keller und trank einen Becher des Gifts nach dem anderen; bis der große irdene Krug ganz geleert war. Mittlerweile wuchs ihre Kraft, ihre Jugendfrische kehrte zu ihr zurück, ihre Wangen belebten sich wieder mit dem entzückendsten Rosenhauche, und ihrer Augen Glanz überstrahlte die Sternenpracht. Ihr königlicher Gemahl und alle die weisen Aerzte wunderten sich nicht wenig, die kränkliche Königin unter ihren Augen wieder zu so hinreißender neuer Jugendfrische und Schönheit aufblühen zu sehen. Denn sie gestanden sich alle: die hohe Königin war verlockender, strahlender und lebensfreudiger denn je zuvor. So fragte denn ihr glücklicher Gemahl sie eines schönes Tages, welchem gesegneten Umstande oder welchem Mittel er ihre wunderbare Genesung zu verdanken habe.

Unter Tränen lächelnd, erzählte ihm denn die Königin wahrheitsgetreu ihren Entschluß, sich das Leben zu nehmen, — weil sie den Verlust seiner Liebe nicht hätte ertragen können, — und wie sie in den Schloßkeller gewandert sei und dort Gift genommen habe. Wie sie es Tag für Tag genommen habe — und daß sie ihre neue Jugendfrische diesem Gifte verdanke.

Nun gingen der König und seine Gemahlin gemeinsam in den Keller und riefen den Obermundschenk. Dieser erklärte ihnen, daß er in diese irdenen Krüge stets die überreifen und geplatzten Weintrauben warf, die für die königliche Tafel bestimmt gewesen waren. Und weil sie ungenießbar geworden waren, habe er sie für gefährlich gehalten und deshalb zur Warnung „Gift!" auf die Krüge geschrieben. Entzückt rief der König aus: „Fülle von nun ab Tausende von Krügen mit Weintrauben und lasse sie lagern, bis wir den genesenden Saft genießen können. Lasset uns diesen labenden Trank „Das wonnige Gift" nennen." So heißt denn der Wein bis heute in der persischen Sprache „Das wonnige Gift."

* * *

Ein Prediger in einer kleineren Stadt der Ver. Staaten, der ein leidenschaftlicher Vorkämpfer für die Prohibition war, ging eines Tages zum Arzt und konsultirte ihn wegen seiner erschütterten Nerven. Der Arzt riet ihm, einige Tage ein kleines Gläschen Wein, z. B. guten alten Portwein, zur Stärkung zu trinken. Das rief aber Bedenken in des Predigers Gewissen hervor und er antwortete daher ziemlich entrüstet: „Aber Doktor, Sie wissen doch, daß ich ein strenger Verteidiger der Temperenz-Frage bin. Und nun muten Sie mir zu, gegen meine innerste Ueberzeugung und Grundsätze zu handeln?" Der Arzt lächelte nachsichtig, zuckte die Schultern und meinte: „Lieber Herr Pastor, wenn jemand Sie um geistlichen Rat frägt, so geben Sie ihm denselben, wie es Ihnen Ihr Gewissen vorschreibt; dann steht es dem Frager frei — ihn zu befolgen oder nicht." Das leuchtete dem Prediger denn auch ein. Deshalb fragte er nach kurzem Bedenken zögernd und kleinlaut: „Aber Doktor, die Leute werden es merken — so was riecht man doch. Was könnte ich denn tun, um dieser Gefahr vorzubeugen?" Der Arzt antwortete: „Das ist leicht! Sie rasiren sich doch selbst — nicht wahr? Na also: dann nehmen Sie Ihr Gläschen Portwein des Morgens vor dem Rasiren und dann rasiren Sie sich und benetzen sich reichlich mit Eau de Cologne oder anderem wohlriechenden Wasser — und kein Mensch wird etwas merken." So schieden sie von einander.

Einige Monate später traf der Arzt auf einem Spaziergange den ältesten Sohn des Predigers und fragte ihn: „Wie gehts denn Ihrem Vater?" Der junge Mann antwortete: „Famos, Herr Doktor. Vater sieht wohl aus, ist gesund, kräftig und guter Laune. Aber im Vertrauen (mit leiserer Stimme): in seinem Kopfe scheint irgend etwas nicht ganz richtig zu sein..." Der Arzt rief überrascht aus: „Was Sie nicht sagen! Wieso denn?" „Na", meinte des Pastors Sohn geheimnißvoll: „Vater besteht darauf, sich alle Tage mehrmals, oft drei bis vier Mal, zu rasieren!"

* * *

Sollte die amerikanische Nation wünschen, auf die Stufe der verhungernden Völker Asiens herunterzukommen, sollten die amerikanischen Geschäftsleute ihre Geschäfte ruiniren wollen, — und die Amerikaner die Geschichte der meisten orientalischen Nationen durchleben wollen — dann mögen sie im Namen dieser oder jener Moral die Prohibition adoptiren und einführen, — aber ihnen zur Warnung bringe ich in diesem Artikel den unumstößlichen historischen Beweis dafür, daß Völker, die solche Maßnahmen einführten, nicht nur ihre alte Kraft und Gesundheit einbüßten, sondern auch ihre nationale Freiheit, ihre Macht und ihren blühenden Wohlstand.

Verlorne Liebesmüh.

Von Emil Rechert.

Ich reiste dritter Klasse nach Italien, da ich nicht unnötig den sozialen Neid der Bewohner jener Länder, durch welche ich fuhr, erregen wollte. Im Coupe befanden sich außer mir noch zwei Geflügelhändler, die nach Triest fuhren und in der melodischen Sprache Dantes über die häufigen Stationen schimpften. Freilich, selbst ein so begeisterter Verehrer Dantes wie ich, konnte die Röcke meiner Reisegefährten nicht anders als schäbig finden. Um so mehr der Kondukteur, der jetzt zur Kartenrevision hereinkam und der über die Divina Commedia sicher viel kühler dachte. Nachdem er einen verständnißvollen Blick auf mich geworfen hatte, forderte er mit barschem Tone die beiden Landsleute Dantes auf, mit ihren Geflügelkörben ins nächste Coupé zu gehen, wo noch Platz genug sei. Ohne mit ihrem schüchternen, aber unanfechtbaren Einwande, hier sei doch auch Platz, Gehör zu finden, mußten sich die armen Teufel trollen. Ich hatte natürlich sofort gewußt, worauf das hinaus sollte. Der Kondukteur wollte mir einen Gefallen erweisen, indem er mich von meiner — wie er glaubte — unbequemen Reisegesellschaft befreite, und sich ein Trinkgeld sichern. Allein mein freisinniges Gemüt ärgerte sich über diese Ungerechtigkeit aufs höchste; auch waren mir die beiden interessanten und malerischen Vagabunden, bei deren Gespräche ich im Italienischen profitirte, durchaus nicht unangenehm gewesen, und in meinem Edelmut schwankte ich bereits, ob ich nicht die zwei Geflügelhändler, die groß wie ihr berühmter Stammesgenosse ins Exil gezogen waren, zurückrufen sollte. Zwar unterließ ich dies, machte aber dafür jener in mir sich regenden Seelengröße wenigstens die Konzession, daß ich dem Kondukteur das Trinkgeld, worauf er seinen Plan angelegt hatte, nicht gab. Auch als er allmählich deutlicher wurde und mir erklärte, er wisse, was sich schicke, und würde nie dulden, daß sich zu anständigen Passagieren solch fahrendes Gesindel setzte, trat ich aus meiner reservirten Haltung nicht heraus.

Als der Mann sah, daß meine Seelengröße nicht zu besiegen war, verließ er mich.

Wir fuhren durch das grüne Steierland, und ich mußte mir gestehen — trotz meiner freisinnigen und großmütigen Grundsätze — es war recht angenehm, als alleiniger Insasse des Coupés ungestört die beiderseitige Aussicht zu genießen. Noch angenehmer war es mir, als eine hübsche junge Dame einstieg, mit welcher ich in eine äußerst anregende Unterhaltung geriet. Aber es sollte anders kommen.

Schon in der nächsten Station wurde meine schöne Reisegefährtin von dem tückischen Schaffner abgerufen und in ein anderes Coupé gesteckt. Außerdem kamen nicht nur die beiden Geflügelhändler aus ihrem Exil wieder zurück, sondern es stiegen auch einige Vertreter ähnlicher Gewerbe ein. Ich mußte auf meine Alleinherrschaft verzichten, ahne aber noch nichts Böses. Als wir dann wieder hielten, hörte ich, wie mein Kondukteur sämmtliche Passagiere, die mit wollten, in ein Coupé beorderte. „Nur hier herein! Hier ist noch Platz!" Jetzt begann es in meinem Hirn schrecklich zu tagen. Die Rache des Kondukteurs, Schauerroman in dreißig Leidensstationen! O, es war klar! In meiner verdammten katonischen Seelengröße, verrannt in meine blinde Demokratie, hatte ich dem Eisenbahnpotentaten den geringfügigen Tribut versagt, für den ich mir sein dauerndes Wohlwollen und ein leeres Coupé bis Venedig hätte erkaufen können. Jetzt verstand ich auch, warum es auf den früheren Stationen, trotzdem überall Leute warteten, in meinem Coupé leer geblieben war; er hatte mich auf seine Zaubermacht aufmerksam machen wollen; darum auch die Wegschaffung der zwei Italiener. Als ich dann noch immer seelengroß geblieben war, hatte er gedacht: Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen, und nun will er mich die ganze Wucht seines Zornes, seiner gekränkten Niedertracht fühlen lassen, unter der ich erliegen werde, denn Allmacht, dein Name ist Eilzugkondukteur! Nun adieu, schöne Aussicht, adieu, reine Alpenluft. In jeder Station wird es ärger. Mit teuflischem Hohn ruft mein Quälgeist sein „Nur hier herein! Hier ist noch Platz!" Mit raffinirter Galanterie hilft er den ältesten Weibern in den Wagen und weist ihnen neben mir den Platz an, während er ihre Tragkörbe, Bündel und Handtaschen sanft lächelnd über meinen Kopf hängt, zwischen meine Beine, hinter meinen Rücken quetscht.

Hier saß ich und konnte nicht anders. Ein Hering im Pökelfasse ein Wüstenheiliger gegen mich. Und dazu noch die geradezu abgrundtiefe Tücke dieses Schaffners. Wie kannte er meine Vorliebe für das wirklich schöne Geschlecht und wie boshaft benutzte er sie.

Eine blendende Schönheit wollte in unser Coupé einsteigen, aber der Schaffner sagte: „Besetzt, mein Fräulein, kommen Sie, ich weise Ihnen ein leeres Coupé an."

Welcher Hohn lag in Blick und Stimme!

Das hat man von seiner Seelengröße auf den Eilzugsfahrten dieser Erde! Es lebe die Korruption! Diese infernalischen Ideen, welche ich in meinem gepreßten (sic!) Innern hegte, sollten alsbald ihre Früchte tragen. In Marburg war ein längerer Aufenthalt. Diesen wollte ich benutzen, den Schrecklichen durch ein ausgiebiges Trinkgeld zu versöhnen. Freilich war dies eine doppelte Schändlichkeit, ein feiges Aufgeben meiner Grundsätze, ich trat meine Seelengröße mit eigenen Stiefeln in den Kot. Aber die Packete und Ledertaschen schmerzten meine Knochen stärker, als meine Karakterlosigkeit. Ich nahm den Wüterich beiseite und drückte ihm gerührt mit einigen unpassenden Worten ein Geldstück in die Hand. Er war über diese zarte und unerwartete Aufmerksamkeit sicherlich gerührt und sagte: „Ich danke bestens, mein Herr, und wünsche Ihnen eine glückliche Reise." — Eine schwarze Ahnung stieg in mir auf. „Wie, fahren Sie nicht weiter mit?" — „Nein, in Marburg ist Wagenwechsel. Jetzt wird ein anderer Kondukteur das Vergnügen haben."

— Ihre Schuld. — Dame vom Hause: Und warum wollen Sie den Platz hier nicht annehmen? Sie werden es sehr gut haben. — Köchin: O, das wäre schon recht, aber Ihr Mann sieht so krank aus, als ob er die Cholera hätte. — Dame: O nein, da können Sie ruhig sein. Sehen Sie, ich habe in den letzten vierzehn Tagen das Küchenregiment führen müssen, und da hat sich mein Gemahl eine kleine Verdauungsstörung zugezogen.

— Au! — Welcher Unterschied besteht zwischen einem verzweifelnden Menschen und einem Konservenfabrikanten? — Der verzweifelnde Mensch wirft die Büchse ins Korn, und der Konservenfabrikant wirft das Korn in die Büchse.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. — Heute Nachmittag: „Fräulein Josette, meine Frau"; heute Abend: „Meyers".
Auditorium. — „Stop! Look! Listen!"
Blackstone. — „Our Betters."
Cohans Grand. — „Der Richter von Zalamea."
Colonial. — „Parlor, Bedroom and Bath."
Cort. — „Upstairs and Down."
Garrick. — „The 13th Chair."
Illinois. — „Miß Springtime."
Imperial. — „After Office Hours."
La Salle. — „Oh, Boy!"
National. — „The Heart of Wetona."
Olympic. — „Canary Cottage."
Playhouse. — „Seventeen."
Powers'. — „Mister Antonio."
Princeß. — „The Man Who Came Back."
Strand. — „Faust."
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzn=Sepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Verlangt:
Auto-Knaben
Nachzufragen beim Versandt-Clerk im Sub-Basement.

Marshall Field & Co.
Retail.

9ol*

Verlangt: Fitters an gußeisernen Ladenfronten und Treppenarbeiten. Sprecht vor: 2437 W. 21. Place, westlich von Western Ave. frson

Verlangt: Zwei gute Schneider für alte und neue Arbeit. 1220 Grace Straße. fason

Verlangt: Erfahrene Farmarbeiter nach Dakota und Wisconsin; stetige Stellung, Monatslohn $45 den Monat nebst Beköstigung; ferner ein erfahrener Schmied, der sich in Dakota ansässig machen will. German Farmland Co., 552 W. North Ave., Room 207. fasomo

Verlangt: Wagenschmied, stetige Arbeit. 220 Wendell Str., nahe Wells Str. faso

Verlangt: Mann mit etwas Erfahrung im Drechseln von Horn, Knochen oder Eisenbein. Nachzufragen: O. G. Ortman, 623 S. Wabash Ave., 2. Floor. fason

Verlangt: Kunstschlosser an Eisenarbeit. — Johnson Meier Co., 155 Wendell Str. fasonmo

Verlangt: Guter Damen- und Herrenschneider, $20 die Woche für richtigen Mann. 922½ Church Str., Evanston. 3ol*X

Knaben für Wagen.

Müssen über 16 Jahre alt sein. Lohn $9 die Woche. Stetige Stellung. Sprecht sofort vor: Bauwans Str. Eingang.
Wieboldt's,
Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Painter und Paperhanger; stetige Arbeit, guter Lohn. 629 Milwaukee Avenue, Paint Store. 13ol1wX

Verlangt: Junger verheirateter Mann zur Führung einer Bäckerei. 652 W. 37. Str. fason

Verlangt: Schneider, Bushelman, $18 die Woche und Ueberzeit. 1461 Ost 57. Str. faso

Verlangt: Junger geschickter Mann im Thierausstopfer-Geschäft. 1638 Wells Str. faso

Verlangt: Einige gute Bauschlosser; stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen: Central Architectural Iron Works, 3105 W. 27. Str. 8ol1wX

Verlangt: Assistent an erster Klasse Kundenwesten; stetige Arbeit. 3435 Kilpatrick Av., 'Phone: Kildare 8117. frfason

Verlangt: Zweite oder dritte Hand Bäcker; $12 wöchentlich, Zimmer und Kost; stetige Arbeit. Maus Bakery, Morris, Jll. 60 Meilen südlich an der Rock Island Bahn. frfason

Verlangt: Butcher; stetig. 455 W. North Ave. frfason

Verlangt: Arbeiter für Strang-Färberei. Phoenix Dye Works, 1963 Southport Ave. fa—mo

Verlangt: Ein unverheirateter deutscher Nacht-Feuermann, einer der Dampfkessel und Reparaturen versteht. Nur persönlich nachzufragen. $40 Board und Room. Calvert Floral Co., Lake Forest, Jll. 9ol1wX

Verlangt: Schmied an Wagenarbeit. Vorzusprechen bis 2 Uhr. 1351 Grand Ave., 2. Flat.

Verlangt: Porter. Bush Temple Theater. — Nachzufragen Sonntag zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags an der Theaterkasse, No. Clark Str. und Chicago Ave.

Verlangt: Bäcker. Muß erfahren sein an Brod und Pastry: All around Mann, nach außerhalb. Sprecht vor: John R. Thompson Co., 350 N. Clark Str., 4. Fl.

Verlangt: Ein guter, williger Mann als Feuermann in einer Schule auf der Westseite. Ein guter Platz als Jugenieur zu lernen. — 706 West Marquette Rd., früher 67. Straße.

Verlangt: Ein Schneider für neue und alte Arbeit. 1716 Clybourn Ave.

Verlangt: Aelterer Mann, gewandt in verschiedenen Sorten Arbeit kann eine stetige Stelle erhalten. N. Shure Co., Madison und Franklin Str.

Verlangt: Erfahrener Schlosser und Elektriker mit Handwerkzeug; stetig. Adressire mit Lohnangabe unter M 987 Abendpost.

Verlangt: Aelterer unabhängiger Mann zum Teppich- und Oeltuchlegen, auch sonstige Arbeit im Laden; stetig. Adressirt unter Lohnangabe: Z 1565 Abendpost.

Verlangt: Lehrling in Mechanikerwerkstätte; muß über 16 Jahre alt sein. Adr.: O 1104 Abendpost. 14ol1wX

Verlangt: Aelterer Mann als Janitorhelfer, Deutscher. 5400 Ingleside Ave.

Verlangt: Schuhmacher, der selbständig werden will, mit oder ohne Maschinerie. 2319 Larrabee Straße. somo

Verlangt: Janitor für Sechs-Familienhaus, Dampfheizung, für freie Wohnung. Nachzufragen Sonntag Morgen, 124 S. Paulina Str. Abends, Humboldt 3554.

Verlangt: Mehrere Handlanger. 'Phone: Diversey 2721, oder Baustelle: 2551 No. Clark Straße.

Verlangt: Unverheirateter deutscher Feuermann, einer mit Erfahrung im Grünhaus bevorzugt. Lohn $40 per Monat und Board. — Adr.: Calvert Floral Co., Lake Forest, Jll. 11ol1wX

Verlangt: Intelligente, strebsame Knaben von 14 bis 17 Jahren. Nur Gänge im „Loop" zu besorgen. Vorzügliche Gelegenheit ein gutes Geschäft zu erlernen. Anfangslohn $6.50. Mr. Emrich, 207 N. Michigan Ave., 2. Floor.

Verlangt: Grundschaufler auf Farm. Stetige Arbeit, freie Kost, guter Lohn. Ed. Reichenbach, Lebanon, Wisconsin. 11ol1wX

Verlangt: Ein guter Mann für eine Mehlmühle; stetige Stellung für den richtigen Mann. Wm. H. Friedrich, Dyer, Ind. do—mo

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Ct. das Wort)

Verlangt: Knaben. 1635 Van Buren Str. mi—son

Verlangt: Drei Wurstmacher und drei Helfer. 3451 Forest Ave. fasonmo

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Kräftiger Deutscher, 27 Jahre alt, sucht Stellung als Feuermann oder Helfer. — Markeno, 48 E. Walton Place.

Gesucht: Junger Mann wünscht gute stetige Arbeit. Phone: Lake View 1778. 14ol1wX

Gesucht: Deutscher Korrespondent, flinker Stenograph und Maschinenschreiber, fähig durch Briefe Kundschaft heranzuziehen, auch gewandter Uebersetzer, sucht Stelle. Gefl. Offerten unter: Z 114 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Painter und Paperhanger sucht Arbeit, gut und billig. Schulze, 6707 Irving Park Blvd.

Gesucht: Schweizer, ledig, 47 Jahre alt, wünscht stetige Arbeit als Hausmann und Gärtner auf einem Herrschaftsplatz; gute Empfehlungen. Alex Streit, 642 Forest Ave., Oak Park. somodi

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stelle als Wächter oder leichtere andere Arbeit; kann beste Referenzen wie auch Sicherheit geben. Adr.: O 1126 Abendpost.

Gesucht: Bartender, anständiger respektabler Mann, mittleren Alters, verheiratet, erfahren, nüchtern, vertrauenswürdig, sucht stetigen Platz. — J. S., 842 Garfield Ave. 13ol1wX

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Koch oder Lunchman, hat Erfahrung. 'Phone: Lincoln 8074. fason

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, belohnt Denjenigen, der ihm dauernde Arbeit gibt in Chemists Laboratorium oder Grocery-Department. Brieflich an L. L., 44 S. Clark Str. fason

Gesucht: Mitteljähriger Mann, ledig, sucht Fabrikarbeit oder als Maschinenhelfer, kann auch Boiler heizen. F. S., 101, Abendpost. fason

Carpenter wünscht Reparaturarbeit irgend welcher Art. 2836 Lincoln Ave. Tel. Wellington 7673. 13ol1wX

Gesucht: Erfahrener Janitorhelfer, gut mit Werkzeugen, sucht Stelle. Adressire: M 996 Abendpost. fason

Gesucht: Zuverlässiger deutscher Mann (Sachse), verheiratet, geschickt mit Maschinen und Werkzeug, sucht Stellung irgend welcher Art. 4559 Grand Blvd., Basement. fason

Gesucht: Zuverlässiger selbständiger Brotbäcker wünscht stetige Stelle. Telephon Diversey 9460. frfason

Gesucht: Carpenter sucht alle Arten Hausreparaturarbeiten; mäßige Preise. Stark, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 12ol1wX

Gesucht: Guter Mann sucht stetige Stelle als Wächter in Fabrik oder im Geschäft; verrichtet auch Porterarbeit; zuverlässig, nüchtern und arbeitsam; beste Referenzen. Adr.: O 1135 Abendpost. dofrfason

Gesucht: Bartender, erfahren und vertrauenswürdig, sucht stetigen Platz. 'Phone: Lincoln 7172. 9ol1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Liners und Finishers an Pelzwaaren. Sprecht vor auf dem 12. Floor, State u. Randolph.
Marshall Field & Co.,
Retail.

8ol1wX

Verlangt: Frauen, um in Fabrik zu arbeiten. Gute Bezahlung. Bringt Schürzen und Caps mit. Sprecht vor auf dem 4. Floor. Kelling Karel Co., 217 W. Huron Str. 10ol1wX

Verlangt: Mädchen, unter 16, leichte Arbeit. Zimmer 8, 26 West Washington Str. frson

Verlangt: Aermelmacher, Waist und Skirt Finishers. Wm. Reichert, 2570 N. Clark Str. fasonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerladen. Kurze Stunden. 3059 Southport Ave. fason

Verlangt: Ein Mädchen, erfahren im Candy-Packen. Höchster Lohn. Kranz's, 128 N. State Straße. 11ol1wX

Verlangt: Starke Frau um in Candy Kitchen Pfannen zu waschen. Sofort nachzufragen. 20 S. Dearborn Str. frfason

Verlangt: Mädchen für Arbeit im Delikatessenladen. 313 Süd Fifth Ave. frfaso

Läden und Fabriken

Sears, Roebuck & Co.

Fleißige Frauen.

Um das Einwickeln von Orders, die per Post verschickt werden, zu erlernen. Es wird Euch die Möglichkeit geboten, $15 die Woche zu verdienen, nachdem Ihr Euch tüchtig in dieser Beschäftigung eingearbeitet habt. Kenntniß des Englischen ist erforderlich. Sprecht vor in dem Employment Department, Homan Ave. und Arthington Str.

Sears, Roebuck & Co.

son—fr

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit; Erfahrung nicht nötig. $6 für den Anfang. Permanente Stellen. — Phenix Engraving Co., 32 S. Clark Str. fasonmo

Verlangt: Lehrmädchen und Schneiderin; guter Lohn. Jordan, 3920 Broadway. somodi

Mädchen: Für Arbeit in Kistenfabrik. Mit oder ohne Erfahrung.

Sears, Roebuck & Co.

so—fr

Verlangt: Arbeiterinnen, erfahren an seidenen Lampenschirmen. Müssen auf der Nordseite wohnen. Guter Lohn. Venetian Art Lamp Co., 868 W. North Avenue. sondi

Verlangt: Gutes Mädchen mit Erfahrung in Bäckerei; nahe Ravenswood Hochbahn. 4622 No. Kedzie Ave. somo

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder als Aushilfe in kleiner Familie. 1439 Norwood Str. 'Phone: Edgewater 2772. frfason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2222 W. Huron Str., 2. Floor. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von dreien. Fried, 646 Sheridan Road, nahe Pine Grove Ave. 'Phone: Lake View 4433.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. — 1331 Greenleaf Ave. Phone: Rogers Park 1412. frfason

Verlangt: Junges Mädchen um bei der Beaufsichtigung eines Babys mitzuhelfen. 6246 Kenmore Ave. frfason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $10.00 wöchentlich. Muß Kinder gern haben. Telephonirt Winnetka 303. Unkosten zahlt Anzeigender.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für „Upstairs"-Arbeit und zur Mithilfe bei Kindern, muß auch gute Näherin sein. Anzufragen Sonntag, 4753 Kimbark Ave. Tel.: Oakland 121.

Verlangt: Eine Köchin; keine Wäsche. 805 Junior Terrace, 'Phone: Graceland 8992. frfason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Barnett, 3222 Lincoln Ave. do—son

Verlangt: Frau mittleren Alters zur Verpflegung invalider Dame und für leichte Arbeit. 527 Roscoe Str., 2. Apt., Glocke 4. fason

Verlangt: Ein fähiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen können; keine Wäsche. Nachzufragen: 4248 Hazel Avenue. fasomodi

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Northshore Vorort. keine Wäsche. Gute Referenzen verlangt. Wegen näherer Auskunft telephonirt Midway 6566 oder schreibt A. H. Vail, 846 Greenwood Ave., Glencoe, Jll.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren zur Mithilfe bei der leichten Hausarbeit und Zwillinge zu beaufsichtigen, 3 Jahre alt. Muß etwas englisch sprechen. Gutes Heim für ein gutes Mädchen. 'Phone: Monticello 8844. 3041 Eastwood Ave.

Verlangt: Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit, gutes Heim. 'Phone: Graceland 2138. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß ausgezeichnet sein, 2 in Familie. — Keine Wäsche. Empfehlungen. Phone Midway 2178. fason

Verlangt: Deutsche ältere Frau für leichte Arbeit, kleine Wohnung. 5628 Union Ave., 2. Flat. fason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und einfaches Kochen. Gutes Heim. Gach, 5212 South Park Ave. Tel. Drexel 4950. fason

Verlangt: Erfahrenes weißes Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. Referenzen. 4251 Columbia Ave. Tel.: Rogers Park 789. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. 618 Ost 51. Str., 2. Apt. fasonmo

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $10 wöchentlich. 3412 Ogden Ave. 'Phone: Rockwell 5694. sonmodi

Verlangt: Junges Mädchen oder Kindermädchen für 1½ Jahre altes Kind. 4153 Kenmore Ave., 1. Apt. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. Mrs. Klein, 3300 Dickens Ave. Tel.: Albany 7064. fasomo

Verlangt: Mädchen oder Frau tagsüber zur Mithilfe bei leichter Hausarbeit. 1319 Glenlake Ave. Tel. Edgewater 9039. dofrfason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Dr. Bertling, 831 Oakwood Ave., Wilmette. 10ol1wX

Verlangt: Geschirrwäscherin für Restaurant. $10 die Woche. 117 N. Dearborn Str., 2. Floor. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 Erwachsene. 'Phone: Douglas 2085. 11ol1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, keine Wäsche. 5203 Indiana Ave., Laden, 2. Türe von der Ecke. 11ol1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Gesucht: Wittwe sucht Stellung als Bäckerin oder Hilfe in Heim, Bäckerei oder Delikatessen Store. Telephon: Armitage 3437. — Mrs. Weihs. fason

Gesucht: Frau sucht Wasch- oder Reinmachplätze. Telephon: Irving 9608. somi

Gesucht: Frau in mittlerem Alter sucht Stelle als Haushälterin. 2018 W. 70. Place. 11ol1wX

Gesucht: Erfahrenes, gebildetes Fräulein sucht Stelle in feiner, kleiner Familie als Haushälterin oder bei Kindern auf dem Lande. Adr.: M 990 Abendpost. frson

Gesucht: Anständige Wittwe mit einem Kinde sucht eine Stelle als Haushälterin bei Wittwer. Adr.: M 571 Abendpost. faso

Gesucht: Tüchtige Haushälterin, mittleren Alters, zuverlässig, sucht Stelle bei 1 oder 2 Personen, erfahren in Krankenpflege. Vorzusprechen Montag zwischen 9—4 Uhr, 160 N. Fifth Ave., Zimmer 216. Telephon: Franklin 5169. fason

Gesucht: Erstklassige Restaurantköchin sucht Stellung, Küche selbständig zu führen. 'Phone Kenwood 7666. fasomo

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle im Restaurant zum Geschirrwaschen. 644 W. North Ave., 3. Flat. Tel.: Diversey 8058. fasoa

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Stellungen — Seht unsere große Liste guter Stellungen aller Art in Maschinen Shops, Fabriken, Hotels, Restaurants, Stores, Saloons. Advance Employment Exchange, 2. Floor — 179 W. Washington Str. ol1—31Xria

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 22sep1mtX

Freie Stellenvermittlung. Rat und Auskunft für Frauen und Mädchen ertheilt Frauenhilfe. 160 N. Fifth Ave., Room 216. Tel. Franklin 5169. 28nov,*X

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel. Diversey 8290. 6ap,*X

Germania Vermittlungsbüro verlangt: Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. 13ap,*X

Fachschulen und Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ertheile erstklassigen Unterricht in Piano, Violine und Kornet, Theorie und Harmonie. 75 Cts. die Stunde. Otto Schmidt, 1111 Marianna Straße. 'Phone: Lincoln 6132. ol7—28,son

Erstklassiger Violin-, Mandolin-, Guitarr-Unterricht. Auch Abends und Sonntags. 75c volle Stunde. Carl Sturm, 2615 Seminary Av. ag26sonmi3mi

Kraftmaschinen-Operators sind stark begehrt. Angenehme Arbeit, leicht zu lernen. Tag oder Abds. Kleine Kosten. 118 N. La Salle, R. 416. 11ol1wX

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel. Lincoln 5147. 12sp,mifaso*

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht ertheilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Ave. 'Phone: Diversey 8260. ok6,7,13,14

Kleidermacher-Schule, Tag- und Abendklassen. 1850 Wells Str. 2336 W. Madison Str. Entw., Patternschn., Nähen. Sarah Patel, Prinzipal. 23ja 1ja,X

Garment Designing Schools.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Bessert Eure Stellung! Lernt das Kleiderzuschneiden. Verdient $25—$35 wöchentl. Leicht zu lernen. Master School, 118 N. La Salle Str. 11ol*X

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Der Kredit-Laden für Männer. Anzüge u. Ueberzieher. Herbstlager jetzt da. Ihr braucht einen Anzug. Probirt uns. Laden. Wir befriedigen. Leichte Abzahlt. $1 wöchentl. 215 N. Clark. Hyman & Co. nahe Lake Str. 12sepX*

Männerkleider-Bargains Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge u. Ueberzieher, jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 1ap*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Dekorationsarbeiten irgend welcher Art garantirt sauber und billig, von organisirten Leuten. Otto Fischer, 810 Sheridan Road. Tel. Lake View 5857. sep29,30,ol3,6,7,10,14

1917 Wisconsin Blüten-Honig angelangt, 10 Pfd. Kanne $2, abgeliefert $2.20. Lang, 1572 N. Halsted Str., Zimmer 8. Offen 2—6. 'Phone: Edgewater 4542. ol14,17,21,28,31nv4,11

Zu verkaufen: Farmer hat Winterkartoffeln, gute Sorte, $2.25 für 90 Pfd. Sack. Zwiebeln, Rüben, rote Rüben, gelbe Rüben und Kraut. 2803 W. Lake Straße. 14ol*X

Feder-Betten, Kissen und Daunen-Polster renovirt; Federn angekauft; Arbeit garantirt, abgeholt und abgeliefert. Economy Feather Bed Co., 639 W. 63. Str. 'Phone: Wentworth 5691. 14ol,sonmifr,4w

Painting, Dekoriren, Tapeziren, gute Arbeit, niedrige Preise. Schramm, 1134 Diversey Parkway. sonmo

Jacob M. Ullmann,
Beeidigter Bücherrevisor,
(Certified Public Accountant)
empfiehlt sich zur Einrichtung von Geschäfts-Systemen, Ordnen der Bücher und Anfertigung finanzieller Berichte.
Adresse: 504 Monadnock Block, Chicago, Jll. Telephon: Harrison 4099. sp23,sondidolmu

Rat frei. Kommerzielle Schulden u. Geldansprüche, Versicherung aller Art prompt u. erfolgreich kollektirt. Chicago Legal Protection Association, 1403—4, 139 N. Clark Str. 22mz,dosondi*

Künstliche Zähne werden kostenfrei angefertigt. National School of Mechanical Dentistry, 566 S. Wabash Ave., Ecke Congreß Str. 16sep,sondido*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walzer. 31jl,difrson,1ja

Großer Verkauf von Pelzbesatz, nur für drei Wochen. Mink Schwänze und Köpfe. Stücke in allen Größen, etc. Billiger wie in irgend einem Wholesalegeschäft. Erster Klasse Waaren beinahe verschleudert. Alle Arten Pelz-Reparaturarbeiten und Umarbeitungen in kürzester Zeit ausgeführt. Toman, 3002 Broadway. 'Phone: Graceland 9886. 12olX*

Verkaufe auf Friedhof Waldheim acht schöne Lotten 19×16 Fuß groß. (Schleswig-Holsteiner Platz). Nachzufragen bei den Trustees: John Rohde, 201 Austin Ave., Nic Christiansen, 2638 Lincoln Ave., H. Stolleb, 4322 N. Robey Straße. 10ol,mison,4w

Das beste Hausmittel gegen Husten und Katarrh, $1 die Flasche. Liefere selbst ins Haus. Adr.: M. 983, Abendpost. fasonmo

Carpenter und Painter übernimmt Hausreparaturen billig unter voller Garantie. — 1716 Clybourn Ave. Tel. Lincoln 8182. fason

Alle schlechten Schulden werden kollektirt. Swartz, 2133 N. Clark Str. 12ol2woX

Alle gesetzlichen Geschäfte prompt besorgt. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Regelung von Grundeigentums- und Versicherungs-Geschäften gewidmet. Adr.: Z. 777, Abendpost. 2sp*X

Kauft Zöpfe, Transformation Toupees direkt v. Fabr.; billigste Bezugsq.; ausgek. Haare aufgearbeitet. John R. Brown, 677 N. Dearborn. 10ol1mtX

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry P. Koenig, 111 W. Washington Str., Zim. 1501. 20sp*X

Notarielle Beglaubigungen aller Art in der Abendpost-Office, 223—225 W. Washington St. Abends und Sonntags 3504 N. Ashland Ave. *X

Painting, Paperhanging, Calsomining, gut und billig. Martin, 2116 Sedgwick Straße, Phone: Lincoln 4787. 11ol1wX

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 9ol1mX

Painting, Papering mäßig; Calcimining $2.50 per Zimmer. Arbeit garantirt. Hoff, Humboldt 6774. 8ol1wX

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein älterer Mann, Wittwer, gut aussehend, mit eigenem Haus und Vermögen, $15,000 wert, sucht bekannt zu werden mit einem karaktervollen, ansehnlichen, älteren Mädchen oder kinderlosen Frau von 55—65 Jahren, bis zu 5½ Fuß hoch und 145 Pfd. schwer, einfachen Standes, zwecks Heirat. Was haben Sie, um das Leben angenehm zu machen? Nur Ehrliche mit guten Absichten, brauchen zu antworten,; nur solche mit genauer Adresse werden berücksichtigt. Bitte Verhältnisse im ersten Brief anzugeben. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Adr.: Z 1560 Abendpost. ol7,10,14

Heiratsgesuch: Wittwer, alleinstehend, 61 Jahre alt, Arbeiter, mit eigenem Haus und einigen Hundert Dollars erspartes Geld, möchte mit einer ordentlichen, aufrichtigen lutherischen Frau zwecks Heirat bekannt werden; muß auch etwas Vermögen besitzen. Adr.: N 509 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter Herr (35), Akademiker, mit gutem Einkommen und selbständig, sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens zwecks Heirat. Nähere Angaben erwünscht. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Briefe erbeten unter Adr.: Z 122 Abendpost.

Heiratsgesuch: Zwei Freunde, Oesterreicher, 30 und 35 Jahre alt, wünschen die Bekanntschaft jüdischer Mädchen mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Adr.: O 1133 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter Deutsch-Oesterreicher, in guten Verhältnissen, in Stellung am Land, 40 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines besseren häuslichen und gesunden Mädchens oder kinderlosen Wittwe mit etwas Vermögen (Deutsch-Oesterreicherin), welche Lust und Liebe zum Landleben hat, zwecks Heirat. Alter 30—35. Adr.: O 1109 Abendpost.

Heiratsgesuch: Schweizer (32), evangelisch, mit gutem Beruf und Erscheinen, im Besitz von etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines netten, achtbaren Fräuleins zwischen 25 und 35 Jahren, größere Statur bevorzugt, Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen ist erwünscht. Bitte um ausführliche Angaben im ersten Brief, wenn möglich mit Bild, unter Adr.: O 1125 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwer von 39 Jahren, mit zwei Kindern im Alter von 7 und 8 Jahren, und in guter Stellung, sucht die Bekanntschaft mit ordentlichem deutschem katholischem Mädchen, zwecks baldiger Heirat. Nur Ernstmeinende brauchen zu antworten unter Adr.: M 899 Abendpost.

Heiratsgesuch: Aelterer Mann, Wittwer, Anfangs der 60er, alleinstehend, wünscht mit einer achtbaren alleinstehenden Frau in Verbindung zu treten, zwecks Heirat. Wenn möglich etwas Auskunft im ersten Brief unter Adr.: Z 111 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein deutsch-amerikanisches Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, Mitte der 30er Jahre, zwecks Heirat zu machen. Ernstgemeinte Antworten in Englisch erbeten unter Adr.: Z 1526 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gesundes deutsches Mädchen, Anfangs der 30er, fleißig und sparsam, das im Haushalt tüchtig ist, wünscht mit solidem Herrn zwecks Heirat bekannt zu werden. Nur Ernstmeinende mögen schreiben unter Adr.: Z 1528 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wer sucht eine bessere, mitteljährige, gute liebe Frau als Lebensgefährtin; sehr tüchtig, auch geschäftlich; nicht reich, aber auch nicht arm. Wenn möglich schreibt englisch. Adr.: Z 115 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Macht Euren Wein selbst!
— Jetzt ist die Zeit —
Trauben in irgend einer Quantität,
Beim Basket, in Bulk oder Wagenladungen.

Cohne Bros.
119 West South Water Straße.
Chicago, Illinois.
Große Uhr über der Türe.

2ol.didoson*

Weinpresse mit 8 Barrels zu verkaufen, sehr billig. 1831 Sedgwick Straße. faso

Zu verkaufen: Ein Ueberzieher und 3 Anzüge für Knaben von 15—17 Jahren, schlanke Figuren. Ebenfalls Billard- und Pocket-Tische für Knaben. Alles in gutem Zustand und sehr billig. 215 Willow Str., nahe Wells. fason

Kaufe alle alten künstlichen Zähne u. Zahngebisse, auch Goldzähne, Brücken, sowie zerbr. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., Zim. 200. 12ol1wX

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: —
Nordostecke Cornelia u. Lincoln Str., moderne 4 Zimmer Flats, Dampfheizung; nahe Addison und Lincoln Hochbahnstation. $35.00.
4325 Parker Ave., zweites Flat, 5 Zimmer Flat in neuem Hause; separate Dampfheizung. $20.00.
2132 South St. Louis Ave., 8 Zimmer Flat; Furnace Heizung. $20.00.
3405 Ogden Avenue 6 Zimmer-Flat; Ofenheizung. $18.
4344 No. Sacramento Ave., nahe Montrose Ave., moderne 6 Zimmer Cottage mit schönem Garten u. feinen Hühnerställen. $22.00.
Krause, Beal & Co.,
10 So. LaSalle Str., Zimmer 818.
Telephon: Franklin 3210.

Zu vermieten: 6 Zimmer-Wohnung, Gas und Bad; kommt heute oder nach 5 Uhr in der Woche. 1435 Otto Str., nahe Southport Ave.

Zu vermieten: Schönes 4-Zimmer Flat; $12 monatlich, und 2 helle Zimmer, $6 monatlich. Gute Carverbindung. 1524 Clybourn Ave.

Zu vermieten: Billig, Bäckershop. 2923 Diversey Ave.

Vermiete 3 Zimmer, Bad und Porch, $11. 2315 N. Halsted Straße.

Zu vermieten: Vier Zimmer Flat, moderne Verbesserungen, $12 den Monat. Wenn die betreffenden Leute den Furnace nebenan feuern wollen, nur $7 monatlich. 4539 Nord Spaulding Avenue.

Zu vermieten: Store und Basement für irgend ein Geschäft, $20; auch 4 Zimmer Flat, $12. 3965 Cottage Grove Ave.

Zu vermieten: Store, Transfer-Ecke, Dampfheizung, billige Miete. Gute Gelegenheit für Barber, Schuhreparaturenshop, etc. Seht Paul Kenlmann, 1414 N. Clark Str. didoson

Zu vermieten: 5 Zimmer, 2. Flat; Bad; Attic. 1915 Dayton Str. Zu erfragen: Schmidt, Real Estate, 2203 No. Halsted Str. frson

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, Miete $12. — 1930 Sheffield Ave. fason

Zu vermieten: 2 und 4 Zimmer Flats. — 738 Blackhawk Str. fason

Zu vermieten: Store, mit 4 Zimmer, passend für Delikatessen, Tabak- oder Barbershop. — 2512 N. Halsted Str. fason

Zu vermieten: 3 und 4 Zimmer Wohnungen, mit Bad und Gas, $10 und $12. 2358 Clybourn Avenue. fason

Zu vermieten: 3 und 4 Zimmer Wohnungen, $6 und $7. Nachzufragen Mrs. Henning, 1523 Wells Str. fason

Zu vermieten: An anständigen Mann, Wohnung als Partner, habe ganzen Haushalt. — Nachzufragen von 4 bis 6 Abends, Sonntag bis 10 Uhr Morgens, 1653 W. Austin Ave., 2. Floor. fason

Zu vermieten: 6 schöne, helle Zimmer; gute Straßenbahn- und Hochbahn-Verbindung. 2631 Burling Straße. fasomo

Zu vermieten: Alte Bäckerei, geeignet für jungen Anfänger. 1756 N. California Avenue, Ecke Bloomingdale Ave. fason

Zu vermieten: 4 große Zimmer, Toilet und Gas, 1. Floor, Front, Miete $11; bequem zur Hoch- und Straßenbahnlinie. 1621 N. Artesian Avenue. fason

Vermiete 169 Locust Str., Flat E, modern, helle Zimmer, $2 die Woche. Privatfamilie. fasomo

Zu vermieten: Drittes Flat, 5 helle Zimmer, Porch, Bad, $15. 1143 Center Str. dofaso

Zu vermieten: 8-Zimmer Residenz, modern, Nordseite, Furnaceheizung, Gas und elektr. Licht. Nachzufragen 2116 N. Halsted Str. dofason

Zu vermieten: 6 Zimmer-Flat; Dampfheizung: 2. Flat; $40. 820 Reed Court. frfason

Zu vermieten: Schönes, helles 5 Zimmerhaus. Nachzufragen: 2120 Pensacola, nahe Lincoln Ave.; Preis $21. frfason

Zu vermieten: 6-Zimmer Haus, Ofenheizung, billig. 2116 N. Halsted Str. frfason

Zu vermieten: 7-Zimmer Wohnung, Dampfheizung, Gas und Elektrizität, Hartholz Fußböden. 2116 N. Halsted Str. frfason

Zu vermieten: 6 Zimmer, Dampfheizung. 2. Floor. $37.50, wert $45. 8128 Evans Ave. dofrfason

Zu vermieten: 6 Zimmer; modern. 1707 Washburn Avenue. 11ol1wX

Zu vermieten: 7 Zimmer Wohnung, Dampfheizung, ein Block vom Lincoln Park, Miete $37. 2144 Hudson Ave. fason

Zu vermieten: Ein Flat von 4 Zimmern und Toilet, Miete $10. 413 Hein Place, nahe Sedgwick Straße. fason

Zu vermieten: 6 Zimmer mit Bad, billig. — 2947 N. Ashland Ave. fason

Zu vermieten: 5 Zimmer, Bad, $12. 2246 Lincoln Ave. fason

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Zu vermieten: Zwei einzelne möblirte warme Zimmer mit Bad. 163 Hill Str., nahe Wells. dofrfason

Zu vermieten: Helles Zimmer mit Bad, $2. 1818 Orchard Str., 2. Flat. fason

Roomers können Kompagnie Kost haben. — 1660 No. Halsted Str., unten, vorn.

Zu vermieten: Zimmer an ein oder zwei Herren, alle Bequemlichkeiten; 2 Blocks von Wilson „L". 1. Apart. 4255 Broadway. Telephon: Wellington 3930.

Nett möblirtes Frontzimmer, Dampfheizung, elektr. Licht usw. Keilnich, 2118 N. Halsted St.

Anständiger Mann als Alleinmieter gesucht. $2, Dampfheizung, Bad, Telephon. Reiß, 215 Ost 18. Str., 1. Flat.

Vermiete ein Zimmer an ein oder zwei Personen. Mr. Kern, 1020 Diversey Parkway, 2. Flat. somo

Zu vermieten: Modern möblirte Zimmer, einfach oder doppelt; Küchen-Privilegien. 749 Wellington Ave., nahe Clark Str. 'Phone: Lake View 5964.

Vermiete schönes möblirtes Zimmer, passend für Zwei, Heißwasserheizung und elektrisches Licht. $3.50. 1840 Cleveland Ave., 2. Flat.

Vermiete schönes Zimmer, mit guter Kost; 1 oder 2 Herren; $6.50. 708 Diversey Parkway, 2. Floor.

Frau wünscht Roomer oder Boarder. 1670 Bissell Str.

Zu vermieten: Zimmer an eine arbeitende Frau. 1826 N. Halsted Str., hinten, oben.

Zu vermieten: Reines, dampfgeheiztes Frontzimmer, mit allen Bequemlichkeiten, an anständiges Fräulein; gute Fahrgelegenheit; $3 die Woche. Mrs. Stegbauer, 1019 Fullerton Avenue, 1. Flat.

Zu vermieten: Hübsches Frontschlafzimmer mit Bad, heißes Wasser. 437 Wisconsin Str., oberes Flat. fason

Zu vermieten: 2 schöne, helle Frontzimmer mit Bad, Dampfheizung und Board, passend für zwei Leute. 2643 Dayton Str. faso

Zu vermieten: Helles Zimmer, eigener Eingang. 2. Floor, 628 Dewey Place. fason

Mann findet warmes, gemütliches Heim bei Wittwe. 2606 West 15. Place. fason

Zu vermieten: Zwei möblirte Zimmer für Haushaltung. 428 Hein Place, 2. Floor.

Gewünscht: Gute Roomers. 704 North Ave.

Vermiete helles, möblirtes Frontzimmer für $1.50; großes Haushaltungszimmer für $3. 2047 Dayton Straße. 12ol1wX

Nett möblirtes Zimmer und Küche für Hilfe bei der Hausarbeit; Englisch nicht erforderlich. Referenzen. 1648 N. Clark Str. frfason

Habe 2 große möblirte Zimmer, jedes für 3 Herren, Heißwasser. 1312 N. Clark Str., 2 Treppen. frfason

Zu vermieten: Schöne Zimmer mit Board; ausgezeichnete deutsche Küche, gemütliches Heim, Dampfheizung, Elektrizität. 433 Roslyn Place, zwischen Clark Str. und Lincoln Park. 9ol1wX

Zu vermieten: Schöne Haushaltungszimmer, $2.50 bis $4, Dampfheizung. 916 Fullerton Ave., nahe Fullerton Hochbahnstation und drei Straßenbahnlinien. 8ol1oX

Vermiete möblirte Zimmer. Dampfheizung, Bad. 1612 Cleveland Ave. 10ol1wX

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Straße. 21sp*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Junger, ruhiger Mann sucht separates, reines Zimmer als Alleinmieter für gelegentlich etwas leichten Haushalt. Nordseite. Adr.: N 510 Abendpost.

Herr sucht Zimmer mit Telephon-Benutzung; Nordseite. Adr.: Z 112 Abendpost.

Suche zwei möblirte warme Zimmer mit Bad und Kochgelegenheit in ruhigem Hause auf der Nordseite. Bitte Näheres, nebst Carlinie und Preisangabe unter Adr.: M 997 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Anständiger Mann sucht warmes, möblirtes Zimmer, Bad, Telephon, als Alleinmieter bei anständigen Leuten oder Wittfrau, nahe Sedgwick Str. und Lincoln Park. Adr.: N 501 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Maschinist (40), arbeitet an 22. und Halsted Straße, sucht auf der Westseite schönes geheiztes Zimmer; am liebsten Alleinmieter. Adr.: Z 123 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Mann, Oesterreicher, sucht Zimmer in besserem Hause, nahe Lincoln Park. Adr.: Z 109 Abendpost.

Musiklehrer, alleinstehend, sucht gemütliches Heim. Adr.: Z 113 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Kleineres Flat oder zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel, event. auch Board, wo Hund erlaubt ist, respektive sich wie zu Hause fühlen kann. Gegend Chicago Ave., nahe Robey Str. oder so. Rud. Rau, Südwestecke Ashland und Superior Str. fason

Zu mieten gesucht: Anständige Wittwe mit einem Kinde wünscht ein leichtes Haushaltungszimmer bei einer guten Privatfamilie auf der Nordwestseite. Bitte den Preis anzugeben unter Adr.: Z 1558 Abendpost. faso

Ehepaar, kinderlos, sucht kleine Cottage. — Adr.: O 1134 Abendpost. frfason

Deutscher Mann sucht möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost, bei älterer Familie. Adr.: O. 1430, Abendpost.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Muß verschleudern: Möbel von 5 Zimmer Flat, verkaufe einzeln; verlasse sofort die Stadt. Mrs. Specht, 2222 Seminary Avenue, 1. Floor. fason

Zu verkaufen: Ein hochfeiner $75 Parlorofen für $25; ebenfalls ein Gasofen, billig. P. H. Rapp, 2007 Cleveland Ave. faso

Zu verkaufen: Gas-Kochofen, ebenso guter Heizofen. 2423 Augusta Str., Top Flat.

Zu verkaufen: Doppelbett mit Box Spring, $12, Diningroom Extension Tisch, $5, Eisbox $4. 815 Addison Str. Bargman. Telephon: Wellington 8272. fason

Zu verkaufen: Massiv eichener Kombination Bücherschrank, Babybetten, prachtvolle Bilderrahmen, neu vergoldet, Gillette Sicherheits-Rasirmesser; keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. 3351 Walnut Str., 1. Floor. Telephon: Garfield 5296.

Zu verkaufen: Guter Heizofen und Bibliothektisch; billig. 5250 Patterson Avenue.

Zu verkaufen: Fast neuer Universal Heizofen, $16; wegen Nichtgebrauch. 5409 Warwick Avenue.

Zu verkaufen: Heizofen, billig. Backert, 656 Belden Avenue.

Möbel von 5 Zimmern, neuestes Modell, müssen sofort verkauft werden. Ebenfalls prächtiges Beethoven Piano, 10 Jahre Garantie, und Doppel Spring Phonograph mit Records und Diamantspitz-Nadel zu irgend einer annehmbaren Offerte; auch einzeln. 1520 N. Western Avenue. 14ol1wX

Zu verkaufen: Großer Heizofen, wie neu. Zu erfragen: L. Kabane, 3031 Wilton Ave.

Zu verkaufen: Parlorofen, Mittelgröße, $12; kleiner Kochofen $3. 165 W. Locust Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Wegen Einrichtung von Furnaceheizung verkaufe zwei Füllöfen und auch andere Oefen. 2017 Bissell Straße.

Verschleudere prächtige Möbel, Rugs und Oelgemälde eines vier Zimmer Apartment, auch einzeln; ebenfalls Phonograph. 3826 Pine Grove Ave., 1. Apt. oder 'Phone: Lake View 9480. fason

Zu verkaufen: Diningroom Set, sehr fein und wie neu. Bargain zu $40. 2947 Logan Boulevard. fason

Zu verkaufen: Neuer Kochofen und Heizofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 20sp1mtX

Händler

250 neue wie auch wenig gebrauchte Oefen zu weniger als den Fabrikkosten.

$85 neue Comb. Oefen, 25 J. garant.,	$47.50
$50.00 Home Kochöfen, für	$26.75
$50.00 Gold Coin Heizöfen für	$24.50
$65.00 Acorn Heizöfen für	$32.50
Garland und Universal Heizöfen	$29.75

Illinois Furniture Co., 306 North Ave. ol1—14X

— Versteigerung —
Dienstag, den 16. Oktober, 10 Uhr Vorm., in unseren Verkaufsräumen 2525 Sheffield Avenue verkaufen wir den Inhalt von 20 Zimmern, bestehend aus Rugs, Dressers, Bettstellen, Springs, Matratzen, Parlor, Schlaf- und Eßzimmer-Sets, Odd Stühlen, Porzellan, Silberwaare, Nippsachen und anderen unzähligen Haushaltartikeln.
Reebies Auction House,
Joseph Stranzer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends.
Mitglieder d. Asso'n of Chicago Auctioneers. sonmo

Zu verkaufen: Alle Sorten Oefen, Möbel, Rugs und Bettstellen.
Brown's Storage,
2022 N. Racine Ave.,
Zweigladen: 1153 Wells Str. fason

Zu verkaufen: Junges Ehepaar muß $160 Parlor-Set für $30 verkaufen; Eßzimmer-Set, Rugs, Dressers, Messingbetten, Player Piano, Victrola, nur 90 Tage gebraucht. Residenz, 3019 Jackson Bld., nahe Kedzie Ave. 16sp1mtX

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verschleudere eleganten $250 Mahagoni Phonograph mit Records und Edison Nadel, wie neu, $75. 3826 Pine Grove Ave., oder 'Phone: Lake View 9480. fason

Nur $65 für schönes Kimball Upright Piano, $5 monatlich. August Groß & Son, 5081 Broadway. 14ol,2wX

Verkaufe prachtvolles Brich & Gerts Piano, wie neu, wegen Abreise für $75; auch Sonntag vorzusprechen. 5026 Sheridan Road, nahe Argyle und Broadway.

Muß sofort verkaufen: Schönes $450 Beethoven Piano, 10 Jahre garantirt, für $125, und $200 Jewel Point Phonograph mit Records für $60. Ferner Möbel der neuesten Mode von 5 Zimmern oder separat für irgend ein Angebot. Alles nur wenige Monate im Gebrauch. 1520 N. Western Ave., 1. Floor. 6ol,2wX

Verschleudere mein prachtvolles $475 Piano für $115 und $200 Victrola mit teuren Records für $60; auch meine prachtvollen Möbel von meinem 5-Zimmer Apartment, nur 10 Wochen gebraucht. — Mrs. Nordin, 1922 S. Kedzie Avenue. 20sp1mtX

Muß verkaufen: $850 Player Piano, $200; $250 Victrola und Records, $55. Verschicke C. O. D. und erlaube Inspektion, nur 90 Tage gebraucht. Residenz, 3019 Jackson Blvd. 23sp1mtX

Verschleudere, $750 neues Spieler Piano, $185; neue Möbeln von 7 Zimmer, billig. — 1729 Humboldt Boulevard, nahe North Ave. frfason

$400 Stark Piano für $150, 5 Monate im Gebrauch; Nähmaschine, Rugs. 1729 Humboldt Blvd., nahe North Ave. frfason

Gut erhaltenes Piano, guter Ton, Baar oder auf Abzahlung; $75. 1449 Hood Avenue. 12ol1wX

Zu verkaufen: Piano, guter Ton; $60. — Klempel, 2631 Burling Str. frfason

Victrola Bargains, auch Records aller Sprachen. 329 W. North Ave. Auch Sonntags. 4mai*X

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständig. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5la*X

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: 5 Jahre alte Stute, 1100 Pfd. schwer, gutes Pferd und Wagen $40; 6 Expreß-Geschirre, verschiedene leichte Wagen und Buggies. 2241 Lincoln Ave. fason

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Aufgepaßt! Grocery und Delikatessen-Geschäft: Eigentümer, die ihr Geschäft für ein gutgehendes Roominghaus vertauschen wollen, wenden sich an Nemeth, 1564 No. Halsted Str. Das Roominghaus liegt an East Grand Ave., nahe an North State Str., hat 24 fortwährend besetzte Zimmer, die monatl. Rente $87; Verkaufspreis $750; monatliches Einkommen $250. ol12,14,17,20,23,26,28,30

Kleineren, sehr gut gehenden Saloon muß alleinstehende Eigentümerin um jeden annehmbaren Preis dringend verkaufen. Näheres Nemeth, 1564 N. Halsted Str. ol9,10,12,14,16,18,20,22,24,27

Roominghouse, wo sämmtliche Zimmer für Housekeeping vergeben sind; monatliches Erträgniß $72; nachweisbar; billige Miete; wird preiswürdig verkauft. Nemeth 1564 No. Halsted Str. 8,10,12,14,16ol

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
54 Zim.; Miete $135; Einnahme $475; lange Lease; gute Lage; billig; nur $800 Anzahl.
28 Zimmer; Einnahme $300; muß verkaufen.
14 Zim.; Ein.$175; Dearborn Av.; $400 Anzah.
10 Zim.; Einnahme $110; nur $375; sehts an.
Manche Andere; Heizung frei; alle reell.
Geht erst zu Lange, 704 Nord Dearborn Str. 26sep1mtX

Geldanlage nebst Arbeitsleistung. Erster Klasse Ablieferungsgesellschaft wünscht einige Männer, die Chauffeure werden wollen; Männer, die Geschäftsinteresse an der Arbeit nehmen, weil sie Aktieninhaber sind. Wir lehren das Geschäft. Voller Lohn während der Lehrzeit. Gladstone, Zimmer 1014, 127 Nord Dearborn Str. sonmo

Zu verkaufen: Gut möblirtes 12 Zimmerhaus, vermietet bis auf eins; billige Miete; Kohlen für den ganzen Winter eingelegt; meine Frau ist nicht hier; verkaufe billig, nur $300, sammt Kohlen; besichtigenswert. Sonntag 12 bis 6 Uhr. 1325 Wells Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen-Store; billig. 4 Zimmer; $17 Miete. 1650 Pine Str.

28 Zimmer Roominghaus preiswert zu verkaufen; Einnahme $200 über die Miete; mit Dampfheizung; Lease; Preis $1000. Adr.: Z 110 Abendpost. sodimu

Restaurant, wo täglich über $80 Einnahme ist, wird krankheitshalber billig verkauft. Näheres bei Nemeth, 1564 N. Halsted Str. ol14,16,18,20,21,23,25,28

Zu verkaufen: Gutzahlender Market; feine Gelegenheit Geschäft zu beginnen mit wenig Kapital. 4219 Lockwood Ave. 'Phone: Irving 9111. sondi

Zu verkaufen: Delikatessen, gangbares altes Geschäft, in deutscher Nachbarschaft; billige Miete, mit Wohnzimmern. Keine Händler. 1919 Howe Straße. somodi

Bäckerei, Nordseite, 7 Jahre in einer Hand; stetig 5 Gehilfen beschäftigt; wöchentliche Einnahme $700; wird vorteilhaft verkauft. — Nemeth, 1564 No. Halsted Str. ol10,11,16,19,22,24,26,28,30

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, wegen Abreise billig. Dies ist eine Goldgrube für die richtige Person. Tägliche Einnahme $50; Samstags $130. Käufer kann sich eine Woche davon überzeugen. Kein Agent braucht vorzusprechen. 1941 W. 69. Straße. 'Phone: Normal 1459. fasonmi

Zu verkaufen: Gutgehendes Real Estate Geschäft, seit 20 Jahren am selben Platze, oder nehme Partner. Adr.: M 985 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Leichte Grocery und Delikatessen, Slicing Maschinen und Scales. 1518 W. Chicago Ave. fason

Meat-Market, $3000 Geschäft den Monat, wegen Todesfall zu vermieten. Adr.: O. 1128, Abendpost. fason

30 Zimmer Roominghaus, Dampfheizung, Leitungswasser, gute Möbel, Einnahme $180 über die Miete, muß sofort spottbillig verkauft werden. 60 W. Grand Ave. fason

Kleiner, guter Saloon mit Lizens u.s.w. vom 1. November zu vermieten. Adr.: 4043 Greenview Ave., 2. Floor. Tel.: Lake View 3808. fason

Sechs Zimmer Flat, gute Lage und Fahrgelegenheit (Roomers); beste Offerte; verlasse die Stadt. 'Phone: Sup. 5889. 1152 Wells Str., 2. Flat. mifason

Zu verkaufen: Lange bestehender Schuhreparatur-Shop. 2145 S. Crawford Avenue. frfason

Verschleudere 10 Zimmer, alle vermietet. Einkommen $40 monatlich; $125, wenn sofort genommen. 332 S. Winchester Avenue. frfason

Zu verkaufen: Grocery, guter Platz. Bargain. 3255 Leavitt Str. Tel. Lake View 7882. frfason

Cash Grocery, neben geschäftigem Market; in deutscher Nachbarschaft; Bargain für Baar. Wohnzimmer. Miete $15. Einnahmen $30 täglich. 7134 So. Ashland Avenue. 10ol1wX

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant billig wegen Krankheit; nebenan zu großem Theater; tun gutes Geschäft. 1223 N. Clark Str. 9ol1wX

Germania Hotel, 600 N. Clark Str. Möblirte Zimmer $1.50 bis $4.00 wöchentlich. 5ol1mtX

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Teilhaber gesucht: Mein Bruder, welcher mir bei der Verwaltung meines Blumengeschäftes geholfen hatte, ist eingezogen worden, und ist jetzt im Camp Grant, Rockford. Nehme einen geeigneten Partner, oder verkaufe zu annehmbarem Preis. 4753 N. Kedzie Ave., telephonirt: Monticello 3300 für nähere Auskunft. 11ol*X

Teilhaber mit Kapital für einen patentirten Massenartikel. Genaue Angaben. J. M. Jetseck, General Delivery.

Partner mit $300 Baareinlage für ein feineres Geschäft, welches pro Monat $400 trägt; Kenntnisse werden nicht erfordert. Nemeth, 1564 No. Halsted Str. 12,14,16ol

Ehrlicher Mann hat die Gelegenheit, sich mit $1600 an äußerst gutgehender Fabrik zu beteiligen; gute Stellung und sichere Zukunft. Nur Leute, die wirklich etwas suchen und nicht nur aus Neugierde antworten mögen sich melden. Untersuchung gestattet. O 1138 Abendpost. dofason

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Habe $5000 zu verleihen auf verbessertes Chicago Grundeigentum; auch in kleineren Beträgen. Niedrigste Raten und Bedingungen. Z 1521 Abendpost. fason

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. P. K. Goodman, 1140 Conway Bldg., 111 Washington Straße. Tel. Central 6988. 12ja*X

25 Jahre im Geschäft am selben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei u. bauen komplett, keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dez*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank. 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 2ol*X

—— 6% Erste Hypotheken ——
zu verkaufen in Summen von $500—$10,000. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Av. 8sp*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. Telephon Randolph 300. 25sep*X

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darlehen ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel.: Central 728. 28su*X

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Great Dane Hündin; zwei Jahre alt; passend für Butcher oder Saloon. 1653 No. Lowell Ave., Telephon: Albany 9105.

Gebe wachsamen Fuchs-Spitz in gute Hände. — Miete eventuell 2 oder 3 Zimmer mit Nebenr. Chicago Ave., nahe Robey oder Wood Str. Adr.: N. 1520, Abendpost. fason

Gelegenheitskauf: Papagei, Brasilian Macaw, schöner sprechender Vogel nebst Käfig, wert $120, verkaufe für den Spottpreis von $35, vollständig. 1909 Belle Plaine Ave. 'Phone: Lake View 5297.

Eskimo Spitzhunde, reinrassig, schneeweiß, Männchen und Weibchen, 16 Monate alt; auch Puppies, 4 Monate. 4922 Wabash Ave. faso

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Arme Leute, die an Schwindsucht leiden, werden unentgeltlich behandelt. Dr. Steinhof, Zimmer 205, 222 N. Wabash Ave. Wochentags 9 bis 7 — Sonntags 9 bis 10 Vormittags. fason

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität. Spezialist für Privatkrankheiten, 1164 Milwaukee Av; St.: 10—12 Mittags, 5—8 Abds. 15ag*X

Geheimkrankheiten werden geheilt von Spezialarzt mit Erfahrung. 625 North Ave., 1—4 Nachmittags. 'Phone: Lincoln 5777. 16sp*X

Dr. Hasenclever, 3006 W. Madison Str. — Spezialist für Frauen. Konsultation frei. 9ol1wX

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt. 625 North Ave. 1—4 Nachm. Tel.: Lincoln 5777 16sep*X

Warzen und Fußbeschwerden werden kurirt. Prof. Uhl, Chiropodist, 6242 S. Halsted Str. 28sp1mtX

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Louis J. Gottlieb, Rechtsanwalt und Advokat. Juristischer Rat in Geschäfts-, Grundeigentums-, Testament-, Ehe- u. anderen Rechtsangelegenheiten. Vormittags 28 S. Fifth Ave. in Kaufmanns Bank; Nachmittags bis 8, ebenso Sonntag bis 12 Uhr Mittags 1572 N. Halsted Straße. Tel.: Lincoln 3046. 3ol*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends und Sonntags. Bitte vorzusprechen: Schwartz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 29sep*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. Landlords Aid Co., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 8sp*X

Dr. Hugo Radau, deutscher Rechtsanwalt; praktizirt an allen Gerichten. 651 West North Ave. Telephon: Diversey 9064. 2sepX*

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7feb*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Julius Bender,
901—911 West Madison Straße.

Neue und gebrauchte Store-Fixtures für alle möglichen Geschäfte stets in Vorrat, wie folgt: Grocery und Markets, Bäckereien, Delikatessen, Schneider, Dry Goods, Apotheken, Ice-Cream Parlors, Cash Registers, Computing Scales, kurzum alles, was zur Vervollständigung eines modernen Ladens benötigt wird. Unsere Preise sind die billigsten in Chicago. Bedingungen: Baar oder Abzahlung. 6sep,misonmo*

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplatirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. 1og*X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc., zu gesetzlichen Raten.
$ 50.00 kosten Euch $ 9.63 für 10 Monate
$ 75.00 kosten Euch $14.40 für 10 Monate
$100.00 kosten Euch $19.25 für 10 Monate
Lizenzirt und unter Bonds durch den Staat. Mason Financial Co., 105 W. Monroe Str., Südwestecke Clark, Zimmer 503. Tel. Central 5059—5516. Fragt nach Mr. Spitzer. sp23Xerfa*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Singer Nähmaschinen, neue und gebrauchte, $3 aufwärts, auch Abzahlung. Reparaturen garantirt. Cooper, 329 W. North Ave. 4mai*X

Patentanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Patente besorgt: Auskunft frei. Große Nachfrage für Toys. R. Klotz, M. E., 139 N. Clark Str., Zimmer 1705. 27mz,didofason*

Pfandleiher

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

National Loan Bank, Händler in Uhren, Diamanten, Schmucksachen etc. Geld geliehen auf alle Waaren von Wert. 1208 N. Clark Str. 8ag,mifrsondi,3mt

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: $4650, 2—6 Zimmer Flatgebäude, Gas, elektr. Licht, kleines Haus hinten, arrangirt für Laundry. Nahe Mildred u. Wrightwood Ave. $400 Baar, Rest in leichten monatlichen Zahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Bargain: 1830 Fremont Straße, zweistöckiges Frame auf Konkretfundament, Laden, eine 4 und eine 6 Zimmer Wohnung, Ofenheizung; Miete $354 das Jahr; Preis $2600. Eigentümer Johann Streit, 2347 N. Racine Ave.

Zu verkaufen: $1850, große 4 Zimmer Cottage, Attic und Basement, nahe Claremont und Lawrence Ave.; $300 Baar, Rest $20 monatlich einschließlich Zinsen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: $21,500, modernes 6 Apartment-Gebäude, nahe Sheridan Expreßstation; Miete ungefähr $2800 das Jahr; Eigentümer Nichteinwohner; wünsche kleineres Chicagoer Eigentum in Tausch.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Ausverkauf der übrig gebliebenen Baustellen in unserer Subdivision an Clybourn und Belmont Ave., manche so billig wie $425; Straßen gepflastert und bezahlt. Seht den Agenten in 3046 Clybourn Ave., aber prompt. Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str. sondo

Zu verkaufen: Allerbeste Geldanlage, 2-Flat Brickhaus an Clybourn Ave., nahe Belmont, „Snap" für $4100, leichte Abzahlungen. Schlüssel in 3046 Clybourn Ave. Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str. sondo

Weshalb Miete zahlen, wenn nur $1000 oder $2000 nötig sind um ein prachtvolles 5 vier Zimmer Flatgebäude zu kaufen; Ofenheizung; neues Gebäude; Backstein und Stein Trim; nur ein Block zur Hochbahn-Expreßstation; stets vermietet; Miete über $1200 jährlich; Preis nur $10,300. R. P. Hillinger & Co., 912 Belmont Avenue.

Verkaufe oder tausche für kleineres Haus, 4 Flat Brickhaus, jährliche Miete $756; Hypothek $2560; Preis $6500. Näheres 2144 Hudson Avenue. fason

Zu verkaufen: 2-Flat Brick an 30 Fuß Lot, Furnaceheizung, Brick Feuerplatz, Tile in Hallen und Badezimmern, Gasöfen und Eisschränke; nicht weit von Western Av. Hochbahnstation, Ravenswoodzweig; Western und Montrose Straßenbahnen. Preis für sofortigen Verkauf $5300; $500 Anzahlung, Rest $20 den Monat. Dies ist ein ungewöhnlich großer Bargain. Hallmann & Koch, 10 S. La Salle Straße. frfason

Verschleudere, $3000 an meinem hochmodernen Rogers Park 3 Flatgebäude, 4 Blocks von Hochbahn oder vertausche für kleineres. Adr.: O. 478, Abendpost. frfasomo

Nordwestseite

Kleine monatliche Zahlungen kaufen 5124 Winona Str., Jefferson Park, 2 Lotten, Haus, Stall, Frucht. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. didofafe

$500 Anzahlung kaufen dreistöckiges Haus, Miete $44; Preis $3500. Tausche auch für Farm oder Cottage. Wax, 1759 N. Kedzie Ave. sondija

Zu verkaufen: Echter Bargain, West Irving Park, 2. Flat, 5 und 5 Zimmer; 35 Fuß Eck Lot, gepflasterte Straße. Preis $4200, auf leichte Zahlungen. Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str.

Zu verkaufen: Hohes modernes zwei Flat-Haus, Lot 30 bei 160 Fuß, in besserer Gegend von Albany Park, 1 Block von 2 Carlinien, 1½ Block von Hochbahnstation. 4704 N. Spaulding Ave.

UMI

Ich heile Männer

Kur garantirt oder keine Bezahlung.

Chronische, nervöse, Blut-, Haut- und private Männer-Krankheiten dauernd geheilt

Dr. L. T. Burgess
Männer-Spezialist

Ich gebrauche die neueste Behandlung für akute und chronische private Krankheiten. Die Impf- und Bakterieneinspritzungs-Methode. Sie heilt schnell. Als Spezificum für Blutvergiftung und Hautkrankheiten gebrauche ich Prof. Ehrlich's „914" Neo-Salvarsan, das verbesserte „606", das echte deutsche importirte Mittel, eine Einspritzung wird Euch gut tun. Ich gebrauche animalisches Serum für schwache Männer. Es wird Eure Lebenskraft und Männlichkeit wiederbringen. Konsultation und Untersuchung frei.

Männer — Wenn Ihr schwach, nervös seid oder eine geheime Krankheit habt, kommt zu mir und laßt Euch heilen. Falls Euer Fall heilbar ist, garantire ich, Euch zu heilen. Ich behandle folgendes erfolgreich:

Alle schmerzenden und hemmenden Ursachen beim Uriniren sowohl, wie Entzündungen der Blase und Erschlaffungen werden von mir ohne Messer-Operation behandelt.

Schwäche — Männer, ermangelt Ihr der Energie, Geistes- und Nervenkraft, welche die Natur für jeden Mann bestimmt hat, verliert Ihr Eure Lebenskraft, seid Ihr verzagt, gedächtnißschwach und nervös? Ist das der Fall, kommt sofort zu mir.

Blasen- und Nieren-Krankheiten, häufiges Uriniren, Störungen des Schlafes, Schmerzen im Rücken und in den Lenden. Ablagerungen beim Uriniren werden durch meine Behandlungsmethode beseitigt.

Wasserbrüche oder Anschwellungen, Störungen oder Hindernisse werden ohne Hilfe des Messers behandelt.

Geschwüre, die Folge von Ansteckung oder als Resultat von Fieber oder von geschwächten Nerven werden sofort geheilt.

Rheumatismus in allen seinen Formen und ebenso geschwollene und steife Gelenke bessern sich schnell bei meiner Behandlung.

Bedenkt, daß die Untersuchung frei ist und es Euch nichts kostet, meine Ansicht und Rat betreffs Eures Zustandes zu erlangen. Meine Rechnung für Behandlung ist nicht hoch und beträgt nicht mehr, als wie Ihr für eine Kur zu zahlen bereit seid. Wegen der Zahlung kann ein zufriedenstellendes Abkommen getroffen werden. Im Notfall könnt Ihr bezahlen, nachdem Ihr zufrieden gestellt seid. Ich bin sowohl des armen Mannes Arzt, wie auch des reichen.

Untersuchung, Rat und Ansicht frei.

Aerzte sind eingeladen, mich in hartnäckigen und schweren Fällen, die sie zu behandeln haben, zu konsultiren.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Abends von 6 bis 8 Uhr.

Dr. BURGESS

Sonntags und Feiertags von 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittags

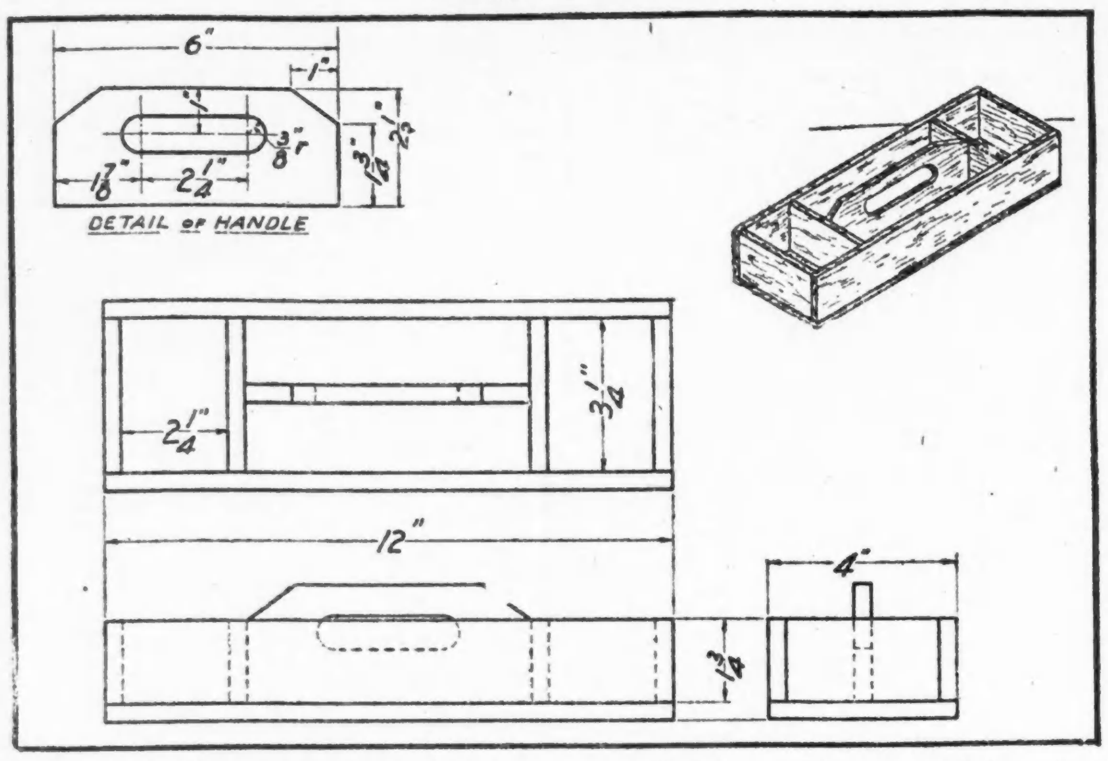
422 S. State Str., Chicago, Ill. — Gegenüber Siegel Cooper

7oksonfr*

Für die arbeitslustige Jugend.

Von Frank J. Solar.
Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts, Detroit, Mich.

Nagelkasten.



Alle Knaben sollten bei Zeiten auf Ordnung zu halten lernen und sich daran gewöhnen, ihr Handwerkzeug und Material an bestimmten Plätzen aufzubewahren. Ein Nagelkasten ist etwas, was in jedem Haushalt gebraucht wird. Denn es ist langweilig und zeitraubend, aus einem Wirrwarr von Nägeln und Schrauben sich das Passende herauszusuchen. Jede Sorte sollte separat aufbewahrt werden. Dann kann man auf den ersten Blick das Richtige finden.

Der hier abgebildete Nagelkasten ist nur klein. Aber ein größerer läßt sich leicht danach anfertigen. Aehnliche Kästen kann man auch für Knöpfe verwenden. Das Material für den Kasten ist durchweg drei Achtel Zoll stark. Folgende Stücke werden benötigt: ein Boden, vier Zoll breit, zwölf Zoll lang; zwei Endstücke und zwei Teilstücke, je eindreiviertel Zoll breit und dreieinviertel Zoll lang; und ein Stück für die Handhabe, zweieinhalb Zoll breit und sechs Zoll lang. Alle diese Stücke sind vor dem Beginn der Arbeit sorgfältig mit Sandpapier zu bearbeiten. Man hüte sich aber, gegen die Faserung zu reiben, sondern stets in ihrer Richtung.

Zum Zusammennageln der Teile bediene man sich zolllanger Nägel und achte darauf, daß sie gerade eingeschlagen werden. Zuerst nagle man die inneren Teilstücke an die Handhabe und dann befestige man die Außenseiten an den Innenwänden. Die Herstellung der Handhabe erfordert besonderer Sorgfalt. Man zeichne die Form genau auf und stelle die Mittelpunkte der auszubohrenden Kreise durch eine sie verbindende Linie fest. Beim Bohren halte man das Stück im Schraubstock, da anderenfalls das Holz platzen mag. Sind die Löcher ausgebohrt, so verbinde man die Außenseiten der Löcher durch gerade Linien und entferne das dazwischen befindliche Holz.

Handschuhe
Haupt-Floor
Feine Qualität Glacehandschuhe für Damen, Oberf. am genäht, in weiß oder schwarz, mit breiter bestickter Steppere! Self oder Contrasting, 1.65

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Handschuhe
Haupt-Floor
Waschbare Chamoisette-Handschuhe für Damen, Suede Finish, in Grau, Weiß, Elfenbein und Buck, zu.......... 59c

Außerordentliche Rug-Werte
Sechster Floor
8.3×10.6 extra schwere Qualität Royal Wilton Rugs, alle modernen Fabrikate in dieser Partie vertreten, eine umfangreiche Auslage von neuesten Mustern in kleinen Allover und Medallion Effekten, die meisten nahtlos, passend für beinahe jede Dekoration, regul. $55, spez., 37.98

9×12 Fuß Tapestry Brussels Rugs, in einem soliden Stück gewoben, sehr dauerhafte Rugs, neueste Farben-Kombinationen und Muster, reg. $30, zu...... 19.98

4.6×6.6 Alex Smith & Sons' beste Qualität Wilton Velvet Rugs, bekannt als die 6000 Grade; gewünschte Muster und Farben— $18.50 Werte, zu 11.98

36×72zöll. extra schwere Axminster Rugs, aus bestem wollenem Teppichgarn gemacht, schwerer „Pile", eine gute Auswahl von Oriental, Allover und Medallion Mustern und Farben; andere verlangen $7.00 dafür, speziell für morgen zu 4.98

$12.50 Congoleum Rugs zu $4.98

9×12 Congoleum Art Rugs, in einem soliden Stück gemacht, für Küchen oder Eßzimmer — wasserdicht, liegen glatt ohne Annageln, prachtvolle Muster und Farben; in den ersten Monatsschriften für $12.50 angezeigt, aber wegen kleiner Fehler zu....... 4.98
(Keine Post- oder Telephon-Best. ausgeführt.)

Ueberzieher für Knaben, $3.33
Vierter Floor — Keine Post- oder Telephon-Bestellungen

385 Knaben-überzieher — aus blauem und grauem Chinchilla gemacht, doppelbrüstig — bis zum Hals zuknöpfbar— Gürtel rundum oder nur am Rücken— mit Plaid Flanell gefüttert, Größen 2½ bis 9 Jahre; gut $5.00 wert; speziell für den Montags-Verkauf zu nur 3.33

Tapeten zu ungefähr der Hälfte
Neunter Floor — Dearborn Str.
Weitere Partien für Montag von unserem Ankauf des ganzen Ueberschußlagers von einem der ersten Postversandt-Geschäfte Chicagos zu ungefähr dem halben Preis.

Mehr von den schönen 30zölligen Blends in grau, braun oder lohfarbig; einfache Duplex 30zöll. Oatmeal Tapeten in rosenrot, lohfarbig oder grau; 20zöll. englische import. Florals und Two-Tones in prachtvollen Schattirungen von braun, wert bis zu 35c, Auswahl, Rolle......... 14c

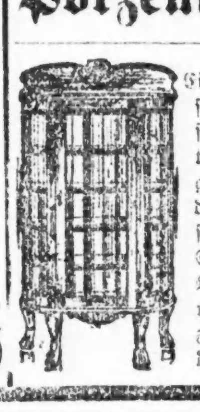
Tapeten, die für Zimmer und Hallen passen, mit 9zölligen u. 18zölligen Borten — speziell am Montag, die Rolle zu 3c

Satin Streifen, Blumen-Streifen und hübsche Chintz Tapeten für die Schlafzimmer; gefirnißte Gold, Two-Tones und Tapestry-Effekte für alle Zimmer — wert bis 15c; speziell morgen, die Auswahl zu, die Rolle 7½c

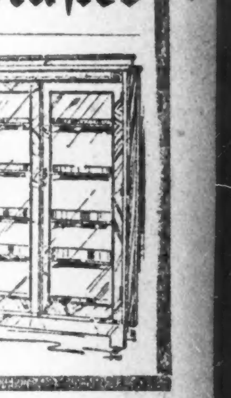
Percolators
8. Floor. Keine Post- oder Telephonbestellungen

2-Quart Aluminium-Kaffee-Percolators, absolut erste Qualität, Glasdom, Griffe immer kalt, reg. $1.75, soweit 1000 reichen, zu..... 1.19

Porzellan-Kabinets: Muster
Neunter Floor



Eine Musterpartie von Porzellanschränken, gemacht aus viertelgesägtem Eichenholz, echtem u. imitirtem Mahagoni, Walnuß u. ¼-gesägtem Gum, elegant polirt, jeden Grain des Holzes zeigend; verstellbare Shelves, Glasfront und Seiten, in William and Mary, Queen Anne, Charles 2., Colonial und Adam Entwürfen; Werte bis zu $45.00 — morgen die Auswahl zu...... 18.75



Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordwestseite

Zu verkaufen: 6 Zimmer Haus, Lot 100x125, $2900, $300 Baar, Rest $25 monatlich, inkl. 6% Zinsen. A. H. Bracher, Grand und Harlem Avenue. dofason

Zu verkaufen: $1400, großes 2½stöckiges Flatgebäude, 2 große 4 Zimmer Flats und ein 3 Zimmer Flat, hohes Concrete Basement, Corner Lot 80 bei 125 Fuß, nahe Irving Park und Crawford Ave., bequem nach Northwestern Elev. ..., $400 Baar, Rest leichte monatliche Zahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen oder vertauschen: Südostecke Armitage Ave. und Lacrosse Ave., ein Store und 3 Flats, feines neues Gebäude; sehr gute Gelegenheit für einen Bäcker, Butcher, Grocer, Hardwarestore etc. Seht den Eigentümer Charles J. Lauf, 30 Nord Lotus Ave. 'Phone: Austin 712. fasomo

$300 Baar u. $15 monatl. kaufen mein 8 Zimmerhaus nahe Mayfair. Preis nur $3950; erste beste Offerte kauft es. F. Frech, 5044 N. Bernard. 13okimX

Zu verkaufen: Prächtige 6-Zimmer Residenz in Irving Park, modern, Eichenholz Fußboden und -Verkleidung. Preis $3800, Abzahlung. Fragt nach Mr. Scheel, 2055 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: Feine Cottage an Armitage Ave., nahe Rockwell Str., billig. Fragt nach Mr. Scheel, 2055 Milwaukee Ave. fason

3-Flat Brick auf 48 Fuß Ecke, und 2-Flat Frame auf Kontrakt, mit Seiten-Front, wodurch großer Hofraum geschaffen wurde; alle Straßenverbesserungen bezahlt für beide Straßen; alles vermietet. Preis $8950; $1500 Baar, Miete bezahlt den Rest. Nehme Nord- oder Nordwestseite Baustelle oder kleines Hauseigentum in Tausch.
Wm. Zelosky, 3553 N. Western Ave. 13okimX

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Cottage mit halbem Acker Land, 3 Blocks von Carline, zu günstigsten Bedingungen.
Heafield & Fischer,
3108 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave. 19l1*X

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick Cottage, fast neu. Gas und elektrisches Licht. Furnace-Heizung. Eigentümer, 3425 N. Kedzie Ave. 30ftX*

5-Zimmer-Haus, Lot 70x125; Sewer, Wasser usw. Preis $1950. $25 oder mehr Anzahlung, Rest Abzahlungen. James Thackeray & Co., 6429 Irving Park Blvd. 25sp*X

Zu verkaufen: 2-Flat Gebäude, 4 Zimmer jedes, zu einem Bargain, muß verkauft werden. Fred Meyer, 6809 W. North Ave. Tel.: Columbus 8920. 1ag*X

Westseite

Zu verkaufen oder vertauschen: Südwestecke 26. Str. und 41. Ave., feines Geschäfts-Eigentum, 2 Stores und 4 Flats, Ofenheizung, stets vermietet an gute Mieter. Bargain für Baar. Seht den Eigentümer Charles J. Lauf, 30 Nord Lotus Ave. 'Phone: Austin 712. fasomo

Südseite

Zu verkaufen: Größter jemals offerirter Bargain: 7353 Evans Ave., 2stöck. Flat, 6 und 6 Zimmer, Heißwasser-Heizung, moderne Plumbing; Preis $3900. $500 Anzahlung. Jas W. Cummings, 7114 Cottage Grove Ave. fason

Zu verkaufen: Mein schönes Brickgebäude, 50 Fuß Front, Ecke 47. Str. und Paulina, billig wegen Abreise. Keine Agenten. Adr.: J 108 Abendpost.

Zu verkaufen: Framehaus, zwei 6 Zimmer Flats Brick-Basement, $3900. $500 Anzahlung, $40 den Monat. Miete $36. — 5753 Loomis Blvd. 9okt1woX

Vorstädte

Bargain: 6 Zimmer Bungalow, 2 Porches, eine eingeglast: für Baar oder Abzahlung; Lot 50×140; Baarpreis $3500. Nachzufragen beim Edison Park Depot Agent. ok6,14,20

Farmländereien

Farm in Elberta, Alabama, herrlich gelegen, ein kleines Paradies, 10 Minuten zur Schule, umringt mit deutschen Farmers, 40 Acker, davon stehen 20 Acker unter Kultur und 20 Acker Holz für Brennen. Schönes, 2stöckiges Framewohnhaus und Wirtschaftsgebäude. Die Farm ist umzäunt mit vielen Weinstöcken, Obst- und Orangenbäumen. Die Farm eignet sich vorzüglich für Viehzucht, da kein Winter ist. Die Gegend ist eine sichere Erholung für die schwersten Kranken. Die Farm liegt unbearbeitet. Preis $2000, Mortgage $600. Tausche auch gegen Chicagoer oder Chicago Heights Grundeigentum. Näheres bei Nemeth, Real Estate, 1564 No. Halsted Str. 5,8,11,14okt

Zu vertauschen: $4000 feine 25 Acre Tabak- und Corn-Farm, Zement-Keller. Bach läuft durch das Land, 1 Block vom Rock River, ungefähr 4½ Meilen von Beloit Wis. Auf Abzahlungen oder nehme Chicago Cottage oder 2 Flat Gebäude in Tausch.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: $3750, feine 10 Acker Farm, gutes 5 Zimmer Haus, Concrete Fundament, gutes Wasser, Obstbäume, nahe Grays und Trace Lakes, ungefähr 40 Meilen von Chicago, $750 Baar oder nehme Cottage als Teilzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Ich suche eine Farm selbständig zu führen oder auf Anteil zu bearbeiten. Briefe zu richten an M. Z., Box 4, Kansasville, Wis. fason

450,000 Acres Wald-, Weide- und Ackerland in Oklahoma werden Mitte Oktober 1917 von der Bundesregierung öffentlich verkauft. Wohnsitz und Anbau nicht verlangt. Nahe Eisenbahnen, Städten und Schulen. Deutsche Drucksachen frei. Office offen täglich bis 9 Uhr Abends und Sonntag Vormittags. Land Dept., 2360 Lincoln Ave., Chicago, Ill. fasonmo

Zu vertauschen: Hübsche Dairy- und Corn-Farm, feines Land und gute Gebäude; acht Zimmer Haus, zwei große Barns; ungefähr 30 Acres Hartholz, Rest des Landes unter Kultur, lehmiger Boden auf Lehmuntergrund; 2 Meilen von Augusta, ungefähr 10 Meilen von Kalamazoo; Quellbach läuft über ein Ende der Farm. Wünsche Chicagoer Flatgebäude und übernehme Hypothek.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen für schuldenfreies Grundeigentum: 160 Acres Farm, in New Rome, Wisconsin, 40 Acres Weideland, feines Kartoffel- und Weizenland; Gebäude, Farmgeräte und Vieh. Mrs. Sadzeck, 11251 Vernon Ave. 'Phone: Pullman 4529.

— Schließen Sie sich uns an. —
Wir sind jetzt 11 Familien, die Land in Louisiana gekauft haben und diesen Herbst dorthin gehen, und wünschen, es möchten sich noch mehrere anschließen, denn so bald wir anfangen zu bauen, kann keiner Land für den niedrigen Preis mehr kaufen. Kein Schnee oder Eis, gesundes Klima, guter Markt, Land billig auf kleine Abzahlungen. Wegen weiterer Auskunft spreche vor bei
John Piplack, Organizer, 534 Garfield Ave. 11oltdo,fa,sonmtX

Zu verkaufen oder vertauschen: 20 Acres Farm, 28 Meilen nordwestlich, nahe Milwaukee Ave. Gute Gebäude, „Stock", Ernte, Maschinerie etc. Preis $7000. Fragt nach Scheel, 2055 Milwaukee Ave. fason

Verschiedenes

Wünsche Farm in Illinois oder Indiana — tausche mein feines Geschäftseigentum (Ecke), alle moderne Einrichtungen, Flats und Laden, alles vermietet an Saloon, Grocery und Market. Kraetsch, 1157 W. 63. Str.

Suche Farm, mit oder ohne Einrichtung, einzutauschen für mein Haus; Miete $46. War. 1759 N. Kedzie Ave. 14oksomufason

Verkaufe und vertausche Chicago Grundeigentum und Farmen. Krause, Beal & Co., Zimmer 818, 10 So. LaSalle Straße. 14oklmtX

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Ladies Lane Park Bowling Club feiert am heutigen Sonntag, Nachmittags und Abends, sein 15. Stiftungsfest im Klubhause des North Chicago Bowling Club, Nr. 639 Webster Ave., mit großem Empfang und Preiskegeln. Die Beteiligung kostet 25 Cents und dürfte sehr rege werden, da schöne Geld- und andere Preise ausgesetzt sind. Die Vorbereitungen trafen die Damen Leyser, Präsidentin; Beitz, Broman, Christman, Fleck, Gumbinger, Hunter, Kasten, Kaufmann, Kantenburger, Lemke, Sheske, Trompeter und Walker.

Der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 wird am kommenden Samstag einen großen Bauernball in Herdrichs Halle, 3400 Lincoln Ave., Ecke Roscoe Str., abhalten. Ein rühriges Komite unter Leitung des Präsidenten Wm. Knippenberg ist an der Arbeit, um die nötigen Vorkehrungen zu treffen; für gute Musik und Erfrischungen wird bestens gesorgt, Heiraten und Ehescheidungen werden zu konkurrenzlosen Preisen vollzogen, kurz und gut, man wird an diesem Abend jedem Besucher helfen, den gegenwärtigen Ernst des Lebens zu vergessen. Anfang 7 Uhr Abends, Tickets 15 Cents.

Der Pfälzer Frauenverein hat beschlossen, sein 20. Stiftungsfest am kommenden Samstag in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., zu feiern. Das Vergnügungskomite wird keine Mühe scheuen, um allen Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Ball wird den Hauptteil des Festes bilden. Auch für gutes Essen und Trinken wird gesorgt sein. Alle Pfälzer und Pfälzerinnen und Freunde des Vereins, auch solche, deren Wiege nicht in der sonnigen Pfalz gestanden hat, sind eingeladen, mitzufeiern. Anfang 8 Uhr Abends, Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Samstag Abend hält der Polyhymnia Damenchor in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., sein sechzehntes Konzert nebst Ball ab. Schöne Gesangsvorträge des festgebenden Vereins und befreundeter Vereine, Soli, humoristische Vorträge und die Aufführung „Im Damen-Reformverein" stehen auf dem Programm und werden den vielen Freunden der „Polyhymnia" zweifellos genußreiche Stunden bereiten. Das Konzert beginnt um 7 Uhr Abends. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Pleasure Club der Koerner-Rebekka-Loge, Nr. 681, I. O. O. F., veranstaltet in F. Weyers Halle, 2139 Milwaukee Ave., am kommenden Samstag Abend einen Kappenball. Ein tüchtiges Vergnügungskomite ist seit geraumer Zeit an der Arbeit, um den Freunden und Besuchern, wie immer, auch dieses Fest zu einem vergnügten und genußreichen zu machen. Für Erfrischungen und Imbiß ist bestens gesorgt. Anfang 7 Uhr Abends.

Der Nordica Frauenverein feiert am kommenden Samstag in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, sein fünftes Stiftungsfest mit Ball. Auf starken Besuch ist mit Sicherheit zu rechnen, denn der Verein ist sehr beliebt, und mehrere befreundete Vereine haben ihre Beteiligung zugesagt. Gesang und Vorträge werden viel zur Unterhaltung beitragen, und auch für gutes Essen und flotte Tanzmusik hat der Vorkehrungsausschuß gesorgt, an dessen Spitze die Damen Emma Stamm, Präsidentin, und Anna Anders, Vizepräsidentin, stehen.

Der Westseite Sängerkranz veranstaltet am kommenden Samstag in Hoerbers Halle, 2131 Blue Island Ave., sein 29jähriges Herbstkonzert. Der Verein, der jetzt unter Leitung des Herrn Bochler steht, hat fleißig geübt und wird unter Mitwirkung mehrerer Solisten dem Publikum ein Konzert erster Klasse bieten. Das Komite hat unermüdlich gearbeitet, um jedem Besucher des Festes einen genußreichen Abend zu bereiten. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 8 Uhr.

Der Pleasure Club der Hoffnungsloge Nr. 353, I. O. O. F., veranstaltet am kommenden Sonntag in der Nordseite Turnhalle das 50. Stiftungsfest der Loge mit Konzert, Theater und Ball. Das Programm ist mit Rücksicht auf dieses goldene Jubiläum umfangreich und stellt den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht. U. a. werden die Johanna Rebecca und die Cantons einen schönen „Drill" vorführen, der Glee Club wird auftreten, und humoristische Vorträge und Bühnenstücke werden zur Unterhaltung beitragen. Auch der Senefelder Liederkranz wird anwesend sein und singen, kurz es soll eine echt deutsche genußreiche Festlichkeit werden. Ballmanns Orchester wird unter persönlicher Leitung Martin Ballmanns mitwirken. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Der Isabella Frauenverein von Chicago feiert am kommenden Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest in der Pilsen-Klubhalle an Ashland Ave. und 20. Str. Das Komite wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Da eine öffentliche Installirung der Beamten stattfindet, so werden alle Mitglieder, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 25 Cents die Person.

Der so beliebte Unterstützungsverein Ewig Treu hält am Samstag, dem 27. Oktober, in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., sein erstes Stiftungsfest ab, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen, Verlosung wertvoller Gegenstände und, was der Glanzpunkt ist, freier Einführung von Männern und Frauen von 18 bis 60 Jahren, ohne ärztliche Gebühren, und unentgeltlich. Dieser Verein bezahlt Kranken- wie Sterbegeld für nur 50 Cents im Monat, keine weiteren Steuern bei Todesfällen. Eintrittskarten zu dem Stiftungsfest kosten im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Der so schnell beliebt gewordene Unterstützungsverein United American Social and Aid Society veranstaltet am Sonnabend, dem 27. Oktober, in der unteren Lincoln Turnhalle, an Diversey Parkway und Sheffield Ave. seinen zweiten Herbstball. Nach den Erfolgen, die der Verein bei seinen früheren Festen gehabt hat, zu schließen, wird es gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Fest, dessen Vorbereitung in den Händen eines tüchtigen Komites liegt, ein weiterer Lorbeer in dem Kranze seiner Erfolge sein wird. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Die Eintrittskarten, die von allen Mitgliedern zu erhalten sind, kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents. Für gute Musik, auserwählte Küche und edles Naß hat der Verein aufs Beste Sorge getragen. Jedermann ist aufs Herzlichste eingeladen, an diesem Abend ein paar vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Das Komite besteht aus den folgenden Damen und Herren: Arthur Siewerth, Vorsitzender; Albert Thurran, Gustav Halben, Minnie Koenig, Pauline Fischer.

Der blühende und wohlbekannte Lake View Damenverein wird am Samstag, dem 27. Oktober, sein 23jähriges Bestehen im großen Saal der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., festlich begehen. Alle geselligen Veranstaltungen des „Lake View" haben sich stets großer Gunst seitens des Publikums zu erfreuen gehabt, denn bei ihnen wurde immer nur das Beste geboten, und sowohl Mitglieder wie Gäste verlebten bei ihnen stets die angenehmsten Stunden. Außerdem hat der Verein auch stets zu allen das Allgemeinwohl betreffenden Zwecken, besonders für Wohltätigkeit, freigebig beigesteuert. Umfangreiche Vorkehrungen, um die kommende Festlichkeit nicht bloß ihren Vorgängern würdig zu gestalten, sondern sie womöglich noch zu übertreffen, werden von den folgenden, den Vergnügungsausschuß bildenden Mitgliedern getroffen: Charlotte Kremser, Präsidentin; Anna Witry, Vizepräsidentin; Helene Schwarzkopf, Sekretärin; Elise Hover, H. Maechler, C. Mischke, D. Meier, M. Senski, Anna Kahn, Katharine Pohley. Anfang der Feier halb 8 Uhr Abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

In der Wicker Park Halle, 2024 W. North Ave., wird der Chicagoer Concertina Klub, dirigirt von Herrn Henry Silberhorn, am Sonntag, dem 28. Oktober, sein 28. jährliches Konzert nebst Ball geben. Da der Klub sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und seine Konzerte sich stets durch Gediegenheit und Fülle der Vorträge auszeichnen, darf der bevorstehenden Veranstaltung ein starker Besuch prophezeit werden. Das Programm des um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Konzerts verspricht eine Reihe schöner Genüsse. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Tür 50 Cents die Person.

Der Heine-Männerchor veranstaltet am Sonntag, dem 28. Oktober, in der Constellation Halle, 3900 N. Robey Str., Ecke Byron Str., ein großes Gesangs- und Instrumentalkonzert. Da hervorragende Künstler mitwirken, so ist der eifrige Vorbereitungsausschuß in der Lage, allen Besuchern einen Kunstgenuß zu versprechen. Eintritt 35 Cents die Person, Anfang 2:30 Uhr Nachmittags.

Der beliebte Gesangverein Freier Sängerbund gibt am Mittwoch Abend, dem 31. Oktober, im großen Saale von Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein Herbstkonzert nebst Ball. Der Verein ladet Mitglieder, Freunde und Bekannte nebst Familien dazu ein, indem er ein aus Massenchören, Chören und Duetten bestehendes großes Programm und einen genußreichen Abend in Aussicht stellt. Das Konzert beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht feiert am Samstag, dem 3. November, sein zehnjähriges Stiftungsfest nebst Ball, verbunden mit Verlosung, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Nach den Erfolgen, die der Verein bei seinen früheren Festlichkeiten gehabt hat, zu schließen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Fest, dessen Vorbereitungen in Händen eines tüchtigen Komites liegen, Lorbeeren in den Kranz des Vereins winden wird. Darum ladet das Komite Jedermann aufs Herzlichste ein, an diesem Abend einige vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Für gute Musik, sowie gutes Essen und Trinken wird bestens gesorgt werden. Anfang 7:30 Uhr. Tickets 25 Cents die Person.

Der wohlbekannte Schuhplattlerverein „D' Wildschütz'n" veranstaltet am Samstag Abend, dem 3. November, in der Mozarthalle, 1546 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., einen großen „Bauern-Kirta". Schuhplattler und Figurentänze werden aufgeführt werden, und das Wildschützen-Doppelquartett wird unter der Leitung von Herrn Henry Hartmann seine schönsten Lieder und Jodler zum Besten geben. Bei diesem echten „Kirta" darf natürlich auch der Polster- oder Busserltanz nicht fehlen, bei dem jeder saubere Bua von einem gutherzigen Dirndl a Busserl kriegt. In der Almhütte werden fesche Bauermadln einen guten Tropfen Wein ausschänken, und zum Tanz wird die Wildschützen-Bauernkapelle aufspielen, nicht nur Ländler, sondern auch Foxtrot und Onestep. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein, auf der Speisekarte stehen u. a. Gulasch, Thüringer Bratwurst mit Sauerkraut und das berühmte Pichelsteiner Fleisch mit Schwammerln, d. h. mit „mushrooms". Eintrittskarten sind zu 25 Cents beim Tiroler Friedl, 1557 Clybourn Ave., und bei allen Mitgliedern zu haben, an der Kasse kosten sie 35 Cents. Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Der Orden des Arbeiter-Unterstützungsvereins hält am Samstag, dem 3. November, in seiner Halle, genannt „Alt-Heidelberg", 1500 Sedgwick Str., seinen 56. Jahresball ab. Das Komite, bestehend aus H. Kunkel, Vorsitzender; P. v. Nolland, Sekretär; E. Zebolsky, Schatzmeister; H. Mai, W. Zerfas und J. Horstmann, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Fest, wie alljährlich, zu einem großen Erfolg des Ordens zu machen und die Mitglieder und Freunde auf ein paar Stunden die schweren, drückenden Sorgen des Alltags vergessen zu lassen. Tickets, einschließlich Garderobe, kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents. Anfang 8½ Uhr Abends.

Der so beliebte Deutsche Freundschaftsbund Nr. 2 feiert am Samstag, dem 3. November, sein 15-jährliches Stiftungsfest in der Wicker Park Halle (kleiner Saal), 2040 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Anfang Abends 7 Uhr. Dieser Verein ist wohlbekannt wegen seiner früheren Festlichkeiten, darum sind alle Freunde und Bekannten ersucht, an diesem Abend zahlreich zu erscheinen und einige vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Für gute Musik, Speisen und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents die Person. Die Versammlungen des Vereins finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr in der Wicker Park Logen-Halle statt. Männer und Frauen im Alter von 18—52 Jahren sind ersucht, sich anzuschließen. Der Beitrag ist 50 Cents monatlich, wofür Kranken- und Sterbegelder bezahlt werden. Keine Assessments.

Für den in den Tagen Samstag, den 3., Sonntag, den 4., Mittwoch, den 7., und Freitag, den 9. November, stattfindenden großen Jahrmarkt des Sozialen Turnvereins sind die Komites fleißig an der Arbeit und ihre Berichte versprechen einen großen Erfolg. Außer den zahlreichen Buden, welche das Dekorationskomite errichten wird, soll besonders dem Nachtlager am „Lagerfeuer" im Turnerlager, Cary, große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Für die Damenklasse wird eine geschmackvolle Bude errichtet, in welcher die Damen selbst angefertigte Handarbeiten ausstellen. Die Aktiven werden unter der Leitung ihres 1. Turnwarts eine ungarische Metzgerei einrichten und Wurst — viel Wurst fabriziren. Die Turnschwestern werden dem großen Allerhandladen vorstehen und haben dafür schon zahlreiche hübsche Gegenstände erhalten. Von den eingeladenen Vereinen haben bereits viele ihren Besuch versprochen. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person. Turner und mitwirkende Vereine haben freien Eintritt. Eintrittskarten sind für den Vorverkauf von dem Verwalter der Sozialen Turnhalle, W. Buesing, und in den Vereinsversammlungen vom Ticketschatzmeister E. Lehmann zu beziehen.

Sein goldenes Jubiläum wird der Schleswig-Holsteiner Gegenseitige Unterstützungsverein am Samstag Abend, dem 3. November, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., feiern. Die Vorkehrungen werden von den Herren F. Mißfeld, Präsident; M. Runge, Schatzmeister; M. Mierisch, Sekretär; J. Janssen, Ticket-Schatzmeister; A. Off, R. Kroeger und H. Repening in großem Umfange und mit aller von einem so seltenen Fest erforderten Sorgfalt getroffen. Der bekannte Schleswig-Holsteiner Sängerbund wird die Feier mit Gesangsvorträgen verschönern, und das ganze Festprogramm verspricht den Teilnehmern genußreiche Stunden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Deutsche Unterstützungsbund, Distr. 335, feiert am Samstag, dem 3. November, in der Nordseite Turnhalle, 824 N. Clark Str., sein elftes Stiftungsfest mit Ball. An diesem Abend werden Kandidaten frei aufgenommen, und es bietet sich die Gelegenheit für Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren, sich der Gesellschaft (einer Kranken-, Sterbe- und Sparkasse) anzuschließen. Der Distrikt 335 ist wohlbekannt durch die Veranstaltungen seiner Festlichkeiten und hat ein Komite aus erfahrenen und eifrigen Mitgliedern an der Arbeit, das Fest zu einem glänzenden Erfolg zu bringen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, auch ist das Komite in der angenehmen Lage, den Besuchern einen gemütlichen und genußreichen Abend zu verbürgen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50 Cents.

Die Plattdeutschen Gilden veranstalten am Sonntag, dem 4. November, 3 Uhr Nachmittags beginnend, eine große geistig-gemütliche und Agitationsversammlung, verbunden mit Konzert und Ball, in beiden Sälen der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Eintrittskarten dazu sind bei Mitgliedern für 25 Cents zu haben, an der Kasse zahlt man 50 Cents. Für vielseitige Unterhaltung wird, wie immer bei solchen plattdeutschen Veranstaltungen, auf das Beste gesorgt sein, und man erwartet einen Riesenbesuch, der Mitgliedschaft und dem Freundeskreis der Gilden entsprechend.

Der Verein Saxonia veranstaltet am Samstag Abend, dem 10. November, im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Parkway, seinen 37. großen Preismaskenball. Obwohl Eintrittskarten im Vorverkauf nur 25, an der Kasse 35 Cents kosten, werden wertvolle Gruppen- und andere Preise freigebig verteilt werden, doch müssen Masken, die einen Preis erwarten, vor zehn Uhr im Saale sein. Die Maskenabnahme ist auf punkt 10:30 Uhr festgesetzt. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Herren H. R. Gentsch, Wm. Fischer, Karl Schulz und Ed. Strohbach, welche alle Hebel in Bewegung setzen, das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen.

Leset die „Abendpost"

Nur Männer
Meine Spezialität
Kommt zuerst zu mir zu einer vertraulichen Zwiesprache

Wartet nicht, bis Ihr bettlägerig seid. Wartet nicht, bis Ihr auf dem Wege zum Asyl seid. Wartet nicht, bis Ihr gelähmt seid.
Die beste Behandlung ist es, die Ihr wünscht.

„606" für Blut-Krankheiten „914"

Prof. Ehrlichs deutsches Heilmittel Neosalvarsan (oder 914) ist die anerkannte Behandlung für Blutkrankheiten.

Varicocele
Symptome: Schmerz und Pein in der Leistengegend oder im Kreuz, Nervosität, Schwäche, Verlust an Lebenskraft, Mangel an Energie. Ich kann Euch dauernden Nutzen verbürgen von meiner hochmodernen Methode, ohne Euch vom Geschäft abzuhalten.

Ansteckende Krankheiten
Im Fall von ansteckenden Krankheiten wird meinen Patienten in kürzerer Zeit geholfen, als durch irgend eine andere Methode. Ich wende nicht starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzungen an, die großen Schaden anrichten. Meine Methode bringt schnelle Heilung.

Nieren, Blasen und prostatische Krankheiten bessern sich schnell durch meine Behandlung
Hemmungen, Verengerungen, Schmerzen im Kreuz, Nervosität, Anschwellungen, Harnsäure sind Symptome, die Ihr nicht vernachlässigen dürft.
Bei diesen Krankheiten können mehr Komplikationen für Euch entstehen als bei irgend einem anderen erkrankten Körperteil. Durch meine Untersuchung vermittelst Durchleuchtung der Blase werde ich mir genau über die Krankheit klar und durch mikroskopische Untersuchungen und Urin-Analyse erlange ich doppelte Sicherheit über den Zustand der Nieren, wodurch ich eine Grundlage für wissenschaftliche Behandlung gewinne.

Männer, nicht krank, aber kaum arbeitsfähig deren Lebensenergie im Schwinden begriffen, seid bei Zeiten gewarnt.

Kraft, Lebensenergie, Stärke
sind, was Ihr braucht. Kommt zu einem kundigen Doktor.
Dies verpflichtet Euch nicht dazu, Euch behandeln zu lassen. Sprecht vor und habt heute eine freundschaftliche Unterhaltung, wenn Ihr nicht ganz gesund seid. Starke Nerven, gute Gesundheit bedeutet Erfolg und Glück. Office-Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends, an Sonntagen und Festtagen 10 Vorm. bis 2 Nachm.

DR. WHITNEY
505 Süd State Str. — Spezialist, — Ecke Congress Str.

ol4bosondi*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$2,000,000**

lan14frsonmi*

Männer!

Schwache, nervöse, entmutigte, verheiratete Männer, Ihr solltet die Wahrheit wissen.

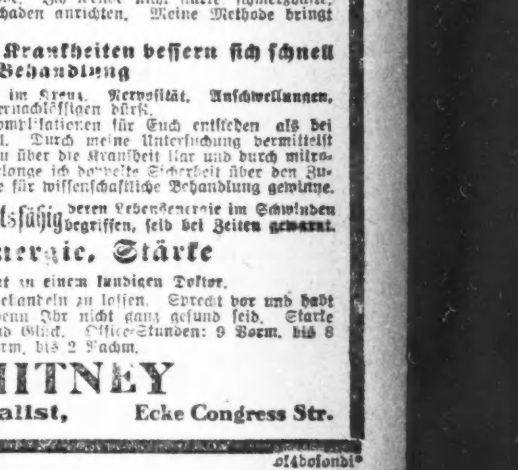
Prof. Liebrecht's Rat wird für Euch wertvoll sein. Verliert nicht den Mut, sondern sprecht vor zu einer vertraulichen Unterhaltung. Das wird Euch nichts kosten. Größte und bestausgestattete Offices für die Behandlung von akuten, chronischen und privaten Männerkrankheiten. Doktor Liebrecht wurde in Deutschland geboren und ausgebildet. Konsultirt ihn betreffs seiner erfolgreichen Anwendung von 914 Neo-Salvarsan, Prof. Ehrlichs verbessertem 606, von Frankfurt, Deutschland. Achtet darauf, daß Ihr das echte bekommt.

Doktor Emil Liebrecht,
803 West Madison Str., Ecke Halsted Str., 2. Floor, Mid-City Bankgebäude, Zimmer 211 und 212, Chicago.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends, Dienstags und Donnerstags 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags 9 bis 1.

1sepfriondi*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Eine Staatsbank
S.-O.-Ecke LaSalle und Madison Str.
Aeltestes Bankhaus in Chicago
Gegründet 1855
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Alle Zweige des Bankgeschäfts.
Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger
3% Zinsen auf Spareinlagen
Spar-Dept. auf dem Grundflur
Offen Montag Abends bis 8 Uhr.
Check-Kontos erwünscht.
Eröffnet Euer Konto jetzt.
Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.

29l1,fon*



NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE & LARRABEE ST.
CHICAGO
3% auf Ersparnisse 3%
Gelder, vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Beamte:
Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles E. Schick, Vizepräsident.
Otto G. Roehling, Kassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskass.
Victor H. Thiele, Hilfskassirer.
Offen Samstag Abend von 6 bis 9.

in16ondiX*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1191.

olomiiafon*

— Schmeichelhafte Kritik. — Schauspieler (zu seiner Köchin, die im Theater gewesen ist): „Wie habe ich Ihnen denn in der Sterbeszene gefallen, Babette?" — Köchin: „Ach, großartig, gnä' Herr, und so naturgetreu! Besonders die letzten Zuckungen.... das war gerade, als wenn ich 'nem Hahn den Hals umdrehe!"

Leset die „Abendpost".

Unser Piano-Laden wird Abends offen sein während der ersten Woche dieses Verkaufs und zwar bis 9:15.

KLEIN BROS PIANO STORE

2027—29 Süd Halsted Strasse

Extra! Große Neuigkeit!

Klein Bros kauften **The Conrad Co.'s** Milwaukee, Wis., ganzes Ueberschuß- und Musterlager von hochfeinen

Pianos und Players

und offeriren sie jetzt zu dem niedrigsten Preis, von dem Ihr je gehört habt.

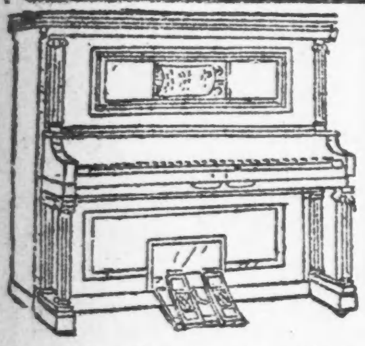
Ihr könnt die Größe dieses Ankaufs begreifen, wenn wir Euch sagen, daß es eine weitere Woche genommen hat, den Handel abzuschließen, und eine weitere Woche, den Verkauf vorzubereiten.

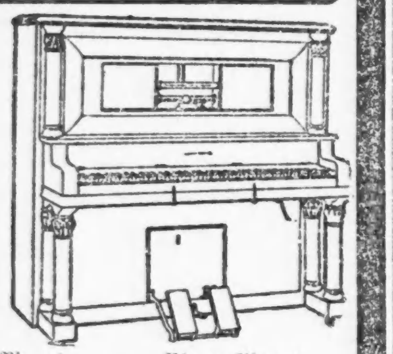
Jedes einzelne dieser Instrumente ist nagelneu und gestützt von Klein Bros. Garantie-Bond.

Verkauf: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.

Leichte Abzahlungen. — Wir verlangen keine Zinsen.

Klein Bros. ist ein sicherer Platz, Euer Piano oder Player zu kaufen. Unser Ruf 37jähriger ehrlicher Geschäftsführung ist genügende Garantie.



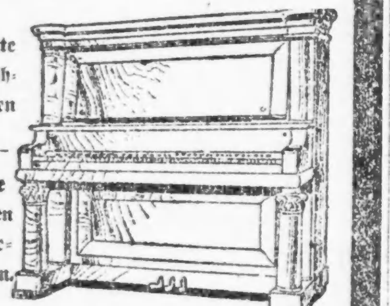


Player-Pianos Ganz neu. Die wunderbarste Offerte, die je gemacht wurde, garantirt von Klein Bros. **$280** $2 die Woche—keine Zinsen. Bank u. Decke eingeschlossen.

Player-Pianos Ganz neu. Einer der prachtvollsten Stile, der je fabrizirt wurde — Conrad's Preis $450 — unser Preis, **$335** $2 die Woche—keine Zinsen. Bank u. Decke eingeschlossen.

Player-Pianos Ganz neu. Hat über 25 spezielle Eigenheiten in der Konstruktion—Conrad's Preis $500 — unser Preis, **$410** 2.50 d. Woche, keine Zinsen. Bank u. Decke eingeschlossen.

Leichte Abzahlungen — Keine Zinsen zu bezahlen.



$200 Pianos, $145 Ganz neu. Der Preis ist weniger als die Herstellungskosten — Conrad's Preis $200 — unser Preis **$145** $1 die Woche—keine Zinsen.

$275 Pianos, $190 Ganz neu. Sehr feine Instrumente, bester je offerirter Piano-Wert — Conrad's Preis $275 — unser Preis **$190** $1 die Woche—keine Zinsen.

$350 Pianos, $265 Ganz neu. Das Piano mit dem süßesten Ton, das wir je in unserem Laden hatten, Conrad's Preis $350, unser Preis **$265** 1.50 d. Woche, keine Zinsen.

Wenig gebrauchte Pianos und Player-Pianos

Aufgegebene Stile u. wenig gebrauchte Instrumente, alle garant. von Klein Bros.

Wenig gebrauchte Player-Pianos — Preis, wenn neu, war $400, **$220**

Floor Muster — Player-Pianos u. nicht mehr geführte Stile, **$380**

Eure Ausw. Adam Schaff, Kimball, Hallet & Davis u. andere Fabrikate, **$75**

Kimball, Walnuß-Case, — Kerzheim, eich. oder Mahagony Gehäuse, zu **$110**

Extra! Wir machen eine Spezial-Offerte von dem berühmten $500 Kerzheim Player und geben Euch eine Gas- oder elektr. Lampe, 40 Rollen, Bank u. Decke, alles für **$395**

Die Traudl.

Von Hans Fraungruber.

Zehn Jahre lang stand die Traudl in unseren Diensten und zehnmal erhielt sie während des Dezenniums die Kündigung; aber ebenso oft erwiderte sie meiner Frau in überzeugender Gelassenheit: „Däs geht ja nit; was tat so a jungs Frauerl ohne die Traudl? Hiaz hats es so lang tan mit mir, werd' i's aft wohl ah noh weiter damachen!" Und dabei bliebs und die Traudl blieb auch.

Im Grunde hätte es uns leid getan um die treue Seele, deren Fleiß, Geschick und Ehrlichkeit sich über alles Lob erhaben zeigte, aber — die Traudl war ein Schmutzfink und keinerlei Vorstellung oder Rüge vermochte sie zu ändern. An die Reizlosigkeit der Person hatten wir uns längst gewöhnt, ja, das gleichmütige Aalgesicht mit den fast unheimlich großen Augen wäre uns lieb geworden, hätte es nicht stets eine bräunliche Patina überzogen, in die nur zuweilen ein Tränenguß zwei lichte Furchen zog. So mußte ich denn gelegentlich ein Donnerwetter entladen, damit das rußige Antlitz ab und zu überflutet und solchermaßen gereinigt werde.

Trotz ihrer unbesiegbaren Anhänglichkeit schlug aber dennoch für Traudl die Abschiedsstunde, denn das alte Mädchen fand einen Bräutigam. Nachdem wir uns vom grenzenlosen Staunen erholt hatten, gaben wir die glückliche Braut frei und luden sie sammt ihrem „Liabsten", einem ehrenfesten Tischlergesellen, am Hochzeitsmorgen zum Frühstück ein.

Der Kaffee dampfte auf dem Tische, Schalen und Gläser blinkten einladend und als Tafelstück prangte zwischen vollen Weinflaschen eine große Torte mit der Widmung: „Hoch das Brautpaar!", die zierlich in Zuckerbuchstaben aufgegossen war. Schlag neun Uhr erschien mit feierlichem Knix die Traudl, angetan mit einem kurzen, grün gesäumten Kittel und schwarzem Sammetmieder; aus dem breitflügeligen Kopftuche glänzte das gute Gesicht, das wir an diesem Festtage zum ersten und einzigen Male in seinem ganzen Umfange — gewaschen erblickten. Ja, die glückliche Braut hatte sogar ein Uebriges getan, indem sie ihre Wangen mit roter Eierfarbe ausgiebig angehaucht hatte. Die Linke preßte ein Sträußchen Myrten und Nelken ans Mieder, die Rechte zog einen schüchternen, schwarz gekleideten Menschen in die Stube. Mit blitzenden Augen schob sie ihn plötzlich vor uns hin. „Däs is der Stauder," stellte sie ihren Bräutigam vor, der nach einer linkischen Verbeugung mit beiden Händen nach seinem Schnurrbarte fuhr, den er mittels Stiefelwichse in zwei drohende Spitzen gedreht hatte.

Nachdem das drollige Paar für unsere Glückwünsche und ein bescheidenes Geschenk mit vielen Knixen und Bücklingen gedankt und meine Frau den Kaffee eingeschenkt hatte, rückte die Braut ihrem Herzgespiel einen Stuhl zurecht und herrschte den Fügsamen an: „Da sitz her, Stauder, und iß fein manierla!" Es fiel schwer, ein Gespräch in Fluß zu erhalten, denn der Tischler konnte seine Befangenheit nicht meistern und die Traudl war nahezu ausschließlich damit beschäftigt, ihn zurechtzuweisen. Er gehorchte wie ein Lamm; nur einmal, als sie ihm entsetzt bedeutete: „Stauder, schamst di nit, mit so an broaten Daumen Butter aufs Brot z'drucken?" entgegnete er vorwurfsvoll: „Schau, Traudl, i han aber halt koan andern."

Die „Prangertorte" anzugreifen, ließ sich keins bewegen. Als aber die Mahlzeit beendet war, schnitt die Traudl behutsam, um die Widmung nicht zu verletzen, das Schaustück in zwei Teile und band sie sammt der Hochzeitsgabe in ein Tischtuch, das sie für diesen Zweck bei uns entlehnte. Dann empfahl sich das Brautpaar, um in die nahe Wallfahrtskirche zur Trauung zu wallen. Wir spähten ihm nach, in der Besorgniß, der gegängelte Bräutigam könne unterwegs mit einem verzweifelten Seitensprunge auszureißen.

Tags darauf brachte die Traudl, immer noch im Feststaate, das Tischtuch zurück.

„Grüß Gott, junge Frau! Wie schlägt der Ehestand an?"

Sie schüttelte heftig den Kopf und rief unwillig: „Mein Lebtag heirat i nimmer — dö Schand! Wia mr in d' Kirchen kommen, fragt der Pfarrer um zwoa Zeugen. Was brauchen mir zwoa Zeugen, 'bald wir eh selber einig san? Nutzt nix, zwoa Zeugen müaff'n her! Der Stauder denkt ehnter auf nix, und hiaz tuat er mr dö Schand an und nimmt zwoa Bettelmand'l, dö in an Betstuhl knien, als die zwoa Zeugen. Was will i mach'n? Aber g'schamt han i mi so viel, daß 's frei aus war! Nacher in Hoamgehn schreit die Rößlwirtin außa, es passet a Zithernschlager auf uns, der möcht uns a Hozatmusi aufspiel'n. Richti rumpelt der Stauder eini und bestellt an Wein und an Bratl und an Salat. Guat, daß mir die Torten mitg'habt hab'n, dö is sauber d'raufgangen."

Die Traudl ist fassungslos in einen Stuhl gesunken und ringt die Hände. „Auf solche Weis'," fährt sie nach einer Weile fort, „hat mir der Mensch, der Stauder, pünktli von unsere fünfzehn Gulden bare Gulden fünfzig Kreuzer verputzt. Na," und die Entrüstete atmet aus tiefer Brust, „wia mr aber z'letzt hoam ins Zimmer kommen san, war ah 's erste, daß i ihm glei' oans ohag'haut han!"

Nachdem der Traudl dies Exempel strafender Gerechtigkeit vom Herzen gefallen war, schickte sie sich selbstvergessen an, unser Frühstücksgeschirr abzuräumen, besann sich aber bald ihrer nunmehrigen Würde und beruhigte unsere Bestürzung mit dem Urteile: „Ei wohl, die Mannsbilder muaß ma in Zaum halten!" Daran knüpfte sie Betrachtungen über ihre Zukunft und meinte, sie werde ihren Hausstand „akrat so einrichten, wia die gnä' Frau," bequemte sich aber zu dem Geständnisse, daß ihre Wohnung vorläufig nur aus einem einzigen Zimmer bestehe. Für die wohlmeinenden Ratschläge meiner Gattin hatte sie nur ein überlegenes Lächeln, ihr Selbstbewußtsein überstieg alle Grenzen.

Etliche Monate verstrichen; da beschlossen wir, dem jungen Paar einen Besuch in seinem Heim abzustatten.

Die Stube lag im ersten Stockwerke eines bescheidenen Häuschens, und die ärmlichen Möbelstücke bezeugten, daß der Wunsch unserer Traudl, sich „akrat so einzurichten, wia die gnä' Frau", in mancher Hinsicht unerfüllt geblieben. Ein „zweispanniges" Bettungetüm harrte der Ordnung, auf dem wackligen Hängkasten, dem klebrigen Tische und etlichen Stühlen summte ein Heer von Fliegen, grobe Farbendrucke baumelten an den weiß getünchten Wänden und großblumige Vorhänge wehrten der Tageshelle den Zutritt. Mitten in dieser Herrlichkeit saß Traudel und — rollte die Augen; in dem braunen Antlitze zeigten sich die wohlbekannten lichten Tränenkanäle. Als sie uns gewahrte, fuhr sie empor, rieb die Augen mit dem Handrücken und begrüßte uns nicht eben freundlich: Grad heute kommen S' daher, wo i mi so viel harben muaß!"

„Ist was geschehen, Traudl?" fragt meine Frau betroffen. „Ist etwa dem Stauder was zugestoßen?"

„A na, der is in der Arbat; aber mit unsern Zimmerherrn han i an Verdruß g'habt."

„Habt Ihr denn einen Zimmerherrn?"

„Frali, an Kameraden von Stauder; der hat bei uns Quartier, Wohnung, Kost und Essen und zahlt dafür sechs Gulden in Monat."

„Du lieber Gott, wo schläft der Mann?" warf meine Gattin betreten ein und blickte forschend in dem engen Raum umher.

Die Traudl wies auf ein schlachterprobtes Tafelbett, das hinter uns im Türwinkel stand und aus dessen Bodenlade ein Wäschestück lugte.

„Da hint hat er sei' Schlafstell. Mir san so weit guat auskommen mit den G'sell'n, aber heut han i halt recht an großen Vadruß g'habt." In der Patina des Antlitzes erschien eine frische Furche.

„Bal der Zottel schlafen gangen is, han i allweil mein Kuchenbrettl über eahm deckt. In der Fruah hat er aber nie aus 'n Nest g'funden vor achti und da han i halt heut auf demselbigen Brettl ang'hebt ins Nudelwalken, der Stauder ißt die Nudeln so viel gern. 's Brettl hat wohl schon a etlia Sprüng', und da kunt's leicht eppa sein, daß eahm 's Wasser durchg'ronnen is — mein, was liegt an so an Lakerl Wasser? A Weil hat der G'sell schon brummelt unterm Brett, i han's aber nit g'achtet — gach auf amol tuat's an Kracher, 's Brettl fliagt auf d' Höch und der Mensch hupft ans 'n Bett und schreit, er liaß auf eahm nit Nudel walken, und er liaß auf eahm nit 's Wasser obiregnen und das wär' koa G'hörtsich gegen an Zimmerherrn! Na, hiaz han i eahm wohl mein' Moanung g'sagt, den unverschämten Kerl!"

Es schüttelte uns selbdritt, meine Frau und mich vor Lachen, die Traudl vor Empörung. Sie schloß ihre Leidensgeschichte mit einem letzten Appell an unser Mitgefühl. „Mein' Nudeltoag han i müaff'n von der Wand ohakratzen, und der Mensch — der spielt noh den Beleidigten und ziagt aus!"

Sag' an, wie ist dein Name?

Plauderei von Anna Julia Wolff.

Als mich jüngst mein Weg durch eine ärmliche Straße des Nordens führte, sah ich einen kleinen Dreikäsehoch, der so jämmerlich heulte, daß es mein Mitleid hervorrief. „Na, was ist dir denn passirt, armes Kerlchen?" forschte ich teilnehmend.

Der Kleine fuhr sich mit der schmierigen Faust über das tränenfeuchte Gesichtchen, und unter herzbewegendem Schluchzen stotterte er hervor: „Oochch — der Fritze und der Willem und der Ede — oochch — „Oelaffe jeschumpfen."

„Oelaffe? Das ist ja eine sonderbare Bezeichnung; wie kommen sie denn gerade darauf?"

„Na, weil ich doch Olaf heiße."

„Olaf heißt du?" Meine Augen ruhten sekundenlang auf dem verschlissenen Kittelchen des Proletarierkindes, und unter verwundertem Kopfschütteln ging ich sinnend meines Weges.

Jung Olaf hatte seinen Schmerz vermutlich schon längst wieder bei einer dicken Butterstulle vergessen, als ich mich noch immer, und wahrscheinlich intensiv genug, mit der Ursache seines kindlichen Kummers beschäftigte.

Ist es nicht eigentlich eine Frivolität sondergleichen, so fragte ich mich, einem wehrlosen Geschöpf mit einem hochtragenden Namen ein Aushängeschild anzuheften, das ihm im späteren Leben oft nur Hohn und Spott eintragen wird, und schließlich unfehlbar zur Verbitterung führen muß? Wie viele solcher unharmonischer kleiner Olafs mögen in der Welt herumlaufen — beklagenswerte Opfer elterlicher Eitelkeit. Und ich begann mit einem jäh erwachten Interesse zu suchen und mich umzuschauen — bei arm und reich, bei jung und alt — und was ich da an Namen, die eine schrille Dissonanz zu ihren Trägern bildeten, ans Licht gefördert habe, das will ich nunmehr in einigen Typen meinen Lesern vorführen.

Brunhilde.

Ich lernte sie bei einer befreundeten Familie kennen, wo sie für 1.75 Mark pro Tag Hosenböden einsetzte und altersschwachen Bettlaken zu einem erneuten Dasein verhalf. Sie war zwischen 35 und 40, von sehr kleiner, gänzlich verwachsener Statur und hatte ein Gesichtchen, das in seiner scheuen Gedrücktheit unaufhörlich für irgend etwas um Entschuldigung zu bitten schien. Meine Bekanntschaft mit ihr war nur von kurzer Dauer, denn auch das gastliche Haus meiner Freunde sah sie einmal und nie wieder. Der Grund? — Eine Maus, die einem on dit zufolge die Nacht vorher in der Speisekammer ihre Visitenkarte abgegeben haben sollte. Diese Kenntniß brachte Jungfrau Brunhilde dermaßen aus dem Gleis, daß sie Schlag 5½ Uhr den angefangenen Hosenboden seinem Schicksal überließ, und unter Verzicht auf das Abendbrot und Abzug von 25 Pfg. furchtbebend über die Hintertreppe entfloh.

Sylvia.

Drei Stunden hatte ich mich bereits in dem dumpfigen Mietkontor herumgedrückt, ohne die erträumte „Perle" ergattert zu haben. Schon wollte ich mich mit der Resignation, die die Verzweiflung gebiert, zu der sanften Blondine entschließen, die laut Zeugnißbuch zweimal „wegen Unehrlichkeit" entlassen war, als noch in später Stunde ein Mägdelein den Raum betrat, von der sich im Moment nichts weiter konstatiren ließ, als daß die Grazien nicht an ihrer Wiege Pathe gestanden hatten. Der schöne, urdeutsche Ausdruck „Trampel" schien eigens für sie geprägt zu sein. Da aber plumpe Finger schließlich immer noch leichter zu ertragen sind, als sogenannte „lange Finger", so unterdrückte ich meine ästhetischen Bedenken und bandelte mit der Holden an. Sie machte aus ihrem Herzen keine Mördergrube, verriet mir, daß sie racksen könne wie'n Vieh — daß sie „mit die Kerle nischt im Sinne habe — ihren letzten hätte sie vertobakt nach Strich und Faden, weil er ihr Klamauk vormachen wollte" — und was der gewinnenden Lieblichkeiten mehr waren. Nun, wir wurden schließlich handelseinig. Ich stellte mich ihr in aller Form vor und bat nun auch ihrerseits um ihren werten Namen. Meine Leser haben ihn bereits aus der Ueberschrift des Kapitels ersehen; so brauche ich also meiner renitenten Feder keine Gewalt anzutun.

Die holde Sylphide war nur zwei Wochen in meinem Dienst. In dieser Frist hatte sie es fertig bekommen, meinen Haushalt mit Hilfe der zarten Händchen in einen chaotischen Trümmerhaufen umzugestalten.

— Nicht nach seinem Geschmack. — Kindermädchen (den kleinen Bob zu Bett bringend): Und was würdest Du sagen, Bob, wenn Du morgen früh beim Aufwachen ein kleines Brüderchen oder Schwesterchen finden würdest, das Mama für Dich gekauft hat? — Bob: Well, sag Mama, wenn sie schon 'mal Etwas kauft, 'ne kleine Pussy-Katze wär' mir schon lieber!

Kranke Leute

Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, chronische Krankheiten, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden, wissenschaftliche, moderne Behandlung, wie Dr. Roß sie anwendet, bringen die Gesundheit, Stärke und Lebenskraft zurück.

Das ausgezeichnete deutsche Heilmittel 914 (verbessertes 606) für die Heilung von Blutvergiftung.

Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Eine Konsultation oder vertrauliche Unterredung kostet Sie nichts.

Kommen Sie sofort, ehe Ihr Leiden weiter fortschreitet.

Kein Zeitverlust. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist.

Etablirt in Chicago 1892. 24 Jahre auf demselben alten Platz. Ein graduirter und lizensirter Arzt seit 1882.

35 Süd Dearborn Straße

Ecke Monroe, Chicago. Im Crilly-Gebäude, Suites 506—507. Nehmt Elevator zum 5. Floor.

Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.

Keine Telephon od. Post-Bestellungen

BARGAIN BASEMENT SPECIALS

Kirk's Flake Weiße Seife, 5 Stücke für **16c** Nur 5 Stücke an einen Kunden.

$21.75 Mäntel zu **12.75** Größen für Damen u. Mädchen

1.50 Muster Flanelette Gowns zu **99c** Große Auswahl von Moden, rosa und blau Streifen, einige mit Kragen und andere mit viereckigem Hals.

$3.00 Long Cloth, **$1.69** 300 Bolts von Chamois Finish Longcloth, volle Yard breit und perfekt; 12 Yard Bolts.

79c Leder Handtaschen, **39c** Feine Nickelrahmen, mit Börse und Spiegel, sowie eine Partie Leder Envelope Börsen.

50c Baby-Gowns Schwere weiße Flannelette Gowns m. Zugschnur, ferner lange und kurze Flannelette Gertrude-Unterröcke. **29c**

15c Büchse Eureka Pink Bohnen, zu **10c** 6 Büchsen an einen Kunden.

Rag Rugs, **73c** 27 bei 54 Zoll, aus frischen reinen Carpet Rags gemacht, mit gemischten Centers und gestreiften Rändern.

Candies, Pf. **19c** Lemon, Orange und Lime Fruit Drops.

Von 4 bis 5:30: Tafelsalz, 1500 4-Pfund-Säcke, die beste Sorte, 1 Sack an einen Kunden, zu **1c** Keine Ablieferung.

$2.50 Schuhe zu **$1.98** Spezielle Werte für Knaben und Mädchen, mattes Kalb- und Patent-Leder, zum Schnüren und Knöpfen.

$2 Kinderschuhe zu **$1.59** Kid- und Tuch-Tops, Patent u. mattes Kalbleder.

Jonathan Aepfel, **10c** das Dutzend. Schön, groß u. saftig. 1 Dtz. die Grenze, keine abgeliefert.

Der Laden öffnet um 8:30 Morgens und schließt um 5:30 Abends.

ROTHSCHILD & COMPANY

State, Jackson und Van Buren Straße.

Spezieller Luncheon, 35c. Gebackener Halibut Margeru oder Beef a la Mode mit Gemüse Kartoffeln au Gratin. Spanischer Reis. Aepfel Kompott mit Rosinen oder Schokolade, Vanilla oder Erdbeeren Ice Cream. Kaffee, Tee oder Milch. Achter Floor.

Eine Extra-Ersparniß!

Ihr werdet mehr Geld haben, das Ihr für notwendige Sachen ausgeben könnt, wenn Ihr Euch einige der Luxusartikel durch S. & H. Stamps verschaffen laßt. Sie bilden eine Extra-Ersparniß, werden mit jedem Einkauf gegeben, und können gegen hunderte von sehr geschmackvollen und nützlichen Geschenken eingelöst werden.

Extra! 25,000 Yards moderne farbige und schwarze Seidenstoffe unter dem Wholesale-Kostenpreise

Seide wert $1.50 bis $1.75, zu 95c.
Seide wert $2.00 bis $2.25, zu $1.25.
Seide wert $2.50, $3.50 bis $4.50 Yard, zu $1.45.

Eine große Sammlung der wünschenswertesten Gewebe und modernsten Farben der Saison, darunter sind hochfeine Novelty Seide, Crepe Meteor, Crepe Charmeuse, Chiffon Taffeta, Kleider Satin, Georgette Crepe, Crepe de Chine, Peau de Cygne, weiße Seide, schwarze Seide, waschbare Seide usw., usw.

95c Yard für fancy Seide, wert aufwärts bis zu $1.45. — 95c Yard für Chiffon Taffeta, wert bis zu $1.58. — 95c Yard für Satin Messaline, wert bis zu $1.58. — 95c Yard für Georgette Crepe, wert bis zu $1.75.

95c Yard für Crepe de Chine, wert bis zu $1.75. — 95c Yard für bedruckte Seide, wert bis zu $1.98. — 95c Yard für einfache farbige Seide, wert bis zu $1.75.

$1.25 Yard für bedruckte Futterseide, wert bis zu $2.00. — $1.25 Yard für bedruckte Seide, wert $2.25 bis $2.75. — $1.25 Yard für Satin Charmeuse, wert bis zu $2.25.

$1.25 Yd. für Crepe Meteor, wert bis zu $2.50. — $1.25 Yd. für Crepe de Chine, wert bis zu $2.25. — $1.25 Yd. für farbige Kleider Seide, wert bis zu $2.50.

$1.25 Yard für weiße und schwarze Seide, wert bis zu $2.25. — $1.25 Yard für fancy Seide, wert bis zu $2.25. — $1.45 Yard für Lyons bedruckte Seide, wert $2.50 bis $4.50.

$1.45 Yard für Lyons Georgette Crepes, wert bis $2.50 Yd. — $1.45 Yard für ganzseidene bedruckte Seide, wert bis $3.50 Yard. — $1.45 Yard für Abend-schatt. Seide, wert bis $3.00 Yard.

$1.45 Yd. für Satin Meteor, wert bis zu $3.50. — $1.45 Yd. für Satin Charmeuse, wert bis zu $4.00. — $1.45 Yd. für einfache und Novelty Seide, wert bis zu $4.00.

Da die Seide in Längen geschnitten ist, ist es ratsam, frühzeitig zu kaufen. Zweiter Floor.

Ein wundervoller $10 Jahrestag-Hut zu $5

Fourth Floor

Kein besserer Hutwert irgendwo anders! So sagt jede Dame, die einen dieser Hüte gekauft hat. Alle in unseren eigenen Arbeitsräumen gemacht, aus feinen, exquisiten Materialien. So gut wie die meisten in Chicago zu $10 verkauften Hüte.

Breite franz. Feder-Brüste, schwarz, weiß, braun, navy, grün, purple und and. Färbungen, sowohl in einfachen wie bunt schillernden Schattirungen. Reg. $1.95 und $2.45, speziell, $1.00 und $1.45

Ganz neu!—Gold- u. Silbertuch-Hüte, $4.95. Rollender und gerader Rand Sailors, mit zusammengelegten Gold und Silber Cloth Kronen und Kanten, mit Metall Band-Schleifen. Hüte werden kostenfrei garnirt.

Corduroy Velvet u. Blanket Roben zu $2.95

Die abgebildete Robe ist mit Shawl Kragen und zwei Sport-Taschen gemacht; Farben sind: Rosenrot, Copenhagen und hellblau, kosten regulär $3.95 — speziell verkauft zu $2.95

$3.95 Beacon Blanket Roben — in fancy Plaids und zweifarbigen geblümten und bordirten Effekten; Kragen und Manschetten mit Satin verziert, — verkauft zu $2.95

Extra Große Blanket Bade-Roben, Gr. 48, 50 und 52, zu $4.95

Flannelette Pajama Suits f. Damen, besetzt mit Frog Fastenings und Loops und Taschen. Alle Größen — zu $1.50

Flannelette Nachtkleider f. Damen, gute Qualität, mit oder ohne Kragen und lange Aermel — Yoke Front und Rücken, — zu 89c

Muster-Musselinunterzeug von hochfeinen Modellen, feiner Spitzen- und Stickereibesatz — $1.50 Werte — zu $1

Dritter Floor.

Eine feine Partie von Blusen

Georgette Crepe, Crepe de Chine $3.95

Soeben erhaltene Sendungen umfassen etwa 200 spitzengarnirte Georgette Blusen und etwa 350 feine Crepe de Chine Blusen in bestickten oder strikt geschneid. Moden; hohe oder niedrige Kragen. Ihr findet in dies. Partie gerade die Fasson, die Euch gefällt. $3.95. Vierter Floor.

$5, $6 und $7 Schuhe für Damen, speziell zu $3.85

Hochfeine Schuhe mit Handelsmarke, die Haushaltsworte sind, angebrochene Partien, schwarze und farbige Schuhe passend für diese Saison, wundervolle Werte, Paar zu $3.85

Schulschuhe für Knaben, Mädchen und Kinder in Patentleder und mattem Kalbleder. Ihr spart $1.00 an jedem Paar, zu $2.45

Damenschuhe, dritter Floor; Männer- u. Knabenschuhe Main Floor

„Roco" Garant. nicht einlaufend. gestricktes Unterzeug

Wir ersetzen jedes Stück, das einläuft.

Schwere wollene und Merino Union Suits, fein und breit gerippt oder flach gewebt, naturfarbig, zu — $5.00, $5.50 Seide und Wolle Union Suits für Damen, feines Spring Needle Rib, seiden-eingefaßt, handgehäkelt. Seidenfinish, holländ. oder niedr. Hals zu 3.45 Hauptfloor.

$2.50 schwere Merino Union Suits für Männer, Tuck Rib, naturgrau, jetzt 1.98

Schwere natur graue Merino Hemden u. Hosen für Männer, — flach gew. $2.00

$3.50 schwere reinwoll. Union Suits f. Männer, Tuck Rib, naturgrau, jetzt $4.98

50c Strümpfe für Damen, speziell zu 35c.

Knaben-Ueberzieher $5.50 Hübsche neue Moden

Elegant aussehende Kleidungsstücke aus schweren Novelty Stoffen, einfach oder mit Faltenrücken und Gürtel rundum gemacht, Größen 2½ bis 10 Jahre, extra Werte.

Blaue Serge-Anzüge für Knaben, reine Wolle und echtfarbig, hübsch gemacht und besetzt; Hosen gefüttert und haben Uhrentasche; alle Größen bis 18; gute Auswahl, zu $6.50 Zweiter Floor.

Kid Fox Coney Pelz-Besatz Besondere Werte

Der populärste Pelzbesatz der Saison, die beste Qualität zu den niedrigsten Preisen.

1-zöllig, Yd., 45c — 2-zöllig, Yd., 90c — 3-zöllig, Yd., $1.35 — 4-zöllig, Yd., $1.80 — 6-zöllig, Yd., $2.70 — 8-zöllig, Yd., $3.60 — 12-zöllig, Yd., $5.40

Schwarzer belgische Hasenpelz-Besatz. Sehr modern und selten.

1-zöllig, Yd., 65c — 2-zöllig, Yd., $1.30 — 3-zöllig, Yd., $1.95 — 4-zöllig, Yd., $2.60 — 6-zöllig, Yd., $3.90 — 8-zöllig, Yd., $5.20

Spezielles in Spitzen

69c echter reinseid. 30-zöll. Chiffon, Yard, 39c — 17-zöllige $1 Gold und Silber Spitzen, Yard, 69c — 36-zöll. $2.50 Gold und Silber Spitzen, Yard 1.69

98c reinseid. 40-zölliger Crepe Chiffon, Yard 69c — 15c bis 29c Imitation Filet Spitzen für Halskrausen u. Besatz, die Yard zu 10c. Main Floor.

Taschentücher

Feine Lawn Taschentücher f. Männer, hohlgesäumt, in weiß, 7½c

Fancy bestickte Taschentücher für Damen, in weiß oder farbig, Fabrikanten-Ausschuß, zu 4c

Echte Irish Leinen Taschentücher für Damen — 10c Wert, zu 7½c

Echte leinene Taschentücher f. Damen, mit fancy Blumen-Stickerei. — 25c Wert, zu 15c

Main Floor

Sweater Coats für Männer, Werte bis $5, zu $2.95

Alle Facons und Farben, eng gestrickt, mancbe gemacht von feinerer Qualität Wollgarn, mit oder ohne Shawlkragen, Werte bis zu $5, Eure Auswahl zu $2.95 Siebenter Floor

Großer Räumungs-Verkauf Gepolsterte Möbel

Zur Hälfte und mehr herabgesetzt

Jedes Stück gepolsterte Möbel in unserem ganzen Floor-Lager ist neumarkirt worden zwecks schnellen Verkaufs morgen. Einige der größten Bargains des Jahres!

Proben von den Bargains, die Möbel-Käufern offerirt werden

$24.00 solide Mahagoni Stühle und Schaukelstühle, $15 — $112.50 prachtvoller türkischer Armstuhl, speziell, $69.50

$175 3-Stücke Parlor Suite, $100 — $500 Velour 2-Stücke Suite, $295

$650 4-Stücke Damast Suite, $375 — $250.00 Suites herabgesetzt auf $189.50 — $135.00 Leder Parlor Suites, $99.50

Haar-Waaren Dritter Floor

Haar-Waaren, 20-zöll. feine bauschige Haarflechten, $1.50 Wert, zu 69c — 22- und 24-zöll. bauschige drei einzelne Stränge Haarflechten, $3 Wert, 1.75

Marcelle Transformation — ganz herum, jetzt markirt zu 1.95 — Hochfeine Bequemlichkeiten für alle Verschönerungskunstke. Postbestellungen prompt ausgeführt.

California-Schinken

Morris & Co.'s Faultleß Marke, 7 bis 9 Pfund durchschnittlich, das Pfund, 24c

Cotosuet od. Snowdrift, das perfekte Shortening, gr. Pail 2.25

Zarte Pot Roasts oder Schulter Steaks von schwerem Corn gefüttertem Beef, speziell, das Pfund 20c

Pork Shanks, süß gepökelt — speziell, das Pfund 18½c Siebenter Floor

¼ Faß Ceresota oder Gold Medal Mehl $3.45
Libbys roter Alaska Lachs, 1 Pf. hohe Büchse 35c

Red Croß Macaroni oder Spaghetti, Packet, 8½c.

Domino, Cane granul. Zucker, Pfd., 6¾c. 10 Pfd. mit $2 Order oder 25 Pfd. mit $5.00 Order, Zucker, Mehl, Seife, Butter, Butterine, angezeigte Macaroni, Obst u. Gemüse ausgeschlossen.

3 Büchsen Libby's Spargeln Tips, $1.05; Büchse, 38c.

15 Stücke Swift's Classic Seife, 47c.

6 Packete Jiffy Jell, das schnelle Obst-Dessert, 70c.

Savoy kernlose Rosinen, 15 Unzen Packet, 15c.

4 Pfd. schwarze California Feigen zum Kochen, 50c.

5 Pfd. feinstes präparirtes Buchweizen Pfannkuchenmehl, oder gelbes Kornmehl, 49c.

25 Pfd. Fibre Pail reine Peanut Butter, $3.25.

10 Pfd. Pail Wisconsin durchgetriebener Honig, $2.65

5 Pfund Crock reine Aepfel-Butter, 98c.

5 Pfd. Büchse Old Manse Syrup, 98c.

3 Büchsen B. & M. Scarboro Beach Clam Chowder, zu 85c.

Piper Brand frische Heringe in Tomaten Sauce, ovale Büchsen, 4 Büchsen, 50c.

Sugar Loaf Corn Meal Mush, 3 große Büchsen, 50c.

Ventwater Brand Golden Pumpkin, 4 gr. Büchsen, 55c.

5 Büchsen B. & M. Maine Heidelbeeren, $1.15.

6 Büchsen Ventwater sifted frühe Juni-Erbsen oder Hart Brand rote Kidney Bohnen, $1.05; Büchse, 18c.

6 Büchsen B. & M. Lima Bohnen, $1.00.

4 Pfd. f'ey alte Ernte Golden Santos Kaffee, $1.00.

3 Pfd. feinster frisch gerösteter Bogota oder San Salvador Kaffee, $1.00.

1½ Pfd. B. F. Japan Gunpowder, English Breakfast, gemischter oder Ceylon und India Tee, 95c.

½ Gall. Jug beste Waschblaue oder Ammonia, 23c.

10 Pfd. fancy Süßkartoffeln, 39c.

10 Pfund kanadische gelbe Turnips, 22c.

10 Pfd. Sack Clark ganzes Weizenmehl, 89c.

5 Büchsen Hawaiian Sliced Pineapple, Broken Slices, $1.05. Siebenter Floor.

Keine Telephon od. Post-Bestellungen

BARGAIN BASEMENT SPECIALS

Cracker Jack, **2½c** das Packet. Reguläre 5c Packete. Nur 2 Packete an jeden Kunden.

2.95 polirte Plüsch-Crown Hüte In den neuesten Farben dieser Saison. **$1.79**

Union Suit für Kinder, Schwer geflieste Baumwolle, **50c**

Union Suit für Knaben, Naturgrauer Wolle Finish, **$1.00**

$1.25 und $1.50 Muster-Unterzeug für Männer, Mittelschwere u. schwere, Merino oder baumwoll. Unterhemden u. Hosen, zu **79c**

$3.50 Sweaters, **$1.95** Sweater Coats für Männer, große Auswahl in allen begehrenswerten Farben, alle Fassons, darunter schwere Jumbo gestrickte, mit Sturmkragen.

$3 bis 3.50 Gardinen zu **$1.79** Filets, Scotch Nets usw.; auch eine Quantität Voile und Marquisette, viele mit handgemachten Spitzen eingefaßt.

69c Blusen zu **39c** 100 Dutzend Knaben Blusen, helle u. dunkle Farben, Standard Macharten in Seconds, Percales und Flannelettes, alle Größen bis 16 Jahre.

$1.00 Korsets zu **75c** Rosa Elastic Top Korsets, Stoffe von schwerem praktischen Coutil.

$1.50 Kleiderstoffe zu **98c** Importirte u. hiesige, farbige und schwarze.

Hemden-Madras 36 Zoll, oder 36zöll. Poplins in Shirting Stilen, mit hellem Grund, f'cy Streifen, Fabrik-Längen; wert bis zu 30c, Yard zu **15c**

Carnation oder Pet Milch Regul. hohe 15c Büchsen, Auswahl von beiden Marken, **11c** 1 Büchse an jeden Kunden. Keine abgeliefert.